Nationalsozialistischer Wirtschaftsaufbau und seine Grundlagen: Ein bildstatistischer Tatsachenbericht. Dr. Paul Blankenburg u. Max Dreyer. Nachdem das liberalistisch-marxistische System der Zwischenkriegsjahre durch den Nationalsozialismus hinweggefegt worden war, ging das deutsche Volk an die große Aufgabe heran, Staat und Wirtschaft neu aufzubauen. In diesem stark bebilderten Buch wird an Hand amtlicher Quellen und Statistiken die riesige Aufbauarbeit aufgezeigt, die in den ersten drei Jahren der nationalsozialistischen Regierung das Gesicht Deutschlands von Grund auf umwandelte.

Dr. Paul Blankenburg, Studienrat, und Max Dreyer, Hauptschriftleiter.

Deutscher Verlag für Politik und Wirtschaft G.m.b.H., Berlin, © 1936
Diese digitalisierte Version © 2011 by The Scriptorium.
Mit Ausnahme der Fotos von Konstantin Hierl und Adolf Hitler stammen alle Illustrationen aus dem Original.

Einführung zur II. Auflage

Teil 1.
Die Grundlagen der deutschen Wirtschaft:
Die Entwicklung bis zur Machtübernahmeil I.

A. Blut

1. Die geschichtliche Entwicklung des deutschen Volkes
2. Die blutsmäßige Entwicklung
3. Bevölkerungspolitische Entwicklung
4. Die Flucht aus der Landwirtschaft
5. Zurück auf's Land
6. Die deutsche Frau in Familie und im Beruf
7. Die Verteilung der 100 Millionen Deutschen auf der Erde
8. Die Bedrohung deutscher Art durch die Juden

9. Deutschlands Kampf um die Erhaltung und Veredlung seines Blutes

B. Boden

I. Der Boden als Träger der Landwirtschaft

1. Der Acker- und Gartenbau
    - Die Wetterzonen
    - Die Betriebsgrößen in der Landwirtschaft
    - Die Aufteilung der Nutzflächen
    - Der Kleinbetrieb treibt Viehzucht, der Großbetrieb Ackerbau
    - Was der Bauer in den deutschen Gauen anbaut
    - Die Ernteerträge 1911/13 und heute
    - Der Verbrauch an Düngemitteln
    - Der Kartoffelbedarf Deutschlands
    - Deutschlands Überfluß an Zucker
    - Der deutsche Ölfruchtanbau
    - Der deutsche Hopfenbau
    - Der Tabakbau in Deutschland
    - Der deutsche Flachsbau
    - Der Hanfbau in Deutschland
    - Der deutsche Wein
    - Die deutsche Gemüse- und Obstproduktion
2. Die Viehzucht
    - Der deutsche Viehbestand
    - Die Fleischversorgung der Bevölkerungszentren
    - Die Milchversorgung Deutschlands
    - Der Milchverbrauch Deutschlands
    - Eßt deutsche Butter!
    - Margarine
    - Die Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung
    - Der Geflügel- und Eiermarkt
    - Rückgang der deutschen Wollproduktion
    - Rückgang der Honigproduktion
3. Deutschlands Lebensmittelversorgung
    - Was verbraucht jeder Deutsche anLebensmitteln?
    - Welche Agrarprodukte können in Deutschland nicht erzeugt werden?
    - Was führte Deutschland bisher an Agrarerzeugnissen ein?
    - Steigende Selbstversorgung des deutschen Volkes
    - Der Weg der landwirtschaftlichen Produkte vom Erzeuger zum Verbraucher
    - Getreide- und Viehpreise
    - Die Preisschere verschärft die Not der Landwirtschaft
    - Der Wert der landwirtschaftlichen Produktion
    - Die Verschuldung der deutschen Landwirtschaft

Die Zwangsversteigerungen
der landwirtschaftlichen Grundstücke
Die Verbundenheit von Landwirtschaft und Handwerk
Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt
Die Pflicht der Hausfrau dem Bauern gegenüber
Die Regierung Hitler und die deutsche Landwirtschaft

II. Der Boden als Träger des Gewerbes

1. Die bergbauliche Rohstoffbasis Deutschlands
   - Kohle
   - Petroleum
   - Die Elektrizitätswirtschaft Deutschlands
   - Eisenerz
   - Kupfer
   - Blei
   - Zink
   - Zinn
   - Aluminium
   - Nickel
   - Golderz
   - Silber
   - Salz und Kali
2. Das deutsche Gewerbe
   a) Das deutsche Handwerk
   - Das Handwerk im deutschen Gewerbe
   - Die Betriebsgröße im Handwerk
   - Das Handwerk in der Wirtschaftskrise
   - Die neuere Handwerkerbewegung
   - Das Nahrungs- und Genußmittelhandwerk
   - Das Bekleidungshandwerk
   - Das Bauhandwerk
   - Die Neubautätigkeit in Deutschland
   - Die wirtschaftliche und soziale Bedeutung des Handwerks
   - Die Pflicht der Hausfrau dem Handwerk gegenüber
   - Die Regierung Hitler und das deutsche Handwerk

   b) Die deutsche Industrie
   - Wie sich aus dem Handwerk die Industrie entwickelt hat
   - Die soziale Umwälzung als Folge der Industrialisierung
   - Mensch und Maschine
   - Die Betriebsgröße im deutschen Gewerbe
   - Die Unternehmungsform in der Industrie
   - Die Entwicklung der deutschen Industrie und ihr Anteil
     an der Weltproduktion
   - Die deutsche Eisenindustrie
   - Die deutsche Maschinenindustrie

Die deutsche Kraftfahrzeugindustrie
Die chemische Industrie
Die deutsche Textilindustrie
Die deutsche Kunstseidenindustrie
Die deutsche Lederindustrie
Die deutsche Kautschukindustrie
Die deutsche Papierindustrie
Die deutsche keramische Industrie
Holz verarbeitende Industrie
Die Bedeutung der einzelnen Industriezweige
Die Verflochtenheit des Handwerks mit der Industrie
Die Industrie in der Wirtschaftskrise
Die Abhängigkeit des Gewerbes vom Binnenmarkte

III. Der deutsche Handel

a) Die Organisation des deutschen Handels
b) Warenhaus und Einheitspreisgeschäfte
c) Die Notlage des deutschen Einzelhandels
d) Die Entwicklung des Welthandels
und der deutsche Anteil an ihm
e) Deutschlands Kunden und Lieferanten
f) Deutschlands Einfuhr- und Ausfuhrprodukte
g) Die deutschen Zölle

IV. Das deutsche Verkehrswesen

a) Die deutsche Reichsbahn
b) Die deutsche Binnenschiffahrt
c) Die deutsche Seeschiffahrt
Der Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte
Die Veränderungen in den Schiffsarten
Der Güterverkehr in der deutschen Handelsflotte
Hamburg und Bremen, die wichtigsten deutschen Seehäfen
d) Der deutsche Kraftfahrzeugverkehr
e) Der deutsche Luftverkehr
f) Die deutsche Reichspost

V. Das deutsche Geld-, Kredit- und Finanzwesen

a) Das deutsche Bank- und Kreditwesen
b) Die deutschen Sparkassen und der deutsche Sparer
c) Die öffentlichen Finanzen
d) Die Reichsausgaben einst und jetzt
e) Die Verteilung der Steuerausgaben

C. 14 Jahre marxistische Mißwirtschaft und ihre Folgen

I. Das Versailler Diktat

1. Die Verlustbilanz von Versailles
2. Die Abstimmungen
3. Die Zerreißung Oberschlesiens

4. Das Saargebiet
5. Der Raub der deutschen Kolonien

II. Politik des Unheils

1. Die Verarmung Deutschlands durch die Inflation
2. Export um jeden Preis
3. Der Zusammenbruch der Sozialversicherungen
4. Die Zerstörung der Geldwirtschaft
5. Die Entwicklung der Kapitalwirtschaft
6. Wie Deutschlands Auslandsschulden entstanden sind
7. Was wurde an Reparationen bezahlt?
8. Die Auswirkungen der Reparationszahlungen auf die Geldwirtschaft
9. Deutschland einst Gläubiger, jetzt Schuldner
10. Die Verarmung des deutschen Volkes
11. Der Totentanz der deutschen Wirtschaft

Teil II.

Der nationalsozialistische Wirtschaftsaufbau seit der Machtübernahme

A. Aufbruch

I. Die nationale Revolution hat gesiegt
II. Deutschland will Frieden
III. Deutschlands Kampf um wirkliche Gleichberechtigung
IV. Die neue deutsche Wehrmacht
V. Deutschland ist wieder Großmacht

B. Der Aufbau des Dritten Reiches

I. Die Grundsätze der nationalsozialistischen Weltanschauung

1. Hochhaltung und Pflege seines Blutswertes
2. Die Sorge für den nötigen Lebensraum
3. Pflege des Wehrgeistes und der Wehrkraft
4. Volkswohl geht vor Einzelwohl
5. Entfaltungsmöglichkeit und Spielraum für die schöpferische Persönlichkeit

II. Der Führergedanke in Staat und Partei

III. Die staatliche Organisation

1. Die Stellung des Führers als Staatsoberhaupt
2. Die Reichsregierung
3. Der Weg eines Gesetzes

4. Der Reichstag
5. Das Volk als Gesetzgeber
6. Die Reichsstatthalter
7. Die neue Gemeindeordnung

IV. Die Organisation der NSDAP.

1. Die Politische Organisation
2. Die Organisationen mit Sonderaufgaben
3. Die Verwaltung der NSDAP.

V. Die neue Gesellschaftsordnung: die Volksgemeinschaft

1. Die deutsche Volksgemeinschaft
2. Die Familie als Keimzelle des Staates
3. Die Bevölkerungsentwicklung 1933/1935
4. Die Bekämpfung der sozialen Not

VI. Die Stellung der Einzelpersönlichkeit

1. Die Stellung des deutschen Reichsbürgers
2. Neue deutsche Rechtsauffassung
3. Neues Kulturrecht - Die Reichskulturkammer
4. Die Erziehung des jungen Deutschen - Hitlerjugend
5. Der Arbeitsdienst
6. Der Wehrdienst
7. Der Weg des Staatsbürgers

VII. Neue Wirtschaftsordnung

1. Die Wirtschaftspolitik des Führers
2. Das Führerprinzip im Wirtschaftsleben
3. Das Recht auf Arbeit
4. Nationalsozialistische Wirtschaftsführung
5. Die Deutsche Arbeitsfront
6. Die Reichswirtschaftskammer
7. Die Neuordnung der Arbeit
   a) Führer des Betriebes und Vertrauensrat
   b) Die Treuhänder der Arbeit
   c) Die Regelung der Löhne und die Betriebsordnung
   d) Soziale Ehrengerichtsbarkeit
   e) Kündigungsschutz
8. Sinn und Zweck der Wirtschaftsordnung

C. Aufwärts mit Adolf Hitler

I. Die Grundgedanken der Arbeitsschlacht

II. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

1. Die öffentlichen Aufträge und ihre Finanzierung
2. Die mittelbare Arbeitsbeschaffung
3. Verminderung des Arbeitsangebotes
4. Die Unterbringung der letzten 1½ Millionen Arbeitslosen

III. Nationalsozialistische Agrarpolitik

1. Die Grundlagen
2. Die Erzeugungsschlacht
3. Die Besserung der wirtschaftlichen Lage
4. Die bäuerliche Siedlung

IV. Die Entwicklung des deutschen Gewerbes

1. Der Auftrieb im Gesamtgewerbe
2. Die Entwicklung der Erzeugungswirtschaft
3. Um die Rohstoffversorgung
4. Verteidigung der Ausfuhr
5. Die Entwicklung der Verbrauchswirtschaft

V. Die Entwicklung von Handwerk, Handel und Verkehr

1. Handwerk
2. Der Einzelhandel
3. Vereinheitlichung und Ausbau des Verkehrswesens

VI. Die Entwicklung des Geld-, Kredit- und Finanzwesens

1. Feste Währung
2. Neue Kredit- und Bankenpolitik
3. Die öffentliche Finanzwirtschaft
4. **Die Preise und Löhne**
5.
6. **Schaffendes Deutschland-**

[3]

Einführung zur II. Auflage

Nachdem das liberalistisch-marxistische System hinweggefegt worden war, ging das deutsche Volk an die große Aufgabe heran, Staat und Wirtschaft neu aufzubauen. Der Grundsatz "Gemeinnutz geht vor Eigennutz" ist dabei vom deutschen Volke als Wegbereiter für seine Zukunft anerkannt worden.

Schon im ersten Jahre des nationalsozialistischen Aufbaues erschien das vorliegende Buch in seiner I. Auflage. Die stark erweiterte II. Auflage war nunmehr notwendig, weil die Organisation von Staat und Wirtschaft in großen Zügen feststeht. Das Buch hat bereits in weiten Kreisen des Volkes, in Schulen, in der Schulungsarbeit der Partei, Bibliotheken und Wirtschaftsbetrieben Eingang gefunden; die Gutachten und Besprechungen des Werkes beweisen uns, daß unsere Absicht gelungen ist, neue Wege für die volkswirtschaftliche Aufklärung und Schulung zu ebnen. Was über die Methode der bildlichen Darstellung schon in der I. Auflage gesagt wurde, gilt daher auch für die vorliegende Auflage.

"Jede wirtschaftspolitische und staatspolitische Erkenntnis geht auf die grundlegenden Erfahrungstatsachen der Bevölkerungs-, Wirtschafts- und Finanzstatistik zurück. Wer Tatsachen darstellen will, muß also grundlegende Zahlen geben. Der Laie kann aber in den seltensten Fällen Zahlenreihen auswerten. Deshalb ist in dem Buche in noch nie dagewesenem Umfange die bildliche Darstellungsmethode zur Veranschaulichung der Zahlenreihen herangezogen worden. Statt des langweiligen Kurven- und Balkenbildes wurden symbolische Schaubilder gewählt. Dabei ist die Mengenbildmethode ihrer allgemeinen Verständlichkeit wegen beibehalten worden. Nur bei wenigen Bildern wurde die Zählbildmethode angewandt. Jeweils war für die Darstellungsweise der Bildinhalt maßgebend. Die vielseitigen Probleme, die in den 420 Bildern dieses Buches behandelt worden sind, konnten unmöglich in die starre Systematik einer bestimmten Darstellungsmethode hineingezwungen werden."

Bei der Bearbeitung der Neuauflage erwies es sich als notwendig, zur Darstellung der Partei- und Wirtschaftsorganisationen in größerem Umfange das Schemabild zu verwenden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß eine schematische Darstellung niemals alle im Leben bestehenden Zusammenhänge zum [4] Ausdruck bringen kann. Die Unterbringung dieser Schemas auf Sondertafeln dürfte die Verwendung dieser Bilder für Lehr- und Organisationszwecke erleichtern.

Die Unterlagen zu den Zahlenbildern und den schematischen Darstellungen entstammen nur amtlichen Quellen.

Es bleibt uns noch die angenehme Pflicht, allen amtlichen Stellen, die uns auch bei der Neubearbeitung dieses Buches mit Rat und Tat unterstützten, unseren herzlichen Dank auszusprechen. Großen Dank schulden wir Herrn Dr. Schrötter, dem Wirtschaftsreferenten des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, der uns bei der Ausgestaltung der meisten Bilder mit großer Sachkenntnis beraten und für den Ausbau des Buches wertvolle Hinweise gegeben hat. Desgleichen danken wir den übrigen Herren Referenten des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda für ihre tatkräftige Unterstützung, besonders noch Herrn Diplomkaufmann Schmidt.

Dieses Buch, das die erfolgreiche Arbeit unseres genialen Führers Adolf Hitler in den ersten drei Jahren seiner Regierung würdigt, hat in seiner zweiten Auflage vom Verlag wiederum eine wertvolle Ausstattung erhalten, um es zu einem bleibenden Geschenk für jeden deutschen Volksgenossen zu machen. Wir sagen deshalb dem Verlagsleiter, Herrn Otto Jamrowski, unseren besonderen Dank. Seine vielseitige Erfahrung war für die technische Ausgestaltung des Buches von großem Nutzen.

Der Absatz der ersten Auflage hat gezeigt, daß dieses Buch ganz besonders dafür geeignet ist, ohne Rücksicht auf Alter und Vorbildung jedes Volksgenossen Verständnis für die riesengroße Arbeit Adolf Hitlers und seiner Mitkämpfer am Aufbau des Dritten Reiches zu wecken. Die umfangreiche Erweiterung des Werkes sichert diesem Buche weiter den Weg zu allen deutschen Volksgenossen, die bei dem großen Aufbauwerke nicht abseits stehen wollen.

Berlin, im März 1936.
Dr. Paul Blankenburg Max Dreyer

Teil 1: Die Grundlagen der deutschen Wirtschaft.

Die Entwicklung bis zur Machtübernahme

A. Blut

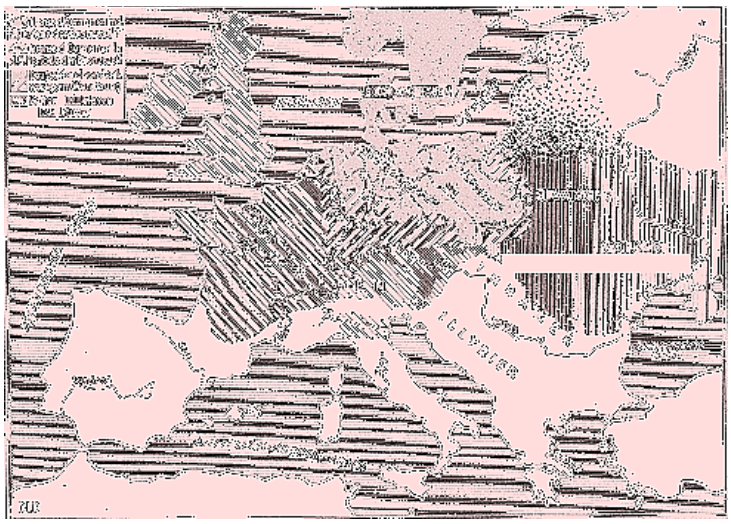
1. Die geschichtliche Entwicklung des deutschen Volkes

Das deutsche Volk geht in seinem Ursprunge zurück auf die Völkerstämme der Germanen, die vor zwei- bis dreitausend Jahren rings um die Gestade der Ostsee wohnten.

Wenn uns auch keine schriftlichen Berichte aus der Vorzeit überliefert worden sind, so zeugen doch viele Ausgrabungen in allen Gebieten des heutigen Deutschlands vom Leben, Denken und Glauben unserer germanischen Vorfahren aus der Zeit vor ihrem Zusammenstoß mit dem römischen Weltreiche. Die Geburtsstunde unseres Volksstammes dürfte etwa vor 5000 Jahren geschlagen haben, als sich die Germanen im Norden Europas als selbständiger Volksteil von den anderen Völkern nordischer Herkunft (Arier, wie zum Beispiel Inder, Perser, Griechen, Römer, Kelten) loslösten.

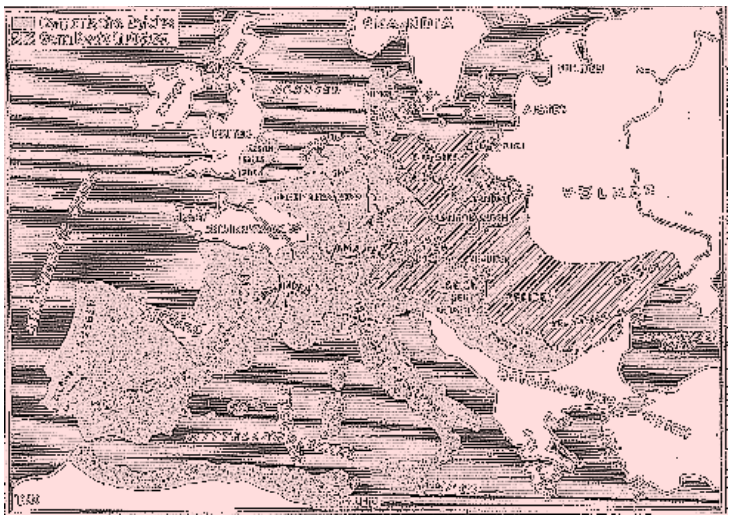
Im zweiten Jahrtausend vor Christus, der sogenannten Bronzezeit, war das Kernland der germanischen Stämme rund um die Ostsee ein Land hoher Kultur, jedoch als Ganzes noch nicht gereift und geschlossen genug, um den organisierten Staaten der Antike erfolgreich entgegentreten zu können.

Zu Beginn der Eisenzeit (800 v. Chr. bis 200 n. Chr.) reichten die Ackerflächen und Weideplätze des Wohngebietes der Germanenstämme nach dem damaligen Stand der Bodenkultur nicht mehr aus, da man sich auf die Beackerung des leicht bestellbaren Bodens beschränkte. Das Klima der nördlichen Gegenden, besonders Schwedens, verschlechterte sich, und viele Gegenden, die als Siedlungsgebiet gedient hatten, mußten verlassen werden, weil das rauhe Klima die Ernte nicht mehr reifen ließ. So erzählen uns die Sagen der alten Völkerstämme von schrecklichen Hungersnöten und Mißernten, die sich über viele Jahren wiederholten. In körperlicher und sittlicher Kraft vermehrten sich die Stämme der Germanen in jener Zeit jedoch rasch und drängen deshalb hinaus nach dem waldbedeckten Süden und Westen und nach dem von halb seßhaften Sarmaden nur schwach bevölkerten Osten. Ungefähr innerhalb der Grenzen des heutigen Deutschlands zwischen Maas und Memel, zwischen Jütland und der Donau und im Osten weit über die Weichsel hinaus nach Rußland hinein siedelten zur Zeit der Geburt Christi die deutschen Stämme.



[6] Die Verteilung der Germanen in Europa vor der Völkerwanderung.

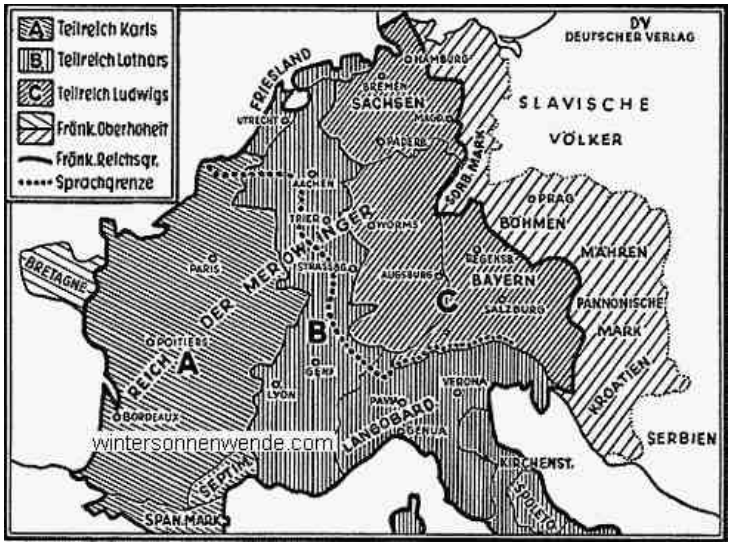
Durch das Drängen der Germanen nach Süden war ein Konflikt mit den nordwärts drängenden Machthabern des kaiserlichen Roms unvermeidlich. So stießen die tapferen Natursöhne der Germanen auf die in Rassenchaos körperlich und sittlich entarteten Römer. Die unerschöpfliche Lebenskraft der germanischen Stämme siegte über die überalterte Kultur, und bald stand nicht nur das gesamte heutige Deutschland, sondern fast ganz Europa unter der Herrschaft der Germanen. Herrliche Heldenlieder sind uns aus jener Zeit überliefert, so das Hildebrandslied, das Gudrunlied und das Nibelungenlied. Damals hatte das Germanentum die erste grandiose Möglichkeit der Schaffung eines europäischen Reiches. Aber die aus dem rauhen Norden nach dem lichtvollen Süden gezogenen Germanenstämme hatten den Zusammenhang mit dem Heimatvolke, der Wurzel ihres gemeinsamen Volkstums, verloren, und so zerfiel auch der politische Zusammenhang zwischen den Völkern. Auch unter sich waren [8=Abb.] [9] die Germanenstämme politisch nicht verbunden. Nur Arminius gelang es einmal, eine größere Zahl von Stämmen zu vereinigen und die eindringenden Römer in der Schlacht im Teutoburger Wald vernichtend zu schlagen.



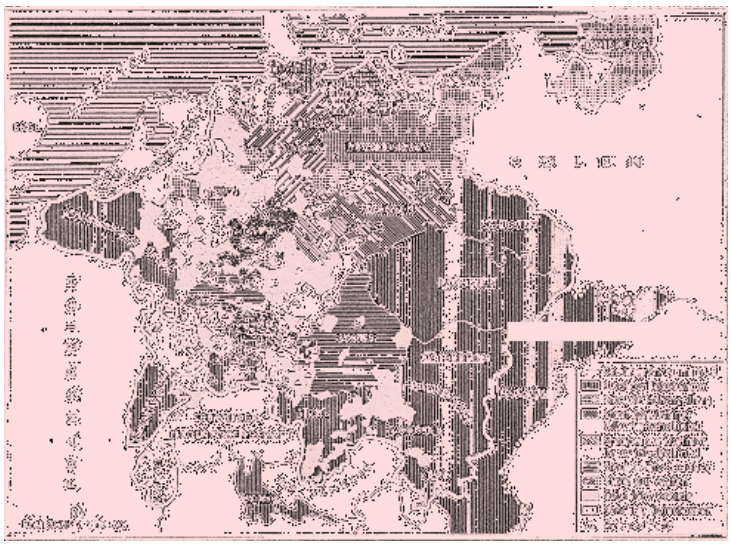
[6] Die Verteilung der Germanen in Europa nach der Völkerwanderung; um 500 n. Chr.

Dreizehn Stämme teilten sich am Ende der Völkerwanderung in die Herrschaft Europas: In Italien herrschten die Ostgoten, in Nordafrika, Sardinien, Corsika und auf dem westlichen Mittelmeer die Vandalen, in Spanien die Westgoten und Sueben, in Gallien die Franken, die auch die Alemannen unterworfen hatten, an der Rhone und in der Schweiz geboten die Burgunden, in Britannien die Angelsachsen und im Innern des heutigen Deutschlands die Friesen, Thüringen und Sachsen; längs der Donau siedelten die Bayern, die Heruler und die Gepiden.

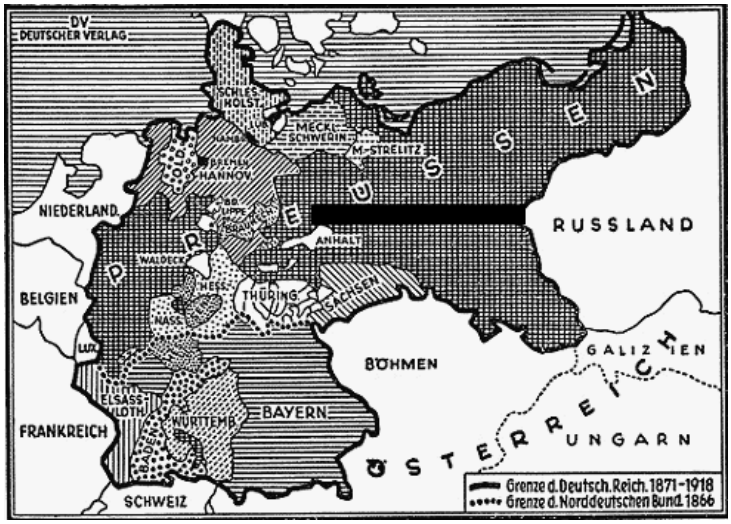
Da erhob sich eine neue Macht, die die Beherrschung der ganzen Welt, über den Anspruch aller Völker und Staaten hinweg, zum Ziele hatte: das Christentum unter Führung des päpstlichen Roms.



[8] Das erste Deutsche Reich in seiner größten Ausdehnung.



[8] Deutschland in den Zeiten des Zerfalls nach dem Westfälischen Frieden.



[10] Das zweite Deutsche Reich Bismarcks.

Die Christianisierung der Germanen brachte eine grundlegende Änderung in dem völkischen Leben unserer Vorfahren. Adolf Hitler führte auf dem Reichsparteitag 1935 über die Bedeutung der Christianisierung für die weitere Entwicklung des deutschen Volkes aus:

"Die Vorsehung, die wollte, daß aus den deutschen Stämmen ein deutsches Volk wird, hat sich ihrer bedient, um diese Volkwerdung zu vollziehen. Wer will uns die innere Seele, ihre Gedanken und treibenden Kräfte jener großen germanischen Kaiser enthüllen oder gar analysieren, die mit hartem Schwert über die einzelnen Stammesschicksale hinweg nach einer größeren Zusammenfassung deutscher Menschen strebten! Und es ist wieder eine Fügung der Vorsehung, daß sich ihnen zwei Hilfen anboten, ohne

die sicherlich die germanische Staatengründung und damit die Voraussetzung zur deutschen Volkwerdung entweder überhaupt nicht gelungen wäre oder bestimmt nicht in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit. Denn uns treten ja die Völker ins geschichtliche Blickfeld, wenn sie sich, und zwar als organisatorische Einheit, anschicken, den Zenith ihrer Kraft, ihres Lebensdranges und ihre Lebensauswirkung zu erreichen. Die Dauer der vorausgegangenen Entwicklung bleibt meist verborgen. Ohne den Blick auf die antiken Staaten des Altertums und ohne die weltanschauliche Hilfe des Christentums würden keine germanischen Staatenbildungen zu jener Zeit denkbar gewesen sein. Das Schicksal Europas aber und der übrigen Welt wäre, soweit es sich um die weiße Rasse handelt, dann nicht ausdenkbar und heute jedenfalls nicht vorzustellen.

Gegenüber den ausschließlich divergierenden Tendenzen der einzelnen Stämme bot sich im Christentum die erste bewußt empfundene und betonte Gemeinsamkeit. Es gab damit eine mögliche religiös-weltanschauliche Basis ab für den Aufbau einer Staatsorganisation, die stammesmäßig nicht einheitlichen Charakters war und sein konnte. Dieser Weg war aber geschichtlich notwendig, wenn überhaupt aus den zahllosen deutschen Stämmen am Ende doch ein Deutsches Volk kommen mußte. Denn erst auf dieser, wenn auch zunächst nur religiös und staatlich geschaffenen Plattform konnte im Laufe vieler Jahrhunderte die Abschleifung und Überwindung der ausschließlichen Stammeseigenarten erfolgen zugunsten neugefundener, wenn auch blutmäßig ursächlich vorhandener Elemente einer gemeinsamen Herkunft und damit einer inneren Zusammengehörigkeit. So wie aber jede Geburt mit Schmerzen verbunden ist, so ist auch die Geburt von Völkern nicht schmerzlos.

Wer will die Geschichte anklagen, daß sie einen Weg ging, den die Vorsehung nicht besser wählen konnte, um am Ende das von uns Anklägern selbst erwünschte Ergebnis zu fordern und zu erreichen. Es war daher in dieser Periode der deutschen Volkwerdung der Gegensatz zwischen Staatsidee, Staatsziel und Volkstum damals ein zwangsläufiger, bedauerlich, aber notwendig, solange nicht das Volkstum aus der unbewußten Beengung der Stämme hinauswuchs und überging in die erst langsam empfundene und endlich als notwendig [10=Abb.] [11] und natürlich erkannte Ebene der Nationen. Die Männer aber, die in diesem Prozeß geschichtliche Vollstrecker waren, handelten im Auftrag einer Vorsehung, die wollte, daß wir Deutsche zu einem Volk wurden.

Zwei Erscheinungen ergeben sich hieraus zur Höhe unumstößlicher Tatsachen: 1. das Christentum bot dieser ersten germanischen Staatsbildung, d. h. dieser ersten Zusammenfassung aller deutschen Stämme zu einer höheren Einheit, das weltanschaulich religiöse und damit moralisch gemeinsame Ideengut. Es stürzte, was fiel, weil es fallen mußte, wenn unser Volk aus den Wirrnissen jener kleinen Stammesexistenzen zur Klarheit und Kraft einer größeren staatlichen und damit volklichen Einheit emporsteigen wollte. 2. Das von der antiken Staatsidee her inspirierte Königtum als

Ablösung des früheren Herzogswesens führte zu einer tauglicheren Organisation, und vor allem zur stabilen Erhaltung des Geschaffenen.

Durch viele Jahrhunderte fand auf der Ebene dieser beiden Erscheinungen die staatliche, d. h. äußerlich organisatorische Zusammenfassung der deutschen Stämme statt. Unzählig sind die Opfer, die dieser Prozeß erforderte, tragisch das Schicksal zahlreicher dabei Gestürzter und Gefallener. Wie groß aber auch die Irrungen und Wirrungen in diesen Zeiten gewesen sein mögen, in diesem Pendelschlag und Wellenspiel der Jahrhunderte vollzog sich dennoch unter schmerzvollen Wehen die Geburt der Deutschen Nation.

Als die religiöse Krise über das Deutsche Volk hereinbrach und das Christentum sich in Konfessionen aufzuspalten begann, verschob sich allmählich die Bedeutung der einen Basis unserer germanischen Staatenbildung immer mehr zugunsten der zweiten. Die unsicher gewordene weltanschauliche Grundlage ließ die Organisationsform des rein Staatlichen immer stärker hervortreten, die endlich im Staate des absoluten Königtums ihren letzten und dann wieder abklingenden Ausdruck fand. Denn wenn die konfessionelle Spaltung die religiöse Plattform erschütterte, dann zertrümmerte die Geistesrichtung der Französischen Revolution die monarchisch-staatliche.

Das Ferment der Dekomposition, wie Mommsen das Judentum nennt, begann, sich die Gedanken eines volksverbundenen sozialen Gewissens anzueignen, um sie in ein ebenso unsinniges wie gefährlich wirksames Gegenteil zu verwandeln und dann als marxistischen Sozialismus auf die Menschheit loszulassen. Über den Umweg der formalen parlamentarischen Demokratie erfolgte die Auflösung des Königtums und damit des rein organisatorischen Staates....

Diesem Sturm des bolschewistischen Judentums mußte der demokratische Staat in seiner Unsicherheit fast automatisch und wehrlos erliegen. Die Monarchie versagte demgegenüber ebenfalls genau so wie die christlichen Konfessionen. Sie alle waren in ihrem Widerstandsvermögen unwirksam gegenüber diesen neuartigen Angriffsverfahren; daß eine Reihe anderer Staaten darüber noch nicht zusammengebrochen ist, beweist nicht das Gegenteil, sondern immer nur die lange Dauer solcher geschichtlichen Prozesse. Eine wirkliche Rettung jedenfalls ist nur dort gelungen, wo aus der Tiefe der völkischen Lebenskräfte in Idee und Form eine neue Abwehr einsetzte.

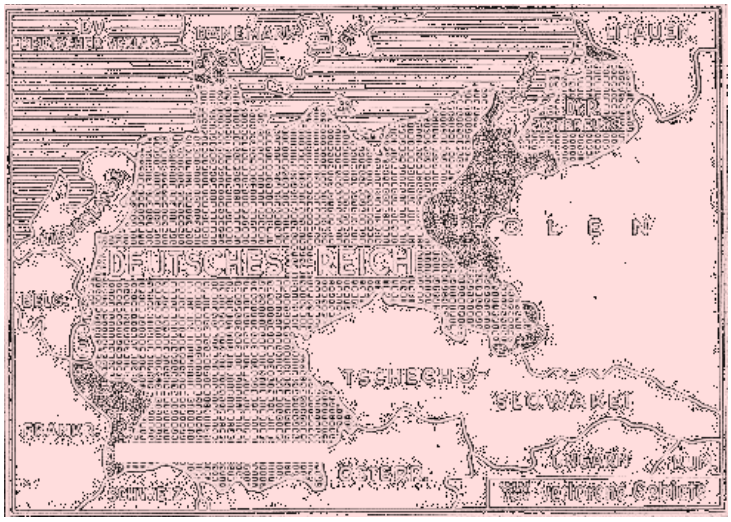
Diese Abwehr kann nicht erfolgreich sein, wenn sie sich auf rein passive Kampfhandlungen beschränkt. Sie hat nur dann Aussicht, endgültig der bolschewistischen Zerstörung Herr zu werden, wenn sie, auf einer unangreifbaren Weltanschauungsgrundlage aufbauend, zu einer positiven Gestaltung der völkischen Existenz und damit auch der staatlichen Fassung gelangt.

Hierzu ist aber vor allem nötig, für die richtige Beurteilung der völkischen Probleme als Ausgangspunkt einer allgemeinen Betrachtung festen Boden

unter die Füße zu bekommen. Ganz gleich, wie man sich das Weltbild gestaltet: immer wird der Standpunkt des Betrachters ausschlaggebend sein.

Der Ausgangspunkt der nationalsozialistischen Lehre liegt nicht im Staat, sondern im Volk, d. h., um die Richtigkeit, mithin Zweckmäßigkeit der äußeren volklichen Organisationsformen überprüfen, beurteilen und korrigieren zu können, ist es notwendig, über sie als Mittel hinweg den Zweck zu begreifen. Deshalb [12=Abb.] [13] liegt der Brennpunkt jeder nationalsozialistischen Betrachtung in der lebenden Substanz, die wir nach seinem geschichtlichen Werdegang als 'Deutsches Volk' bezeichnen.

Vor 2000 Jahren war dieses Volk als reale Erscheinung nicht vorhanden. Daher bauten die später entstehenden germanischen Staatsbindungen ihre Existenz auf anderen Grundlagen auf. Heute aber ist dieses Volk eine geschichtliche Realität geworden, es lebt und es gibt uns damit zum erstenmal die Möglichkeit, Mittel und Zweck genau zu unterscheiden. Indem wir nun im Volk das Bleibende und Seiende erkennen, sehen wir in ihm den einzigen Zweck. Seine Erhaltung erst schafft die Voraussetzung der Existenz und Wirksamkeit von Ideen. Umgekehrt läßt seine Vernichtung alle Ideen wert- und wesenlos erscheinen."

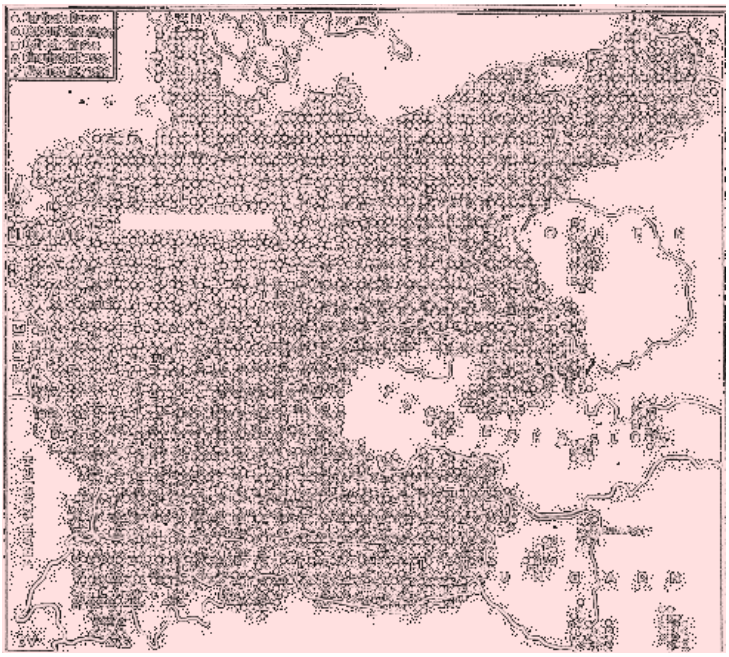


[10] Das dritte Deutsche Reich Adolf Hitlers.

2. Die blutsmäßige Entwicklung

Jedes Volk erhält seine besondere Prägung durch die Rassen, die in ihm vertreten sind. Es gibt vom Rassenstandpunkt aus nordische und negerische, westische und mongolische, ostische und hamitische Menschen und naturgemäß Mischungen zwischen allen Rassen. Es war der Irrtum der liberalistischen, marxistischen Zeit, daß sie den Begriff "Rasse" wegzuleugnen versuchte, weil einer bestimmten Gruppe vom Menschen die rassische Unterscheidung unangenehm und ihren egoistischen und zersetzenden Einflüssen schädlich war.

Unter Rasse versteht man eine "erbgleiche Menschengruppe". Das Erbgut oder die Erbanlagen eines Volkes zeigen sich durch Gemeinsamkeit der körperlichen, geistigen und seelischen Merkmale, Fähigkeiten und Eigenschaften, Gefühlswertungen und Glaubensvorstellungen. Die durch die Rasse bedingten Verschiedenheiten prägen sich aus in den Schöpfungen dieser Menschen, in ihren verschiedenen Kulturen, insbesondere auch in den Rechtsordnungen der verschiedenen Menschengruppen.



12] Die Verteilung der Rassen in Deutschland

Im Deutschen Reich gibt es in der Hauptsache sechs Rassen: am stärksten vertreten ist die nordische Rasse, die in Norddeutschland zu 55%, in Süddeutschland zu 40 bis 45% anzutreffen ist und am Gesamtvolkskörper mit etwa 50% beteiligt ist.

Die dinarische Rasse ist vorwiegend im Südosten des Reichs anzutreffen, also in Oberbayern, Bodenseegebiet, dann aber auch in Ostpreußen und im Kreis Hirschberg/Schlesien. Ihr Anteil am Gesamtvolkskörper beträgt etwa 15%.

Die ostische Rasse findet man vorwiegend im Südwesten des Reiches, dann im Lausitzer Gebiet und in Sachsen sowie in Oberschlesien. Ihr Anteil beträgt etwa 20%.

Östlich der Elbe- und Saale-Linie findet man noch häufig die ostbaltische Rasse, deren Anteil am Gesamtvolke etwa 8% ausmacht.

Die fälische Rasse steht der nordischen in ihren Charaktereigenschaften

sehr nahe und ist anteilsmäßig nur noch mit etwa 5% hauptsächlich in Westfalen, Westthüringen, Nordhessen und teilweise in Niederschlesien und Württemberg zu finden.

Die westische Rasse, zu der vorwiegend die Bewohner Belgiens und Frankreichs zählen, ist in Deutschland nur in geringem Ausmaß zu finden, ihr Anteil dürfte nur etwa 2% betragen und ihre Vertreter vorwiegend in der Pfalz und am Niederrhein zu finden sein.

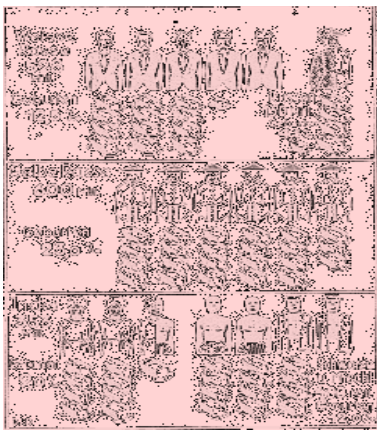
[14=Abb.] [15] Menschen mit sudetischem und innerasiatischem Einschlag findet man noch an der böhmischen und polnischen Grenze in Ostdeutschland, jedoch dürfte auch der Anteil dieser Rasse am Gesamtvolkskörper nur etwa 2% betragen.

Der Körperbau eines Menschen ist bei der Zuteilung zu den einzelnen Rassen nicht so ausschlaggebend wie seine seelischen Werte. Die gesamte deutsche Kultur erhält ihr Gepräge durch die nordisch-seelische Einstellung, und die Geschichte der Geschlechter zeigt, daß die am stärksten nordisch veranlagten Menschen die fähigsten für unser gesamtes deutsches Kulturschaffen waren. Die heutige rassische Zusammensetzung unseres Volkes, wie sie hier gekennzeichnet ist, entstand durch die bevölkerungspolitische und wirtschaftliche Entwicklung vor allem im 19. und 20. Jahrhundert.

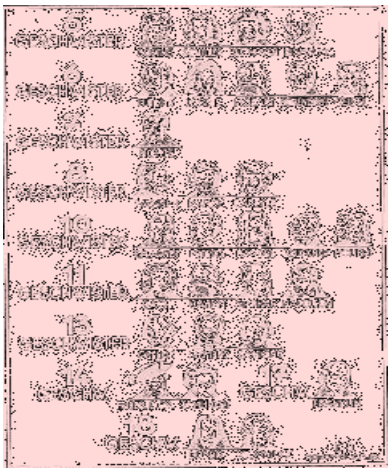
3. Bevölkerungspolitische Entwicklung

Adolf Hitler hat im Deutschen Volke wieder den rassischen Instinkt geweckt und so den Begriff Volk mit Blut und Boden verkettet. Wie eine Familie nur bestehen kann, wenn die einzelnen Glieder unter sich einig sind, so kann auch die blutsmäßige Zusammengehörigkeit eines Volkes allein die geistige, kulturelle und materielle Entwicklung sicherstellen.

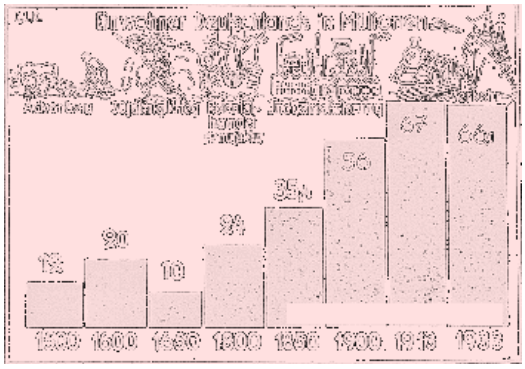
So weicht die weltanschauliche Voraussetzung im neuen Deutschland grundsätzlich von der Einstellung anderer Weltanschauungssysteme ab. Wenn andere weltanschauliche Gruppen in der Welt letzten Endes auf der Gleichheit der Menschen basieren und eine völlig passive und tatenlose Schicksalsergebenheit lehren, so hat der Nationalsozialismus die naturgegebene Ungleichheit der Menschen in den Vordergrund seiner Erkenntnis gestellt und trotz der Anerkennung der großen Gewalten des Geschickes den unerbittlichen Willen zum Leben und zur Meisterung aller uns entgegentretenden Schwierigkeiten geweckt. Damit wurden ganz andere Wege auf dem Gebiete der Bevölkerungspolitik beschritten, als sie bisher üblich waren.



[12] Die Rassen der Erde
und ihre Fruchtbarkeit.

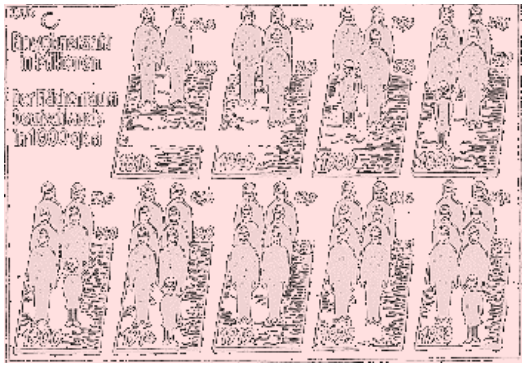


[12] Wieviel Geschwister
hatten die großen Männer?



[14] Das Wachstum des deutschen Volkes.

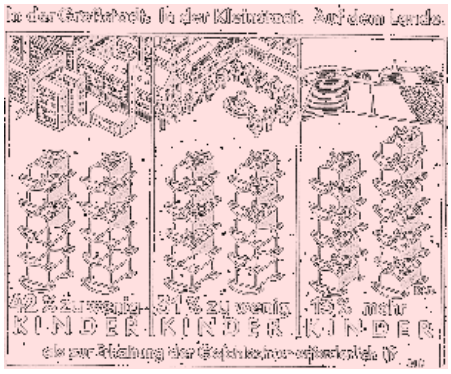
Im Laufe des 19. Jahrhunderts hat sich das deutsche Volk ständig vermehrt. In der gleichen Zeit wuchs aber sein Lebensraum nur ungenügend. Heute ist unser Volk ein Volk ohne Raum, d. h. wir haben nicht genügend Boden, um unser Volk ohne Anwendung besonderer Maßnahmen ernähren zu können. Anstatt diese besonderen Maßnahmen zu ergreifen, versuchte der liberalistische Staat der letzten Jahrzehnte durch Überindustrialisierung und Ausfuhr von industriellen Produkten Geld zu beschaffen, um



[14] Die Verengerung des deutschen Lebensraumes.

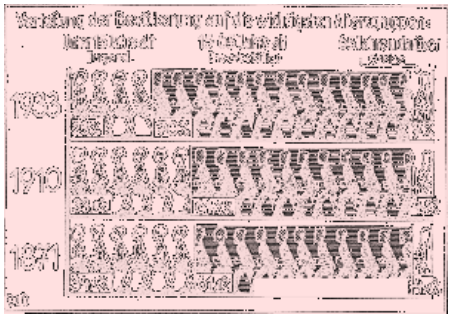
damit die für die Ernährung des Volkes notwendigen Lebensmittel, die es im Lande nicht selbst erzeugen konnte, einzukaufen. Das bedeutet also, daß ein Teil des deutschen Volkes von fremden Böden lebt. Was das heißt, hat uns der Weltkrieg gelehrt. Statt Brotgetreide schickte uns das Ausland den Hunger mit all seinen furchtbaren Folgen. Nur der Hunger hat uns im Weltkriege niedergerungen. Und die Nachkriegszeit, hat sie uns nicht mit aller Deutlichkeit die Schattenseiten der Überindustrialisierung und Exportpolitik gezeigt? Deutschland wollte exportieren, und das Ausland, das sich seine eigenen Industrien großgezogen hatte, nahm ihm die Produkte seiner Arbeitsheere nicht ab. Arbeitslosigkeit, Geldmangel, Hunger! Kein Wunder, wenn Marxismus und Kommunismus unseren Volkskörper immer mehr verseuchen konnten.

Je mehr sich das deutsche Volk um die Fabriken in den Städten scharte, je rascher das Tempo des technischen Fortschritts wurde, desto schwieriger wurden die Lebensbedingungen für den einzelnen Menschen, weil Lebensauffassung und [16] Gesetze mit der Entwicklung nicht Schritt hielten. Dazu kam, daß die Technisierung immer größere Schichten des aus ihrer gewohnten Bahn herausdrängte. Der Kampf um den Arbeitsplatz, die bequemere Lebensweise in den Großstädten, der vermehrte Hang zum Vergnügen und die Überemanzipation der Frau beschleunigten den bereits vorhandenen Geburtenrückgang. So vollzieht sich in der Stadt ununterbrochen eine Vernichtung deutschen Blutes.



[16] Geburtendefizit in den Städten - Geburtenüberschuß auf dem Lande. Volkes

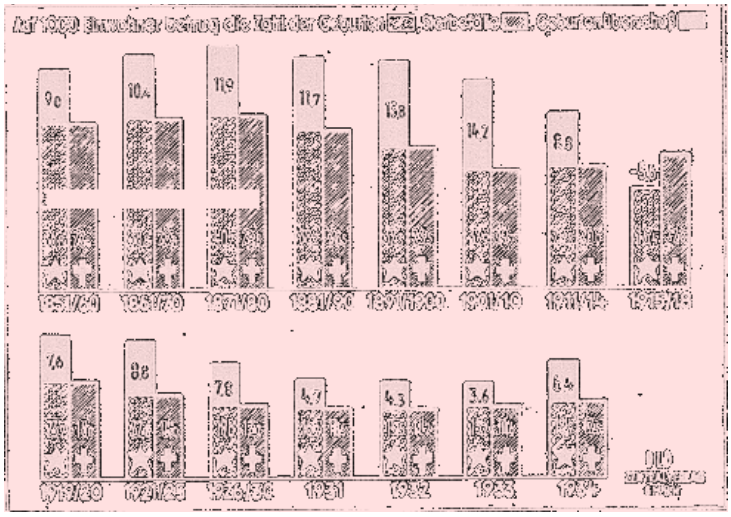
Das Geburtendefizit betrug im Jahre 1932 gegenüber der zur Bestanderhaltung notwendigen Zahl für Stadt und Land zusammen 30% im Reich. Die großen Städte hatten einen Geburtenfehlbetrag von 42%, die Mittel- und Klein-Städte von 31%. Das Landvolk hat dagegen einen tatsächlichen Geburtenüberschuß von 13%. Einer Geburtenzahl von 2 Millionen um die Jahrhundertwende standen 1932 nur noch 987 000 Geburten gegenüber.



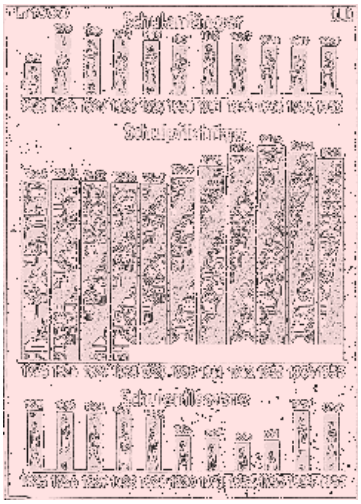
[17] Der Nachwuchs fehlt.

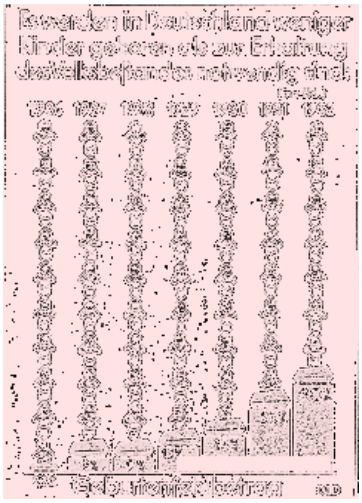
Diese Zusammensetzung und Entwicklung unseres Volkes hätte unerbittlich zu einem Absterben des Volkes geführt. Wenn dies vorläufig noch durch das Absinken der Sterbeziffer verschleiert ist, so wird in Kürze die Sterbeziffer steil emporschnellen und die Geburtenziffer einholen, ja wesentlich übersteigen; denn die Menschen, die jenen auch nur geringen Geburtenüberschuß über die Sterbefälle ausmachen, sind entweder Greise, oder solche, für deren Unterhalt und Sorge das schaffende Volk aufzukommen hat. Bleibt die Entwicklung so, wie sie in den letzten Jahrzehnten dargestellt ist, d. h. geht die Zahl der Geburten weiter zurück, dann muß die Volkszahl immer weiter absinken. Wenn nur der Bevölkerungsstand des Jahres 1932 gehalten werden soll, so muß eine

Geburtenzahl von 1,4 Millionen jährlich erreicht werden.



[14] Die Bevölkerungszunahme.

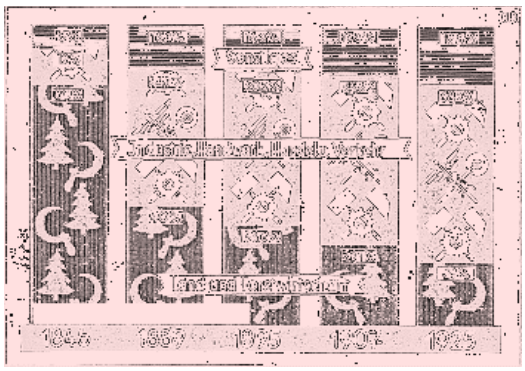




[17] Weniger ABC-Schützen.

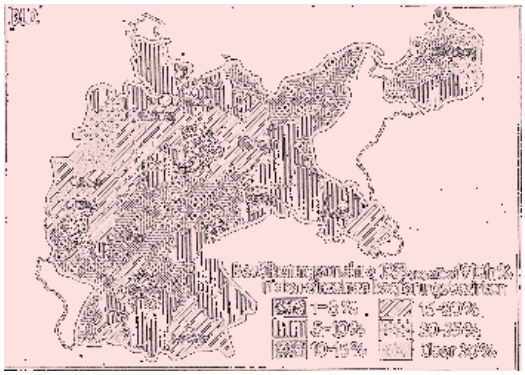
[17] Denkt an die Zukunft der Nation!

[17=Abb.] [18] 4. Die Flucht aus der Landwirtschaft



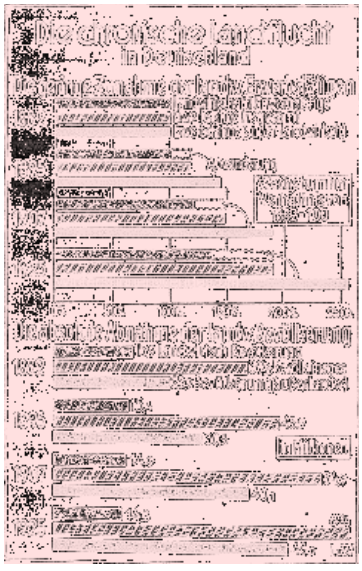
[18] Berufsgliederung Deutschlands (1846 - 1925).

Der Liberalismus führte mit seiner Exportpolitik zur Landflucht des deutschen Volkes. Aus dem überwiegend bodenständigen deutschen Volke wurde ein überwiegend entwurzeltes. Da der deutsche Osten fast ausschließlich bäuerlich ist, erstreckte sich die Umschichtung der Bevölkerung von Osten nach Westen. Das deutsche Bauerntum ist seit 1882 von 40% der Gesamtbevölkerung bis 1925 auf 23% zurückgegangen. Während sich die Bevölkerung in der gleichen Zeit von rund 40 Millionen auf 62,4 Millionen heraufgeschraubt hat, sank die absolute Zahl des bodenständigen Elementes in der gleichen Zeit von rund 27 Millionen auf 22,4 Millionen. In der gleichen Zeit stieg die Zahl der Großstädter von 1,9 Millionen auf



[19] Starke Bevölkerungszunahme.

16,7 Millionen, der Einwohner der Mittelstädte von 12,9 Millionen auf 23,5 Millionen. Die Verhältnisse sind von dieser Zeit an auf keinen Fall besser geworden. Während es im Jahre 1870 im Deutschen Reich nur 8 Großstädte gab, haben wir heute 53, in denen rund 20 Millionen Menschen wohnen. Welch ungeheure Menschenmassen die Städte und die Industrie dem flachen Lande fortgenommen haben, geht daraus hervor, daß in der Zeit von 1840 - 1910 Ostpreußen, Westpreußen, Pommern und Posen etwa die Hälfte ihres Bevölkerungsüberschusses abgegeben haben. Aus Ostpreußen wanderten in diesen 70 Jahren rund ¾ Millionen Menschen nach dem Westen ab. Im ersten Viertel unseres Jahrhunderts betrug der Wanderungsverlust des platten Landes zugunsten der Städte knapp 2 Millionen. 2 Millionen haben die Scholle verlassen und wohnen heute in Mietskasernen in der Nähe von Zechen, Hochöfen und Fabrikanlagen. Geschlechter, die einst mit Pflug und Sense arbeiteten, bevölkern heute die Straßen der Großstädte. Bei einer durchschnittlichen Bevölkerungsdichte von 138 kommt es zu einer Überbevölkerung bis zu 1000 Menschen pro Quadratkilometer im Industriegebiet Westdeutschlands, während der überwiegend landwirtschaftliche Osten Bevölkerungsdichten von 70 und darunter aufweist. Die Verstädterung des deutschen Volkes ist von schicksalshafter Bedeutung, denn heute sind es gerade die Großstädte, in denen sich die Massen der Arbeitslosen stauen. Eine gesunde Wirtschafts- und Siedlungspolitik, wie sie von der nationalsozialistischen Regierung in Angriff genommen worden ist, wird die Gefahren bannen, die aus einer Entvölkerung des deutschen Ostens, einer Verstädterung Deutschlands und damit einer Entwurzelung des Volkes von der Scholle erwachsen müßten.



[19] Gleichbleibende Zahl der Bauern - Zweieinhalbsoviel Gewerbetreibende.

[19] Die Berufsgliederung
der wichtigsten Staaten.

[20]

A. Blut

5. Zurück auf's Land

Wie bereits im vorigen Kapitel ausgeführt wurde, ist es den liberalistisch-marxistischen Irrlehren zuzuschreiben, wenn allein seit der Reichsgründung die großstädtische Bevölkerung um mehr als das sechsfache zugenommen hat, während das Landvolk in dieser Zeit entsprechend zurückging. Wie schon erwähnt, erhielten die Städte in der Hauptsache ihren Zuzug aus dem deutschen Osten. Dort steigerte sich die Landflucht zu schwerer nationaler Gefahr. Bauernnot ist gerade dort zur Volksnot geworden. Es hieße den Volkstod zu begünstigen, wenn nicht durch ländliche Siedlung und Kräftigung eines gesunden Bauerntums wieder eine tragfähige Grundlage geschaffen wird. Mit dem Schwund des Fortpflanzungswillens unseres Volkes, der in den neuzeitlichen Geburtenziffern zum Ausdruck kommt, mußten die moralischen Kräfte des Volkes zurückgehen. Landflucht ist Volkstod; deshalb ist sie nicht nur abgestoppt worden, sondern die nationalsozialistische Regierung fördert mit Kraft die umgekehrte Entwicklung. 5 Millionen Hektar Ödland, Heide und Moor sind in unserem Vaterland vorhanden. Davon sollen jetzt 2 Millionen Hektar Hoch- und Niederungsmoor urbar gemacht werden. Die Entwässerung wird jahrelange Arbeit in Anspruch nehmen. In der Heide werden ungeheure Mengen Boden umgearbeitet werden müssen, bis der Boden einen Ertrag hergibt; um so lohnender ist das Ziel. Im Laufe von zwei Jahrzehnten können 200.000 Bauernhöfe geschaffen werden. Was Siedlungsgesellschaften auf Grund ihrer kapitalistischen Einstellung nicht fertig bringen konnten, das wird der Arbeitsdienstwillige in nimmermüder Arbeit bewältigen.

Inzwischen ist die Neulandgewinnung an verschiedenen Stellen Deutschlands rüstig vorwärts geschritten. An der zerklüfteten Nordseeküste Schleswig-Holsteins sind schon 8.000 Morgen fruchtbarsten Marschbodens dem Meere entrissen worden. Es ist nur ein Teil jener ungeheuren Fläche, die im 14. Jahrhundert durch große Sturmfluten verschlungen worden ist. In den nächsten drei Jahren hofft man, weitere 12.000 Morgen Siedlungsland zurückgewinnen zu können. An der Ostküste Schleswig-Holsteins sollen nach dem Kultivierungsplan 10.000 Hektar Neuland gewonnen werden. Das 50.000 Hektar große Eidergebiet will man durch Dämme dem Einfluß von Ebbe und Flut entziehen und dadurch landwirtschaftlich nutzbar machen. Durch die Trockenlegung des Frischen Haffs könnte man für 13.000 Familien Siedlungsland schaffen.

Ungeachtet dieser Gebiete ist in unserem Vaterland genügend Land vorhanden, dessen Kulturzustand eine sofortige Besiedlung ermöglicht. 500.000 Hektar Großgrundbesitz, die nicht mehr gesundungsfähig sind, bilden die Grundlage. Dazu kommen weitere 400.000 Hektar Staatsdomänen. Es ist also Landvorrat für viele Siedlungsjahre und Tausende von Siedlern vorhanden. Ehe dieser aufgebraucht ist, sind auch die in Angriff genommenen Moorflächen in ertragfähigen Kulturzustand gebracht und Tausende von Hektaren dem Meere entrissen worden. Deutschlands innere Kolonisation, die also nur eine Raumfrage ist, bietet der nationalsozialistischen Regierung durchaus kein unüberwindliches Hindernis. Der Arbeitsdienst wird die finanzielle Durchführung erleichtern helfen. Wir dürfen nichts unversucht lassen, unserem Vaterland mit Pflug und Spaten eine neue Provinz zu erobern. Mit einem solchen Zug zur Scholle und der Zuführung von Millionen von Volksgenossen in die Bewirtschaftung heimischer Erde wird gleichzeitig ein Mehrbedarf an industriellen Erzeugnissen geweckt. Es wird also nicht nur unsere Ernährungsgrundlage verbreitert und gefestigt, und es werden nicht nur Tausende von Arbeitslosen in Lohn und Brot gebracht, sondern es wird damit die Wirtschaft in einen gleichmäßigen und stetigen Gang gesetzt und erhalten.

[21=Abb.] [22]

6. Die deutsche Frau in Familie und im Beruf

Neben der Flucht aus der Landwirtschaft brachte die Industrialisierung und der Weltkrieg noch eine andere Erscheinung, die den natürlichen Grundgesetzen eines Volkslebens widerspricht: Die Frauen gingen aus der Familie in den Beruf, sie strebten in die Büros und Fabriksäle. Mannigfaltig sind die Ursachen dieser Umwälzung des Lebens der Familie und der Nation. Das Leben des Industriearbeiters, losgelöst von der nährenden Scholle, wurde so teuer, daß eine größere Familie von einem Verdienenden allein nicht mehr ernährt werden konnte. Dazu kam, daß der Krieg die Männer in den Schützengraben rief und ihre Arbeit zu Hause nun von den Frauen verrichtet werden mußte. Mädchen aber, die ihre Altersgenossinnen durch das selbstverdiente Geld selbständig werden sahen, wollten nun auch nicht mehr zu Hause sitzen und "auf den Mann warten". Leider hat sich der berechtigte Drang der weiblichen Jugend nach Freiheit und eigener Lebensgestaltung auf den bisher gegangenen Wegen zum Nachteil des deutschen Volkes ausgewirkt. Sittliche Grundlagen sind ins Wanken gekommen, Geburtenrückgang einerseits und Überangebot von Arbeitskräften andererseits waren die Folgen. Millionen von Volksgenossen bemühten sich vergeblich um Arbeit, deren Lohn von vielen Mädchen als "Freiheit bringendes Taschengeld", und von manchen Frauen als "angenehmer Zuschuß" zu dem Verdienst des Ehemanns angesehen wurde. "Die Frau wird an manchen Stellen dem arbeitslosen Manne weichen müssen, der endlich wieder lernen soll und darf, was die Worte »Arbeit und Aufbau« bedeuten. Der Staat will ihn endlich in die Lage versetzen, wieder eine Familie gründen zu können, damit die Frauen wiederum ihrer ältesten und vornehmsten Aufgabe zugeführt werden, Mütter des jungen, aufblühenden Deutschlands zu sein. Es ist die größte Idee des Nationalsozialismus, daß die Frau zurückgebracht werden soll an »Heim und Herd«, daß sie dem Manne durch ihre Liebe und Sorglichkeit die Basis zum Schaffen bereitet, und daß sie wieder voller Freude ihrem tiefsten und besten Recht folgen darf, Mutter zu sein." (Frau Dr. Goebbels.)

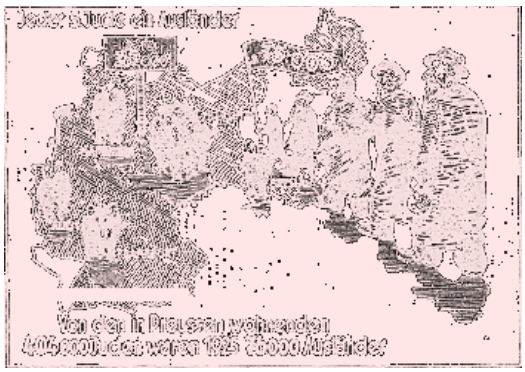
7. Die Verteilung der 100 Millionen Deutschen auf der Erde

Von rund 100 Millionen Deutschen, die auf der Erde leben, wohnen nur 65 Millionen in unserem Vaterland. Entlang den deutschen Grenzen und in geschlossenen Siedlungsgebieten leben in Europa, wie aus den Angaben auf dem nebenstehenden Bild leicht zu errechnen ist, etwa 20 Millionen Deutsche. Das größte, geschlossene deutsche Siedlungsgebiet liegt bei Saratow an der Wolga, bekannt als "Die Republik der Wolgadeutschen". Zahlenmäßig stärker ist das Deutschtum am Schwarzen Meer vertreten, aber es ist über weite Gebiete verstreut. Wir finden es in der Ukraine, um die Hafenstadt Odessa, auf der Halbinsel Krim, am Asowschen Meer und in Wolhynien. In Rumänien wohnen etwa 800.000 Deutsche. Beinahe gleich stark ist das Deutschtum in Südslawien vertreten. Mit 75.000 Deutschen behauptet es sich in Transkaukasien.

In Übersee finden wir das Auslandsdeutschtum noch zahlreicher als in Europa. Nach Schätzungen beträgt die Zahl der in USA lebenden Deutschen 8 - 13 Millionen. Das Deutschtum war zu Franklin's Zeiten schon so stark vertreten gewesen, daß die deutsche Sprache beinahe zur Landessprache erhoben worden wäre. Nach Fritz Zielesch wohnen in Philadelphia mehr Deutsche als in Altona, in Milwaukee mehr als in Kassel, in St. Louis mehr als in Gelsenkirchen, in Chicago mehr als in Frankfurt a. M. und in New-York mehr als in Köln und München zusammen. Die gleiche Anzahl Deutsche wie [23=Abb.] [24] Karlsruhe hat Detroit, wie Krefeld Cleveland, wie Münster Cincinaty. In Kanada leben 300 - 350.000 Deutsche verstreut. Sehr stark geschlossene deutsche Siedlungen finden wir in Brasilien, wo rund 600.000 Deutsche leben. Die größte Deutschensiedlung ist in Sao Paulo vertreten, gefolgt von der in Porto Alegre und Rio de Janeiro. Außer in den genannten Gebieten finden wir Deutsche in allen Teilen der Erde, teils einzeln, teils in kleineren oder größeren Gruppen lebend. Sie verdienen sich ihr Brot als Arbeiter und Handwerker, als kaufmännische Angestellte und Pflanzer, als Fischer und Pelzjäger, als Seeleute, Lehrer, Techniker usw. Als Träger deutschen Blutes stehen sie in engster kultureller Beziehung zu dem Heimatlande. Gerade die Auslandsdeutschen haben die nationale Erhebung Deutschlands in den letzten Monaten auf's lebhafteste begrüßt. Das Grenz- und Auslandsdeutschtum wird in Zukunft ein wichtiger, außenpolitischer Faktor für die deutsche Stellung in der Weltpolitik sein.

8. Die Bedrohung deutscher Art durch die Juden

Das deutsche Volk ist nicht aus einer einzigen Rasse hervorgegangen, sondern es verdankt seine Entstehung im großen und ganzen fünf Rassen, die sich in ihm zusammengefunden und sich im Volksganzen vereinigt haben. Außerhalb dieser Volksgemeinschaft und unfähig, sich in sie einzugliedern, bilden die Juden auf Grund ihrer rassischen Zusammensetzung ein Volk für sich. Es umfaßt in der Hauptsache europafremde Rassen, [26] zumeist die vorderasiatische und die orientalische.



[26] Jüdische Einwanderung seit dem Weltkrieg.

Diese haben Eigenschaften auf die Juden übertragen, die einen zersetzenden Einfluß auf die ihnen Gastrecht gewährenden Völker ausüben. "Das Judentum ist der Keil, den Asien in Europas Gefüge trieb, ein Ding der Gärung und Ruhestörung." So urteilte der jüdische Schriftsteller Buber in Die jüdische Bewegung 1916. 1812 waren die Juden in Preußen zu vollen Staatsbürgern gemacht worden. Einzelne Rechte, wie z. B. die Bekleidung akademischer Lehr- und Schulämter sowie Gemeindeämter wurden ihnen wieder entzogen. 1869 erhielten sie aber unter Aufhebung aller Beschränkungen der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte die Befähigung zur Teilnahme an der Gemeinde und Landesvertretung und zur Betreibung öffentlicher Ämter zugesprochen. Von diesem Jahre an standen den Juden alle Berufe, alle Gewerbe und alle Ämter offen. Völlige Gleichberechtigung und uneingeschränkte Duldsamkeit wurden ihnen gewährt. Von diesem Zeitpunkt ab können wir den Aufstieg des Judentums in greifbarer Deutlichkeit verfolgen. Der Jude versteht es, überall in die maßgebenden Stellen hineinzugelangen. Mit dem Zusammenbruch des Kaiserreiches und dem Ausbruch der Revolution gelang es den Juden, bis in die höchsten Staatsstellungen vorzudringen. Wenige Tage nach der Revolution schrieb der österreichische Jude und Kriegsminister "Deutsch" im Kampf: "Jetzt sind wir Juden ganz oben, jetzt sind wir die Herren! Unsere glühenden Träume sind erfüllt!" Unter den Führern der neuen Republik befanden sich auffallend viele Juden. So waren beispielsweise folgende Juden Mitglieder der ersten Revolutionsregierung: Haase, Kautsky, Cohn, Herzfeld, Schiffer, Bernstein, Preuß, Cahen, Dr. Freund und Lewald.

[27] Auf der Reichskonferenz am 25. November 1918 wurden die größten deutschen Länder und Österreich von Juden vertreten. Im Ausnahmegericht für Hitler und Ludendorff saßen die Juden: Cohn, Katzenstein und Sinzheimer. Mit dem Emporkommen der Juden hielt, wie Hans F. K. Günther sagt, "der moderne Geist des 19. Jahrhunderts" seinen Einzug. Er ist nach Günther, der sich auf das Urteil namhafter Juden wie Meininger, Goldmann, Goldstein und andere beruft, "jüdisch, von wo man ihn betrachtet". Eine derartige, kaum glaubliche Beeinflussung des Geistes der [25=Abb.] [26] abendländischen Völker ist nach Goldstein nur möglich und erklärlich gewesen durch die Macht der Juden in der Presse und durch ihre Stellung als unbeschränkte Herren des Geldes. In Hand der Juden lag neben der Presse die gesamte Literatur und der Film. Sie machten die öffentliche Meinung und zerstörten Sitte, Reinheit und Glauben.

Hatten die nationalen Kreise längst den zerstörenden Einfluß des Judentums erkannt, so wurden der breiten Massen die Augen geöffnet, als die marxistischen Machthaber, die nach außen hin alles taten, um das Kapital und dessen Ansehen zu schädigen, sich vom jüdischen Kapital bestechen ließen.
Eine grenzenlose Korruption begann, deren Nutznießer zugewanderte Ostjuden und ihre Helfershelfer waren. Die jahrelangen Prozesse gegen die Barmats, Kutiskers, Sklareks und Genossen haben der ganzen Welt gezeigt, in welchem Sumpf von Gemeinheit, Betrügerei und Schiebung zugewanderte gewissenlose Juden Deutschland geführt haben. Daß derartige Verhältnisse zu einem Kampf gegen die Juden führen mußten, lag auf der Hand. Ebenso selbstverständlich und unausbleiblich war es, daß alle Juden, also auch die, die mit ihren geistigen und materiellen Vermögen keinen volkszersetzenden Mißbrauch getrieben hatten, in diesem Kampf nicht ungeschoren bleiben konnten.

Sie haben es miterlebt, wie ein großer Teil der zugewanderten Ostjuden und Genossen Deutschland verließ, um im Ausland ihre wirtschaftsschädigende und volksgefährliche Tätigkeit fortzusetzen.
Als gewissenlose Kreaturen hetzten sie gegen unser Vaterland, das ihnen die Möglichkeit genommen hatte, aus der großen Not des Volkes weiter Nutzen zu ziehen. Wenn die deutsche Regierung die Auseinandersetzung mit der Judenfrage auf gesetzesmäßigem Wege vornahm, so wählte sie damit die humanste und loyalste Methode.
Es wird in Deutschland keinem Menschen ein Haar gekrümmt, wenn er ehrlich und treu seinem Vaterlande dient.
Von seinen Gästen kann Deutschland mit Recht erwarten, daß sie sich deutscher Art und Sitte fügen. Es ist unser gutes Recht, alle Elemente, die an dem Zusammenbruch und an der daraus hervorgegangenen grenzenlosen Not Schuld haben, rücksichtslos zur Rechenschaft zu ziehen, ganz gleich, welcher Partei, welcher Religion, Rasse oder Nation sie auch angehören

mögen. Es ist nationale Pflicht, für die Zukunft eine Vergiftung und Zersetzung nationalen Selbsterhaltungswillens zu verhindern. Hieraus ergibt sich die besondere Stellung der Judenfrage und die Schlüsselstellung der Rassenfrage in der nationalen Wiedergeburt.

[27=Abb.] [28]

9. Deutschlands Kampf um die Erhaltung und Veredlung seines Blutes

Rund 100 Millionen Menschen sind Träger deutschen Blutes. 65 Millionen wohnen innerhalb der deutschen Grenzen. Der Versuch, das deutsche Volk durch den Weltkrieg zu vernichten, ist mißlungen. Die Feinde werden ihre Absicht, die Lebensfähigkeit des deutschen Volkes durch Einengung seines Lebensraumes zu untergraben, nie verwirklichen können, seitdem die Nationalsozialisten am Ruder sind. Was durch die augenscheinlichen Vernichtungsversuche unserer Feinde nicht möglich war, könnte aber durch die Verdrängung des deutschen Volkes einst wahr werden, denn, wie bereits gezeigt wurde, ist der Geburtenrückgang, unter dem Deutschland leidet, von außerordentlicher Bedeutung für seinen Bestand. Geht unser Volk weiter zahlenmäßig zurück und wachsen die Völker um uns weiter wie bisher an, so besteht für die kommende Zeit die Gefahr der Durchwanderung und Aufsaugung des deutschen Volkes. Wie aus den Bildern der Vorseiten zu entnehmen ist, wird in wenigen Jahren der Zeitpunkt erreicht sein, von dem an die Bevölkerungszahl von Jahr zu Jahr abnimmt, während, wie Karl Motz eindringlich gezeigt hat, eine riesige Slawenflut an Deutschlands Ostgrenze heranbrandet.

Nach Berechnung des Statistischen Reichsamts wird die voraussichtliche Wachstumsentwicklung der europäischen Bevölkerung dazu führen, daß im Jahre 1960, also in etwa einer Generation, jeder zweite Europäer ein Slawe ist. Die Zunahme der slawischen Völker infolge ihrer größeren Fruchtbarkeit bedeutet mit dem damit verbundenen Ausbreitungszwang für Deutschland eine große Gefahr. In der gleichen Zeit, in der in Deutschland ein Kind heranwächst, werden im Osten drei aufgezogen, die versuchen werden, die bei uns entstandenen Lücken aufzufüllen.

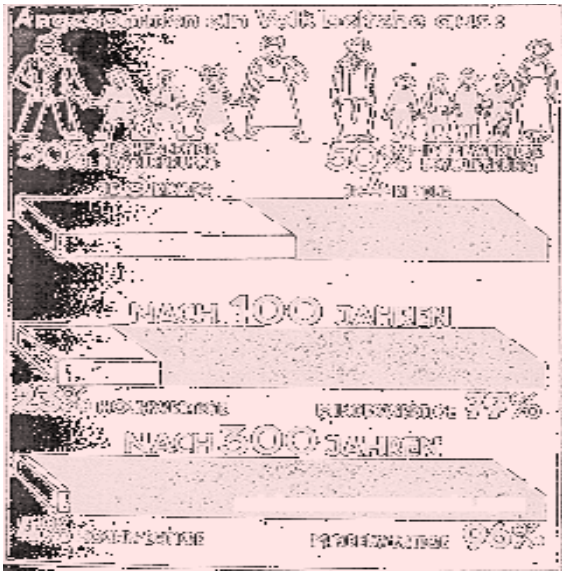
Deshalb ist der Kampf gegen den Geburtenrückgang von entscheidender Bedeutung für das deutsche Volk. Da die Beschränkung der Geburtenzahl hauptsächlich weltanschaulich begründet ist, muß der Kampf gegen sie auch auf dem Boden der Weltanschauung und nicht nur auf dem Boden der Wirtschaft geführt werden.

Allein die zahlenmäßige Kräftigung des deutschen Volkes genügt nicht, um seinen Bestand in der Welt zu sichern. Das deutsche Volk wird bedroht von der Gefahr des rassischen Niederganges.

Diese Gefahr besteht zunächst in der Vermischung der besten deutschen Rassen mit fremden Rassen. Die Slawengefahr ist umso ernster, weil das

deutsche Volk schon heute eine stark slawische und slawisch-vermischte (ostische) Bevölkerung enthält. Auf Grund der starken Vermehrung der Slawen muß sich schließlich die rassische Zusammensetzung des deutschen Volkes auf Kosten der germanischen (nordischen) Bestandteile von Grund auf ändern.

Eine viel größere Gefahr für den Verfall unseres Volkes besteht in der Anhäufung erblich-bedingter Minderwertigkeit, d. h. in der Anhäufung vererbbarer Krankheiten körperlicher, seelischer und geistiger Art. Dieses erbunwürdige Gut muß einen Volkskörper nach und nach durchsetzen und ihn so unabwendbar zum Untergang führen. Während die gesunde deutsche Familie, besonders die der gebildeten Schichten, nur etwa 2 Kinder im Durchschnitt hat, weisen Schwachsinnige und andere erblich Minderwertige durchschnittlich Geburtenziffern von 3 - 4 Kindern je Ehe auf. Bei einem solchen Verhältnis ändert sich natürlich die Zusammensetzung eines Volkes von Generation zu Generation. Hinzu kommt, daß in den Kreisen der Minderwertigen meist recht früh Ehen geschlossen werden. Schon in etwa 3 Generationen würde die wertvollere, [29=Abb.] [30] erbgesunde Schicht unseres Volkes von der minderwertigen vollkommen überwuchert sein. Man hat errechnet, daß bei Eheschluß eines 25jährigen Minderwertigen und bei einer Nachkommenschaft von 4 Kindern gegenüber einer mit 30 Jahren geschlossenen Ehe eines Erbwertvollen und einer gleichbleibenden Nachkommenschaft von 2 Kindern in etwa 250 Jahren auf je 1.000 Einwohner nur 9 erbwürdige und 991 nicht erbwürdige Menschen kämen. Das bedeutet aber das Aussterben der hochwertigen Familien.



[31] Die Vererbung von Gebrechen des Körpers und des Geistes.

Hinzu kommt, daß die Ausgaben für Minderwertige, Schwachsinnige,

Geisteskranke, Krüppel und Verbrecher heute das Maß dessen überschreiten, was wir unserer Bevölkerung, die schwer um ihre Existenz ringt, zumuten dürfen. Es kostet z. B. der Geisteskranke etwa 4 RM den Tag, der Verbrecher 3,50 RM, der Krüppel und Taubstumme 5 - 6 RM, während der ungelernte Arbeiter nur etwa 2,50 RM, der Angestellte 3,60 RM und der untere Beamte etwa 4 RM den Tag zur Verfügung haben. Die Fürsorgelasten haben also eine Höhe erreicht, die in gar keinem Verhältnis mehr zu der trostlosen Lage derjeniger steht, die diese Mittel durch Arbeit aufbringen müssen. Mit den Millionen, die für Geistesschwache, Hilfsschüler, Geisteskranke, Asoziale, erblich belastete Krüppel und Verbrecher ausgegeben wurden, hätte man Hunderttausenden von jungen, gesunden deutschen Arbeitern die Möglichkeit zur Eheschließung und Aufzucht wertvollen Nachwuchses geben können. Die Steuergroschen vieler ungebildeter Volksgenossen, die aus wirtschaftlichen Gründen auf eigene Kinder verzichten mußten, waren nicht zu gut, um Kinder von Idioten, Geisteskranken usw. damit aufzuziehen.

Es soll damit nicht gesagt sein, daß für die Pflege und für ein erleichtertes Dasein dieser Unglücklichen nicht alles getan werden soll, sondern es handelt sich darum, daß die Geburt solcher Menschen nach Möglichkeit verhindert wird, **damit nicht jede kommende Generation vor immer die gleichen Aufgaben und Lasten gestellt wird.** Der Liberalismus hat durchaus sein Recht, auf seine vorbildlichen Einrichtungen für Schwachsinnige, Irre, Verbrecher, den humanen Strafvollzug usw. stolz zu sein. Reichsinnenminister Dr. Frick hat mit Recht betont, daß letzten Endes eine falsche übertriebene Humanität und soziale Fürsorge sich für unser Volk als eine unerträgliche Grausamkeit auswirken müssen. Die Einführung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses und zur allmählichen Reinigung des Volkskörpers muß also als eine Tat der Nächstenliebe und Vorsorge für die kommende Generation aufgefaßt werden. Da eine Zwangsasylierung die öffentlichen Lasten ins uferlose vermehren würde, statt sie zu verringern, muß man die Sterilisierung als das humanste und einzig sichere Mittel bezeichnen, um die Weitervererbung von Geisteskrankheiten und schweren Erbleiden zu verhüten. [Scriptorium merkt an: bevor man sich über diese heute so politisch inkorrekte Idee empört, bedenke man, daß der "große britische Menschenfreund" Winston Churchill ganz genau dasselbe befürwortete.]

Das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses ist eines der bedeutungsvollsten Gesetze der nationalsozialistischen Regierung. Dadurch greift der Staat zum ersten Male in das Leben seiner Bürger vorbeugend ein und bricht bewußt mit den Methoden einer vergangenen Zeit. Von ganz besonderer Bedeutung ist der Paragraph, der die Bestimmungen enthält, daß die Unfruchtbarmachung auch gegen den Willen des zu Sterilisierenden

durchgeführt werden kann, und daß Zwangsanwendung zulässig ist. Mit diesem Paragraphen ist der Kern des Sterilisationsproblems erfaßt. Die Kosten für die Unfruchtbarmachung trägt in erster Linie die Krankenversicherung, die ja ihrerseits auch ein Interesse daran hat, erbbiologisch Minderwertiges auszuschalten. Jede weitere Unfruchtbarmachung aus anderen Gründen als den in dem Gesetz aufgeführten wird nach wie vor als schwere Körperverletzung bestraft. Um nicht den Eindruck entstehen zu lassen, als ob die Unfruchtbarmachung eine Strafe für die betreffende [31=Abb.] [32] Person darstellte, hat man davon abgesehen, ein Gesetz zur Unfruchtbarmachung von Verbrechern zu erlassen. Das Reichskabinett hat jedoch bei der Verabschiedung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses beschlossen, durch ein Sondergesetz die zwangsweise Entmannung gemeingefährlicher Sexualverbrecher zu regeln. Neben der jetzt eingeleiteten Verhinderung der Fortpflanzung erbkranker Personen sind bald gesetzliche Bestimmungen zu erwarten, die die Familiengründung und die ausreichende Vermehrung der erbgesunden deutschen Menschen ermöglichen und verbürgen sollen.

Aber alle gesetzlichen Maßnahmen zur Verhinderung weiterer Verschlechterung der biologischen Erbmasse und zur Verhütung des weiteren Absinkens der Geburtenziffer müssen erfolglos bleiben, wenn sich der deutsche Mensch weiter wie bisher als Einzelwesen fühlt, statt sich bewußt zu werden, daß er nur ein Glied in der ewigen Kette des ewigen Lebens seiner Rasse ist.

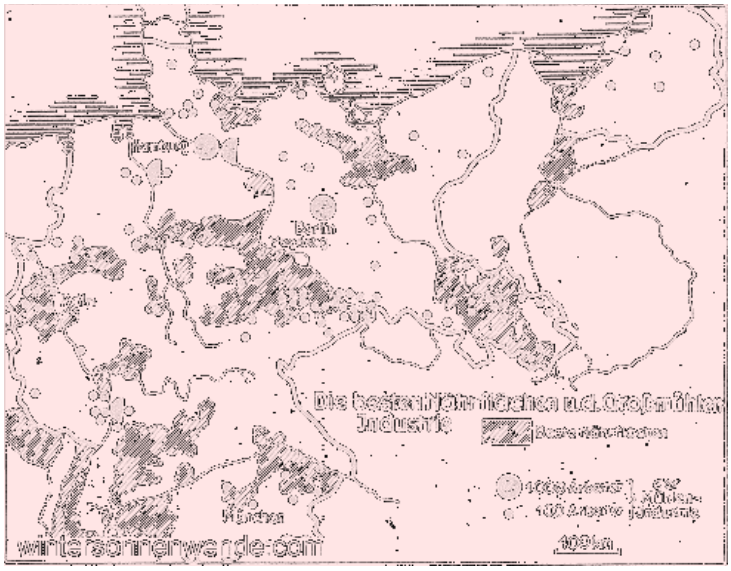
"Gelingt es, unser Volk auf den Weg gesunden Empfinden zurückzuführen, und schafft gleichzeitig der Staat, wie jetzt sicher zu erwarten steht, die wirtschaftlichen Voraussetzungen für ein sorgenloses und freudiges Familienleben, dann wird in kurzer Zeit das Gespenst des völkischen Todes, das jetzt über Deutschland steht, gebannt sein, und ein neuer völkischer Frühling dem politischen folgen, der dann die Zukunft unseres Staates in ferne Zeiten hinein sichert."

Teil 1: Die Grundlagen der deutschen Wirtschaft.
Die Entwicklung bis zur Machtübernahme
[33]
B. Boden

I. Der Boden als Träger der Landwirtschaft

1. Der Acker- und Gartenbau

Wenn unter den wirtschaftlichen Lebensquellen Deutschlands die Landwirtschaft obenan steht, so verdankt sie das an erster Stelle ihrer eigenen Tüchtigkeit, nicht der Güte der natürlichen Grundlagen, auf denen sie aufbaut. Deutschland ist zu etwa zwei Fünftel mit leichten Sand-, Moor-, Geröll- und Gebirgsböden bedeckt, die gar keine oder nur geringe Erträge bringen. Die übrigen drei Fünftel bestehen aus mittleren und schweren Lehm-, Mergel-, Löß- und Marschböden. Der Hauptteil der geringwertigen Böden entfällt auf die Sand- und Schuttdecke, welche die Gletscher der Eiszeit über große Teile der norddeutschen Tiefebene gewälzt haben, und auf die unkultivierbaren Gebirge. Über die Verteilung der besten Nährflächen gibt die nebenstehende [Scriptorium merkt an: nachfolgende] Karte Auskunft. Ein Vergleich derselben mit der Karte "Bevölkerungsdichte" auf Seite 11 zeigt, daß um die besten Nährflächen herum die Bevölkerung am dichtesten gedrängt wohnt.



[32] Die besten Nährflächen Deutschlands und die Großmühlenindustrie.

Die Wetterzonen

Die zahlreichen Gebirgszüge, die den warmen, ozeanischen Luftmassen den

Weg weisen, bedingen verschiedene Klimas in den einzelnen Gebieten Deutschlands. Am mildesten ist es längs des Rheins. Hier können die warmen Luft- [34] massen Afrikas durch Gebirgslücken zwischen Alpen und Vogesen eindringen. Längs der Küste bewirkt das Meer einen Ausgleich der Temperaturen und Niederschläge. Je weiter das Land vom Meer entfernt ist, desto verschiedenartiger, wechselnder ist der Charakter des Klimas.

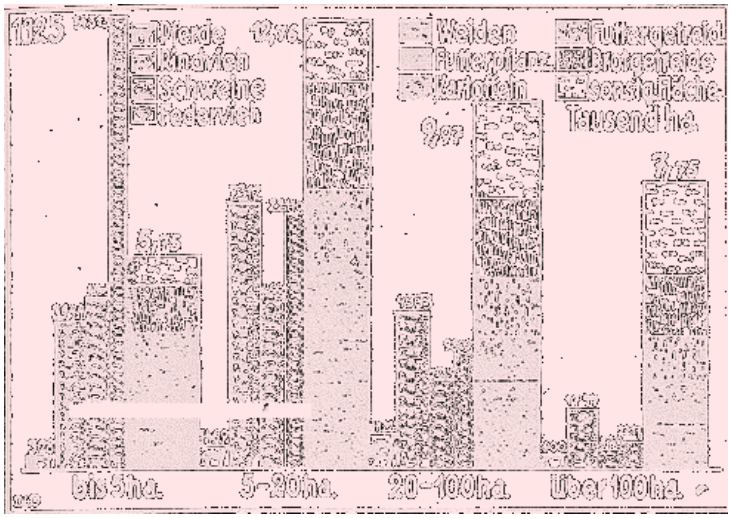
[33] Die Klimaprovinzen Deutschlands.

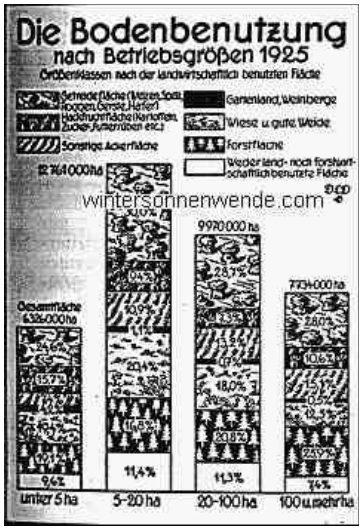
Die Betriebsgrößen in der Landwirtschaft

Die unterschiedliche Klimagestaltung brachte eine verschiedene Struktur der landwirtschaftlichen Organisation mit sich. Daneben bewirkte auch die völlig anders geartete geschichtliche Entwicklung in den einzelnen Flächen Deutschlands eine große Verschiedenheit in den Organisationsformen. Die Großbetriebe überwiegen östlich der Elbe (außer in Schleswig-Holstein), vor allem in Ostpreußen, Pommern und Schlesien. Der bäuerliche Mittelbesitz ist vor allem in Nord-, Nordwest und Mitteldeutschland, der Kleinbesitz besonders im industriereichen West- und gebirgsreichen Süddeutschland zu treffen.

Wenn wir das nebenstehende Bild betrachten, so sehen wir einerseits eine Zersplitterung des deutschen Grundbesitzes in viele kleine Betriebe und andererseits eine Zusammenballung riesiger Grundbesitze. Die Möglichkeit zu dieser Entwicklung hatte das bisherige Recht geboten. Sie wird durch das neue Erbhofrecht unterbunden, und durch die neuen Siedlungsaktionen wird die Zahl der Bauernhöfe weiter gesteigert werden. Durch die Agrargesetze

wird also das Kernstück der deutschen Volkswirtschaft, das Bauerntum, gesunden, durch das Erbhofrecht vor allem die Verbundenheit von Blut und Boden wieder hergestellt. Damit wird wieder eine feste Basis für ein gesundes Volksleben und für eine gesunde völkische Landwirtschaft geschaffen. Die bäuerlichen Besitzverhältnisse werden von nun an wieder nach germanischem Recht geregelt, das von jeher die Verpflichtung gegenüber der Gesamtheit in den Vordergrund stellte und die Rechte des einzelnen zum Wohle des Volkes beschnitt. Das neue Gesetz ist ein Schritt in der Verwirklichung unseres wirtschaftlichen Grundsatzes "Gemeinnutz geht vor Eigennutz"; denn der Boden kann von nun ab nicht mehr wie eine Ware nach artfremdem Recht gehandelt werden, sondern wird als Heiligtum des Volkes angesehen. Daher das Erbhofrecht; wie notwendig es war, das beweist, abgesehen von der furchtbaren Notlage der Landwirtschaft (s. Seite 74), das nebenstehende Bild. Die Reichsregierung will unter Sicherung alter deutscher Erbsitte das Bauerntum als Blutquelle des deutschen Volkes erhalten.





[35] Der Großgrundbesitz betreibt Ackerbau - Die Bauernwirtschaft betreibt Viehzucht.

Die Bauernhöfe sollen vor Überschuldung und Zersplitterung im Erbgang geschützt werden, damit sie dauernd als Erbe der Sippe in der Hand freier Bauern bleiben.

Es soll auf eine gesunde Verteilung der landwirtschaftlichen Besitzgrößen hingewirkt werden, da eine große Anzahl lebensfähiger kleiner und mittlerer Bauernhöfe, möglichst gleichmäßig über das ganze Land verteilt, die beste Gewähr für die Gesunderhaltung von Volk und Staat bildet.

Die Aufteilung der Nutzflächen

Die prozentuale Verteilung des Ackerbodens auf die Nutzungsarten in den einzelnen Betriebsgrößen zeigt das nebenstehende Bild. Man sieht daraus, daß die Unterschiede nicht allzu groß sind. 25-30% der Nutzfläche dienen dem Getreidebau, etwa 10% dem Hackfruchtbau. Für Weiden und Wiesen steht in den kleineren Wirtschaften etwa ein Fünftel, in den großen Gütern da- [35=Abb.] [36] gegen nur ein Achtel des Grundbesitzes zur Verfügung. Der restliche Grundbesitz (ein Viertel bis ein Fünftel) ist mit Wald bedeckt.

Der Kleinbetrieb treibt Viehzucht, der Großbetrieb Ackerbau

Der Kleinbetrieb, vielfach auf schlechtem Boden liegend, hat sich überwiegend der Viehzucht zugewandt. Ein großer Teil der vom Klein- und Mittelbetrieb bebauten Fläche dient nur mittelbar der Viehzucht. Verhältnismäßig große Anteile der Nutzfläche werden hauptsächlich in den süddeutschen Mittelgebirgen als Wiesen und Weiden benutzt. Nach zuverlässigen Schätzungen entfallen drei Viertel der tierischen Produktion auf die Betriebe unter 20 Hektar ausgenutzter Fläche. Diesen Viehbauern steht aber nur ein relativ kleiner Anteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche zur Verfügung; sie müssen daher über die Hälfte des Futtermittelbedarfs dazu kaufen.

Was der Bauer in den deutschen Gauen anbaut

In Nord- und Ostdeutschland wird die Hälfte des Ackerbodens, in Süddeutschland nur ein Drittel desselben mit Brot- und Futtergetreide bebaut. Tritt der Getreidebau zurück, so ist der Anteil der Wiesen und Weisen größer. Der Futtergetreidebau, der über ganz Deutschland etwa gleichmäßig verbreitet ist, tritt in den Gebieten größerer Bevölkerungsdichte etwas zurück. Der Zuckerrübenbau wird in der Hauptsache in dem Gebiet der Lößzone, die,

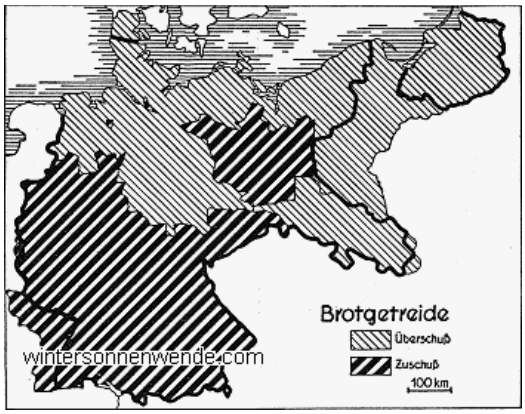
in Schlesien beginnend, am Nordhang der mitteldeutschen Gebirge entlang zieht und dann nach Nordwest durch Mitteldeutschland verläuft, betrieben. Die Anbaugebiete der Kartoffel sind in ganz Deutschland zu finden, doch liegt das Hauptgewicht der Erzeugung in den mittleren und östlichen Teilen der norddeutschen Tiefebene. Den Anbau von eiweißhaltigen Futterpflanzen findet man in größerem Umfange nur in Ostpreußen, Sachsen, Thüringen und Süddeutschland. Größere Flächen Gartenlandes gibt es in Sachsen, Thüringen, Holstein und in der Rheinebene. Weinland findet man am Rhein und an seinen Nebenflüssen, in Württemberg und Hessen.

Die wichtigsten Getreidepflanzen, die in Deutschland angebaut werden, sind Roggen, Weizen, Hafer, Gerste, die am meisten angebaute Hackfrucht ist die Kartoffel. Auf den bereits erwähnten guten Nährflächen erreichen nicht nur Weizen, sondern auch alle anderen Produkte der Landwirtschaft hohe Hektarerträge. Norddeutschlands Anbauflächen mittlerer Güte werfen nur gute Ernten in Roggen und Kartoffeln ab. Die mittelguten Nährflächen sind in weit größerer Zahl vorhanden als die Flächen mit guten Böden. Daraus ergibt sich, daß der deutsche Landwirt nur in harter Arbeit und mit großer Sorgfalt dem Boden die für die Volksernährung so notwendigen Ernten abringen kann. Umsomehr ist es zu bewundern, daß der durchschnittliche Hektarertrag der meisten Getreidearten und der Kartoffel in den letzten 30 Vorkriegsjahren verdoppelt werden konnte. Während des Krieges, als es an Arbeitskräften, Düngemitteln und einwandfreiem Saatgut fehlte, mußten die Hektarerträge notgedrungen zurückgehen. Die schwierige Wirtschaftslage der Landwirtschaft verbot in der Nachkriegszeit dem Bauern, ausreichende Mengen Düngemittel zu kaufen. Daher ist die Ausnutzung des Bodens im Umfange der letzten Vorkriegsjahre noch nicht wieder erreicht worden. Erwähnenswert ist, daß der deutsche Bauer trotzdem aus jedem Stückchen seines Landes fast doppelt soviel herausholt wie der französische und auch bedeutend mehr als der amerikanische Farmer. Das nebenstehende [Scriptorium: nachfolgende] Bild illustriert deutschen Bauernfleiß.

[38] Die Ernteerträge 1911/13 und heute

Trotz des zurückgehenden Ernteertrages hat Deutschland heute Überfluß an Roggen und Hafer, während der Ertrag an Weizen und Gerste durch Hinzunahme neuer Anbauflächen ständig gesteigert wurde. Die Karte auf dieser Seite zeigt, daß Süd- und Mitteldeutschland, die dicht besiedelten Gebiete unseres Vaterlandes, sich nicht selbst ernähren können. Nur Nord- und Ostdeutschland sind Getreide-Überschußgebiete. Die durch das Versailler Diktat geraubten Provinzen Posen und Westpreußen waren vor dem Kriege die bedeutendsten Lieferanten von Getreide für die Industriezonen. Durch den Wegfall dieser Nährfläche war zunächst die

deutsche Getreideversorgung äußerst schwierig. Durch den Ausbau landwirtschaftlicher Betriebsführung konnte aber nach und nach der Bedarf wieder gedeckt werden.

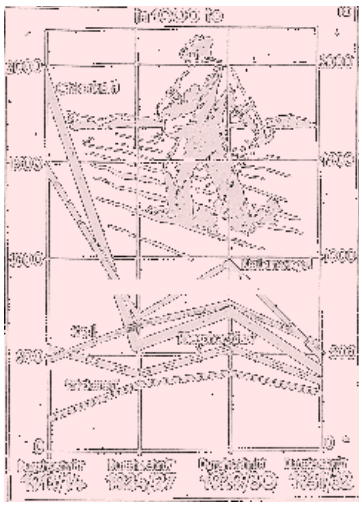


[38] Überschuß- und Zuschußgebiete für Brotgetreide.

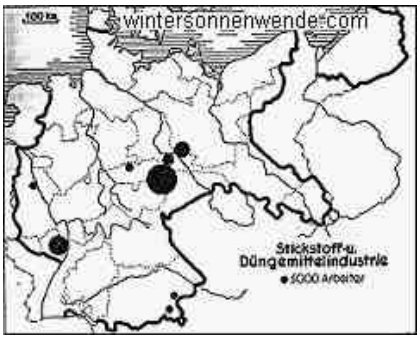
Nach den letzten Schätzungen hat die Ernte des Jahres 1933 Erträge gebracht, die über den Vorjahrs- und weit über den Durchschnittserträgen der letzten Jahre liegen. Damit dürfte Deutschlands Getreideversorgung für das laufende Erntejahr voll gesichert sein und eine Getreideeinfuhr nicht mehr in Frage kommen. **Deutschem Bauernfleiß verdanken wir es, daß wir wenigstens in der Brotversorgung vom Auslande unabhängig sind.** Durch die Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung wird es auch möglich sein, in der Versorgung mit Futtergetreide vom Ausland unabhängig zu werden.

Der Verbrauch an Düngemitteln

Die chemische Wissenschaft hat den Landwirt in den Stand gesetzt, die Nährstoffe dem Boden wieder zuzuführen, die ihm durch die Pflanzen ent- [39=Abb.] [40] zogen werden. Nur durch intensive Düngung sind andauernde gute Ernteerträge zu erzielen. Stickstoff, Phosphor, Kalk, Kali und Stalldünger sind solche Düngemittel. Kalk ist in Deutschland genug vorhanden. Für die Erzeugung von Stickstoff und Phosphor hat die chemische Industrie wirtschaftliche Herstellungsverfahren gefunden, die die notwendigen Düngemittel liefern. Man kann sagen, daß die hohen Hektarerträge trotz des zum größten Teil kargen deutschen Bodens nur durch die zusätzliche Verwendung von diesen Kunstdüngern zu erzielen waren. Diese Kunstdüngung kostet natürlich Geld, und so muß man verstehen, daß der deutsche Bauer höhere Verkaufspreise fordern muß als der Bauer anderer Länder, der bei besserem Boden nicht zu intensiver künstlicher Düngung gezwungen ist.



[39]
Der Düngemittelverbrauch in Deutschland.



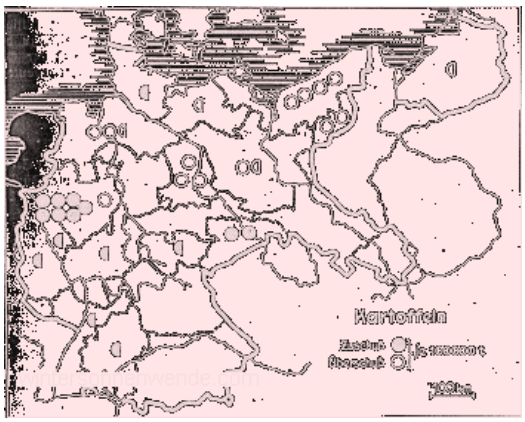
[39] Die Zentren der Stickstoff- und Düngemittelindustrie.

Der Kartoffelbedarf Deutschlands

Zu den wichtigsten Volksnahrungsmitteln gehört neben dem Brotgetreide die Kartoffel. Sieht man von den eingeführten Frühkartoffeln ab, die für die Ernährung des Volkes vollkommen entbehrlich sind, so hat Deutschland den Bedarf an Kartoffeln immer durch die eigene Produktion gedeckt.

Die große Aufgabe, die durch den Kartoffelanbau der deutschen Landwirtschaft gestellt wird, besteht darin, daß nur weniger als ein Drittel als Speisekartoffel und ein weiteres Siebentel als Saatgut Verwendung findet. Über die Hälfte der ganzen Ernte müßte also anderweitig untergebracht werden, was um so schwerer ist, als bei verhältnismäßig recht großen Ernteschwankungen die Kartoffel gegenüber dem Getreide nur eine recht

beschränkte Haltbarkeit aufweist und auch nur schwer zu transportieren ist. Ferner ist die Verwendung der Kartoffel in der Brennerei und der Stärkefabrikation seit Jahren in ständigem Rückschritt, so daß heute beide Verwendungsgebiete zusammengenommen kaum mehr als 6% der Gesamternte benötigen.



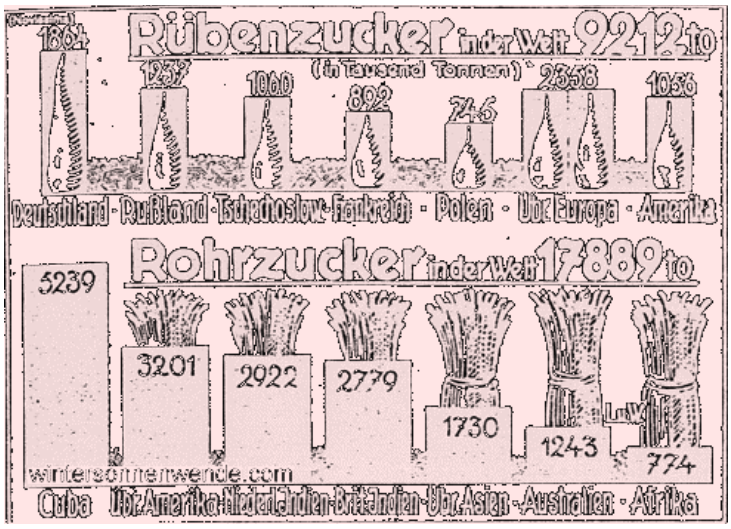
[41] Überschuß- und Zuschußgebiete an Kartoffeln.

Rechnet man weiterhin, daß 10% des Gesamtertrages durch Schwund verloren gehen, so bleiben immer noch zwei Fünftel als Futterkartoffel übrig. Auch diese könnten indessen ohne Schwierigkeiten in der Schweinemast Verwendung finden, läge nicht deren Hauptgewicht im Nordwesten, nämlich in den Gegenden von Bremen und Hamburg, während das Hauptüberschußgebiet des Kartoffelbaues in den östlichen Gegenden wie Pommern, Brandenburg und der Provinz Sachsen gelegen ist, so daß zu ihrer Ausnutzung eine völlige Verschiebung der Schweineaufzucht in diese Gegenden Voraussetzung ist.

[41] Nur ein Drittel der Kartoffelernte ist für die menschliche Ernährung.

Deutschlands Überfluß an Zucker

Neben der Kartoffel spielt unter den Hackfrüchten die Zuckerrübe die bedeutendste Rolle. Im Gegensatz zum Kartoffelanbau ist der Anbau von Zuckerrüben auf bestimmte Gegenden des Reiches beschränkt (S. Seite 37), da die Zuckerrüben hohe Anforderungen an die Fruchtbarkeit des Bodens stellen. Ebenso wie die Hauptanbaugebiete von Roggen und Kartoffeln, fallen diejenigen von Weizen und Zuckerrüben zusammen. Die Wertsteigerung, die der Zuckerrübenanbau gegenüber anderen Anbauarten dem Boden verleiht, läßt sich daran ermessen, daß er gegenüber der gleichen Fläche im Getreidebau 300.000 Köpfe mehr ernährt. Der Zuckerrübenanbau konzentriert sich in der Hauptsache auf die fruchtbaren Gegenden in der Provinz Sachsen, in Anhalt, Braunschweig, Südhannover. Magdeburg wurde in der ausgedehnten deutschen Zuckerindustrie führend. Sie erzeugte 1913 im heutigen Reichsgebiet 2,3 Millionen Tonnen Zucker (berechnet nach Rohzuckerwert). Von der Erzeugung des Jahres 1913 gingen 1,1 Millionen Tonnen an das Ausland, etwa 80% allein nach England. [41=Abb.] [42] Der Zucker stand unter den deutschen Ausfuhrgütern an fünfter Stelle. Die durch den Krieg verursachten Absatzschwierigkeiten sind noch nicht überwunden. In den letzten zwei Jahren wurden nur noch 1,6 Millionen Tonnen erzeugt. Die Erzeugung ist trotzdem größer als der Verbrauch, obwohl dieser von 19 Kilogramm im Jahre 1913 pro Kopf der Bevölkerung auf 23-25 Kilogramm in den letzten Jahren angestiegen ist.

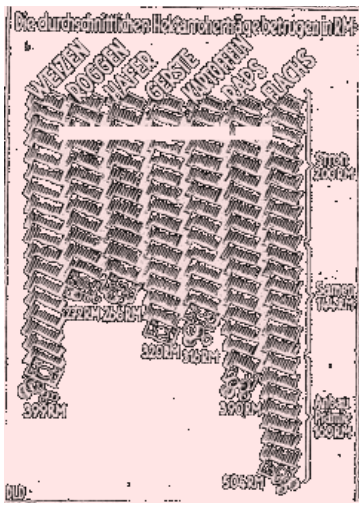


[43] Die Zuckererzeugung der Welt.

Der deutsche Ölfruchtanbau

An Ölpflanzen werden in Deutschland hauptsächlich Raps und Rüben, sowie Lein gebaut. Die daraus gewonnene Menge Öl betrug aber im Jahre 1932 nur noch rund 3.600 Tonnen, während in Deutschland das Zweihundertfache dieser Menge verbraucht wurde. Das war aber nicht immer so, sondern wurde dadurch bedingt, daß der Ölfruchtanbau, wie unser Bild zeigt, seit 1873 auf den dreihundertsten Teil der Anbaufläche gesunken ist, weil sich der Getreide- und Hackfruchtbau besser rentierte.
Die nationalsozialistische Regierung hat Möglichkeiten geschaffen, um den Anbau von Ölsaaten in Deutschland wieder wirtschaftlich zu gestalten. Technisch ist es ja ohne weiteres möglich, die Anbaufläche von Ölfrüchten zu verzehnfachen, ohne daß der Ausfall an Getreide-Anbaufläche ins Gewicht fällt. Die Begünstigung des Ölfruchtbaues erfolgt durch Festpreise, die in Zukunft für Raps 30,– RM. je Doppelzentner und bei Leinsaat 22,– bis 24,– RM. je Doppelzentner betragen werden. Ein Vergleich mit den Hektarerträgen der anderen wichtigsten Feldfrüchte zeigt, daß Flachsanbau und Rapsanbau die größte Rentabilität für die Zukunft versprechen. Damit ist ein weiterer Schritt getan, um die unmögliche Auslandskonkurrenz billiger Fettstoffe, und damit eine der Grundursachen der Landwirtschaftskrise, zu beseitigen. Es wird darüber hinaus aber erreicht werden können, daß der Getreidemarkt entlastet und die Selbstversorgung Deutschlands mit Fettprodukten sowie Ölkuchen ermöglicht wird.

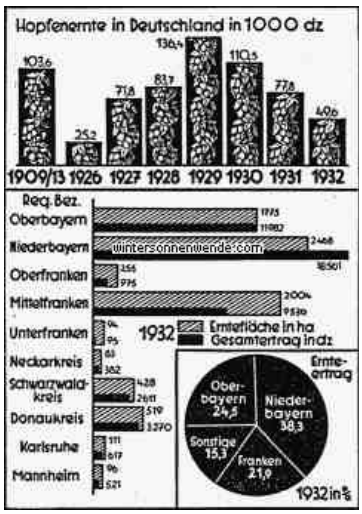
[43] Der aus Deutschland verschwundene Ölfruchtanbau.



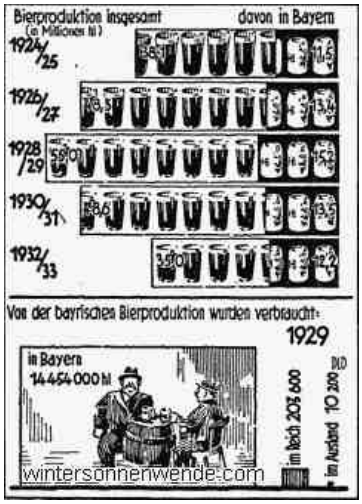
[43] Ölfruchtbau rentiert wieder!

Der deutsche Hopfenbau

Deutschland steht im Hopfenbau hinter England und Amerika an dritter Stelle in der Welt. Das wichtigste Hopfenanbaugebiet ist Bayern, das etwa vier Fünftel der deutschen Anbaufläche besitzt und in guten Erntejahren bis vier Fünftel der deutschen Hopfenernte liefert. Die Ursache für diese überragende Stellung ist außer in klimatischen Begünstigungen in dem großen Umfang der bayrischen Bierbrauerei zu suchen. Der der Güte nach wichtigste Anbaubezirk liegt in der Umgebung Nürnbergs und in Mittelfranken, jedoch bleiben Nieder- und Oberbayern nicht weit zurück. Im übrigen Deutschland sind Württemberg, Baden (zwischen Mannheim und Karlsruhe), Hessen, Oberfranken und die Altmark noch von Bedeutung. Die elsässischen und posenschen Hopfengebiete sind leider verloren gegangen. Der Hopfenanbau ist in den letzten Jahren stark zurückgegangen, da der Bierverbrauch als Folge der Wirtschaftskrise abgenommen hat. Während in den letzten Jahren vor dem Kriege rund 70 Millionen Hektoliter Bier in Deutschland getrunken wurden, ist der Bierverbrauch heute nahezu auf die Hälfte gesunken. Auf jeden erwachsenen Deutschen kam ein Bierverbrauch von rund 70 Litern im Jahre 1932 gegen 135 Liter im Jahre 1913.



[44] Die Hopfenerzeugung Deutschlands.

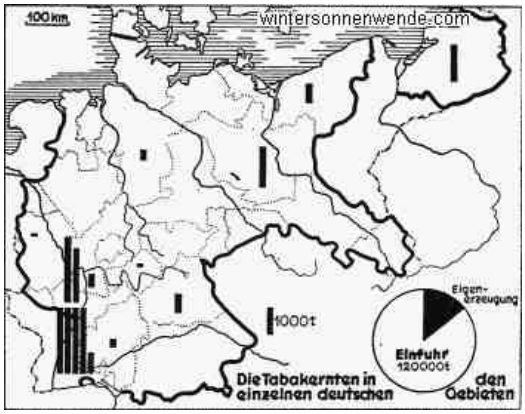


[44] Die Bierproduktion in Deutschland.

[43-44=Abb.] [45] **Der Tabakbau in Deutschland**

Die Anbaugebiete des deutschen Tabaks liegen vor allem in der warmen und fruchtbaren oberrheinischen Tiefebene (Pfalz, Baden), auf die mehr als die Hälfte des mit Tabak bepflanzten Kulturbodens entfällt, ferner in Mittelfranken, am Niederrhein, im nördlichen Brandenburg (Uckermark) und in der nördlichen Provinz Sachsen (Altmark), sowie im südlichen Hannover (Eichsfeld). Während der Verbrauch an Tabak gestiegen ist, ist das deutsche Anbaugebiet eingeschränkt worden. Vor dem Kriege wurden 12.000 Hektar Land mit Tabak bebaut, heute sind es nur noch 9-10.000 Hektar. Der Hektarertrag konnte jedoch so gesteigert werden, daß trotz des 20%igen Rückganges der Anbaufläche der Ernteertrag um 10% gesteigert wurde. Wie die nebenstehende Karte zeigt, ist die Einfuhr an Tabak ganz gewaltig. Etwa 200 Millionen RM. gingen in den letzten Jahren für Tabak jährlich ins Ausland.

Etwa 2½ Milliarden RM. werden jedes Jahr in Deutschland für Tabakwaren ausgegeben, davon über die Hälfte für Zigaretten. Männer und Frauen rauchen durchschnittlich täglich zwei Zigaretten und jeder Mann außerdem noch eine Zigarre. Muß das sein?

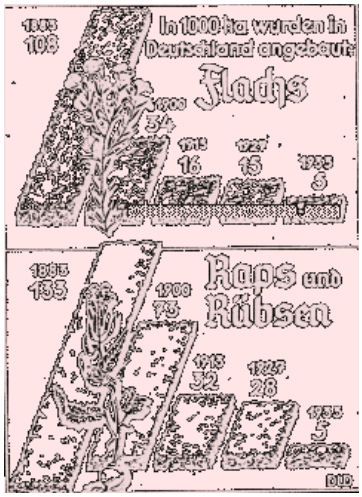


[44] Die Tabakernten Deutschlands.

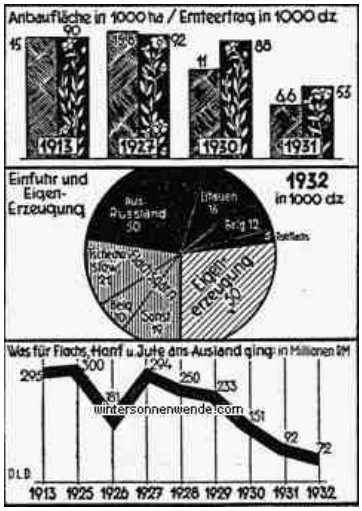
Der deutsche Flachsbau

Der Anbau von Flachs ist in Deutschland in 50 Jahren fast verschwunden, weil der russische, litauische und belgische Flachs den deutschen Markt überschwemmte. Nur noch ein Viertel des deutschen Flachsverbrauches kommt aus der Eigenerzeugung, obwohl die klimatischen Verhältnisse eineSelbstversorgung in vollem Umfange gestatten würden. Die Auslandspreise für Flachs sind aber so stark zurückgegangen, daß bei viel geringerem Mengenrückgang der Einfuhr heute nur noch ein Viertel der Summe für die Gesamteinfuhr bezahlt werden muß wie im Jahre 1927. Soll der deutsche Bauer den größeren Bedarf an Flachs, der bei erhöhtem Geschäftsgang wieder zu erwarten ist, decken, so muß auch ein höherer Preis gewährt werden, weil sonst der deutsche Bauer auf das Lebensniveau der russischen Bauern herabgedrückt wird. Der Staat hat daher versucht, durch Anbauprämien und Verwendungsvorschriften helfend einzugreifen. Die in diesem Jahr bereits zu verzeichnende Vergrößerung der Anbaufläche läßt darauf schließen, daß viele Erzeuger mit einem größeren Nutzen des Anbaus rechnen. Eine weitere Zunahme der Anbaufläche ist daher 1934 zu erwarten. Voraussetzung für die Hebung des Flachsbaues ist aber die Bereitstellung von genügend Boden. Dieser muß aus dem Ackerland freigemacht werden, da Wiesen und Weiden, Forst- und Moorböden für den Flachsbau nicht in Frage kommen. Da der Flachs als Vorfrucht für Getreide vorzüglich geeignet ist, wird durch seinen Anbau die Fruchtfolge verbessert und der Ertrag erhöht. Sowohl für kleine Betriebe (Siedler) wie für große kann ein betriebswirtschaftlicher Vorteil durch vermehrten Flachsbau nicht ausbleiben, wenn seine Verarbeitung (Rösten, Brechen und Schwingen) von den

Erzeugern selbst vorgenommen wird. Durch einen gesteigerten Anbau von Flachs kommen wir unserer Selbstversorgung mit Leinen näher. Von dem günstigen Einfluß auf unsere Handelsbilanz ist später noch zu sprechen.



[46] Wie der Flachs- und Rapsanbau zurückging

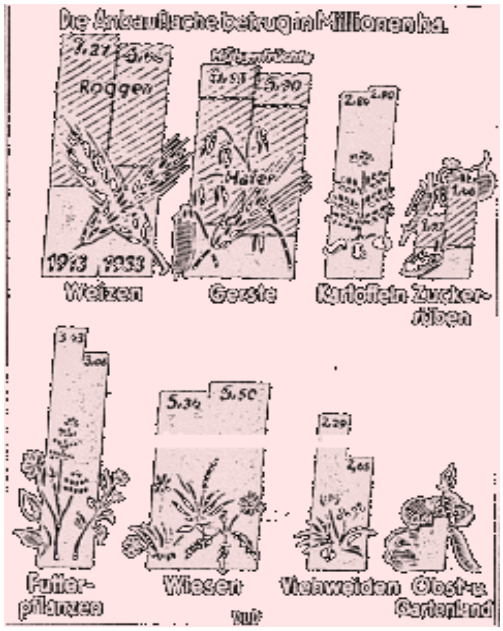


[46] Der deutsche Flachsanbau.

Der Hanfbau in Deutschland

Durch die marxistischen Regierungen hat sich die Vernachlässigung der Interessen der deutschen Volksgemeinschaft in der Selbstversorgung mit Hanf ganz besonders ausgewirkt. Zugunsten Rußlands, dessen Hanf fast ohne jede Einschränkung hereingelassen wurde, ließ man die deutschen Hanferzeuger zusammenbrechen, so daß der Ernteertrag auf den vierten Teil zurückging [46=Abb.] [47] und die deutsche Erzeugung im Gesamtverbrauch der deutschen Hanfindustrie fast gar keine Bedeutung mehr hat. Dabei würden es die klimatischen Verhältnisse ohne weiteres zulassen, daß in Deutschland auch genügend Hanf angebaut wird. Wäre das der Fall, dann brauchten nicht viele Millionen Mark jährlich für die Hanfeinfuhr ins Ausland zu gehen, sondern deutsche Bauern könnten mehr verdienen und deutsche Arbeiter Brot haben. Allerdings kann auch der Hanf in Deutschland nicht zu den Preisen wie in Rußland oder Polen erzeugt werden.
Der deutsche Landwirt will ja nicht auf das Lebensniveau dieser Bauern herabsinken. Eine starke Erhöhung der Zölle war also unbedingt notwendig und ist nunmehr von der nationalsozialistischen Regierung durchgeführt.

NB! Die meiste Hanfsaat wurde 1932 aus China eingeführt und zwar 91.453 Doppelzentner.

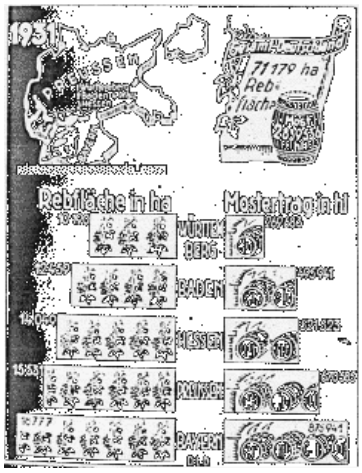


46] Umstellung der deutschen Bodenbewirtschaftung

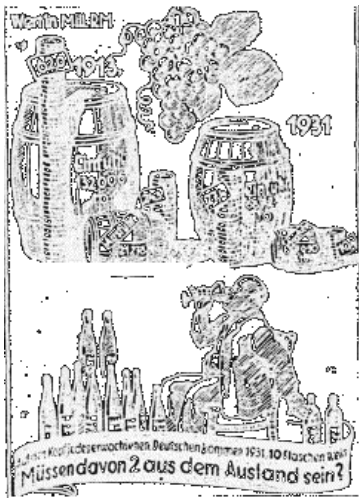
[46] Der Hanfanbau.

Der deutsche Wein

Als wirtschaftlich wichtiges Weinbaugebiet kommt bei uns nur der Rhein mit seinen Nebentälern in Betracht, weil hier die durchschnittliche Jahrestemperatur um 1-2° höher liegt (9-10°) als im übrigen Deutschland (7-8°). Von den 71.800 Hektar, die zurzeit mit Wein bepflanzt sind, liegen 71.600 in West- und Süddeutschland. Als wichtigste Einzelgebiete lassen sich herausstellen: Der Rheingau, Rheinhessen, die Rheinpfalz, das Moselgebiet, das Neckartal und der Breisgau. Unsere Weinausfuhr beträgt nur rund 5% der Einfuhr. Der ausländische Wein stammt zur Hälfte aus Spanien, zu einem Viertel aus Frankreich und zu einem Sechstel aus Griechenland, der Rest aus Italien. Diese Länder bieten ihre [48] meist wenig haltbaren Sorten zu Preisen an, mit denen der deutsche Weinbauer nie konkurrieren kann. Deshalb wird zur Essigfabrikation auch in Deutschland vielfach Auslandswein verwendet. 190.000 Weinbaubetriebe werden in Deutschland gezählt. Sie produzieren einen Wein, der schmackhafter, bekömmlicher und wertvoller ist als alle Auslandsweine. Diese deutschen Weinbauern haben ein Recht darauf, daß die Auslandsweine dem deutschen Markt ferngehalten werden.



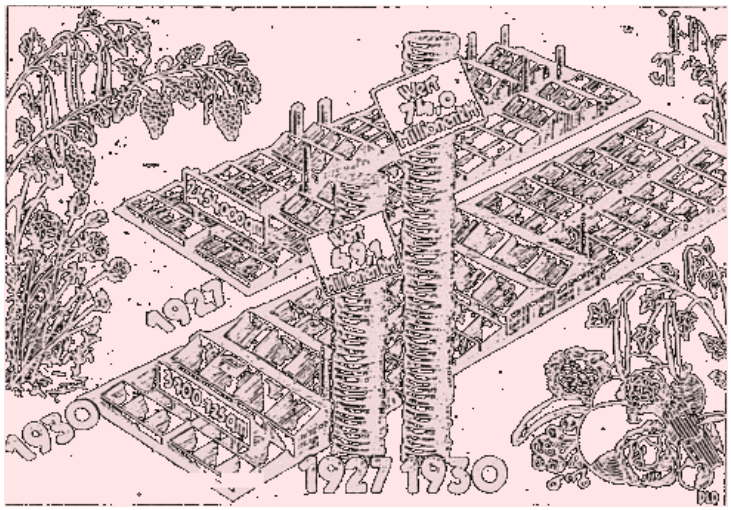
[47] Wo der deutsche Wein wächst



[47] Deutschland braucht keinen ausländischen Wein!

Die deutsche Gemüse- und Obstproduktion

Gemäß der liberalistisch-marxistischen Weltanschauung mußte die deutsche Getreidewirtschaft dem Import aus den überseeischen Getreideländern weichen. Man gab der deutschen Landwirtschaft den guten Rat, sich auf "Veredlungswirtschaft" umzustellen, also den Getreideanbau möglichst durch Viehwirtschaft und Gartenbau zu ersetzen. Man muß zugeben, daß eine starke Ausdehnung der viehwirtschaftlichen und gartenbaulichen Erzeugung möglich ist, ohne daß deshalb der Getreidebau eingeschränkt werden müßte. Deshalb hat der Landwirt die Anregungen der früheren Regierungen aufgegriffen, um so mehr, als ihm die Regierungen manche Unterstützung in dieser Richtung zuteil werden ließ, wie z. B. Kreditgewährung zum Gartenbau unter Glas.



[50] Entwicklung der deutschen Glaskulturen.

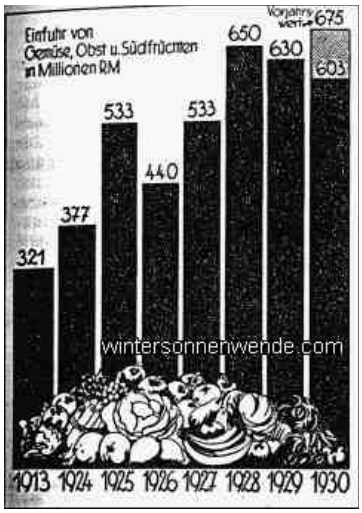
Es wurden erhebliche Mengen Kapital in den Gartenbau hineingesteckt. Aber auch der ausländische Gartenbau hatte bereits infolge des hohen Nahrungsmittelbedarfes Deutschlands in der Nachkriegszeit eine bedeutende Erweiterung erfahren, die in den Jahren der Scheinblüte Deutschlands, nach Abschluß des Dawes-Ver- [49=Abb.] [50] trages, noch größeren Umfang annahm. Da das Ausland nicht nur einen Vorsprung hatte, sondern auch billiger produzieren konnte, nahm die Einfuhr zu und bedrohte die wachsende inländische Erzeugung, ohne daß sich die Regierung veranlaßt sah, der von ihr begünstigten Erweiterung der inländischen Erzeugung einen wirksamen wirtschaftspolitischen Schutz zu gewähren. Die Förderung der inländischen Erzeugung bei gleichzeitiger indirekter Begünstigung der ausländischen durch unbeschränkte Zulassung der Einfuhr nach Deutschland mußte notwendigerweise zu einem ungeheuren Preissturz führen. Dadurch geriet der deutsche Gartenbau in schwerste Not, ebenso allerdings auch der ausländische, insbesondere der holländische, als die Kaufkraft Deutschlands

erlahmte und die Regierung endlich zur Zollerhöhung schritt.

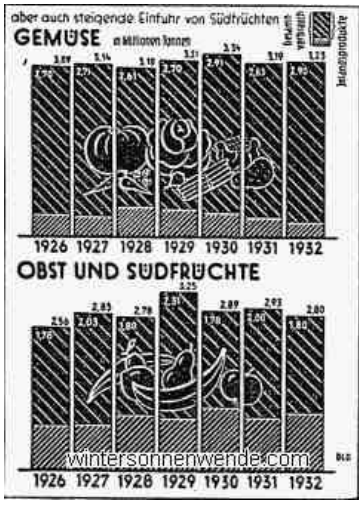
[48] Woher das ausländische Gemüse stammt.

Der Wettbewerb wurde der inländischen Produktion gegenüber dem Import auf Grund der Politik "Export um jeden Preis" auch dadurch schwer gemacht, daß der inländische Gartenbauer die benötigten Hilfsmittel, wie Holz, Eisenkonstruktionen, Heizungskessel, Glas, Kohle, Düngemittel teurer bezahlen mußte als sein Konkurrent im Ausland, der diese Hilfsmittel aus Deutschland weit billiger beziehen kann. Zu den hohen und teuren Kapitalseinlagen kamen also auch noch höhere Anlagekosten und die hohe Belastung durch die Steuerpolitik. Neben der Erhöhung der Umsatzsteuer traf speziell den Obstbau die Erhöhung der Zuckersteuer, die die Obstverwertungsindustrie zu Einschränkungen zwang. Der Gurken- und Kohlanbau wurde durch die Erhöhung der Salzsteuer geschädigt, die eine Lahmlegung der Gurken- und Sauerkohlindustrie zur Folge hatte, die große Mengen Salz für die Bearbeitung benötigt. Die intensive Wirtschaftsweise des Gartenbaues erfordert für die Einheitsfläche etwa das vier- bis sechsfache an menschlichen Arbeitskräften wie der Getreideanbau. Mit der Intensivierung stieg der Bedarf entsprechend. Infolge der schwierigen Lage des Gartenbaus mußten daher zahlreiche Arbeitskräfte auf die Straße gesetzt werden, darunter eine große Anzahl Gärtner, die eine vieljährige Ausbildungszeit

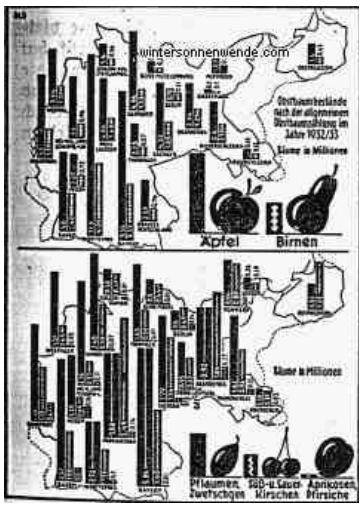
hinter sich haben.



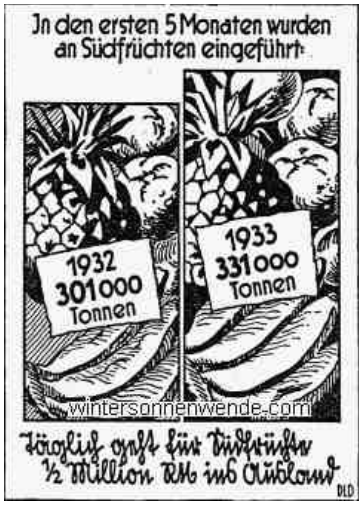
[49] Steigende Einfuhr
von Gartenbauerzeugnissen



[49] Steigender Obst-
und Gemüseverbrauch.



[49] Die Verteilung der Obstbäume in Deutschland.



[49] Täglich geht für Südfrüchte ½ Million RM ins Ausland. Besinnt Euch! Bevorzugt deutsches Obst.

Bei richtiger Wirtschaftspolitik hat der deutsche Gemüse- und Obstbau bedeutende Zukunftsaussichten, wenn die deutschen Hausfrauen nicht weiterhin gedankenlos ausländisches Gemüse und ausländisches Obst kaufen, statt deutsche Erzeugnisse zu verlangen. Freilich kann es vorkommen, daß manche Ware erst später zu haben ist; dafür bleiben [51] aber Hunderte von Millionen Reichsmark im Lande, und der deutsche Volksgenosse gibt deutschen Gärtnern und Arbeitern Verdienst. Wer sich einmal klarmacht, daß Deutschland, wenn es seinen Auslandsverpflichtungen nachkommen will, täglich 4 Millionen Reichsmark Auslandsgeld braucht, der muß es einsehen, daß es sich das arme Deutschland nicht leisten kann, täglich eine halbe Million Reichsmark nur für Südfrüchte an das Ausland zu

zahlen.

[51] Der Wert landwirtschaftlicher Produktion.

Auch im ersten Halbjahr 1933 war die Einfuhr an ausländischen Früchten und ausländischem Obst wieder um mehr als 10% höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Wir müssen wieder dazu kommen, Gemüse und Obst dann zu verzehren, wenn es bei uns auf den Markt kommt. Deutschland hat heute schon einen Treibgemüsebau unter Glas von 4 Millionen Quadratmetern. Und das alles, um der Hausfrau das notwendige Frühgemüse liefern zu können und um sie in jeder Richtung gut zu bedienen. Es ist also nationale Pflicht der Hausfrau, daß sie den deutschen Garten- und Feldbau unterstützt. Sie soll auch nicht vergessen, daß dieser Wirtschaftszweig jährlich für 30 - 40 Millionen RM. Industrieerzeugnisse an Eisenwaren, Düngemitteln, Glas usw. braucht. Trägt sie an ihrem Teil dazu bei, den Garten- und Feldbau durch Kauf einheimischer Erzeugnisse zu unterstützen, so erhalten dadurch Handel und Industrie neue Aufträge. Sie trägt damit wirksam zur Verminderung der Arbeitslosigkeit bei. Die Idee der Volksgemeinschaft verpflichtet jeden Deutschen, sein in der Gemeinschaft verdientes Geld wieder dem deutschen Bauern zuzuführen. Deutsche Volksgenossen, besinnt Euch! Eßt nur deutsches Obst und Gemüse!

Teil 1: Die Grundlagen der deutschen Wirtschaft.

Die Entwicklung bis zur Machtübernahme

[52]

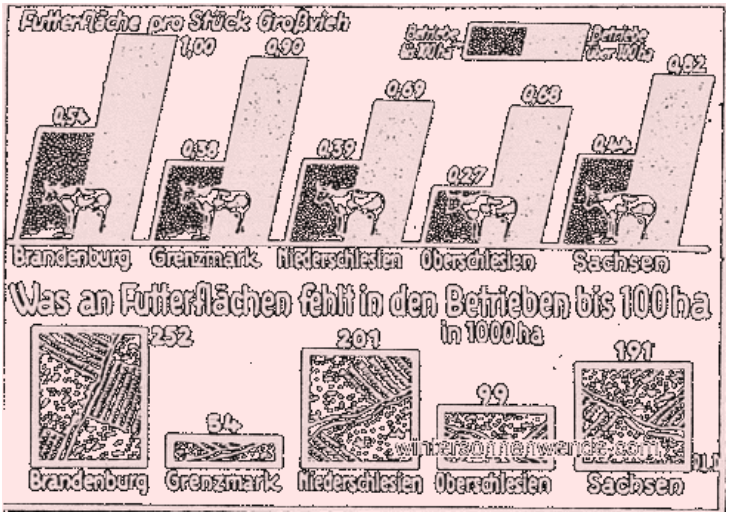
B. Boden

I. Der Boden als Träger der Landwirtschaft

2. Die Viehzucht

Der deutsche Viehbestand

Das für die Volksernährung wichtigste Vieh ist das Rind, da es außer Fleisch noch ganz bedeutende Werte in der Milch liefert. Besonders sind für die Rindviehzucht um die Nordseeküste herum und die im Süden unseres Vaterlandes gelegene Grünlandfläche geeignet. Während sich im Norden infolge des feuchten Klimas Wiesen und Weiden in großem Umfange bilden konnten, zwingen im Süden die Berge die regenreichen Wolken zum Niederschlag, der für die Entwicklung von Weideflächen unentbehrlich ist. Dementsprechend können wir in der niederen Rindviehzucht die beiden großen Gruppen Niederungsvieh und Höhenvieh unterscheiden. Das Niederungsvieh umfaßt etwa 57% des gesamten deutschen Rindviehbestandes, der Rest von 43% entfällt auf das Höhenvieh. Der Rindviehbestand hat gegenwärtig mit 19,1 Millionen Stück die Vorkriegshöhe überschritten, dabei ist der Prozentsatz des Schlachtviehs gegenüber dem Milchvieh zurückgegangen. Ganz besonders hat sich in der Nachkriegszeit die Rindviehhaltung in den Gebieten um die Nordseeküste herum vermehrt; dagegen sind in dem süddeutschen Zuchtgebiet die Rindviehbestände nur in Bayern gestiegen.



[58] Fehlende Futterflächen im Kleinbetrieb.

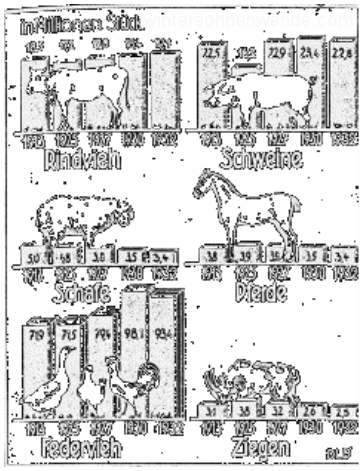
Das Hauptgebiet der Schweinemast zieht sich von Hamburg bis zum Niederrhein als schmaler Streifen hin. In diesem Gebiet ist die Schweinemast nicht nur ein Glied eines landwirtschaftlichen Unternehmens, sondern wird als selbständiger Gewerbezweig, ähnlich wie die Geflügelfarm, betrieben. Diese industrielle Mast hat ihren Mittelpunkt in Hamburg, wohin bisher aus Übersee billiger Futtermais und billige Futtergerste eingeführt werden konnten.

[55] Der Bedarf an fremden Futtermitteln für die Schweinezucht.

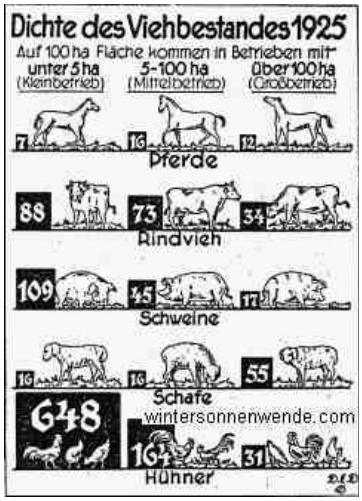
Die Schweinezucht des Gebietes zwischen Bremen und dem Niederrhein ist von der starken einheimischen Roggenerzeugung in diesen Gegenden abhängig. Erwähnenswert ist, daß die Schweinezucht Süddeutschlands immer mehr an Bedeutung gewinnt. Besonders wichtig sind die

Bestrebungen, das Zentrum der Schweinezucht nach den notleidenden Grenzgebieten des deutschen Ostens zu verlegen, um den dortigen Kartoffelüberschuß im Dienste der deutschen Ernährungswirtschaft möglichst günstig verwerten zu können.

Die Schafzucht, die noch vor 100 Jahren den wichtigsten Zweig der deutschen Viehzucht darstellte, ist in ständigem Rückgang begriffen. Sie umfaßt heute nur noch 3,4 Millionen Stück (s. Seite 53), während zur Befriedigung des deutschen Wollbedarfs 44 Millionen Stück nötig wären.



[53] Der deutsche Viehbestand einst und jetzt.



[53] Verteilung des Viehbestandes auf die Betriebsgrößen.

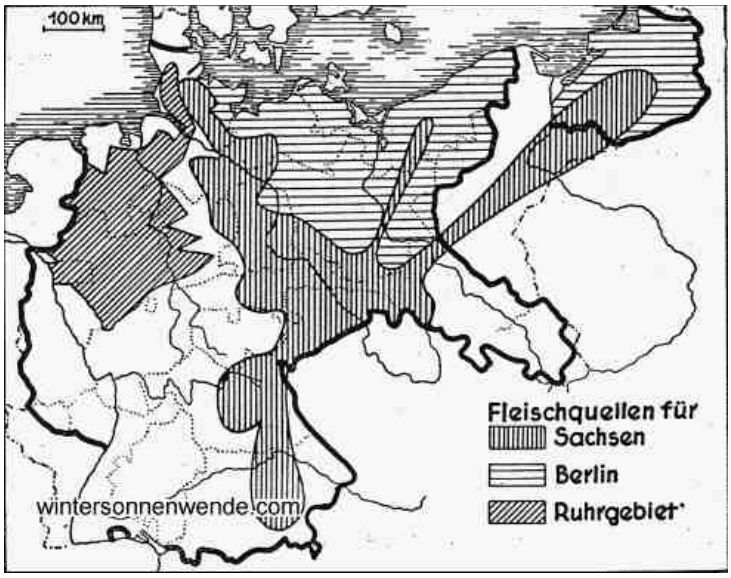
Fast ebenso stark wie die Schafhaltung ist die Ziege zurückgegangen. Da die Ziege heute wieder von Kleinsiedlern und Gartenparzellenbesitzern gehalten wird, dürfte sich der Bestand an Ziegen in Deutschland wieder erhöhen.

Die Pferdezucht hat sich mit etwa 3,4 Millionen Tieren zu halten gewußt. Durch den stark wachsenden Automobilverkehr ist das Pferd in den Städten und deren Umgebung stark verdrängt worden. Die deutsche Warmblutzucht hat durch die der Reichswehr auferlegte zahlenmäßige Beschränkung schwere Einbuße erlitten. Dagegen ist zu erwähnen, daß in vielen kleinen und mittleren bäuerlichen Betrieben Nord- und Westdeutschlands das Pferd an die Stelle der Zuchtkuh getreten ist. Übrigens sind der Einfuhr der Traktoren in die Landwirtschaft weit mehr Zugochsen zum Opfer gefallen als Pferde.

[53=Abb.] [54] Die deutsche Geflügelzucht hat innerhalb unserer Viehwirtschaft den bedeutendsten Fortschritt gemacht. Während wir in der Vorkriegszeit 72 Millionen Stück Federvieh hatten, ist in der Nachkriegszeit die Zahl auf 93,4 Millionen, also um fast ein Drittel, gestiegen. Davon sind 90% Hühner, 6% Gänse und 4% Enten.

Die Fleischversorgung der Bevölkerungszentren

Das dichteste Bevölkerungszentrum, das rheinisch-westfälische Industriegebiet, ist von Zentren deutscher Fleischproduktion umgeben. Berlin versorgt sich vorwiegend aus Pommern, Mecklenburg und Brandenburg mit Fleisch. Sachsens bedeutendster Schweinelieferant ist Schleswig-Holstein, gefolgt von den Provinzen Sachsen, Niederschlesien, Ostpreußen, Thüringen und Bayern.

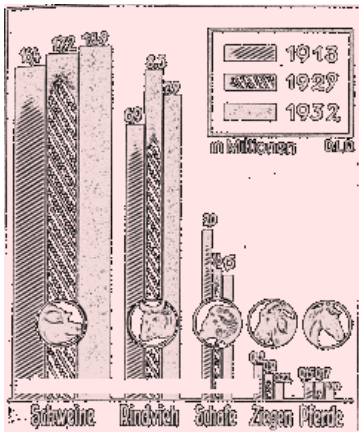


[53] Die Fleischversorgung der drei größten deutschen Industriegebiete.

Man kann sich schwer einen Begriff davon machen, welche ungeheure Arbeit die deutsche Landwirtschaft leisten muß, um die Ernährung des deutschen

Volkes durchführen zu können. Jährlich werden in Deutschland 8 Millionen Kälber geboren, also im Durchschnitt täglich 22.000. Bei einer Durchschnittsbelegung pro Stall mit 6-7 Stück Rindvieh werden in jedem Jahre 2-3 Kälber in jedem Stalle geboren und großgezogen. Die Hälfte der Kälber wird nach drei Monaten geschlachtet, nur ein Drittel wächst als Rindvieh und Milchkühe auf.

Man kann sich schwer einen Begriff davon machen, welche ungeheure Arbeit die deutsche Landwirtschaft leisten muß, um die Ernährung des deutschen Volkes durchführen zu können. Jährlich werden in Deutschland 8 Millionen Kälber geboren, also im Durchschnitt täglich 22.000. Bei einer Durchschnittsbelegung pro Stall mit 6-7 Stück Rindvieh werden in jedem Jahre 2-3 Kälber in jedem Stalle geboren und großgezogen. Die Hälfte der Kälber wird nach drei Monaten geschlachtet, nur ein Drittel wächst als Rindvieh und Milchkühe auf.



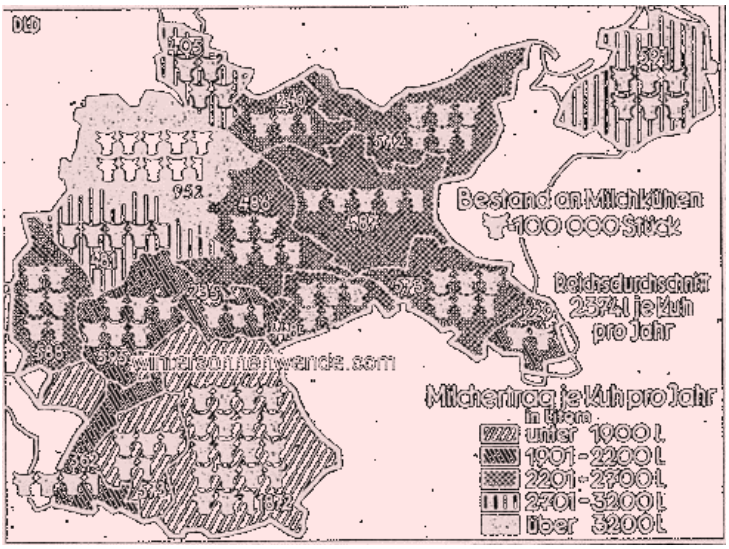
[55] Die Versorgung mit Schlachtvieh

[55] Der Nachwuchs des Rindviehs.

In 3,2 Millionen Betrieben werden in Deutschland Schweine gezüchtet. Davon sind 1,5 Millionen Kleinbetriebe bis 2 Hektar Nährfläche. Täglich werden durchschnittlich 80.000 Ferkel geboren, d. h. 25-30 Millionen im Jahre. Nur jedes zehnte Ferkel wird zu Zuchtzwecken aufgezogen. Welche Hoffnungen werden auf einen Wurf Ferkel gesetzt, und wie groß ist die Enttäuschung, wenn die viele Mühe und Sorgfalt für die Aufzucht nachher einen so niedrigen Lohn bringt, daß kaum das Futter bezahlt werden kann, das notwendig war, um das Schwein fett zu machen. Wie oft mußte es der deutsche Bauer in den letzten Jahren erleben, daß der Verkauf der Schweine nicht mehr die direkten Unkosten ersetzte, geschweige denn noch ein Entgelt für die Arbeit abwarf.

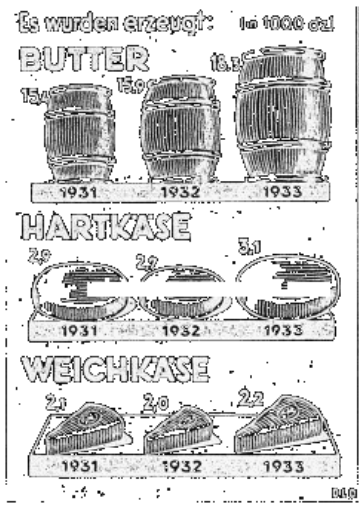
Die Milchversorgung Deutschlands

Dank einer sehr beträchtlichen Steigerung des durchschnittlichen jährlichen Milchertrages um etwa 400 Liter auf 2300 Liter pro Kuh und pro Jahr im letzten Jahrzehnt verfügen wir heute im Jahr über nicht weniger als 23 Milliarden Liter Milch. Da etwa 5 Milliarden Liter in den landwirtschaftlichen Betrieben selbst ihre Verwendung finden, so bleiben für den Markt rund 18 Milliarden Liter zurück, die im Durchschnitt fast den Wert der gesamten Getreide- und Kartoffelernte und mehr als die ganze jährliche deutsche Stein- und Braunkohlenproduktion ausmachen. Von der Vollmilcherzeugung werden etwa 30 bis 40% als Frischmilch, 50% zur Butterherstellung und 8-10% zur Käseproduktion verwandt.

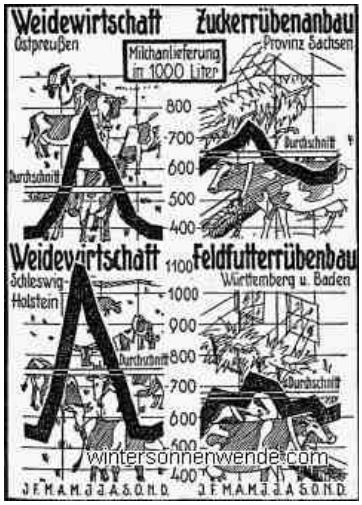


[57] Die Verteilung der Milchkühe und die Milcherträge in den einzelnen Gebieten.

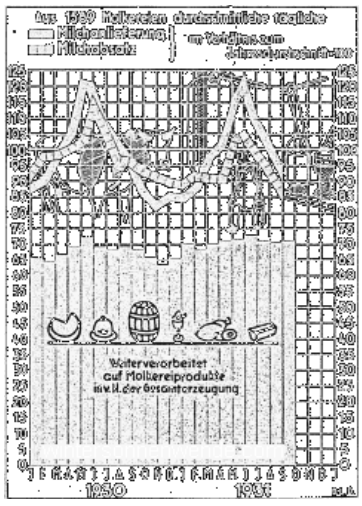
Trotz dieser sehr erheblichen Steigerung der Eigenerzeugung hat die Zunahme im Verbrauch von Käse, Butter und Milch bei uns seit dem Weltkriege dazu geführt, daß auch die Einfuhr von Butter und Käse aus dem Ausland erheblich gestiegen ist. Die eingeführten Buttermengen erreichten im Jahre 1928 die Höhe von rund 134.000 Tonnen, an Käse wurden 66.000 Tonnen eingeführt. Seit dieser Zeit ist die Einfuhr von Butter aus devisenpolitischen Gründen und als Folge der Butterzollpolitik und der Buttereinfuhr-Kontingentierungsmaßnahmen stark zurückgegangen.
So betrug die Buttereinfuhr im Jahre 1932 nur noch 67.000 Tonnen und wird für dieses Jahr auf 55.000 Tonnen geschätzt. Die [55=Abb.] [56] deutsche Milchwirtschaft kann ohne große Schwierigkeiten den Import von milchwirtschaftlichen Erzeugnissen überflüssig machen.



[61] Wie die deutsche Fettversorgung ansteigt.



[57] Bei Weidewirtschaft schwankende Milcherträge. Bei Kraftfutterverbrauch gleichmäßiger Milchertrag.



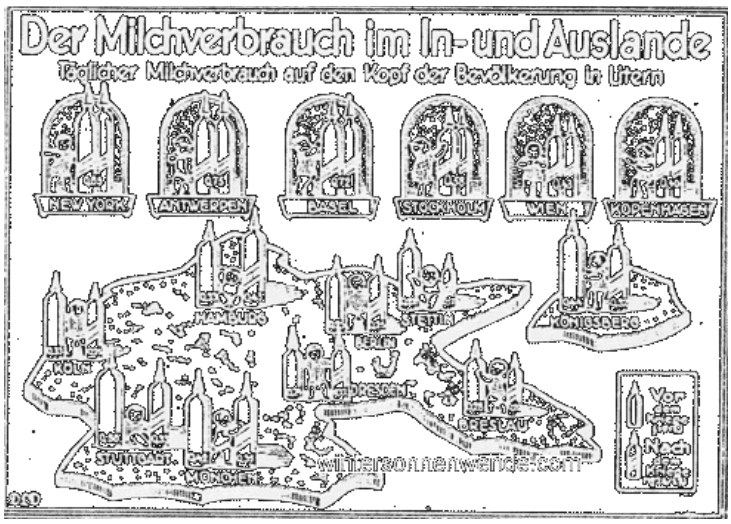
[57] Gleichmäßiger Milchbedarf - Schwankende Erzeugung

Sobald die Milch dem Bauern eine Rente abwirft, was in der letzten Zeit nicht der Fall war, wird die Milcherzeugung automatisch steigen. Der Zeitpunkt ist nicht mehr fern, daß Deutschland aus einem Zuschußland für Milcherzeugnisse zu einem Land mit Überschuß wird. Wir müssen uns daher rechtzeitig für den großen Verbrauch von Milch und allen daraus hergestellten Produkten kümmern, da wir kaum mit den Exportländern wie Dänemark und Holland konkurrieren können. Eine Steigerung des Verbrauches an Milch und Milcherzeugnissen ist nicht nur ohne Schwierigkeiten möglich, sondern sogar im Interesse der Volksgesundheit unbedingt zu begrüßen. Die Milch und deren Erzeugnisse sind und bleiben für den Menschen zeit seines Lebens das beste und vollwertigste Nahrungsmittel, das wir überhaupt besitzen. Ins Gewicht fällt dabei die Tatsachen, daß die Milch im Vergleich zu anderen Nahrungsmitteln billig ist. Ein Liter Vollmilch enthält mehr Nähreinheiten als 1 Pfund Rindfleisch, fast ebensoviel wie 1 Pfund Schweinefleisch, und genauso viel wie 1½ Pfund Kalbfleisch, 9 Hühnereier und 4-5 Pfund Gemüse.

Der Milchverbrauch Deutschlands

Vor dem Kriege verbrauchte jeder Städter etwa 1/3 Liter Milch am Tage, heute ist es höchstens 1/5 Liter. In Amerika legt die Hausfrau einen bedeutend größeren Teil ihres Haushaltsgeldes für Milch und Milcherzeugnisse an. Auf den Kopf der Bevölkerung kommt dort täglich ¾ bis 1 Liter. Dabei ist der Preis dort für 1 Liter Milch bedeutend höher als bei uns.

Einen ähnlich hohen Milchverbrauch haben die Schweiz, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen und Finnland. Das deutsche Volk müßte bei seinem knappen Einkommen die billige Ernährung durch Milch ganz besonders berücksichtigen. Wenn die deutsche Hausfrau einen Vergleich zieht zwischen dem Nährwert der Milch und anderen Nahrungsmitteln, und dabei die Preise beachtet, muß sie feststellen, daß die Milch bestimmt nicht zu teuer ist. Doch sollte nicht nur die Preiswürdigkeit der Milch im Vergleich zu ihrem Nährstoffgehalt zu stärkerem Milchverbrauch Veranlassung geben, sondern vor allen Dingen auch ihre Bekömmlichkeit und ihr Einfluß auf Gesundheit und Wohlbefinden. Abgesehen von dem Gehalt der Milch an allen Stoffen, die der menschliche Körper zu seinem Aufbau nötig hat, enthält sie noch die zum Leben unentbehrlichen Vitamine, die für das Wachstum und für die Knochenbildung erforderlich sind. Trinkt Milch! Gebt Euren Kindern Milch und immer wieder Milch!



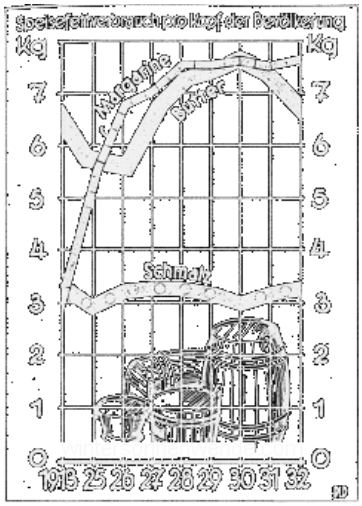
[58] Der Milchverbrauch im In- und Auslande.

[58] Der Wert der Kontrollvereine.

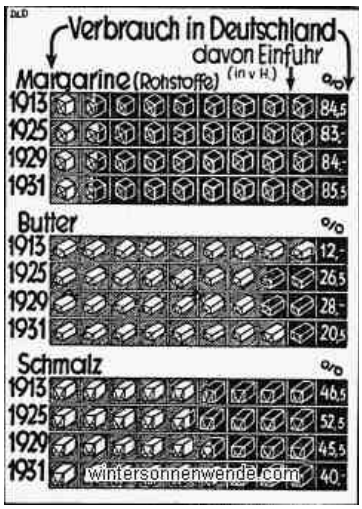
Eßt deutsche Butter!

Die in der Milch an das Fett gebundenen Vitamine gehen fast ausnahmslos in die Butter über. Man kann sie also mit Recht als einen Vitaminextrakt der Milch bezeichnen. Ein Mangel an Milchfett kann bei wachsenden Menschen zu schweren Wachstumsstörungen führen, eine Tatsache, die wir leider in der Kriegszeit und Nachkriegszeit oft genug feststellen mußten. Unsere Ärzte haben beobachtet, daß die Butter am leichtesten vertragen wird. Daher verordnen sie Kranken und Schwachen reichlich Butter. Heute beträgt der Verbrauch im Jahresdurchschnitt pro Kopf der Bevölkerung 7¼ Kilo, während der Gesamt-Fettverbrauch je Kopf und Jahr 17-18 Kilo ausmacht.
Das immer mehr sich vermindernde Einkommen hat die Bevölkerung

gewissermaßen dazu gezwungen, sich dem Butterkonsum ab- und dem Margarineverbrauch zuzuwenden. **Die nationalsozialistische Regierung wird in Zukunft jedem Deutschen die Möglich- [57-59=Abb.] [60] keit geben, seinen Fettbedarf durch Butter zu decken.** Durch die gesetzliche Einschränkung der Margarineerzeugung ist der Butterkonsum bereits gestiegen. Man kann annehmen, daß der Rückgang der Buttereinfuhr, von der bereits im Abschnitt "Die Milchversorgung Deutschlands" gesprochen worden ist, den Absatz deutscher Butter gehoben hat. Der höhere Butterkonsum kommt nicht nur dem einzelnen Verbraucher zugute, sondern liegt auch im Interesse der gesamten Volkswirtschaft **und hilft besonders dem schwer um seine Existenz ringenden Bauern.** Den Butterverbrauch steigern heißt also zur Volksgesundung beitragen und Bauernnot lindern.



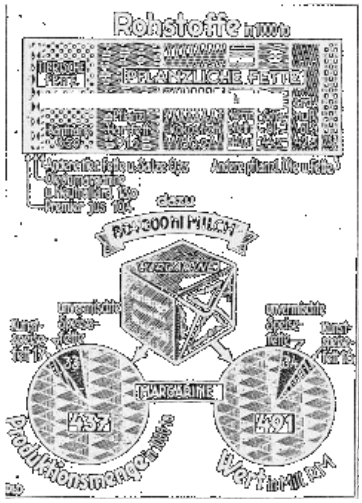
[59] Der Fettverbrauch Deutschlands 1913 - 1932.



[59] Die Abhängigkeit des Fettverbrauchs von der Einfuhr.

Margarine

In den Jahren 1928/32 kamen 60% des in Deutschland verbrauchten Fettes aus dem Ausland. Einen bedeutenden Anteil hatte daran die Margarine. Die für ihre Herstellung benötigten Rohstoffe stammen fast ausschließlich aus anderen Ländern und Zonen. Fischtran und Pflanzenöle aller Art werden mit Milch zur Margarine verarbeitet. Dabei kommt die größere Menge des Öles schon gepresst aus den Tropen. Die größte Zahl der Margarineverbraucher stellt der minderbemittelte Teil der Bevölkerung und die Arbeitslosen. Sie sind es also, die Löhne für gelbe und schwarze Arbeiter aufbringen. Aus dieser Tatsache ergibt sich mit eine Notwendigkeit der Zurückführung der Arbeitslosen in die Wirtschaft. Bei einem ausreichenden Einkommen wird man den Margarineverbrauch von selbst einschränken.



[59] Was ist Margarine?

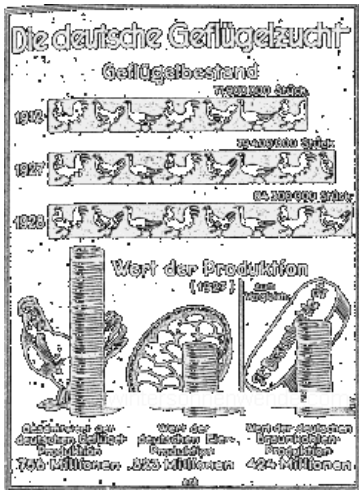
[59] Die Auswirkungen
der Margarine-Kontingentierung.

Die Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung

Zweckentsprechender Ausbau der Milchwirtschaft und die Fernhaltung pflanzlicher Öle und Fischtrane sind also zwei Notwendigkeiten für eine Gesundung der nationalen Fettwirtschaft. Dazu kommt noch die Forderung, die Gewinnung an Schweineschmalz zu erhöhen, um das amerikanische Schmalz vom deutschen Markt zu verdrängen.
Die Preise für Schmalz sind in USA so niedrig, daß die Regierung durch Zollerhöhung dem deutschen Landwirt einen Preis, der ihn doch noch auf seine Kosten kommen lassen dürfte, sichern muß. Bisher hat die nationalsozialistische Regierung durch ein Handelsmonopol für Öle und Fette zur Kräftigung der Landwirtschaft und Förderung der Selbstversorgung Deutschlands mit Fett folgende Maßnahmen ergriffen: Sie hat die Margarineproduktion auf rund 60% der Vorjahrsmenge eingeschränkt. Außerdem wird eine Ausgleichsabgabe in Höhe von 50 Rpf. je Kilo Margarine erhoben. Hinzu kommt der verordnete Beimischungszwang von 5% inländischen Schweineschmalzes bei der Margarineherstellung. Damit ist in der Überwindung der Abhängigkeit Deutschlands in seiner Fettversorgung ein wesentlicher Schritt vorwärts getan. Während im Frühjahr noch etwa 60% der zum menschlichen Verbrauch bestimmten Fette aus dem Ausland kamen, sind es heute schätzungsweise nur noch 46%. Die Zurückdrängung der Auslandsfette hat den Bauern auch bessere Preise für Milch, Butter, Schmalz, Kühe und Schweine gebracht.

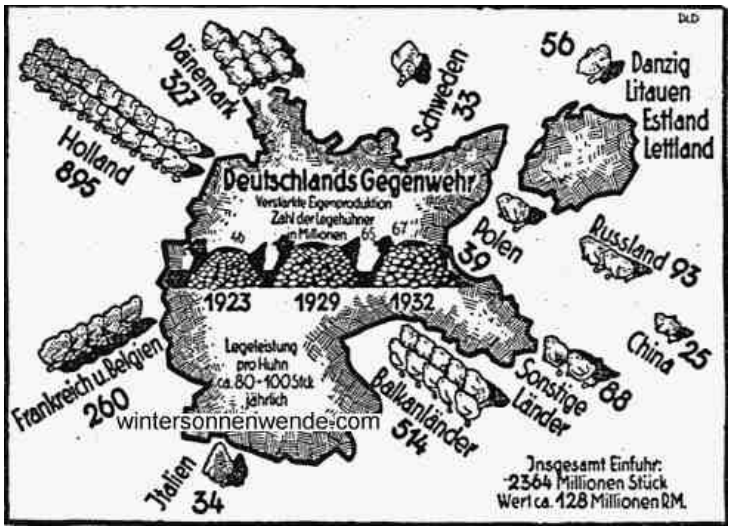
Der Geflügel- und Eiermarkt

Nur etwa zwei Drittel des gesamten deutschen Bedarfes an Geflügel und Eiern werden von der heimischen Landwirtschaft befriedigt, trotz der starken Zunahme des Geflügelbestandes.



[61] Die Bedeutung der deutschen Eierproduktion.

Man denkt im allgemeinen nicht daran, wieviel Geflügel gegessen wird. Jeder Deutsche verzehrt etwa 3½ Pfund jährlich. Damit ist der Vorkriegsverbrauch noch nicht ganz erreicht. An Eiern werden je Kopf der Bevölkerung 130 Stück verbraucht, insgesamt über 8 Milliarden [61=Abb.] [62] Stück im Jahr, von denen 2,8 Milliarden aus dem Auslande kommen. In den ersten Nachkriegsjahren machte der Anteil der ausländischen Einfuhr noch 75% aus. Die Eierproduktion des Inlandes wurde seither durch Umstellung der deutschen Hühnerzucht auf bessere Rassen mit erhöhter Legeleistung um nahezu 50% gesteigert. Heute erhält man bereits in den Lebensmittelgeschäften Eier mit Garantiestempel der einzelnen Landwirtschaftskammern bezw. Genossenschaften. Der Stempel verbürgt Qualität und Frische der Ware. Der Verbraucher hat also die Möglichkeit, auch auf diesem Gebiet an der Herabminderung der Einfuhr mitzuhelfen, ohne seine Ansprüche an die Güte der Ware einschränken zu müssen.

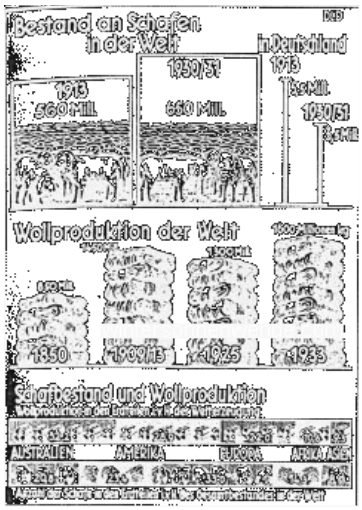


[61] Aufmarsch der Auslandseier.

Rückgang der deutschen Wollproduktion

Während sich der Schafbestand der Welt gegenüber der Vorkriegszeit um 20% steigerte, ging der Bestand an deutschen Schafen um mehr als ein Drittel zurück. Die Wollproduktion Deutschlands verminderte sich von 20.000 Tonnen im letzten Vorkriegsjahr auf 14.000 Tonnen in den letzten Jahren. Um den Inlandsbedarf zu befriedigen, wurden im Jahre 1932 175.000 Tonnen Rohwolle eingeführt. Die heimische Erzeugung deckte also knapp 9% des Rohstoffbedarfes. Eine notwendige Voraussetzung für die Erhöhung der

deutschen Produktion liegt in der Preisgestaltung. Die Reichsregierung hat daher durch ihr Gesetz über den Verwendungszweck von inländischer Wolle vom 13. Juni 1933 und die folgenden Ausführungsbestimmungen den Wollmarkt in einem für die Produzenten günstigen Sinn zu beeinflussen versucht.



[63] Nur unbedeutende Wollproduktion Deutschlands.

Eine weitere Voraussetzung für eine größere Schafhaltung ist die Gewinnung von genügend Land und Futter. Im Rahmen der bisher landwirtschaftlich genutzten Fläche (Äcker, Wiesen, Weiden, Obstgärten usw.) kann die Schafhaltung nicht erweitert werden. Forsten scheiden gleichfalls aus. Es kommen also nur Moore und Ödlandflächen in Betracht. Eine Schätzung des verfügbaren Landes ist zur Zeit nicht möglich. Wie weit das gewonnene Land durch Schafherden genutzt werden kann, ist lediglich eine Preisfrage. Trotz allem ist eine Steigerung der Schafbestände zu erwarten. Aber selbst bei günstiger Preisgestaltung wird eine ins Gewicht fallende Vermehrung der Schafbestände eine Reihe von Jahren dauern. Wir werden also in der nächsten Zeit, abgesehen von einer geringen Besserung, in unserer Wollversorgung vom Auslande abhängig sein. Augenblicklich gehen noch 500 Millionen gute deutsche Reichsmark für Wolle jährlich ins Ausland. Etwa 7% unserer Einfuhr entfallen auf Wolle und Wollwaren.

Rückgang der Honigproduktion

Die günstigsten Voraussetzungen für die Bienenzucht bieten die weiten Heidegebiete der norddeutschen Tiefebene. Von den 2 Millionen Bienenvölkern in Deutschland entfallen über die Hälfte auf den Norden, vor allem auf Hannover (Lüneburger Heide), Ostpreußen, Schlesien, Pommern und Brandenburg. Die deutsche Bienenzucht, die durch die Kriegs- und Inflationsjahre erheblich gelitten hatte, ist seit der

[63] Die Honigproduktion.

Währungsstabilisierung ganz langsam wieder erstarkt. Die Zeit der Wirtschaftskrise ist mit ihren sinkenden Preisen für Honig und Wachs nicht spurlos an der Bienenwirtschaft vorübergegangen. Die Zahl der Stöcke hat sich von 1,55 Millionen im Jahr 1925 auf 2 Millionen im Jahre 1932 vermehrt. Trotzdem ist aber der Vorkriegsstand noch nicht erreicht. Im Interesse unserer heimischen Bienenwirtschaft ist es zu begrüßen, daß die ausländische Zufuhr immer mehr zurückgeht. Die Zeit wird kommen, daß der deutsche Imker in der Lage ist, den Inlandsbedarf vollkommen zu befriedigen. [63=Abb.]

[63] Muß das sein?

Nationalsozialistischer Wirtschaftsaufbau
und seine Grundlagen
Ein bildstatistischer Tatsachenbericht
Dr. Paul Blankenburg und Max Dreyer

Teil 1: Die Grundlagen der deutschen Wirtschaft.
Die Entwicklung bis zur Machtübernahme
[64]

B. Boden

I. Der Boden als Träger der Landwirtschaft

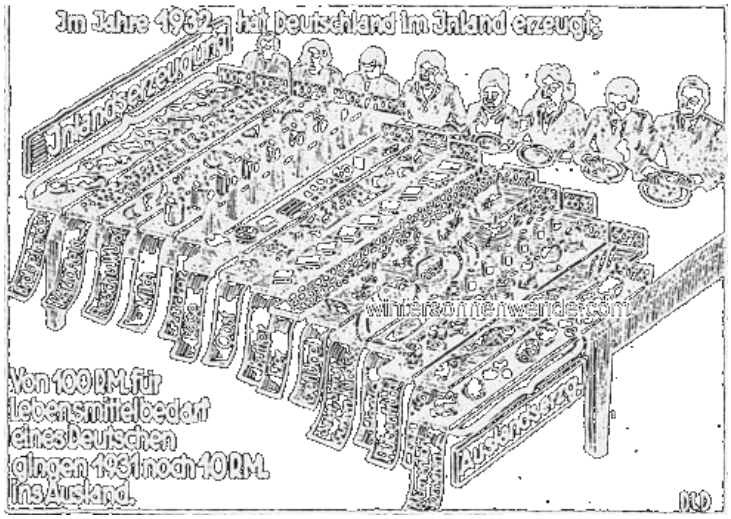
3. Deutschlands Lebensmittelversorgung

Was verbraucht jeder Deutsche an Lebensmitteln?

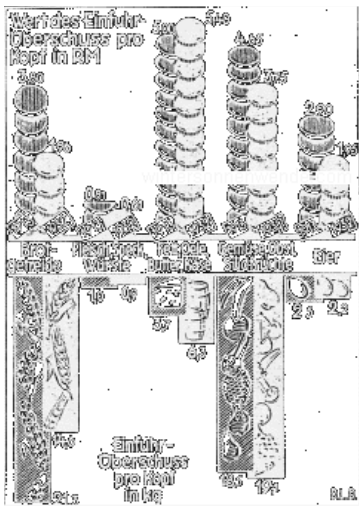
Die nebenstehenden [Scriptorium merkt an: nachfolgenden] Bilder zeigen, was jeder Deutsche in guten und schlechten Jahren an den wichtigsten Lebens- und Genußmitteln verbraucht. 1931 gingen von 100,– RM, die die deutsche Hausfrau für Lebensmittel ausgab, 10,– RM ins Ausland. **Mindestens die Hälfte der eingeführten Lebensmittel waren keine Kolonialwaren, sondern Erzeugnisse, die der deutsche Landwirt auch liefern kann,** sobald man ihm die Umstellung auf eine größere Produktion und einen gesicherten Absatz ermöglicht hat.

Das untere Bild zeigt noch einmal einen Vergleich der heutigen

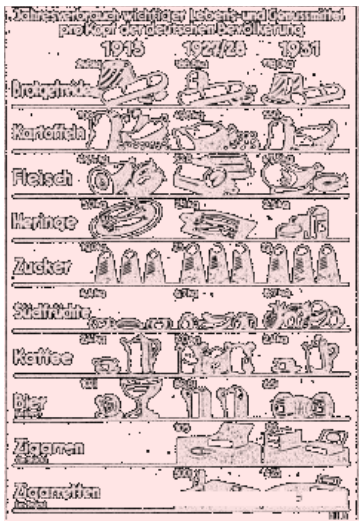
Lebensmitteleinfuhr mit der der Vorkriegszeit. Dabei darf nicht vergessen werden, daß 1929, ein Jahr guter Konjunktur, die Einfuhr bei allen Lebensmitteln noch größer war als 1913. Soll das wieder so werden, wenn es den Deutschen besser geht? Soll dann wieder ohne Bedenken alles eingeführt werden können, während der deutsche Bauer seine Ware nicht oder nur schwer absetzen kann? Es ist nicht gleichgültig, ob die Nahrung, die wir brauchen, auf heimischer Scholle erzeugt wird, oder ob sie über die Landesgrenzen kommt und unsere Handelsbilanz belastet. Das muß jeder national denkende Deutsche, jeder, der das deutsche Volk liebt, einsehen. Was machen wir, wenn eines Tages wieder die Zufuhr abgesperrt wird? Sollen dann wieder Tausende, Hunderttausende von Volksgenossen hungern und darben? Soll wieder das Gespenst des Hungertodes durch deutsche Lande schreiten?



[65] Im Notjahr 1932 noch starke Lebensmitteleinfuhr.



[65] Was der Deutsche trotz Wirtschaftsnot noch an Lebensmitteln vom Ausland bezieht.



[65] Was jeder Deutsche im Laufe eines Jahres ißt und trinkt.

Welche Agrarprodukte können in Deutschland nicht erzeugt werden?

Die auf dem nebenstehenden [Scriptorium: obigen] Bilde aufgeführten Agrarprodukte, die im Inland aus klimatischen Gründen nicht oder nur in ganz geringen Mengen erzeugt werden können, sind in recht bedeutendem Umfange eingeführt worden. Trotz der Devisenbewirtschaftung im Jahre 1932 und trotz der riesigen Not weiter Volkskreise ging die Einfuhr nur wenig zurück gegenüber der Zeit der Hochkonjunktur. Über die Maßnahmen der nationalen Regierung zur Einschränkung der Einfuhr von Ölen und Fetten verweisen wir auf Seite 60. In bezug auf die Südfrüchte und Tabak gilt das auf Seite 50 bzw. 45 Gesagte. Was den Kaffeeverbrauch anbetrifft, so trinkt der Deutsche im Verhältnis zu seinen Nachbarn wenig. Der Teeverbrauch ist noch viel geringer. Trotzdem gingen aus Deutschland im Jahre der größten Wirtschaftskrise noch immer 8,6 Millionen RM für Tee und 145 Millionen RM für Kaffee ins Ausland, sicherlich eine nicht unbeträchtliche Summe für ein verarmtes Volk. Für Kakao zahlte Deutschland bis zum Preissturze jährlich 70-90 Millionen RM, im Jahre 1932 noch 33 Millionen RM an das Ausland. Während man vor dem Kriege Kakao und Schokolade als Genußmittel ansah und daher dem Tee und Kaffee gleichsetzte, verbreitete sich später immer mehr die Erkenntnis von dem Wert des Kakaos und der Schokolade als Fett, Eiweiß und Kohlehydrate enthaltende Nahrungsmittel.

Was führte Deutschland bisher an Agrarerzeugnissen ein?

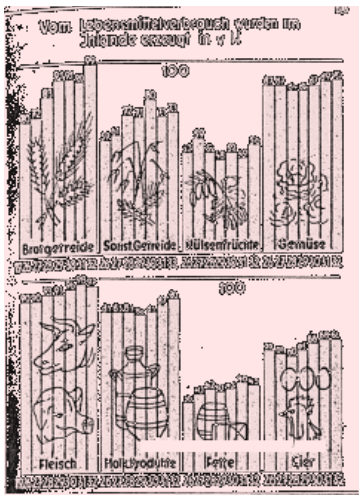
Die Bilder geben einen Überblick über die mengenmäßige Einfuhr der wichtigsten Nahrungsmittel. Vor der Krise gingen jährlich rund 4 Milliarden RM für Lebens- und Genußmittel ins Ausland. Ein großer Teil dieser Summe [65=Abb.] [66] hätte im Inland bleiben können, denn der deutsche Bauer kann uns die fehlenden Mengen gleichfalls liefern. Allerdings muß er durch Besserung der Qualität und Standardisierung seiner Ware dem Geschmack der Verbraucher entgegenkommen. Der Käufer kann seinen deutschen Volksgenossen den Ausbau ihrer Betriebe dadurch ermöglichen, daß er nur noch deutsche Lebensmittel verlangt. Wenn die deutsche Hausfrau gedankenlos ausländisches Gemüse, dänische Butter, holländischen Käse usw. kauft, anstatt die besten deutschen Waren zu verlangen, können auch die durchaus gleichwertigen deutschen Waren keinen Absatz finden. Der deutsche Verbraucher muß sich über die Notwendigkeit der Selbstversorgung klar werden und sich sagen, daß mit jeder Mark, die unnötigerweise ins Ausland geht, ein deutscher Arbeiter einen Stundenlohn verliert.

Die mengenmäßige Einfuhr an Lebensmitteln von 1925 – 1931.

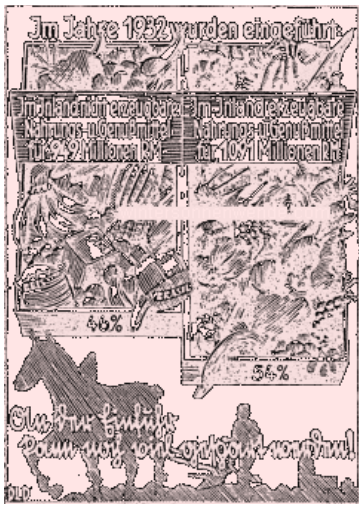
Steigende Selbstversorgung des deutschen Volkes

Trotz des ungeheuren Rückschlages, den die Kriegsjahre infolge der fast völligen Entblößung des platten Landes an männlichen Arbeitskräften und Betriebsleitern und aus anderen Gründen für den deutschen Ackerbau und die Viehzucht brachten und trotz der über ein Jahrzehnt anhaltenden Notlage des gesamten Bauerntums ist es durch stille, aber außerordentlich intensive Arbeit nicht nur gelungen, sämtliche Lücken gegenüber dem Vorkriegszustand in kurzer Frist auszufüllen, sondern darüber hinaus gelang es auf fast allen Gebieten der landwirtschaftlichen Erzeugung, die Leistungen weit darüber hinaus zu steigern und die Führung in der Welt zu übernehmen. Am greifbarsten ist die Tatsache, daß es im landwirtschaftlichen Wirtschaftsjahr 1932/33 zum erstenmal seit vielen Jahrzehnten gelungen ist, den deutschen Getreideverbrauch voll aus eigener Ernte zu decken und gleichzeitig den Bedarf an Auslandsfuttermitteln auf ein Maß herabzudrücken, das noch vor wenigen Jahren nicht erhofft werden konnte. Darüber können wir uns freuen, denn solange wir darauf angewiesen sind, Futtermittel aus dem Ausland zu beziehen, können wir von einer Freiheit in der Ernährung nicht sprechen. Wir haben bisher zur Deckung des Eiweißbedarfes Ölkuchen, Sojaschrot usw. in Höhe von rund 1 Milliarde RM eingeführt. Um diese Einfuhr im Laufe der Zeit herabzudrücken, haben wir mit echter deutscher Gründlichkeit versucht, im Inlande eine Pflanze mit ergiebigem Eiweißgehalt heranzuzüchten. Große Hoffnungen setzen wir auf die Neuordnung der Fettwirtschaft und der damit zusammenhängenden Futtermittel (Öle, Fette, Ölsaaten und Ölkuchen). Durch die Neuregelung in der Fettwirtschaft wird die bisher geübte einseitige Ackerbestellung mit Getreide abgedrosselt und dem Bauern die Möglichkeit gegeben, den Futtermittelanbau zu steigern. Die Einfuhrkontingentierung verhindert eine Benachteiligung durch das Ausland.

Durch die Neuregelung in der Fettwirtschaft wird die bisher geübte einseitige Ackerbestellung mit Getreide abgedrosselt und dem Bauern die Möglichkeit gegeben, den Futtermittelanbau zu steigern. Die Einfuhrkontingentierung verhindert eine Benachteiligung durch das Ausland.



[67] Steigende Selbstversorgung des deutschen Volkes mit Lebensmitteln.



[67] Die Hälfte der Lebensmitteleinfuhr im Inlande erzeugbar!

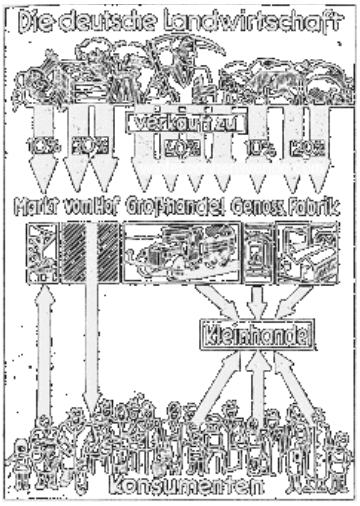
Wenn wir uns die Entwicklung der Ertragshöhe des deutschen Boden in den letzten Jahren ansehen, so müssen wir erkennen, daß der Bauer trotz aller Not Ungeheueres geleistet hat. Das zeigt nicht nur die Steigerung der Getreideerträge, sondern auch die der Kartoffelernten. Durch den Schmachvertrag von Versailles wurde unsere Kartoffelanbaufläche um fast 20% vermindert. Heute erzielen wir von der kleineren Fläche fast den gleichen Gesamtertrag wie vor dem Kriege. Besonderen Anteil an dieser Steigerung haben die bäuerlichen Bezirke des deutschen Westens, Nordens und Südens, was zur Folge hatte, daß sich die deutsche Kartoffelerzeugung vom Osten nach West- und Mitteldeutschland verlagert hat. Die Erhöhung der Erträge im Hackfruchtbau der bäuerlichen Betriebe ist vor allem darauf zurückzuführen, daß in der letzten Zeit eine Reihe ackerbautechnischer Neuerungen Eingang gefunden haben. Mit Rücksicht auf die Entwicklung der

deutschen Viehwirtschaft und der Erzeugung viehwirtschaftlichter Produkte darf [67=Abb.] [68] die deutsche Grünlandwirtschaft nicht vergessen werden. Auch ihr ist eine erfreuliche Steigerung des Ertrages gelungen. Die Rekorderträge der letzten Jahre sind nicht nur auf günstige Witterungsverhältnisse, sondern auch zu einem erheblichen Teil auf eine Verbesserung der Bewirtschaftung zurückzuführen. Hand in Hand mit dieser Steigerung der Futtermittelerzeugung ging die Erhöhung der Leistungen unserer Viehwirtschaft. Hier darf nicht vergessen werden, daß sie durch die Notjahre des Krieges und die Ablieferung auf Grund des Versailler Diktates das beste Vieh verloren hatte. Durch große Anstrengungen der Züchtervereine und der landwirtschaftlichen Betriebsleiter ist es gelungen, diese Verluste nicht nur auszugleichen, sondern auch die Leistungen, insbesondere in der Rinder- und Schweinezucht, weit über das Vorkriegsmaß hinauszusteigern (siehe S. 52). Eine ähnliche Erhöhung der Leistungen wie in der deutschen Landwirtschaft kann man auch in anderen Wirtschaftszweigen feststellen. Bei der Landwirtschaft darf man aber nicht vergessen, daß erstens die erwähnten Erfolge in einer Zeit stärkster wirtschaftlicher Not erzielt wurden und zweitens, daß der Bauer nur in den seltensten Fällen ein Entgelt für seine ungeheuere Arbeit einheimsen konnte.

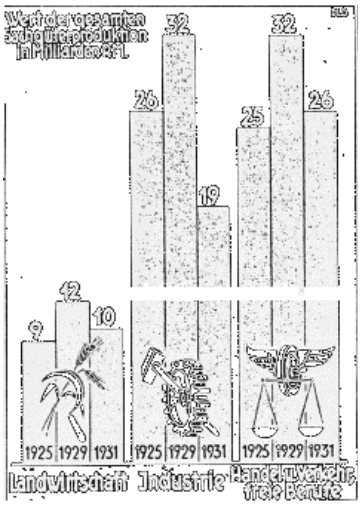
Der Weg der landwirtschaftlichen Produkte vom Erzeuger zum Verbraucher

Wenn man sich überlegt, daß es erst drei Generationen her ist, seitdem die Einfuhr von Kolonialwaren in unbedeutendem Umfange einsetzte und es eine Einfuhr von Lebensmitteln aus dem Auslande kaum gab, sich vielmehr jeder Bürger seine Lebensmittel nach Möglichkeit selbst erzeugte oder sie aus nächster Nähe bezog, so kann man kaum verstehen, daß es heute notwendig ist, auf die Schicksalsverbundenheit von Stadt und Land hinzuweisen.

Betrachten wir das nebenstehende [Scriptorium: nachfolgende] Bild, so können wir feststellen, daß nur noch ein Fünftel der von der Landwirtschaft erzeugten Güter vom Bauern direkt zum Städter kommt, vier Fünftel aber über irgendwelche Großhandelsorganisation der Absatzgenossenschaft über den Kleinhandel erst in die Hand des städtischen Verbrauchers gelangt. So kennt der Städter als Konsument gar nicht mehr den Bauern als Produzenten, hört nur mittelbar von dessen Nöten, in vielen Fällen sogar im Interesse des Händlers erstellte Berichte. Welche Rolle die Landwirtschaft im Rahmen unserer Volkswirtschaft gespielt hat, geht daraus hervor, daß sie mit einem Drittel an der gesamten deutschen Urproduktion beteiligt gewesen ist. 1931 erzeugte sie noch für 10 Milliarden RM Waren, die Industrie nur für 19 Milliarden RM.



[69] Der Weg vom Landwirt zum Verbraucher.

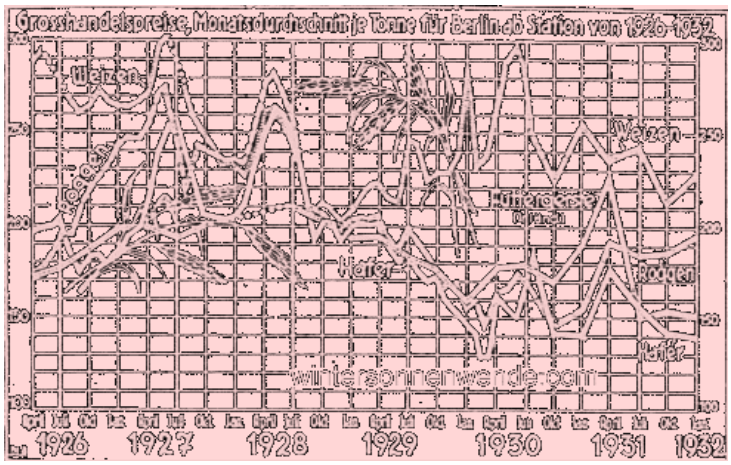


[69] Die wirtschaftliche Bedeutung der landwirtschaftlichen Sachgüterproduktion.

Getreide- und Viehpreise

Die gute Beschäftigung der Bevölkerung durch die Industrie und die öffentlichen Körperschaften, die in noch höherem Maße als die Industrie ausländische Kredite nahmen und zum Teil größte Mißwirtschaft damit trieben, hatte in Verbindung mit der Erhöhung der Löhne und Gehälter den Verbrauch an Nahrungs- und Genußmitteln gewaltig gesteigert und die Einfuhr dementsprechend begünstigt. Auf diesen Mehrbedarf hatte sich das Ausland im Laufe der Zeit ebenso eingestellt wie auf den Mehrbedarf an Rohstoffen. Dementsprechend hatte es seine Produktionsanlagen erweitert und rationalisiert. Aber ebenso schnell stieg auch in Deutschland die Nahrungsmittel- und Rohstoffproduktion. Die Folge war eine noch nie erlebte

Weltüberproduktion an Nahrungsmitteln und Rohstoffen. Der Absatz begann zu stocken, und die Preise stürzten, als die Reparationslasten Deutschlands finanziellen Zusammenbruch herbeiführten. Die Katastrophe wurde vergrößert durch das Ausbleiben der [69=Abb.] [70] ausländischen Anleihen und durch die Zurückziehung der kurzfristigen ausländischen Gelder. Die Hauptschuld an der schwierigen Lage der deutschen Landwirtschaft liegt also zweifellos an der früheren liberalistisch-marxistischen Wirtschaftspolitik, die durch das ungehemmte Hereinlassen von Auslandsgeldern eine Übersteigerung der Nahrungsmitteleinfuhr verursachte und die übermäßige Vergrößerung der Nahrungsmittelproduktion mitverschuldet hat. Damit hat sie die Verschuldung der Landwirtschaft begünstigt, ohne ihr die Möglichkeit zur Wiederherstellung ihrer Rentabilität durch genügenden Nutzen der einheimischen Produktion zu geben.



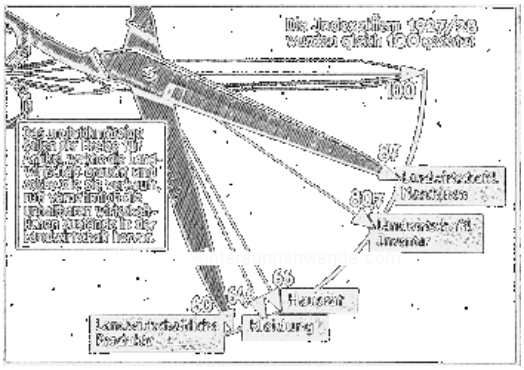
[69] Die Entwicklung der Getreidepreise von 1925 - 1932.

Durch die nationalsozialistische Regierung, durch den Reichsernährungsminister Darré, ist die Getreidewirtschaft auf eine vollständig neue Grundlage gestellt worden. An die Stelle der mißglückten Stützungsaktion ist nun eine garantierte, gesunde Preisbildung getreten. "Der Bauer wird in Zukunft für das Brotgetreide feste Preise erhalten." Damit ist ein entscheidender Schritt zur Befreiung des Bauern von der Marktabhängigkeit und zur Herauslösung der Bauernwirtschaft aus der kapitalistischen Wirtschaft erfolgt. Dem Spekulantentum, das in der Brotversorgungswirtschaft des deutschen Volkes in besonderem Maße sein Unwesen trieb, ist ein für allemal das Handwerk gelegt worden. Getreidebau, Getreidehandel, Müllerei und Mehlhandel sind nicht dazu da, in erster Linie Geld zu verdienen, sondern sie haben im Sinne ursprünglicher Getreidewirtschaft wieder Dienst an der Ernährung des deutschen Volkes zu leisten. Die festen Preise für Getreide geben dem Bauern aber nicht nur die Gewähr für eine angemessene Verwertung seiner Getreideernte, sondern sie legen ihm auch gleichzeitig die Verpflichtung auf, seine Wirtschaft in Zukunft

den volkswirtschaftlichen Anforderungen entsprechend zu führen.

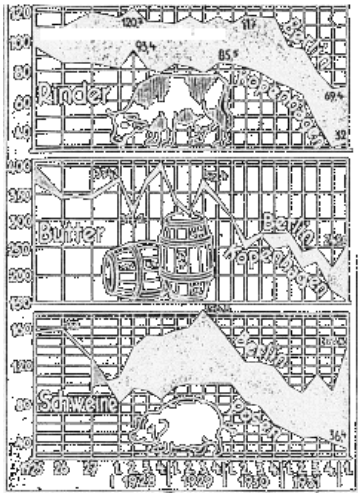
Die Preisschere verschärft die Not der Landwirtschaft

Im Vergleich zum letzten Vorkriegsjahre waren 1933 die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse um 30-40% niedriger, während die Preise der industriell erzeugten landwirtschaftlichen Betriebsmittel nur um 5% niedriger sind. Die Preise der gewerblich erzeugten Konsumgüter (Hausrat, Kleider usw.) liegen auch [71=Abb.] [72] heute trotz des starken Preisrückganges noch 10% über dem Vorkriegsstande. Die Geldeinnahmen

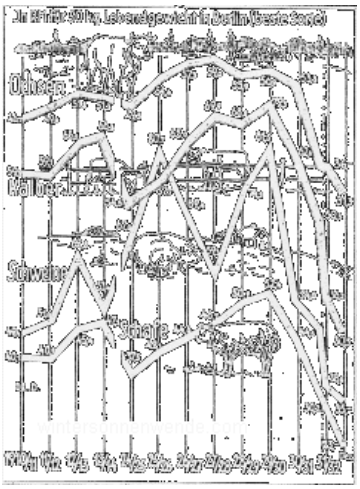


[70] Die Preisschere: Der große Abstand der landwirtschaftlichen Preise von den Preisen für Industrie-Erzeugnisse im Januar 1933.

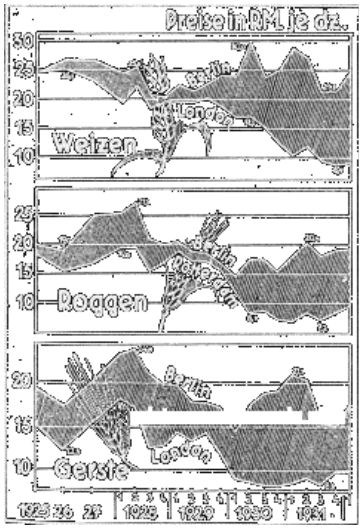
der Landwirtschaft sind also in den Nachkriegsjahren im Vergleich zur Vorkriegszeit infolge des starken Preissturzes für landwirtschaftliche Erzeugnisse erheblich stärker gesunken, als der Betrag, der für die Produktionsmittel und Verbrauchsgüter der Betriebe aufgewendet werden muß. Hieraus erklärt sich das weite Klaffen der Preisschere. Der Preissturz der inländischen landwirtschaftlichen Erzeugnisse setzte sich auch dann noch fort, als an den Märkten für industrielle Rohstoffe die Abwärtsbewegung Mitte des vorigen Jahres zum Stillstand kam. Nach den Feststellungen des Institutes für Konjunkturforschung haben sich dementsprechend die Erlöse der Landwirtschaft um mehr als 30% vermindert. In den letzten 5 Jahren hat sie daher einen Einnahmeverlust von über 5 Milliarden RM erlitten. Von diesem Verlust entfiel der größte Teil in Höhe von 2100 Millionen RM auf die Viehwirtschaft, 1100 Millionen RM wurden beim Verkauf von Milch und Eiern, 700 Millionen RM beim Verkauf von Getreide und Kartoffeln weniger erzielt. Der Einnahmeschwund beim Vertrieb des Gemüses und sonstiger landwirtschaftlicher Erzeugnisse betrug 1100 Millionen RM. Im Rahmen des Aufbauprogramms, wie es jetzt vom Reichsernährungsminister Darré durchgeführt wird, werden die Maßnahmen getroffen, die zu einer Schließung der Preisschere, und damit zu einer Gesundung unserer Landwirtschaft, führen müssen, wie im Einzelnen an verschiedenen Stellen ausgeführt wird.



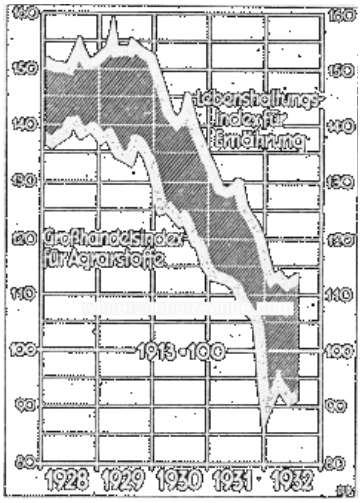
[71] Der Vergleich der deutschen Viehpreise mit den Auslandspreisen.



[71] Der katastrophale Rückgang
der Viehpreise 1925 - 1932.



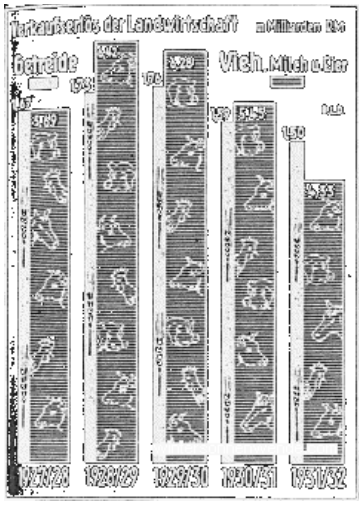
[71] Der Abstand deutscher Getreidepreise vom Weltmarkt.



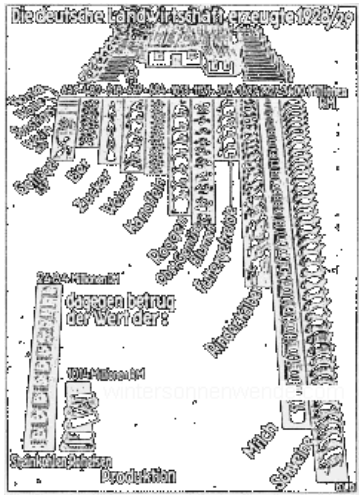
[71] Der Rückgang der landwirtschaftlichen Preise und der allgemeinen Ernährungskosten.

Der Wert der landwirtschaftlichen Produktion

Der größte Wertposten in der landwirtschaftlichen Erzeugung ist die Schweineproduktion mit 3,4 Milliarden RM. Ihr folgt die Milchproduktion mit 2,8 Milliarden RM. Die ganze Getreideproduktion zusammen ergab nur einen Wert von 2,3 Milliarden RM. Der Wert der Gesamtproduktion betrug 1928-1929 13,9 Milliarden RM. Davon verbrauchte die deutsche Landwirtschaft an Nahrungs- und Futtermitteln 3,7 Milliarden RM. Sie konnte also noch für 10,2 Milliarden RM Waren verkaufen. Der Verkauf der Produkte der Nebenerzeugung wie Obst, Gemüse, Zucker, Wein, Hopfen usw. ergab 2 Milliarden RM, die Viehwirtschaft 6,4 Milliarden RM und der Getreidewirtschaft 1,7 Milliarden RM. Also fast nur ein knappes Sechstel des gesamten Verkaufserlöses und etwas mehr als ein Viertel des Erlöses aus der Viehwirtschaft fließen der Landwirtschaft aus dem Getreideverkauf zu. Die Maßnahmen der Regierung des Weimarer Systems begnügten sich damit, etwa dieses Sechstel durch eine gewisse Preisstabilität dem Landwirt zu sichern. Bei den anderen fünf Sechsteln traten Ertragsschrumpfungen von einem Drittel bis zur Hälfte des Erlöses ein. So wuchs die Not der Landwirtschaft ins Unerträgliche.



[73] Der überwiegende Anteil der Veredelungsprodukte am Wert der landwirtschaftlichen Produktion.

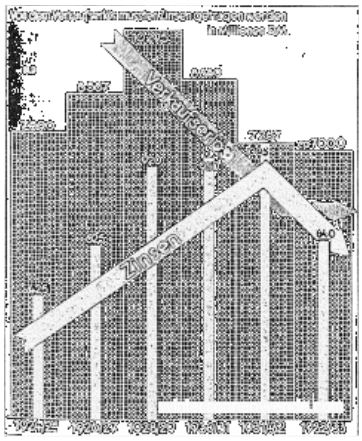


[73] Was der deutsche Bauer produziert.

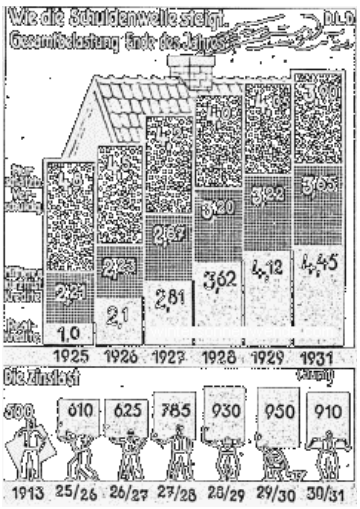
Die Verschuldung der deutschen Landwirtschaft

Mit dem Sieg des Marxismus kam für die deutsche Landwirtschaft die schwerste Zeit, umsomehr, als der Boden durch ungenügende Düngung während des Krieges stark erschöpft und der Viehbestand zusammengeschmolzen war. Die Landwirtschaft war in der Hauptsache auf sich allein angewiesen und hat ihr Möglichstes getan, um mit eigenen Kräften ihre Existenz und damit die Existenz des deutschen Volkes zu erretten. Auf Grund ungeheuerer Anstrengungen stiegen die Erntemengen von Jahr zu

Jahr. Trotz der Abgabe des noch vorhandenen Viehs an die Feindbundmächte gelang es der Landwirtschaft, die Viehbestände wieder aufzufüllen. Die marxistische Regierung half in beschränktem Maße in der Versorgung mit Dünge- und Futtermitteln. Die Inflation täuschte der Landwirtschaft gute Preise vor und verkleinerte ihre Schuldenlast. [73=Abb.] [74] Auf der Höhe der Inflation angelangt, war es dem Landwirt sogar möglich, sich völlig von seinen Schulden zu befreien. Das Ende der Inflation brachte ihm aber dann den Verlust aller Betriebsmittel. Neue und größere Verschuldung kam, und gerade hierin wurde der Landwirt durch die Regierung in allzu reichem Maße unterstützt. Sie brachte der Landwirtschaft die für ihre Verhältnisse vollkommen unangebrachte Wechselverschuldung und machte es ihr möglich, sich durch die Rentenbank-Kreditanstalt langfristige Kapitalien zu verschaffen, die diese aus ausländischen Anleihen in Höhe mehrerer 100 Millionen RM aufgenommen hatte. Die Rentabilität der Landwirtschaft konnte infolge der liberalistischen Wirtschaftspolitik nicht wieder hergestellt werden. Schulden und Schuldzinsen mußten nun durch neu aufgenommene Schulden gedeckt werden. Das Ende mußte die Überschuldung mit all ihren Folgen sein, die in der Herabsetzung der Lebensweise des Landwirtes auf ein denkbar geringes Maß und die massenhafte Zwangsversteigerung in Erscheinung traten.



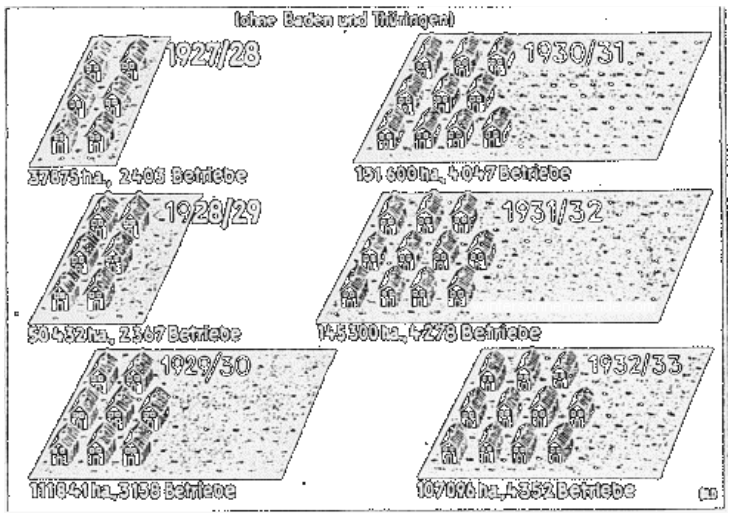
[73] Bis zur Zinssenkung durch Staatshilfe, fallende Verkaufserlöse, steigende Zinslast.



[73] Die Verschuldung der deutschen Bauern.

Die Zwangsversteigerungen der landwirtschaftlichen Grundstücke

Bis zur Schaffung des Vollstreckungsschutzes für die Landwirtschaft stieg die Zahl der Zwangsvollstreckungen landwirtschaftlicher Grundstücke von Jahr zu Jahr. Von 1928 bis 1931 wurden 420.000 Hektar Nutzflächen zwangsversteigert, das entspricht etwa der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche des Freistaates Oldenburg. Durch das Entschuldungsgesetz der nationalen Regierung werden die Erbhöfe 100prozentig entschuldet werden. In Zukunft wird es nicht mehr möglich sein, daß ein Erbhofbauer auch nur eine Reichsmark Realkredit auf sein Grundstück aufnehmen kann. Sein Hof ist gefeit gegen Beschlagnahmung und Pfändung. Der neue Erbe soll nicht mehr gezwungen sein, sich zeit seines Lebens für die Zinsen aufgenommener Hypotheken zu quälen. Der Grundgedanke des Entschuldungsgesetzes lehnt sich an das Beispiel der alten Preußischen Rentenbank an. Zwischen Erbhof und Gläubiger wird eine Bank zwischengeschaltet, an die der Erbhofbauer abrentet, während die Bank ihrerseits den Gläubiger befriedigt.
Nach den Einzelergebnissen traf die große Welle der Zwangsversteigerungen hauptsächlich den Großgrundbesitz in Ostelbien. Der gewährte Vollstreckungsschutz bis zum Inkrafttreten des Entschuldungsgesetzes vom 1. Juni des Jahres [Scriptorium merkt an: 1933] verhinderte jede Auflösung von Großgrundbesitz, selbst dann, wenn er nicht mehr sanierbar ist.



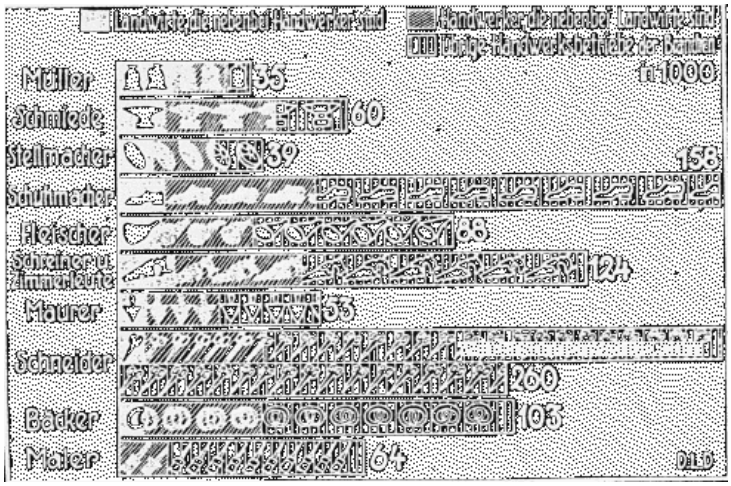
[75] Die Zwangsversteigerungen landwirtschaftlicher Grundstücke.

Jetzt ist sie möglich. Eine unsinnige Zerschlagung des Großgrundbesitzes soll natürlich nicht vorgenommen werden. Maßgebend müssen immer volkswirtschaftliche, volks- und grenzenpolitische Erwägungen sein. Wenn es sich um unrentable und schlecht bewirtschaftete Güter handelt, wäre es unverantwortlich, wenn diese durch Um- und Entschuldung von der Auflösung geschützt würden. Wenn öffentliche Mittel zur Entschuldung herangezogen werden, die das ganze Volk aufgebracht hat, ist es eine ganz selbstverständliche Pflicht, daß sie nur zum Wohle des Volksganzen Verwendung finden dürfen. Durch das Erbhofrecht wird der Besitz ungeteilt einem Erben gesichert. Die zweiten und dritten Bauernsöhne müssen daher bei der Neubildung deutschen Bauerntums besonders berücksichtigt werden. Ferner kommen tüchtige Landarbeiter dafür in Frage. Eine Landabgabe von Seiten des Großgrundbesitzes ist daher aus volkspolitischen Gründen selbstverständliche, nationale Pflicht. Mit Hilfe von Abgabe größerer Landstücke durch den überschuldeten Grundbesitz könnte die Entschuldung leichter als sonst durchgeführt und die notwendigen Bauernhöfe für die Neubildung deutschen Bauerntums geschaffen werde.

[75=Abb.] [76] **Die Verbundenheit von Landwirtschaft und Handwerk**

Landwirtschaft und Handwerk sind vielfach durch natürliche Beziehungen miteinander verbunden. Der Landwirt ist Auftraggeber des Landhandwerkers.

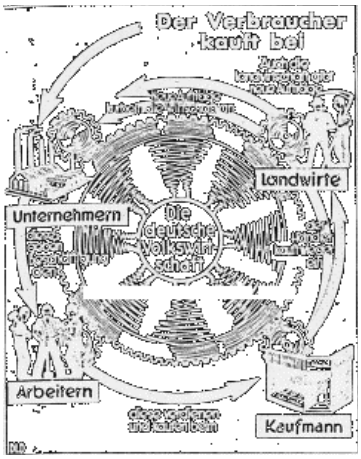
Der Landwirt deckt seinen Bedarf in der Hauptsache beim Handwerker, den er meistens auch persönlich kennt. Einzelne Handwerkszweige sind fast ganz aus den Anforderungen der Landwirtschaft hervorgegangen; so z. B. Schmiede, Böttcher und Sattler. Es ist eigentlich unnötig zu erwähnen, daß sich geschichtlich das Handwerk aus der Landwirtschaft entwickelt hat. Noch heute ist es so, daß in den Dörfern und Ackerstädten in vielen Fällen der Handwerker Bauernsohn ist, der selbst einen Hof hat und zwangsläufig wirtschaftlich von dem Wohlergehen seines Dorfes abhängig ist. Auch in den mittleren Städten arbeiten Hunderttausende von Handwerkern zum überwiegenden Teil für die Bedürfnisse des flachen Landes, mit dem sie selbst bodenständig verankert sind. Die Bauern könnten heute den Landhandwerkern Millionen von Bestellungen aufgeben, wenn sie erst Bargeld statt Schulden hätten, denn auf den Bauernhöfen ist von der Haustür angefangen bis zum Schornstein hinaus aber auch alles in Stand zu setzen. Wenn jetzt durch eine sachgemäße Agrarpolitik der nationalsozialistischen Regierung die Voraussetzungen geschaffen werden, daß der Bauer für seine Produkte einen angemessenen Preis erhält, dann wird der Bauer auch wieder ein guter Kunde des Handwerks sein.



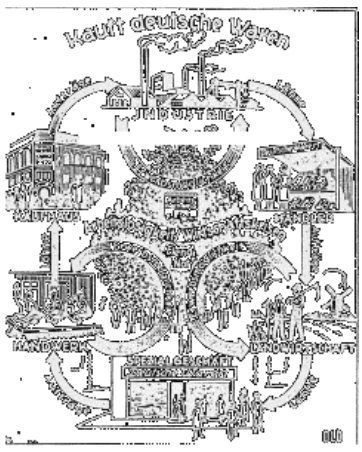
[75] Die Verflochtenheit des Handwerks mit dem Lande.

Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt

Mit den an verschiedenen Stellen angedeuteten Wandlungen des landwirtschaftlichen Arbeitsprozesses hängt die Veränderung in der Berufsgliederung des deutschen Volkes zusammen (siehe Bild "Berufsgliederung Deutschlands" auf Seite 18). Wenn der Anteil der in der Landwirtschaft und Forstwirtschaft Erwerbstätigen von 80% im Jahre 1846 auf 23% im Jahre 1925 gesunken und der Anteil der Erwerbstätigen in Industrie, Handwerk, Handel und Verkehr in der gleichen Zeit von 12% auf 58% gestiegen ist, so muß man bedenken, daß durch die zunehmende Arbeitsteilung ein immer stärkerer Teil der Industrie direkt und indirekt für die Landwirtschaft tätig ist. Wenn also die nicht landwirtschaftlich tätige Bevölkerung in den vergangenen Jahrzehnten so viel stärker als die landwirtschaftliche zugenommen hat, so beruht dies zu einem großen Teil auf der Beschränkung der landwirtschaftlichen Tätigkeit im eigentlichen Sinne. Aus dem Gesagten geht ganz deutlich die enge Verbindung zwischen der Landwirtschaft, dem Handwerk und der Industrie hervor. Je mehr der Bedarf der Landwirtschaft stieg, um so mehr Arbeiter fanden in der Industrie Arbeit, und je mehr Erzeugnisse von der Landwirtschaft abgesetzt werden konnten, um so mehr wurde die Kaufkraft des Binnenmarktes gestärkt.



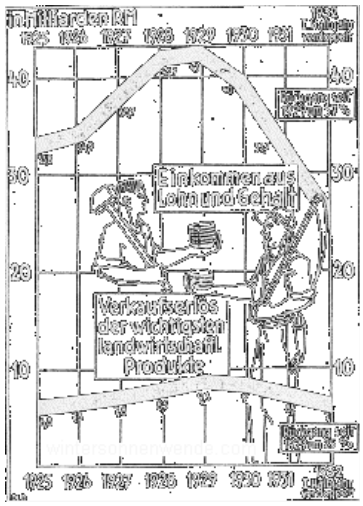
[77] Der Kreislauf des Geldes



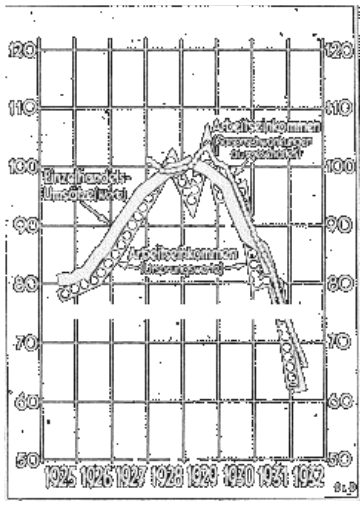
[77] Die Bedeutung des Binnenmarktes für die Volkswirtschaft.

Zugegeben, daß die Steigerung der einheimisch ländlichen Erzeugung und damit die Stärkung der Kaufkraft der Landwirtschaft nicht das einzige Mittel sind, um den Binnenabsatz der Industrie zu heben, muß doch anerkannt werden, daß sie die wesentlichste Voraussetzung für das Blühen der Industrie und des Gewerbes sind. Die Wirkung der Preisschere (siehe Seite 70) hat eine Herabsetzung der Kaufkraft der Landwirtschaft in einem Maße

zu Folge, daß sie die Industrie und das Gewerbe in schwerstem Umfange treffen mußte. Nach einer Zusammenstellung des Institutes für Konjunkturforschung hat die Landwirtschaft für gewerbliche Erzeugnisse im Jahre 1928 etwa 8,6 Milliarden Reichsmark ausgegeben, und zwar entfielen auf Industrie und Handwerk 5,1 Milliarden, während der Rest sich auf Handel, Verkehr und Auslandsrohstoffe verteilte. Daneben hatte die Landwirtschaft für Zinsen, öffentliche Abgaben, Sozialversicherung usw. im [77=Abb.] [78] gleichen Jahre rund 2,2 Milliarden aufzubringen. Im Jahre 1931 hat die Landwirtschaft für Industriewaren rund 6 Milliarden Reichsmark ausgegeben. Davon entfielen auf Industrie und Handwerk 3,8 Milliarden. Die Schrumpfung in bezug auf gewerbliche Waren betrug mithin dem entsprechenden Werte des Jahres 1928 gegenüber rund 25%. Dagegen hat sich der Aufwand für Zinsen, öffentliche Abgaben, Sozialversicherung usw. in der gleichen Zeit nicht geändert. Unter der Beschränkung des landwirtschaftlichen Einkommens hatte also die Industrie in größtem Umfange zu leiden. Die Milliarden, die der Landwirt weniger der Industrie und dem Handel zuführen konnte, fehlten jetzt in den Kassen der Industriebetriebe. Armeen industrieller Arbeiter kamen dadurch um Arbeit, Lohn und Brot.



[77] Rückgang des Arbeitseinkommens - Schrumpfung der landwirtschaftlichen Einnahmen.



[77] Niedrige Arbeitseinkommen - Niedrige Einzelhandelumsätze.

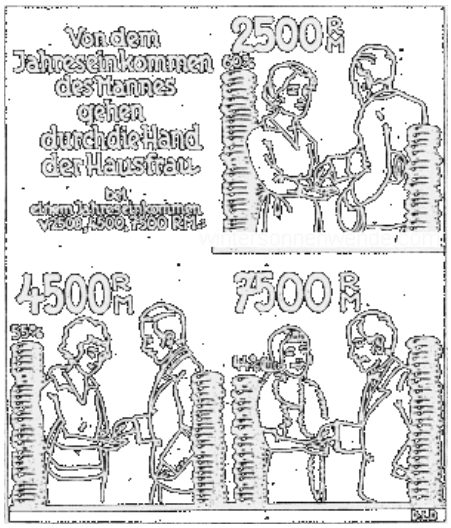
Außerdem muß auch noch der Absatz von Industriewaren an jene nicht gewerblichen Berufsgruppen berücksichtigt werden, deren Einkommen durch unmittelbaren Austausch mit der Landwirtschaft entsteht. Hierzu gehören die Einnahmen der Industrie aus Handel, Verkehr, freien Berufen usw., soweit diese Berufzweige für die Landwirtschaft tätig sind. Dieser Posten ist natürlich zahlenmäßig nicht zu erfassen. Es ist aber ganz klar, daß jede Einschränkung des landwirtschaftlichen Einkommens direkt und indirekt auf

den Beschäftigungsgrad der Industrie einwirken muß. Umgekehrt hat natürlich eine Erhöhung des landwirtschaftlichen Einkommens segensvollen Einfluß auf die deutsche Industrie. Industrie und Landwirtschaft sind so eng miteinander verflochten, daß der Zusammenbruch des einen das Ende der anderen bedeutet, daß daher der Aufstieg des einen die Notüberwindung der anderen bringen muß. Bauernnot ist Arbeiternot! Das deutsche Volk ist, wie Reichsminister Dr. Goebbels treffend sagt, "eine große Brot- und Notgemeinschaft". Die enge Verflechtung von Landwirtschaft und Industrie gibt uns nun aber auch die Gewißheit, daß die Wiederherstellung des deutschen Bauerntums, die heute mit aller Energie durch die nationalsozialistische Staatsführung vorgenommen wird, zu einer Gesundung der gesamten deutschen Wirtschaft führen muß. Deutsche Kraftentfaltung auf deutscher Scholle wird den Aufstieg der gesamten Nation nach sich ziehen. In Erreichung dieses Zieles lastet ein großer Teil der Verantwortung der deutschen Hausfrau!

Die Pflicht der Hausfrau dem Bauern gegenüber

Es wird Zeit, daß die Hausfrau ihre Bedeutung als Wirtschaftsdiktator richtig erkennen lernt. Dadurch, daß durch ihre Hände alljährlich 25 Milliarden RM fließen, entscheidet sie über die Zukunft der deutschen Wirtschaft und über die Zukunft ihrer Kinder. Bei jedem Lebensmittelkauf hat sie sich zu überlegen, ob es deutsche Ware ist, die sie erwirbt, oder ob es sich um Produkte ausländischer Staaten handelt. Sie muß dabei daran denken, daß es Erzeugnisse von Staaten sein könnten, die durch ihre Absperrungspolitik und ihre **Greuelpropaganda** Deutschlands Wiederaufbau unter dem Nationalsozialismus verhindern wollen. Mit dem Lippenbekenntnis zum Nationalsozialismus ist unserem Vaterlande nicht gedient. Es ist unsere Pflicht, national zu leben und sozial zu handeln. Von sozialer Haltung kann nicht die Rede sein, wenn die deutsche Hausfrau hier und da Spenden austeilt und gelegentlich Not und Elend lindern hilft, sondern sie muß bewußt an ihrem Teil für Arbeit und Brot des Volkes sorgen. Das kann sie eben dadurch, daß sie Erzeugnisse des heimischen Bodens über alles schätzt und ehrt. Sie darf nicht vor der Zeit ausländisches Obst und ausländisches Gemüse kaufen, sondern sie muß eben abwarten, bis der deutsche Bauer dieselben Produkte der heimischen Scholle abgerungen hat. Es ist in unserem Vaterlande, in dem Gemüse, Obst und alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse gedeihen, nicht nötig, daß diese Erzeugnisse ein- [79] geführt werden zu einer Zeit, in der die deutsche Ware noch nicht auf dem Markte ist und sich auch noch nicht im Handel befinden kann. Hausfrauen! Schließt

auch ihr die Reihen fest und tut an eurem Teile mit in der Kampffront des wirtschaftlichen Wiederaufbaues. Ihr kämpft dabei für die Gesundung unserer heimischen Landwirtschaft, und ihr und eure Kinder haben den Nutzen davon. Kauft deutsche Erzeugnisse und weist alles Ausländische zurück!



[79] Die Kaufkraft der Hausfrau.

Die Regierung Hitler und die deutsche Landwirtschaft

"Das Schicksal hat uns in eine schwere Zeit hineingestellt und uns daher den heiligen Auftrag gegeben, wenn notwendig, auch schwere Entschlüsse zu treffen. Wir wissen, wie groß die Not im ganzen deutschen Volke ist. Wir sind entschlossen, mit allen Mitteln, die der menschliche Geist ausfindig machen kann, gegen sie anzukämpfen. Allein die letzte Entscheidung über den Erfolg oder Mißerfolg unserer Arbeit hängt ab vom Erfolg der Rettung unseres Bauernstandes, und wir sind ganz entschlossen, hier die Wege zu gehen, die uns diese Rettung versprechen. Wir wollen lernen aus den Ergebnissen der hinter uns liegenden Zeit und daraus die notwendigen Rückschlüsse ziehen auf ihre vergangenen Methoden, und wir wollen nicht zögern, diese Methoden durch richtigere zu ersetzen, dem Denken und Handeln dieser früheren Zeit zu entsagen und Besseres zu tun, auch wenn die Schritte von vielen im Augenblick vielleicht nicht verstanden werden. Am Ende wird man einst ja doch zugeben, daß die Rettung des deutschen Bauernstandes zur Rettung des ganzen Volkes notwendig war." (Aus der Rede unseres Führers auf dem Bückeberg.)

Teil 1: Die Grundlagen der deutschen Wirtschaft.
Die Entwicklung bis zur Machtübernahme
[80]

B. Boden

II. Der Boden als Träger des Gewerbes

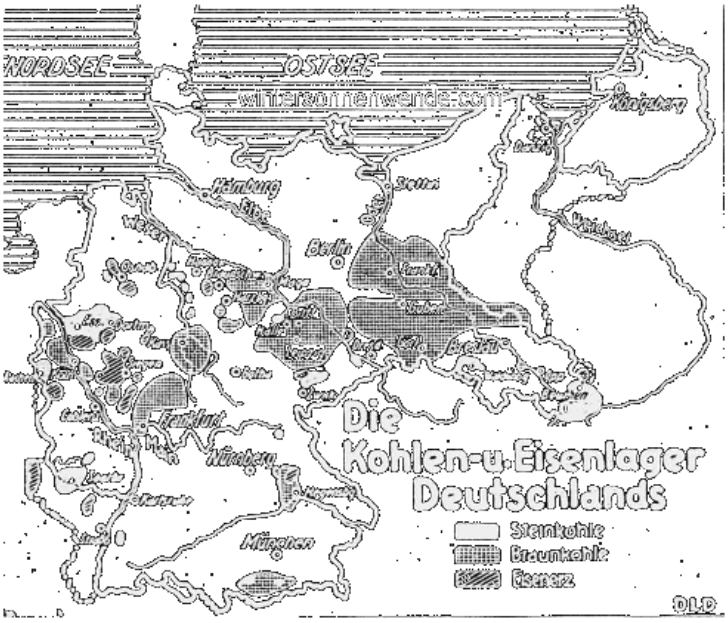
1. Die bergbauliche Rohstoffbasis Deutschlands

Keine der großen Nationen der Welt ist auf ein relativ so eng begrenztes geographisches Gebiet, auf einen so kleinen Lebensraum angewiesen, wie das deutsche Volk in der Gegenwart. Alle anderen Mächte verfügen über Bodenschätze und wirtschaftliche Kraftquellen beträchtlichen Ausmaßes, deren Reichtum zum großen Teil noch unausgeschöpft ist. Dabei ist das deutsche Volk das zweitgrößte Europas und halb so groß wie das der Vereinigten Staaten, denen ein halber Kontinent zur Verfügung steht. Während uns ganz allgemein die Tatsache unserer Rohstoffknappheit bekannt ist, sind die Kenntnisse darüber, welche Rohstoffe wir besonders entbehren, wenig verbreitet. Von den Mineralprodukten sind nur Kohle und Salz in ausreichender Menge vorhanden.

Kohle

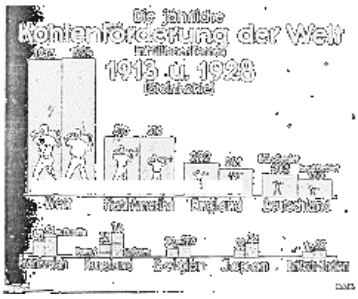
Im Vergleich zu den Vorräten der meisten anderen Staaten sind die Steinkohlen- und Braunkohlenvorräte Deutschlands recht ansehnlich. Die Kohle hat erst verhältnismäßig spät wirtschaftliche Bedeutung erlangt. Diese begann mit der Erfindung der Dampfmaschine, die ihr eine ungeahnte Entwicklung ermöglicht hat. Der Bau von Eisenbahnen, die zunehmende Verdrängung der Segelschiffe durch Dampfer und die damit Hand in Hand gehende Entwicklung der Eisenindustrie hatten einen gewaltigen Kohlenbedarf zur Folge. Die Kohle hat bei der Industrialisierung der Länder, wie sie in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts eingetreten ist, eine große Rolle gespielt. Sie wurde entscheidend für den Standort der Eisenindustrie. Die bedeutendsten Industriezentren befinden sich in der Gegend reichhaltiger Kohlenvorkommen. Die wirtschaftliche Bedeutung der Kohle haben wir in vollem Umfange zur Zeit des Ruhrkampfes und während des englischen Kohlenstreiks im Jahre 1926/1927 erkennen können. Während die Auswirkungen der Besetzung des Ruhrgebietes durch die

Franzosen mehr auf Deutschland beschränkt blieben, hat der länger als ein halbes Jahr dauernde englische Kohlenkonflikt die ganze Weltwirtschaft in Mitleidenschaft gezogen. Der gesamte Frachtverkehr kam in Unordnung, weil den heimkehrenden Seeschiffen die Kohlenfracht für die Ausfahrt fehlte. Es dauerte längere Zeit, bis sich der Frachtenmarkt wieder geregelt und auf andere Kohlenbezugsländer eingestellt hatte.

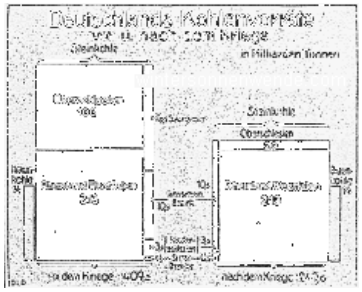


[81] Wo gibt es in Deutschland Kohle und Eisen?

Mit dem englischen Kohlenkonflikt rühren wir an ein Problem, das heute noch nicht überwunden ist, nämlich die Kohlenüberproduktion. Sie zog eine Absatzkrise auf dem Weltmarkt nach sich zu einer Zeit, als in Deutschland noch Kohlennot herrschte. Die ernste Gefährdung unserer Versorgung, die nur durch die Braunkohlengewinnung gemildert werden konnte, war die Folge des Verlustes wichtiger Steinkohlenvorkommen durch das Friedensdiktat von Versailles und des Rückganges der Förderleistungen im Zusammenhang mit den Reparationslieferungen in den ersten Nachkriegsjahren.



[81] Deutschland hat noch

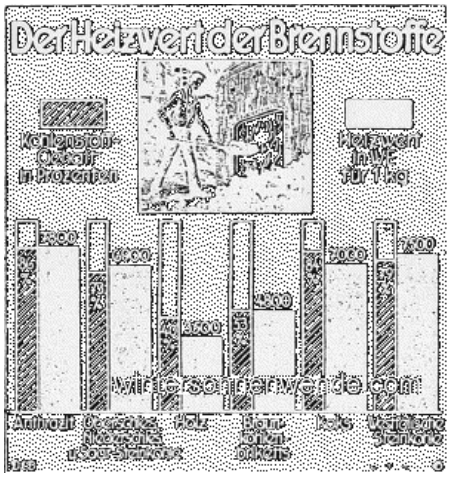


[81] Die riesigen Verluste

die drittgrößte Kohleproduktion der Welt.

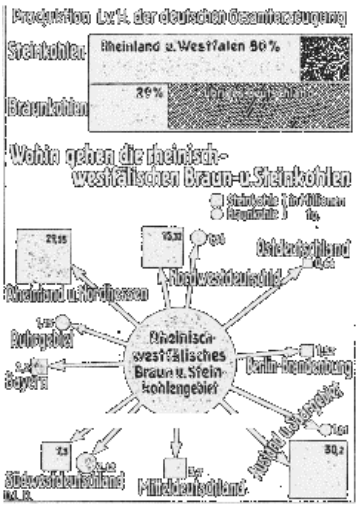
an Kohlenvorräten durch das Versailler Diktat.

Die Bestrebungen der verschiedenen Staaten (Holland, Polen und Frankreich), sich in der Kohlenversorgung möglichst von anderen Ländern unabhängig zu machen, haben dazu geführt, daß die Kohlenförderung größer ist als der Verbrauch. Hinzu kommt noch, daß die Kohle selbst Konkurrenten bekommen hat, vor allem im Petroleum, das besonders in der Schiffahrt als Brennstoff eine steigende Bedeutung er- [81-82=Abb.] [83] langt hat. Auch die zunehmende Verwendung der Elektrizität durch den Ausbau der Wasserkräfte hat den Kohlenbedarf etwas vermindert. Da die Ausnutzung der

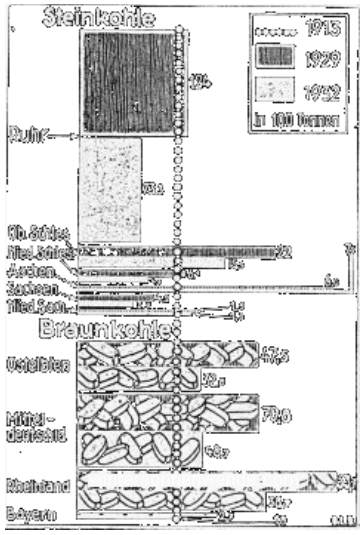


[83] Der Kohlenstoffgehalt der wichtigsten Brennmaterialien

Kohle in der Brennstoffwirtschaft heute unter rationelleren Gesichtspunkten erfolgt, ist durch die bessere Wärmeausnutzung der Bedarf der Kohle eingeschränkt worden. Die dadurch sich ergebende Einsparung der Kohle ist durch neue Verwendungsmöglichkeiten nur zum Teil ausgeglichen worden. Allerdings bestehen noch große Zukunftsaussichten. Es gibt sogar Meinungen, die der Kohle einen neuen großen Aufstieg prophezeien. Man denkt dabei an die neuzeitlichen Auswertungsverfahren für die Nebenprodukte der Kohle bzw. des Kokses und an die Verbindung der Kohle mit der Chemie. Seit einiger Zeit gelingt es, die Kohlen durch bestimmte chemische und physikalische Einwirkungen in einen flüssigen Brennstoff zu überführen, der einen ausgezeichneten Ersatz für das uns nur in unzureichenden Mengen zur Verfügung stehende Rohöl bildet. Die Entwicklung wie auch die Ausarbeitung dieses wertvollen Verfahrens verdanken wir ausschließlich der Tüchtigkeit deutscher Chemiker und Ingenieure und dem Wagemut der deutschen chemischen Großindustrie.

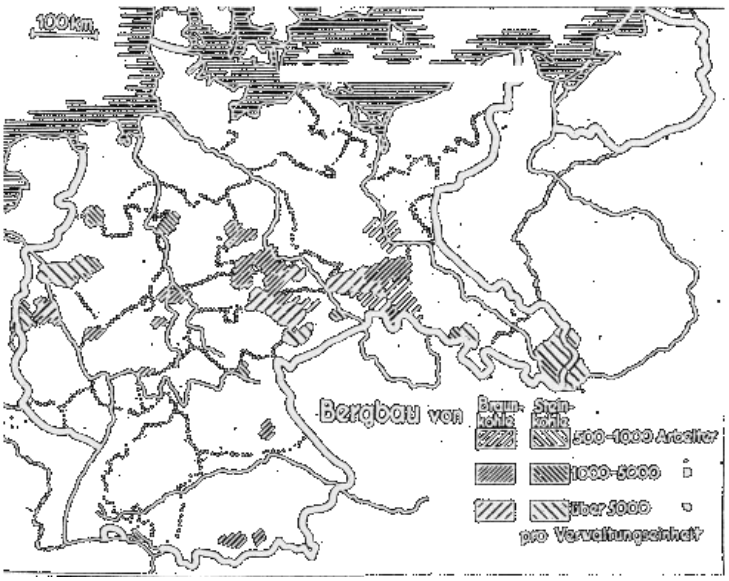


Deutschlands Energiezentrum das Ruhrgebiet.



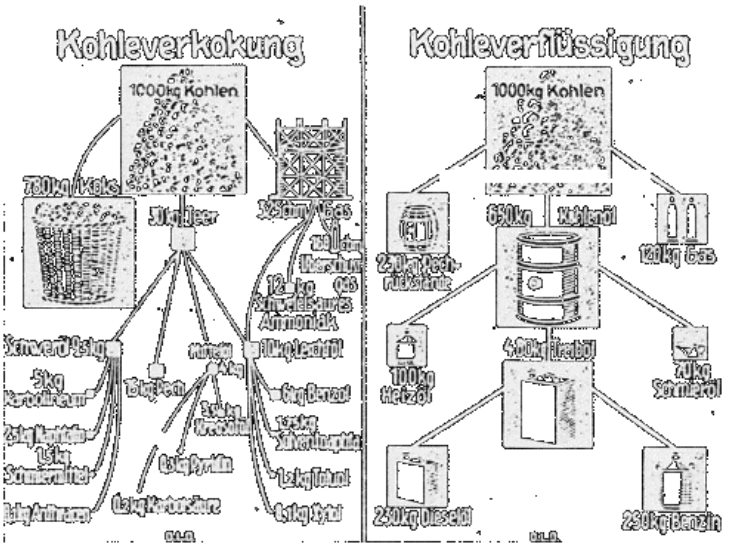
Kohlenförderung in Deutschland.

Wenn auch die Steinkohlen- und Braunkohlenvorräte in Deutschland im Vergleich zu den Kohlenvorräten der meisten anderen Staaten recht ansehnlich sind, **so sind sie aber keineswegs unerschöpflich** und werden, wenn man sie weiterhin mit gleichbleibender Intensität ausbeutet, in einigen Jahrhunderten verbraucht sein. Diese Tatsache muß von einer Wirtschaftsführung bedacht werden, die sich auf Jahrtausende hinaus für das Wohl und Wehe des Volkes verantwortlich fühlt und auf solch eine Zeitspanne hinaus vor der Geschichtsschreibung bestehen will. Wir müssen daher dafür sorgen, daß bei der Gewinnung der Kohlen jeder Raubbau vermieden wird, und daß auch bei ihrer Verwendung die ihr innewohnenden Werte so weit ausgenützt werden, als dies die neuesten Errungenschaften der Technik gestatten. Wir müssen uns auch bemühen, **die Kohlen in möglichst weitgehendem Maße durch andere unerschöpfliche Energiequellen zu ersetzen.**

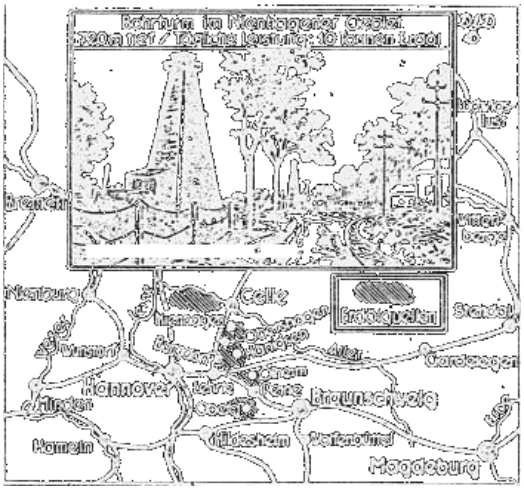


[82] Die Verteilung des Steinkohlen- und Braunkohlenbergbaus.

[84] Bei der zunehmenden Verwendung von Verbrennungsmotoren ist es nationalwirtschaftlich gesehen von größter Bedeutung, daß das Kohleverflüssigungsverfahren technisch so vervollkommnet und rentabel ausgestaltet wird, daß die deutsche Benzinversorgung mit Hilfe deutscher Kohle möglich wird.



[85] Durch Ausbau der Kohleverflüssigung wird Deutschland von der Zufuhr unabhängig.

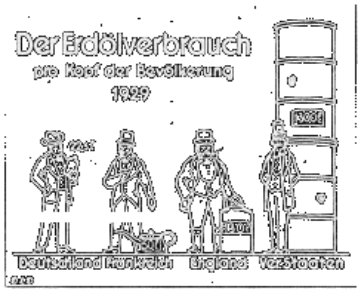


[84] Das deutsche Erdölgebiet.

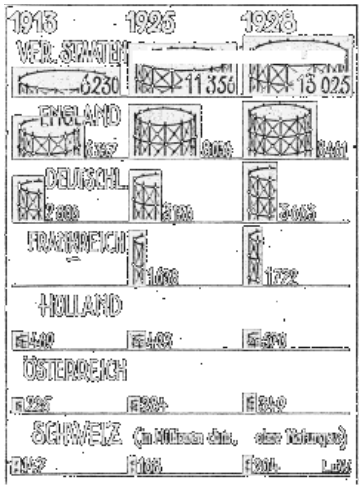
Petroleum

Die deutsche Erzeugung von Rohöl konnte in den letzten Jahren wesentlich gesteigert werden. Die größten Zentren des deutschen Erdölvorkommens sind z. B. Hannover und Thüringen. Die Ausbeute ist an sich hoffnungsvoll, denn sie steigt von Jahr zu Jahr und hatte im Vorjahre das zweieinhalbfache der Gewinnung von 1926 erreicht. Aber trotz allem vermag sie selbst den gegenwärtig stark gesunkenen Bedarf erst zu 10% zu decken. Selbst mit der Benzolerzeugung wird sie den künftigen Bedarf höchstens zu 15-20% befriedigen können. Es sei denn, und darauf kommt es entscheidend an, daß die Auffindung und Erbohrung neuer Lagerstätten solche Fortschritte macht, bzw. die Ergiebigkeit der alten so gefördert wird, daß die Gewinnung mindestens auf das 20fache ihrer heutigen Größe ansteigt. Dann könnten wir uns mit flüssigem Brennstoff selbst versorgen. Ein absolut sicheres Urteil über diese Möglichkeit können Wissenschaft und Erdölwirtschaft noch nicht geben. Die bisherigen Untersuchungen über die Anzahl und die voraussichtliche Produktivität der Lagerstätten sind noch zu lückenhaft. Bei etwa zehn in der norddeutschen Tiefebene liegenden Salzstöcken wurden in der letzten Zeit mehr oder weniger erhebliche Ölspuren festgestellt, so daß man Hoffnung haben kann, bei weiteren planvollen Bohrversuchen auf neue Ölfelder zu stoßen. Ölhaltige Gebiete finden wir in Süddeutschland, und zwar besonders im Rheintalgraben zwischen Basel und Frankfurt am Main. Das bekannte Ölfeld von Pechelbronn im Elsaß ist uns durch den Versailler Vertrag entrissen worden. Inzwischen haben wir auf unserer Seite des Rheins in der Nähe von Bruchtal geringe Mengen von Erdöl gebohrt. In Bayern ist seit langem das Erdölvorkommen am Tegernsee bekannt. In der Nähe von

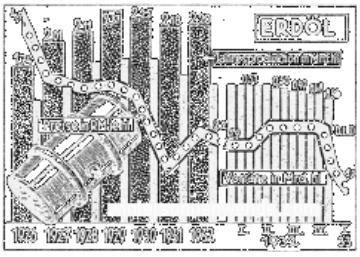
Passau sind gleichfalls Erdölspuren nachgewiesen worden. Die geologischen Voraussetzungen für das Vorhandensein weiterer Mengen von Erdöl in den verschiedenen Teilen Deutschlands sind also gegeben.



[85] Noch geringer Erdölverbrauch in Deutschland.



[85] Deutschlands Gaserzeugung im Vergleich zu der Welterzeugung.



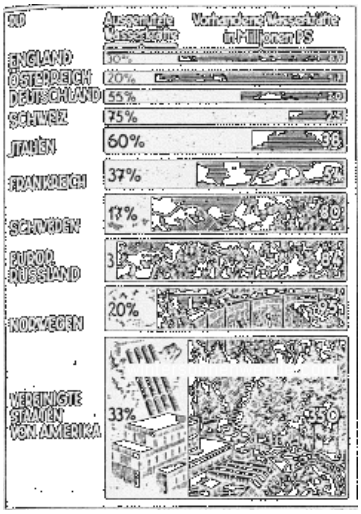
[85] Der Weltmarkt für Erdöl.

[85=Abb.] [86] **Man muß sich also darüber klar sein, daß in absehbarer Zeit eine völlige Unabhängigkeit nicht erreicht werden kann.** Wir können zunächst zufrieden sein, wenn die deutsche Erzeugung mit dem größeren Bedarf Schritt hält. Bedauerlich ist nur, daß der Strom des fremden Erdöls aus Ländern kommt, die wegen ihrer eigenen hohen industriellen Entwicklung uns wenig abkaufen. Rund 250 Millionen RM gehen in jedem Jahr für Erdöl ins Ausland. Bei fortschreitender Gesundung unserer Wirtschaft dürfte diese Summe noch erheblich steigen, da unsere eigene Produktion in so schnellem Tempo kaum ausbaufähig ist, so daß die Belastung unserer Handelsbilanz

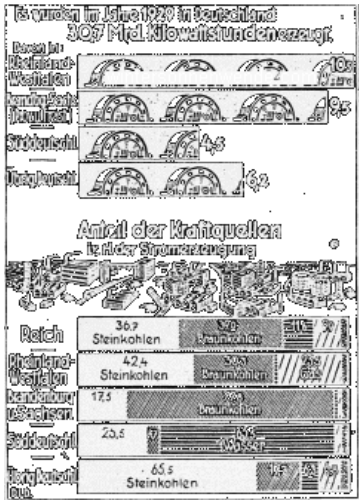
dadurch noch größer wird. Auf alle Fälle aber ist es notwendig, daß der ausländische Einfluß auf unsere heimische Erdölgewinnung eingeschränkt wird. **Es bestände sonst die Gefahr, daß unsere Ölvorräte vom Ausland ausgebeutet würden oder von ausländischen Besitzern unbenützt liegen gelassen werden könnten, um dadurch die Einfuhr nach Deutschland im bisherigen Umfange aufrecht zu erhalten.**

Die Elektrizitätswirtschaft Deutschlands

Ohne die Erfindung des Elektromotores wäre die Technisierung der Welt nicht möglich gewesen. Der Verbrauch eines Volkes an elektrischem Strom gibt also ein Bild von der Stellung der Technisierung.
Deutschland steht nach USA in der Reihe der Stromverbraucher an zweiter Stelle. Berechnet man aber die Verbrauchsquote per Kopf, so steht Deutschland erst an 6. Stelle. Dann ist die Reihenfolge: Norwegen, Kanada, Schweiz, USA, Schweden, Deutschland. Etwa 2 Millionen PS Turbinenleistung könnten in Deutschland mit Hilfe des Wassers erzeugt werden, wenn alle ausnutzbaren Gewässer ausgebaut würden. Bisher wird etwas mehr als die Hälfte der genannten Menge gewonnen. Von der gesamten in Deutschland verbrauchten Elektrizität in Höhe von rund 30 Milliarden Kilowattstunden werden 3,6 Milliarden, also 12%, durch Wasserkraft erzeugt, ein Drittel mittels Steinkohle, etwa über ein Drittel mittels Braunkohle und der Rest mittels Gas und Öl. Die Hälfte der großen Industriewerke haben ihre eigenen Elektrizitätswerke und Kraftzentralen, die den benötigten Strom liefern. Insgesamt wird in Industrie und Handwerk heute gut 10mal soviel an Energie verbraucht wie in der Vorkriegszeit,

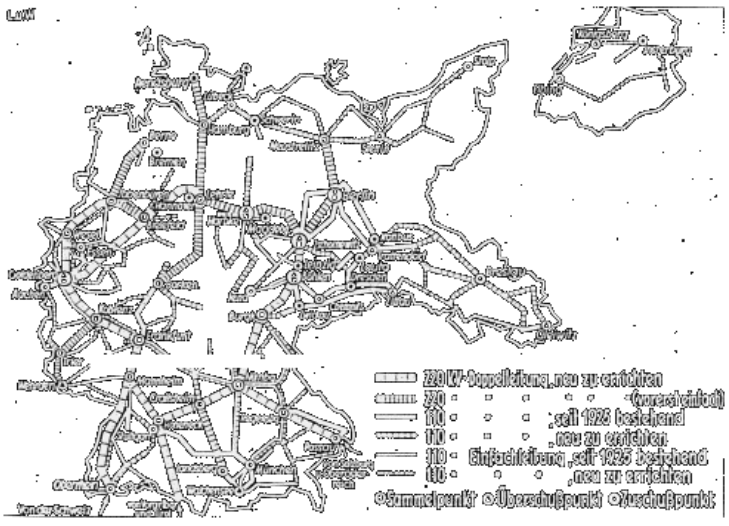


[87] Die Ausnutzung der Wasserkräfte.



[87] Die Elektrizitätsversorgung Deutschlands.

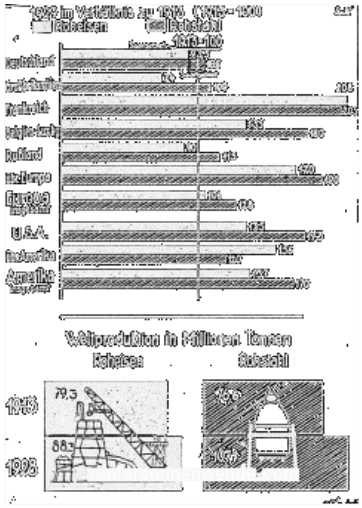
dementsprechend stieg auch die Stromerzeugung.
Die Kleinverbraucher beziehen ihren Strom vorwiegend aus öffentlichen Elektrizitätsanlagen und aus Großkraftwerken. Diese sind, gestützt auf die Fortschritte in der Hochspannungstechnik, weitgehend untereinander verbunden, um sich bei den Betriebsstörungen gegenseitig auszuhelfen. Das Leistungsnetz, das heute Deutschlands Städte und Dörfer zum Zwecke der Stromversorgung miteinander verbindet, dürfte weit über 200.000 Kilometer messen. Sein größter Teil besteht aus oberirdischen Leitungen, nur etwa ein Fünftel sind Kabelleitungen. Die Elektrisierung der Bahnen ist in Deutschland noch nicht bedeutend. Sie beträgt erst etwa 2% der gesamten Streckenlänge, während die Schweiz z. B. drei Viertel ihrer Bahnen schon elektrisch betreibt.



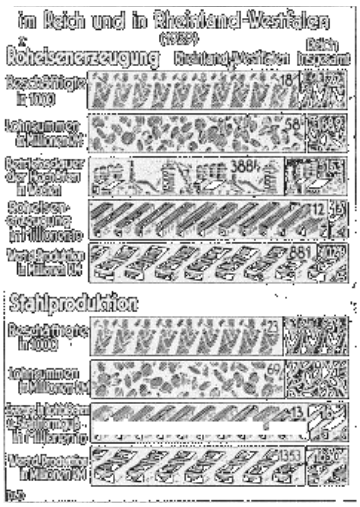
[87] Das Netz der Starkstromleitungen in Deutschland.

Eisenerz

Das für unsere Industrie wichtigste Rohprodukt ist das Eisenerz. Vor dem Kriege waren wir damit, der Menge nach genügend, der Güte nach ziemlich ungenügend, versorgt. Wir bezogen schon damals in großem Umfange hochwertige Eisenerze aus Schweden und Spanien, aber der Krieg hat uns dann gezeigt, daß wir allerdings bei einem fast an Raubbau grenzenden angespannten Betrieb, auch ohne diese Einfuhren sogar den wesentlich gesteigerten [87=Abb.] [88] Verbrauch in der Kriegszeit decken konnten. Diese Möglichkeit wurde uns geboten durch die zwar armen, aber in großen Mengen vorhandenen Erzlagerstätten Lothringens, die die sogenannten Minetteerze enthalten. Der Raub Oberschlesiens und Lothringens brachte uns einen Verlust von 80% der Erzvorräte, so daß heute bei voller Beschäftigung die Hälfte des Eisenerzes eingeführt werden muß, um den Hunderttausenden von Arbeitern der Eisenindustrie Arbeit geben zu können. Die deutsche Wirtschaft muß sich hierauf einstellen, das heißt, sich die Zufuhr aus Schweden sichern, die Erzüberschüsse des Bruderlandes Österreich herzuleiten versuchen und die vorhandenen Alteisenmengen voll ausnutzen. Österreich, das im steirischen Erzberg den größten Erztagebau der Erde besitzt, hat eine Förderung, die im Lande nicht verbraucht werden kann. Man sieht hieraus die Wichtigkeit der engen wirtschaftlichen Verbindung mit dem Bruderlande.

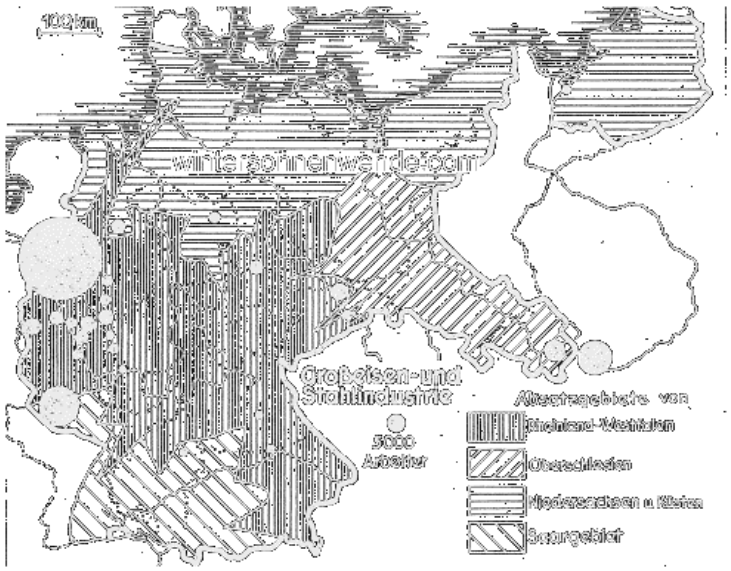


[89] Deutschlands Eisen- und Stahlerzeugung im Vergleich zur Welterzeugung.



[89] Die eisenerzeugende Industrie.

Betrachten wir die Eisenerzvorräte, die unserm Vaterlande nach dem Weltkrieg noch verblieben sind, so sind sie nicht ganz so unbedeutend, wie man etwa aus den ungünstigen Verhältnissen zwischen Einfuhr und Eigenproduktion vermuten könnte. Es hat sich ein Zustand ganz ähnlich wie vor dem Kriege ergeben. Deutschland hat Eisenerzreserven, aber die gesamte deutsche Eisenerzgewinnung liegt weit unter der in den Vereinigten Staaten geltenden Bauwürdigkeitsgrenze. Das gewonnene Erzgestein hat teilweise so wenig Eisengehalt, daß man es in anderen Ländern gar nicht fördern würde. Nur durch die ausgezeichnete Berg- und Hüttenwirtschaft ist eine rentable Gewinnung möglich.



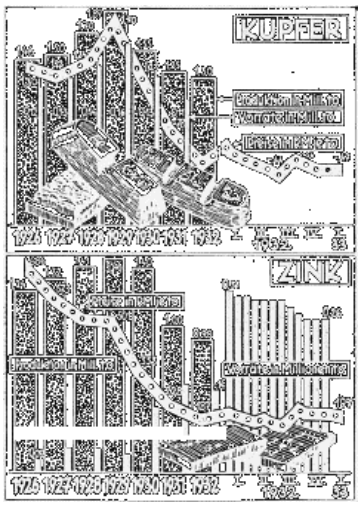
[89] Die Eisen- und Stahlherstellung.

Eine Reihe von Faktoren stand bisher einer größeren Verwendung unserer

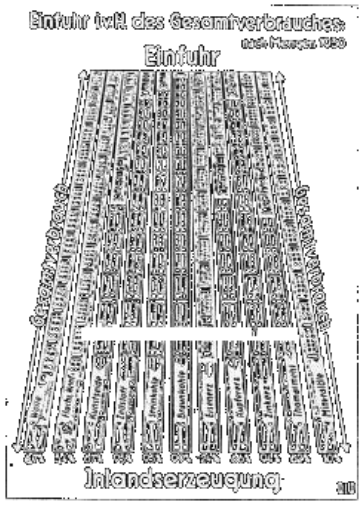
heimischen Erze im Wege. Hierzu gehören die hohen Selbstkosten und die hohen Frachten. Die nationalsozialistische Regierung hat durch eine großzügige, über das bisherige Maß hinausgehende Verbilligung der Bahnfrachten und durch Gewährung staatlicher Beihilfen Abhilfe geschaffen. Diese Maßnahmen wirken sich in einer sehr erheblichen Steigerung der Förderung und des Absatzes und damit in einer beträchtlichen Vermehrung der Belegschaften aus. Bei einer besseren Beschäftigungslage wird sicher auch das aussichtsreichste deutsche Eisenerzvorkommen am Salzgitterer Höhenzug eine maßgebende Rolle in der deutschen Eisenerzversorgung spielen. Da die Siegerländer Vorkommen bei einer durchschnittlichen jährlichen Förderung von 1,6 Millionen Tonnen nur noch etwa 30 Jahre reichen, die im Lahn- und Dillbezirk bei der geringen Ausbeute von 1 Million Tonnen jährlich etwa 65 Jahre, ist zu erwägen, ob man die deutschen Erzgruben jetzt schon übermäßig stark ausbeutet. Wir haben die Pflicht, durch weitere großzügige Aufschlußarbeiten dafür zu sorgen, daß Deutschland seine eigene Erzgrundlage behält und darüber hinaus noch weiter ausbaut.

Kupfer

Deutschland hat infolge seiner hochentwickelten elektrotechnischen Industrie, die viel Ausfuhrgut erzeugt, einen ganz ungewöhnlichen Bedarf. Unsere einheimische Kupfererzeugung ist nicht ganz unbeträchtlich, erzeugt aber nur einen kleinen Teil der Menge, die wir zur Befriedigung unserer Industrie brauchen. Der Mansfelder Kupfererzbergbau ist trotz der großen Schwierigkeiten, die er bietet, bei mittleren Kupferpreisen ein rentabler Großbetrieb. Auch der Rammelsberg bei Goslar und einige kleine Gruben, besonders im Rheinland, tragen zur Kupferproduktion bei. Aber unsere Industrie braucht, wie schon erwähnt, von dem roten Metall so viel, daß wir ganz bedeutende Mengen jährlich einführen müssen. Sie stammen fast ausschließlich aus den Vereinigten Staaten. Nicht [89-91=Abb.] [92] unbedeutende Kupfererzmengen kommen in Form eines geringen Kupfergehalts der Schwefelindustrie aus dem Ausland herein. Dieser Rohstoff ist für unsere hochentwickelte chemische Industrie als Urstoff der Schwefelsäure von großer Wichtigkeit, da mit Hilfe von Schwefelsäure alle anderen Säuren erzeugt werden. Wir haben in Deutschland in Meggen an der Lenne unsere einzige größere Kupferkieslagerstätte. Sie ergibt aber nur so geringe Mengen von Schwefelkies, daß wir über das dreifache der im heimischen Bergbau gewonnenen Menge einführen müssen.



[90] Der Weltmarkt für Kupfer und Zink



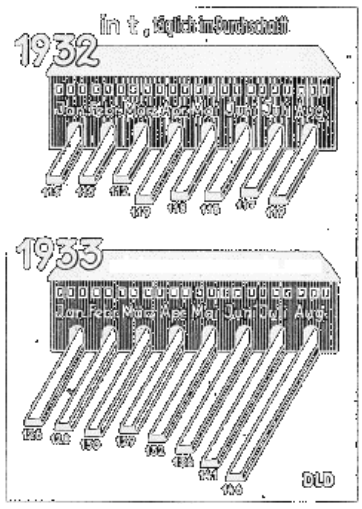
[91] Was an Rohstoffen für die Industrie eingeführt wurde.

Blei

Deutschland hat auch einen sehr hohen Bleibedarf, der durch die lebhafte Industrie, namentlich die Kabelfabrikation, bedingt ist. Wie beim Kupfer reicht auch beim Bleierz die geförderte Menge nicht aus, um den einheimischen Bedarf zu decken. Wir haben ansehnliche Bleierzgruben. Sie liegen besonders in Oberschlesien, im Rheinland östlich von Köln, am Unterlauf der Lahn und bei Aachen.

Zink

Vor dem Kriege erzeugten wir von diesem Metall mehr, als wir verbrauchten, und zwar zum großen Teil aus eigenen Erzen. Durch den Raub der südlichen Teile des oberschlesischen Industriebezirks hat sich auch in diesen Gebieten die Lage der Rohstoffwirtschaft verschlechtert. Sie ist aber immerhin noch verhältnismäßig günstig. Unser Zinkbedarf ist hoch, denn Messing und verwandte Zinkkupferlegierungen werden von unserer Industrie in großen Mengen gebraucht.



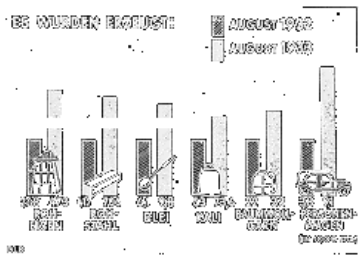
[90] Deutschlands Erzeugung von Zink.

Zinn

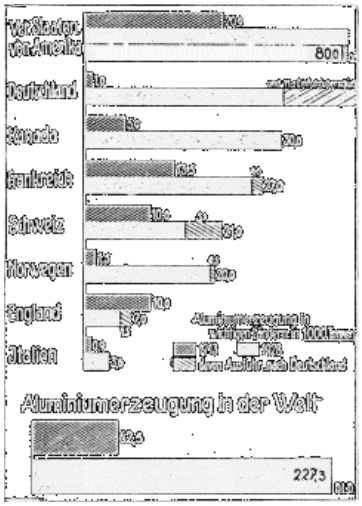
Die einzige Zinnerzproduktionsstätte liegt im östlichen Erzgebirge. Die ganze Welt versorgt sich, wie Deutschland, mit Zinn zum größten Teil aus Hinterindien und zum kleineren aus Bolivien.

Aluminium

Leider ist die Frage der Herstellung von Aluminium aus einheimischen Rohstoffen (Tonerde) noch immer nicht mit sicherer Rentabilität gelöst. Den günstigeren Rohstoff (Bauxit) haben wir nur in verhältnismäßig geringen Mengen im Vogelsberg und müssen daher den fehlenden Rohstoff aus Südfrankreich, Dalmatien und Siebenbürgen beziehen.



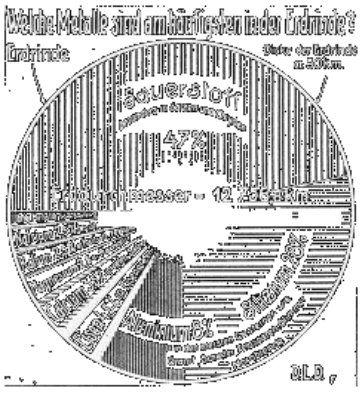
[91] Erhöhte Produktion durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung Hitlers.



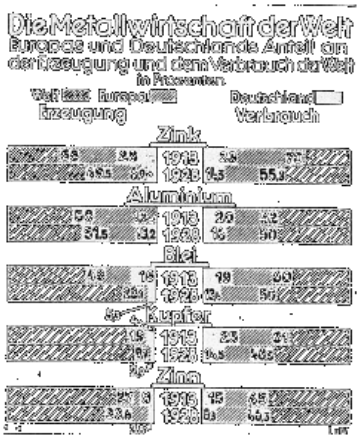
[91] Die Aluminiumerzeugung Deutschlands im Verhältnis zur Welterzeugung. [Vergrößern]

Nickel

Nickel kommt in Deutschland nur an zwei Stellen in gewinnbaren Mengen vor, und zwar in der Sächsischen Oberlausitz und bei Frankenstein in Schlesien. Beide Erzgruben sind jetzt außer Betrieb gesetzt. Etwa 99% unseres Nickelbedarfes müssen wir aus dem Ausland decken. An den sogenannten Nichteisenmetallen hat Deutschland sehr verschiedene, aber nur geringe Vorräte.



[90] Nur wenige Nichteisenmetalle.



[90] Erzeugung und Verbrauch von Nichteisenmetallen.

Golderz

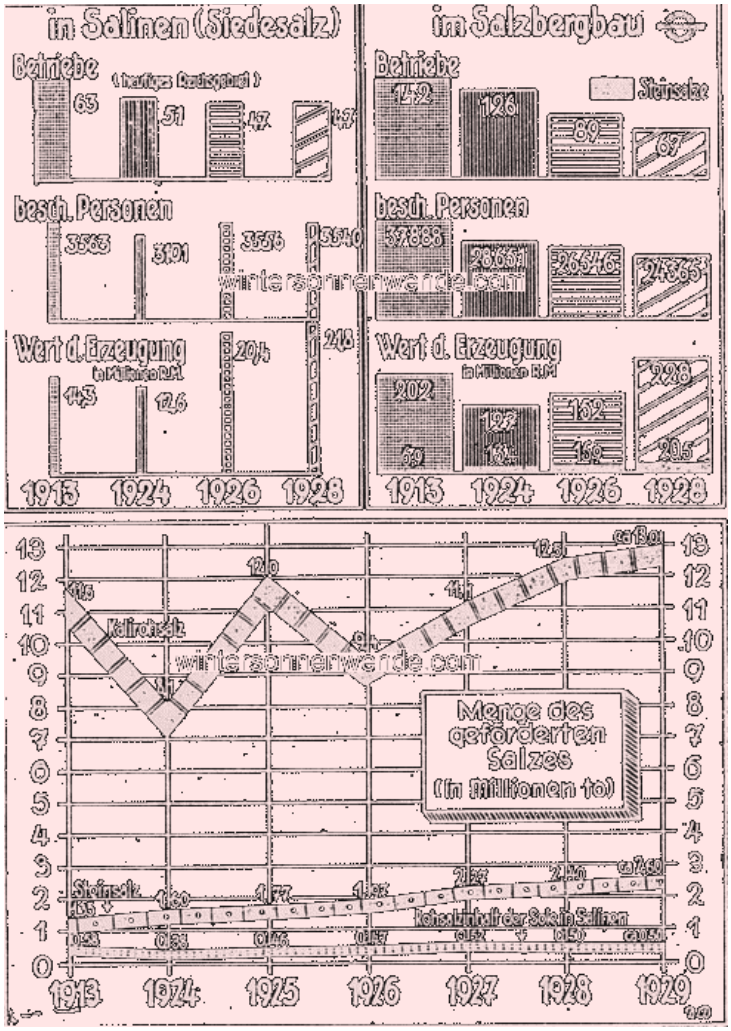
ist uns völlig versagt. Alle Versuche zur Wiederaufnahme alter kleiner Golderzbergwerke sind nach einigen Jahren gescheitert. Das einzige Vorkommen, das man bei bescheidenen Ansprüchen als Golderzlagerstätte bezeichnen kann, ist das Arsenkiesvorkommen von Reichenstein in Schlesien.

[93] Silber

Als Silberproduzent war Deutschland vom ausgehenden Mittelalter an bis in das vorige Jahrhundert hochberühmt. Der Harz und das Erzgebirge gaben uns nach damaligen Begriffen große Silbermengen. Auch das Mansfelder Kupferbergwerk lieferte als Nebenprodukt etwas Silber. Es ist die einzige Gewinnungsstätte, die heute noch in Betrieb ist.

Salz und Kali

Das Schwergewicht des Salz- und Kalibergbaus liegt, wie das untere Bild zeigt, im Kali. Auf Grund der reichen Kalivorkommen sind wir in der Lage, den Bedarf unserer Landwirtschaft und Industrie an Kali vollkommen aus inländischer Quelle zu decken und sogar noch einen Ausfuhrüberschuß zu erzeugen, der unserer Handelsbilanz zugute kommt.



[93] Deutschlands Salzgewinnung.

Das Kali ist einer der wenigen Urstoffe, die in Deutschland in ausreichender Menge vorhanden sind. Das geförderte Kalisalz wird an die chemische Industrie weitergegeben, die sich mit [94] der Umwandlung der Kalisalze in Düngemittel befaßt. An Nebenprodukten werden Chlorkalium, Chlormagnesium, Brom und Bromkalium gewonnen. Vor dem Kriege war Deutschland der einzige Kaliproduzent der Welt. Durch die Gebietsabtrennungen sind die erst kurz vor dem Krieg erschlossenen Kalilager im Elsaß an Frankreich gefallen. Die deutsche Rohförderung hat den Vorkriegsstand nur in den Jahren 1925 und 1928 überschritten. Die

geringere Förderung in den dazwischenliegenden Jahren ist auf die ungünstige Lage der deutschen Landwirtschaft, die etwa die Hälfte der deutschen Kalierzeugung aufnimmt, und auf den Rückgang der Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten und Holland infolge der französischen Lieferungen zurückzuführen. Die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten hat gegenwärtig noch nicht die Hälfte der Vorkriegsausfuhr erreicht.

Der Steinsalzbergbau befindet sich vorwiegend in der Provinz Sachsen und in Anhalt, dagegen sind Salinen in verschiedenen Gegenden Deutschlands vorhanden. In Salinen wird der größte Teil des Speisesalzes erzeugt, während Steinsalz mehr zu technischen Zwecken und vor allem zur Sodafabrikation verwendet wird.

Teil 1: Die Grundlagen der deutschen Wirtschaft.
Die Entwicklung bis zur Machtübernahme

B. Boden

II. Der Boden als Träger des Gewerbes

2. Das deutsche Gewerbe

An Bodenschätzen ist Deutschland, wie wir nun gesehen haben, nicht reichlich gesegnet. Nur Kohle birgt die deutsche Erde in ausreichendem Umfange.
Als noch Lothringen zu unserem Vaterlande gehörte, da hatten wir noch hinreichend Eisen. Kohle und Eisen bildeten dann die Grundlagen für die deutsche Industrie, die sich so auch dort zusammenballt, wo die Rohstoffe aus der Erde herausgeholt werden: im Ruhrgebiet, in Oberschlesien und in Sachsen-Mitteldeutschland. Der Boden und seine Schätze bedeuten Schicksal, nicht nur für die Landwirtschaft, auch für das Gewerbe. In zweiter Linie erst spielt die Verkehrslage eine bedeutende Rolle für die Bildung von Industriezentren.

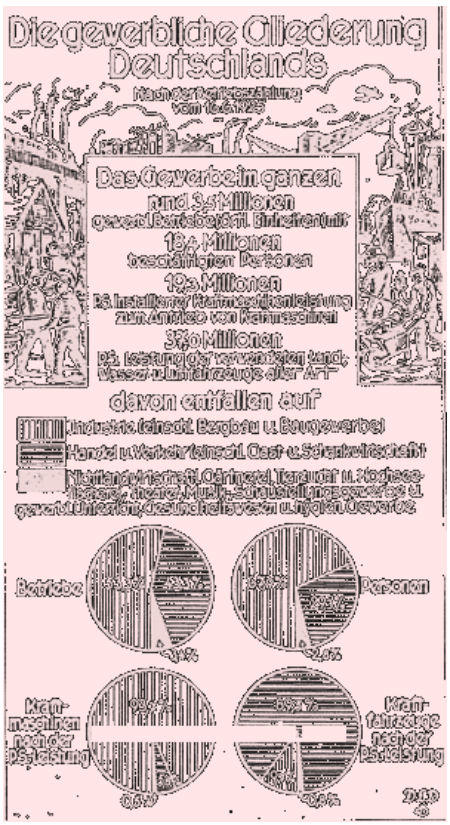
Schicksalhaft verbunden mit den industriellen Rohstoffen und ihrer Verarbeitung lebt heute über die Hälfte des deutschen Volkes von der Arbeit im Gewerbe. Deutschland wurde ein Industriestaat (siehe Seite 18). Der ganze Bevölkerungszuwachs seit 1880 strömte zur Industrie, vom Lande gingen die Arbeitskräfte in die Städte, in die Fabriken. Neben dem Handwerk, das bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts allein für Wohnung, Kleidung und Verkehrsmittel gesorgt hatte, entstand, aufgebaut auf der Krafterzeugung aus der Kohle in der Dampfmaschine und durch den Dynamo, der Großbetrieb, der mit Hunderten gleichartigen oder zusammengehörigen Maschinen die Massenware schuf. Immer neue Erfindungen erzeugten neuen Bedarf, immer neue Industriezweige entstanden. Daneben konnte sich jedoch das alte deutsche Handwerk, das weiterhin vor allem die persönlichen Bedürfnisse der Menschen befriedigt, behaupten.

a) Das deutsche Handwerk

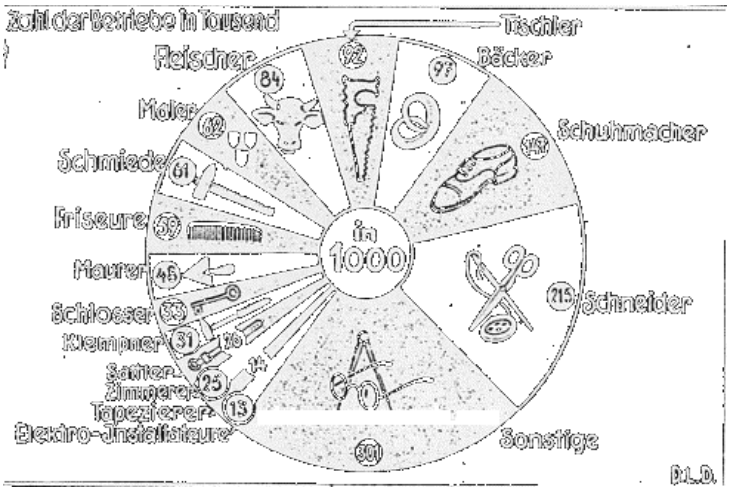
Das Handwerk im deutschen Gewerbe

Die alten Begriffsmerkmale des Handwerks: Kleinheit der Betriebe, lokaler Absatz, direkter Verkauf an den Kunden unterscheiden heute nicht mehr in jedem Falle das Handwerk von anderen Betriebsformen. Aber zwei wesentliche Momente sind es, die heute noch einem Betriebe den Charakter des Handwerksbetriebes verleihen: 1. Beim Handwerk überwiegt grundsätzlich das Können der Hand über die mechanisierte Maschinenarbeit; 2. Im Handwerksbetrieb wird verlangt: allseitige Beherrschung des Arbeitsgebietes durch die im Betriebe beschäftigten Personen. Den größten Anteil der Handwerker stellen nun, wenn [95] man die Zahl der Betriebe der Einteilung zugrundelegt, die Schneider. Ihnen folgen in weitem Abstande die Schuhmacher. Die Ursache hierfür liegt darin, daß das Selbständigmachen in diesen Handwerken ein verhältnismäßig kleines Betriebskapital erfordert. Nach den Bekleidungshandwerken folgen die Nahrungsmittel- und Bauhandwerke. Die jeweilige Zahl der Betriebe in den einzelnen Gruppen ist jedoch kein Ausdruck für ihre wirtschaftliche Bedeutung innerhalb des Gesamthandwerks, zu deren Feststellung auch der Umsatz in den verschiedenen Gruppen herangezogen werden muß. In dieser Hinsicht stand früher das Bauhandwerk an der Spitze, während in der Krise infolge der schlechten Lage des Baumarktes das Nahrungsmittelhandwerk dem Umsatz nach an erste Stelle marschierte.

Nicht minder wichtig sind die der Zahl nach geringen, aber kulturell hochstehenden Handwerke, wie z. B. die Kunsthandwerke. Gegenüber 1926 ist die Zahl der deutschen Handwerksbetriebe um etwa 100.000 gestiegen. Wenn diese Entwicklung auch ein Ausdruck dafür ist, daß in der Zeit des wirtschaftlichen Tiefstandes bei den bisher unselbständigen, nun arbeitslosen Handwerksgesellen eine erhöhte Neigung besteht, sich selbständig zu machen, so geht doch aus der Tatsache, daß 1,4 Millionen Handwerksbetriebe im Deutschen Reiche vorhanden sind, die Lebensfähigkeit des Handwerks mit aller Deutlichkeit hervor.



[95] Die gewerbliche Gliederung Deutschlands.

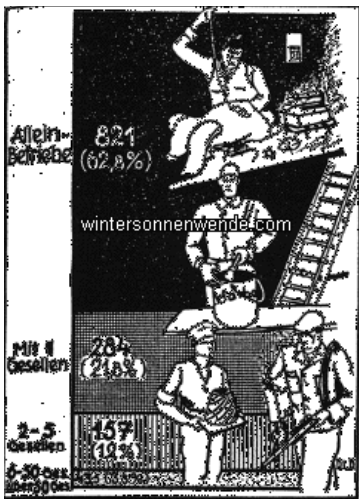


[96] Die Zusammensetzung des Handwerks.

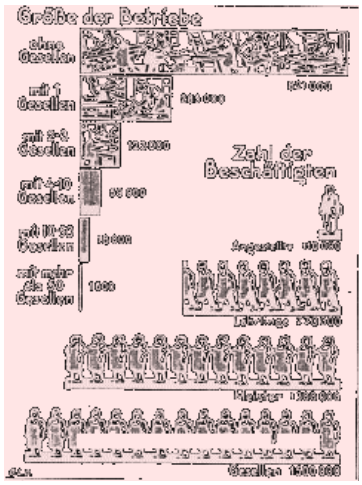
[96] Die örtliche Verteilung des Handwerks.

[96-97=Abb.] [98] Die Betriebsgröße im Handwerk

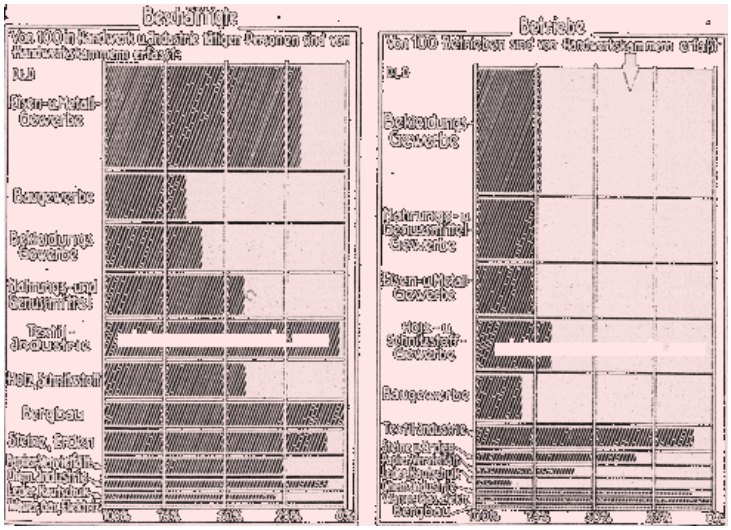
Der in der Kleinstadt und auf dem Lande tätige Handwerker hat meistens keine oder nur wenig Gesellen. So erklärt es sich, daß weit über die Hälfte der Handwerksbetriebe in Deutschland Alleinbetriebe sind, daß ferner in einem Fünftel der Betriebe nur ein Geselle beschäftigt wird, und daß nur ein Sechstel der Handwerksbetriebe mehr als zwei Gesellen beschäftigt. Nur 2% der Handwerksbetriebe haben 6-10 und nur 1,4% mehr als zehn Gesellen. Die meisten Alleinbetriebe gibt es im Schuhmacherhandwerk, wo 82% aller Betriebe keinen Gesellen beschäftigen, dann folgt das Schneiderhandwerk mit 77%, das Sattlerhandwerk mit 70%, die Tapezierer mit 63% Alleinbetrieben. Besonders viel größere Betriebe werden in den gemischten Baubetrieben gezählt, wo die Hälfte aller Betriebe mehr als 4 Gesellen beschäftigt. Auch bei den Buchdruckern sind größere Betriebe stark überwiegend. Der Großbetrieb mit mehr als 10 Gesellen fand noch keinen Eingang bei den Schmieden, den Klempnern, den Sattlern, den Bäckern, Schuhmachern und all den Betrieben, die als Alleinbetriebe vorherrschen.



[97] Betriebsgröße im Handwerk.



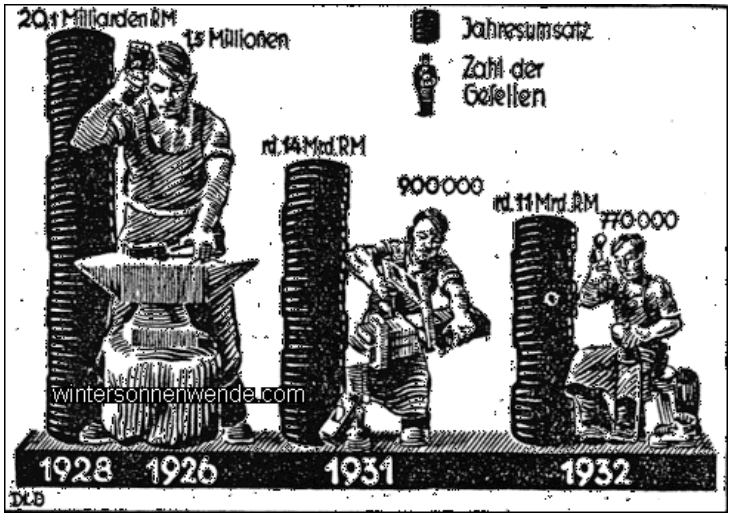
[97] Die Anzahl der Arbeiter in den einzelnen Betrieben des Handwerks.



[97] Der Anteil des Handwerks am deutschen Gewerbe.

Das Handwerk in der Wirtschaftskrise

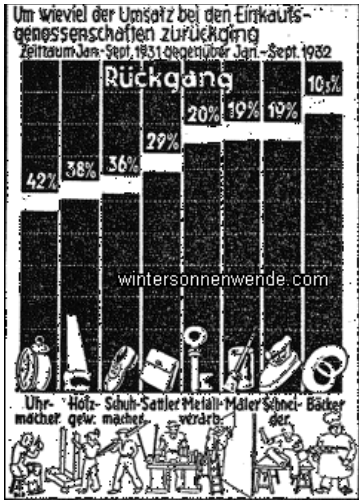
Das deutsche Handwerk hat in der Krisenzeit der vergangenen Jahre Schweres durchmachen müssen. Während es im Jahre 1926 noch eine recht beträchtliche Gesellenzahl aufweisen konnte und im Jahre 1928 vom Gesamtumsatz der deutschen Volkswirtschaft rund ein Sechstel umsetzte, fielen die Gesellenzahl und der Umsatz im Handwerk in den folgenden Jahren erheblich. Bei der Machtübernahme durch die nationalsozialistische Regierung wurde festgestellt, daß eine Schrumpfung des Umsatzes des Handwerks innerhalb der deutschen Gesamtwirtschaft in den letzten 15 Jahren um fast 50% eingetreten war. Die hohe Steuerlast und die sonstigen öffentlichen Abgaben hatten die Rentabilität der Handwerksbetriebe so sehr herabgedrückt, daß die geringen Reserven der Betriebsinhaber immer mehr zusammenschrumpfen und aufgebraucht werden mußten. Als aber nun in den letzten Jahren die Aufträge für das Handwerk infolge der zunehmenden Arbeitslosigkeit breiter Volkskreise und nicht zuletzt infolge der immer schlechter werdenden Lage der Landwirtschaft immer weniger wurden, mußten viele Betriebsinhaber ihre Gesellen entlassen, z. T. wurde es ihnen außerordentlich schwer, ihre Lehrlinge durchzuhalten; viele Betriebe mußten ihre Arbeit einstellen und viele Betriebsinhaber den Weg zum Wohlfahrtsamt antreten.



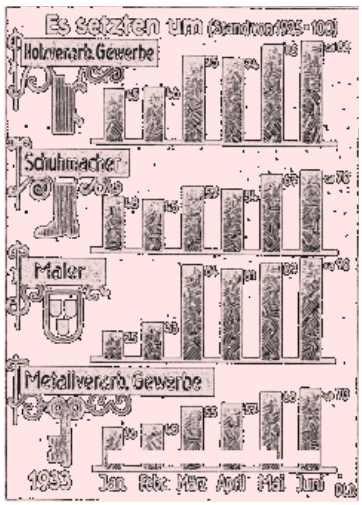
[99] Das deutsche Handwerk in der Krise.

Jahrelang hatten sich die Regierungen der Parteipolitik zuliebe berechtigten Wünschen des selbständigen Handwerks verschlossen. Erst die Regierung der nationalen Erhebung ist bemüht, dem Handwerk zu helfen, in der Erkenntnis, daß ein wirtschaftlich gesunder Handwerkerstand ein Eckpfeiler des aufzubauenden Reiches ist. Die Regierung hat den Tiefstand des um seinen Lebensraum ringenden Handwerks voll erkannt und durch die Maßnahmen zur Ingangsetzung der Wirtschaft dem Handwerk Aufträge

vermittelt. Es ist nun die Aufgabe zu lösen, dem Handwerk die Arbeitsmöglichkeit zu erhalten und zu vergrößern, damit es in der Lage ist, Arbeitskräfte einzustellen und den Arbeitsmarkt zu entlasten. Zum Gelingen des großen Werkes, das Handwerk durch Erteilung von Aufträgen wieder lebensfähig zu machen, muß jeder einzelne Volksgenosse nach besten Kräften beitragen. Jede Mark, die dem Handwerk durch die Erteilung von Aufträgen zufließt, trägt zum Aufbau der Wirtschaft bei und fördert somit die Bestrebungen der Regierung.



[99] Welche Handwerker
leiden besonders durch die Krise?



[99] Neue Arbeit für das Handwerk.

Die neuere Handwerkerbewegung

Im Jahr 1809 hob Hardenberg den Innungszwang auf und führte den freien Wettbewerb ein. Die Gefahren der Gewerbefreiheit mußte ein Teil [99=Abb.] [100] der Handwerker sehr bald erkennen. Schon der 1862 in Weimar gegründete Handwerkerbund suchte auf seinen Tagungen "die Pest und den Schwindel freigewerblicher und gewerbefreiheitlicher Zustände auf Leben und Tod zu bekämpfen". Es stellte sich in Deutschland sehr bald die Notwendigkeit heraus, die ungehemmte Gewerbefreiheit, die 1869 grundsätzlich für Deutschland genau geregelt worden war, einzuschränken. Mit dem Gesetz von 1897 wurde zum Schutz des Handwerks die Errichtung von Handwerkskammern verlangt. In welch fortschrittlichem Maße das Handwerk die Schäden der Gewerbefreiheit erkannte und durch immer festere organisatorische Erfassung größeren Widerstand zu leisten versuchte, zeigt die beigefügte graphische Darstellung über die Entwicklung der Handwerkerinnungen.

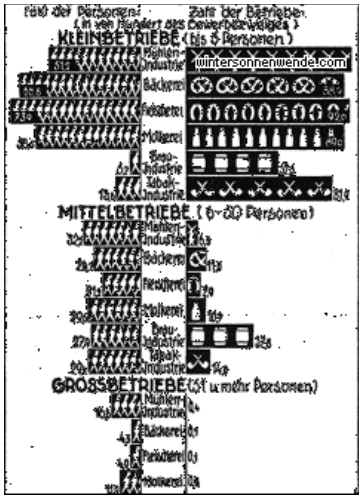
[101] Das Aufblühen des Innungswesens.

Mit der Entstehung von 33 Handwerkskammern im Jahre 1900 begann die Wiederbelebung des Innungswesens. Die Handwerker schlossen sich zusammen, um sich gegen die Konkurrenz der Massenware zu wehren. Der Kampf mußte aber ohne dauernden Erfolg bleiben in einem liberalistischen und marxistischen Deutschland, dessen Ziel es war, den Export von Massenware um jeden Preis zu fördern. Daher haben sich die Handwerker in ständig wachsender Zahl dem Nationalsozialismus zugewandt. Hier werden sie den Rückhalt finden, den sie brauchen, um ihrem Handwerk wieder den goldenen Boden zu geben. Das ist von dem Augenblick an der Fall, in dem deutsche Handwerksarbeit wieder als das gilt, was sie schon einmal gewesen ist: Wertarbeit im besten Sinne. Die Arbeit gibt dem Handwerker seinen Wert. Im Bewußtsein dieses Wertes reiht sich der Handwerker neben dem Bauern, neben dem Arbeiter, neben dem Kaufmann und Beamten als gleichwertiges

Glied in die große Gemeinschaft seines Volkes ein.

Das Nahrungs- und Genußmittelhandwerk

Unter allen Gewerbegruppen steht das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe der Zahl der beschäftigten Personen nach an dritter Stelle hinter dem Baugewerbe und dem Bekleidungsgewerbe. Rund 1,4 Millionen Erwerbstätige sorgen für die Verarbeitung der Rohstoffe, die überwiegend von der Landwirtschaft geliefert werden. Die Bäcker und Fleischer bilden die größte Gruppe innerhalb des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes.



[101] Im Nahrungsmittelgewerbe gibt es überwiegend Kleinbetriebe, in denen die Mitarbeit der Familienmitglieder erforderlich ist.

In diesen Zweigen hat sich im Gegensatz zu fast allen anderen Gewerbegruppen der familienwirtschaftliche Betrieb mit weitgehender Arbeitsteilung der Geschlechter erhalten, wobei die männlichen Familienmitglieder die Herstellung und die weiblichen den Verkauf übernehmen. Dabei ist dieser Kleinbetrieb in den Bäckereien, Konditoreien, Molkereien und Fleischereien nicht rückständig bei dem Handbetrieb geblieben, sondern hat sich die Fortschritte der Technik in jeder Beziehung nutzbar gemacht. Die starke familienwirtschaftliche Geschlossenheit hat im Verein mit der erwähnten Verwendung der modernen technischen Hilfsmittel dazu geführt, daß das Nahrungsmittelhandwerk nicht nur die Konkurrenz der Industrie bisher kaum verspürte, sondern auch hinter der allgemeinen wirtschaftlichen Aufwärtsbewegung der letzten Jahrzehnte nicht zurückgeblieben ist.

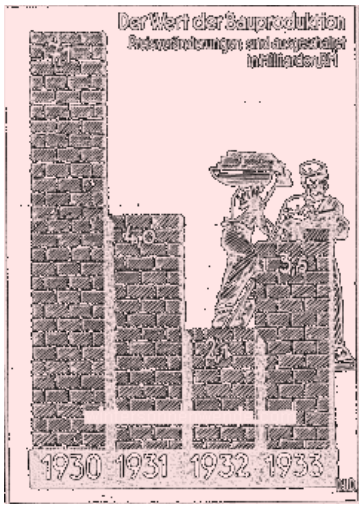
Das Wohlergehen der einzelnen Zweige des Nahrungsmittelhandwerks ist in besonders hohem Maße von der Entwicklung der Volkszahl und der Vermehrung der städtischen Bevölkerung abhängig. Die Zunahme der Betriebe im Bäcker- und Fleischerhandwerk hat sich in der Vorkriegszeit mit großer Regelmäßigkeit dem Wachstum der Gesamtbevölkerung, die Zunahme des beschäftigten Personals dem Wachstum der städtischen Bevölkerung angepaßt.

Das Bekleidungshandwerk

Das Bekleidungshandwerk steht mit einer halben Million Betriebe und rund 800.000 beschäftigten Personen an der Spitze des deutschen Handwerks. [101=Abb.] [102] Seine stärksten Zweige sind die Schneiderei und das Schuhmacherhandwerk. Dabei muß allerdings berücksichtigt werden, daß hier das Hausgewerbe dem Handwerk zugerechnet worden ist, und daß gerade in der Schneiderei - und auch in der Mützen- und Handschuhmacherei - Hausgewerbe und Heimarbeit besonders stark vertreten sind. Die übrigen Zweige des Bekleidungshandwerks weisen geringere Betriebs- und Personenzahlen auf. Der kleine und kleinste Betrieb im Bekleidungshandwerk bildet die Regel. In der Schneiderei sind nahezu drei Fünftel der Betriebe, in der Schuhmacherei etwa zwei Drittel und in der Putzmacherei mehr als die Hälfte aller Handwerksbetriebe Alleinbetriebe. Dagegen sind in den chemischen Wäschereien und Kleiderfärbereien die mittleren Handwerksbetriebe mit vier bis fünf oder mehr Personen besonders zahlreich.
Wie das Nahrungsmittelhandwerk ist auch das Bekleidungshandwerk ein Erwerbszweig, für den die Frauenarbeit charakteristisch ist; doch ist die Frau im Bekleidungshandwerk weniger als Verkäuferin, sondern in erster Linie als selbständige Arbeiterin oder als Arbeitsgehilfin tätig. In der Schneiderei sind mehr als die Hälfte, in der Putzmacherei mehr als neun Zehntel der Berufstätigen Frauen. Stärker tritt die männliche Erwerbstätigkeit wieder in der Kürschnerei und insbesondere in der Schuhmacherei in Erscheinung. Die Mithilfe von Familienangehörigen ist in sämtlichen Zweigen des Bekleidungshandwerks nur gering.

Das Bauhandwerk

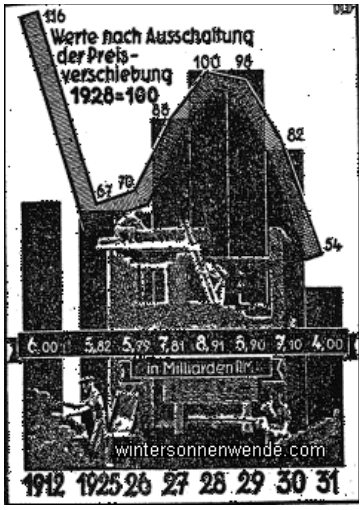
Das deutsche Bauhandwerk ist nicht nur mit seinen 1,7 Millionen Beschäftigten einer der stärkst besetzten Gewerbszweige, sondern es übt darüber hinaus als Schlüsselindustrie entscheidenden Einfluß auf den Geschäftsgang der Steinindustrie, der Metallindustrie, des Holzgewerbes und auch der Farbenindustrie aus. Indirekt werden durch eine erhöhte Bautätigkeit auch die Tapetenindustrie, die Möbelindustrie, die Teppich- und Gardinenwebereien und alle anderen Hausratlieferanten mit Aufträgen versorgt. Das Geld zur Errichtung von Neubauten wird aus dem Sparkapital des Volkes durch Vermittlung der Hypothekenbanken, der Grund- und Hausbesitzerbanken, der Sparkassen und in neuerer Zeit auch direkt durch Bausparkassen zur Verfügung gestellt.



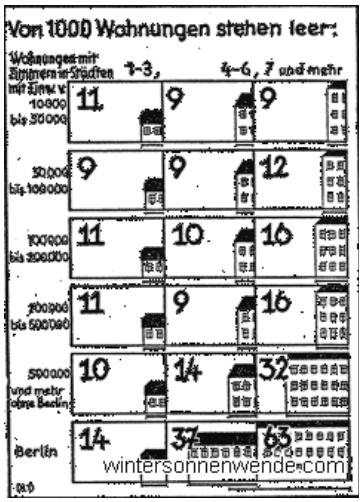
[107] Die Bauwirtschaft wird angekurbelt.

In der Nachkriegszeit reichte die normale Kapitalbildung, da die Kapitalien stark durch den Ausbau der Industrie in Anspruch genommen wurden, nicht aus, den Wohnungsbedarf, der durch das Stilliegen des Baugewerbes während des Krieges entstanden war, zu decken. Der jährliche Bedarf an Neubauwohnungen betrug durchschnittlich im vergangenen Jahrzehnt 200.000 Wohnungen. 1925 fehlten neben dem laufenden Bedarf mindestens 450.000 Wohnungen. Das Reich stellte daher aus Hauszinssteuermitteln billige öffentliche Kredite zur Verfügung, um die Wohnungsnot zu beseitigen. Diese Konjunktur nutzten die Fabrikanten von Baustoffen weitgehend zum eigenen Vorteil aus. Die Preise für Baustoffe waren 1927 bis 1928 drei- bis viermal so hoch wie im Jahre 1913/1914, während das allgemeine Preisniveau nur 50-70% über dem Stande von 1914 lag. Dadurch wurden die Neubauten sehr teuer und die Neubaumieten trotz der billigen öffentlichen Kredite so hoch, daß nur wenig Volksgenossen in der Lage waren,

Neubauwohnungen zu mieten.



[103] Die Entwicklung des deutschen Baugewerbes.

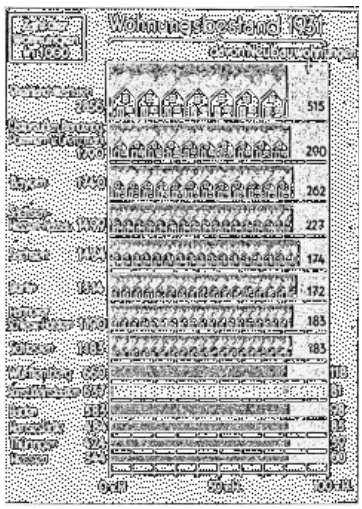


[103] Leerstehende Wohnungen.

Die Neubautätigkeit in Deutschland

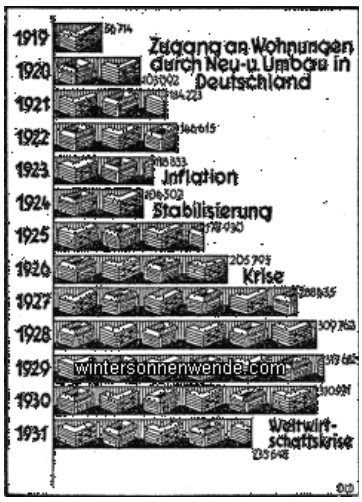
Der Wohnungsmarkt zeigt während der Wirtschaftskrise ein Überangebot an Neubauwohnungen und allen Altwohnungen, die über drei Wohnräume haben. Der Grund hierfür liegt, wie bereits gesagt worden ist, in den hohen [103=Abb] [104] Mieten, die eine Folge der in der Nachinflationszeit stark überhöhten Baukosten sind, gegen die einzuschreiten das Weimarer System keinen Anlaß fand. Die Belastung der deutschen Volkswirtschaft durch die Wohnungsmieten ist heute verhältnismäßig sehr hoch. Die Mieten liegen

etwa ein Fünftel über Friedenshöhe, während das allgemeine Preisniveau doch nahezu wieder in gleicher Höhe von 1913/1914 ist. Diese Mieten kommen aber nicht ganz den Hauswirten zugute, sondern ein Drittel der Altbaumieten geht als Hauszinssteuer an den Staat. Durch diese Belastung der Hausbesitzer ist ein Zweig der Kapitalbildung stark verkürzt worden; denn der Hausbesitzer pflegte sonst den Überschuß aus dem Grundstück für seinen Lebensunterhalt zu verbrauchen, in seinem Hause durch Umbauten anzulegen oder in Neubauten zu stecken. Nach dem Wegfall der Hauszinssteuerhypotheken fehlt es in weitem Umfange an Kapital für die Bauwirtschaft. In den Jahren 1926/1930 betrug der Wert der Bauproduktion jährlich noch etwa 9 Milliarden Reichsmark. Das ist ein Achtel der Gesamtproduktion der deutschen Wirtschaft. Man kann daraus ersehen, welch großen Anteil das Darniederliegen des Baumarktes an der herrschenden Arbeitsnot hat. Die Regierung Hitler hat daher sofort helfend eingegriffen.



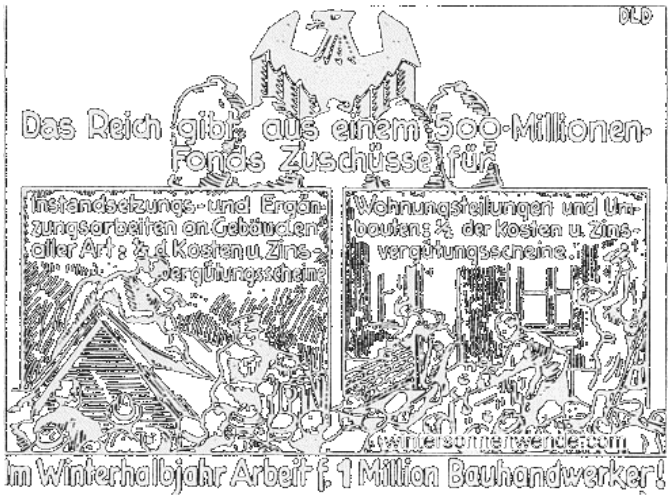
[103] Was in der Nachkriegszeit
an Wohnungen dazu kam.

Das Baugewerbe erholt sich jetzt langsam von dem Zusammenbruch in den letzten Jahren. Was vor Jahr und Tag kaum erwartet werden konnte, ist Tatsache geworden: Die Bautätigkeit steigt wieder, der Tiefstand ist überwunden. Es werden in diesem Jahre wesentlich mehr Bauarbeiten ausgeführt als in der gleichen Zeit 1932. Das ist für die gesamte Volkswirtschaft von weittragender Bedeutung. Gerade das Baugewerbe gibt einem großen Kreis von Leuten Arbeit, Architekten, Maurer, Zimmerleute werden beschäftigt. Ziegeleien, Zementfabriken und Sägewerke, die das Baumaterial liefern, erhöhen ihren Absatz.



[103] Der Anteil der Neubauwohnungen
am deutschen Wohnungsbestand.

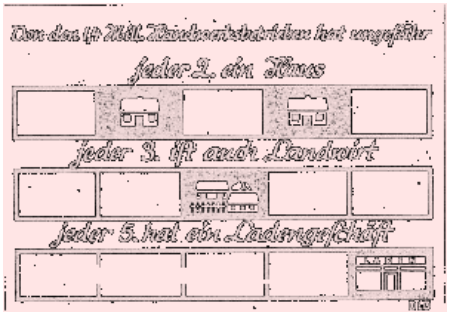
Handwerker - wie Glaser, Tischler, Klempner, Installateure, Schlosser - werden herangezogen. Und auch die Industrien, die diese Handwerker mit Material beliefern, erhalten neue Aufträge. Aus diesem Grunde nimmt sich der Arbeitsbeschaffungsplan der nationalsozialistischen Regierung gerade des Baugewerbes besonders an. Sein Ziel ist es, die Bauwirtschaft, die trotz spürbarer Besserung in der letzten Zeit noch immer besonders notleidend ist, im Interesse der Volksgesamtheit zu neuer Entfaltung zu bringen. Seit der Machtübernahme durch unseren Volkskanzler, Adolf Hitler, sind im Baugewerbe Hunderttausende von Arbeitslosen im ganzen Reich wieder beschäftigt worden. Zuschüsse werden vom Reiche gewährt zu Instandsetzungsarbeiten in den Altwohnungen und für Umbauten von Großwohnungen zu kleineren. So erhält das Bauhandwerk wieder Arbeit, fleißige Hände regen sich wieder!



[105] Reichszuschüsse für Instandsetzungsarbeiten.

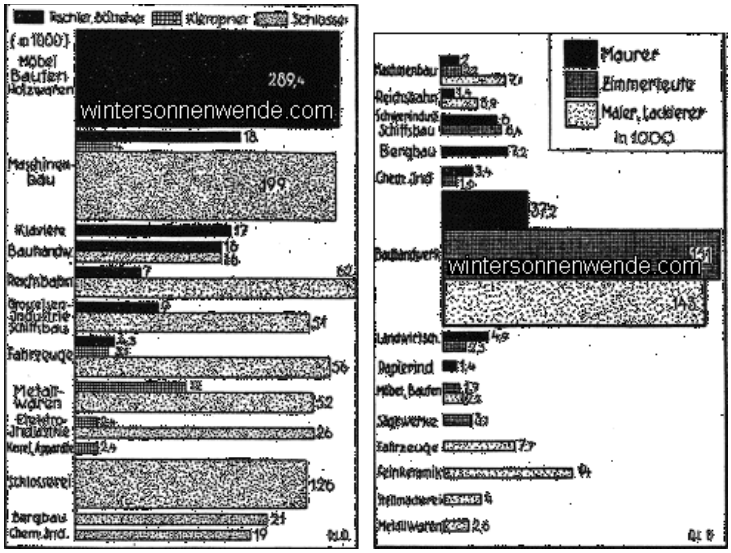
Die wirtschaftliche und soziale Bedeutung des Handwerks

Die Bedeutung des freien, selbständigen deutschen Handwerkerstandes für Reich und Volk hat man lange verkannt. Dieser ist wie der Bauernstand einer der Urstände, die ihre Lebensberechtigung in sich tragen, die unzerstörbar aus dem Heimatboden hervorwachsen. Die großen Leistungen der Maschine haben bekanntlich mit dazu beigetragen, die Arbeitslosigkeit zu vergrößern und besonders dem Handwerk beträchtlichen Abbruch zu tun, weil jede Maschine eine Anzahl Handwerker überflüssig machte. Wenn in der Schwerindustrie heute Maschinen unentbehrlich sind, so trifft dies für den Handwerksbetrieb nicht in jedem Falle zu. Denn die Lebensfähigkeit des Handwerkers beruht in vielen Fällen [105=Abb.] [106] auf der individuellen Kundenbedienung, bei der es sich nicht um im wesentlichen von Maschinen erledigte Massenarbeit handelt. Wir nennen beispielsweise die Friseure. Von dem Schuhmacherhandwerk, das einen schweren Abwehrkampf gegen die großen Schuhfabriken führt, gilt entsprechendes. Ähnlich ist die Lage der Schneidermeister, die in der Stangenkonfektion eine schwere Konkurrenz haben. In diesem Zusammenhang muß hervorgehoben werden, daß das Handwerk vielfach in Familienbetrieben geführt wird, wodurch eine größere Krisenfestigkeit vorhanden ist. Wir haben hier eine Parallelerscheinung zu den Bauernwirtschaften und dem Großgrundbesitz. Von der volkswirtschaftlichen Bedeutung deutschen Handwerks kann man sich ungefähr ein Bild machen, wenn man sich vor Augen hält, daß das deutsche Handwerk etwa 1.300.000 Handwerksbetriebe zählt, und weiter etwa 1½ Millionen Gesellen, ¾ Million Lehrlinge und über 100.000 Angestellte. Rechnet man die Familienangehörigen hinzu, so dürften rund 8 Millionen

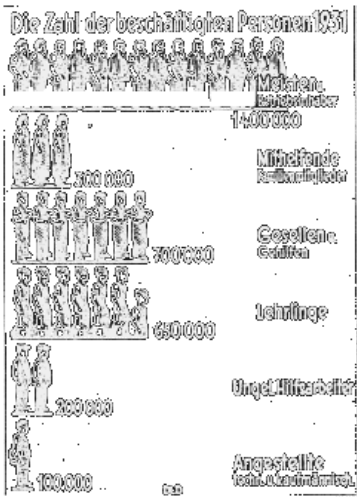


[107] Die wirtschaftliche Verflechtung des Handwerks.

Deutsche von der Handwerkswirtschaft leben (etwa ein Achtel des deutschen Volkes). Der jährliche Gesamtumsatz des Handwerks wurde auf Grund der gleichen Feststellungen auf über 20 Milliarden RM. geschätzt, das sind 14-16% des volkswirtschaftlichen Gesamtumsatzes. Bei Aufstellung der Statistik rechnete man damit, daß das Handwerk jährlich rund 3 Milliarden an Löhnen zahlt.



[105] Wo finden Handwerker Beschäftigung?



[107] Das deutsche Handwerk.

Die soziale Bedeutung des Handwerks liegt darin begründet, daß jeder Lehrling über den Gesellen zum selbständigen Meister aufsteigen kann. Es besteht also im Handwerk eine Aufstiegsmöglichkeit, die in anderen Berufsständen nicht in demselben Maße vorhanden ist. Zu bemerken ist ferner, daß ein großer Teil der im Handwerk Ausgebildeten in anderen

Berufsständen wie in der Industrie, dem Handel und der Landwirtschaft als Fabrik- bzw. Betriebshandwerker ihr Unterkommen finden. Erwähnt werden muß noch, daß nicht sämtliche Betriebsinhaber zugleich Meister sind. In der Zeit der schrankenlosen Gewerbefreiheit haben sich viele unfähige Personen im Handwerk selbständig gemacht, die vielfach keine Zierde des Berufsstandes sind. Es sind Bestrebungen im Gange, künftig das Selbständigwerden im Handwerk von der bestandenen Meisterprüfung abhängig zu machen. Denn wenn der Staat auch im Interesse der völkischen Selbstbehauptung Wert darauf legt, eine möglichst große Zahl wirtschaftlich selbständiger und selbstverantwortlicher Personen zu haben, so können Wirtschaft und Kultur doch nur auf der Basis eines gut durchgebildeten und berufserfahrenen Handwerkerstandes blühen und gedeihen.

Die Pflicht der Hausfrau dem Handwerk gegenüber

Vieles hat die Hausfrau von heute mit dem berufsmäßigen Handwerk zu tun. Das zeigt deutlich die Gegenüberstellung des Umsatzes im Handwerk und der hauswirtschaftlichen Betätigung der Frau. Etwa 20 Milliarden RM. setzt das Handwerk um. 65% des Arbeitseinkommens gehen in der Familie durch die Hand der Hausfrau; mehr als 80% aller Einkäufe werden von der Frau besorgt. Die Beziehungen der Hausfrau zum Handwerk ergeben sich auf dreierlei Weise: Erstens erwirbt die Hausfrau täglich durch Einkauf vieles, was überhaupt nur vom Handwerker hergestellt und geliefert werden kann. Zweitens steht sie als Käuferin vor der Möglichkeit, zum gleichen Zweck entweder handwerklich hergestellte Dinge oder aber Maschinenmassenware zu erwerben. Drittens tritt sie dem Handwerk als Bestellerin gegenüber, sei es, daß irgendwelche handwerklichen Erzeugnisse auf ihren Wunsch besonders hergestellt werden, daß sie Sonderleistungen vom Handwerk verlangt, oder daß in vielen anderen Fällen der Handwerker helfen muß, vorhandenes zu erhalten und wieder instand zu [107=Abb.] [108] setzen. Leider fehlt es manchen Hausfrauen an der nötigen Kenntnis, um handwerklich gediegene Stücke von weniger wertvoller und oft auch unsachgemäß gearbeiteter Massenware zu unterscheiden. Immer wieder beobachtet man, wie Frauen ihr schönes Geld an wertlose Nachahmungen handwerklicher Arbeit vergeuden. Bei jedem Gebrauchsgegenstand bringt es stets seinen Nutzen, wenn man sich an das verlässige Handwerkserzeugnis hält. In sehr vielen Fällen werden wir nur dann am besten fahren, wenn wir auf Bestellung beim Handwerker oder der Handwerkerin arbeiten lassen. Für den befriedigenden Ausfall jeder beim Handwerk bestellten Arbeit, welcher Art sie auch sei, ist von größter Wichtigkeit: die richtige Stellungnahme zu denen, die sie anfertigen. Man bringe dem Handwerk vor allem Vertrauen entgegen, treffe vor Beginn der Arbeit nach jeder Richtung hin klare Verabredungen auch bezüglich der Preise. Man äußere umfassend alle seine Wünsche,

bedenke aber auch dabei, daß ruhige fachliche Beratung bei Entgegennahme von beiden Seiten am besten zum Ziele führt. Man bleibe nicht das Entgelt für mühevolle Leistung schuldig, sondern zahle zur rechten Zeit, denn der Meister muß ja seine Gesellen, die Meisterin ihre Gehilfinnen auch pünktlich entlohnen; sie müssen Betriebskapital zum Bezug der Rohstoffe und zum Instandhalten des Inventars in der Hand haben, wenn das Unternehmen leistungsfähig bleiben will. Das sind Regeln, die in jederlei Beziehung zum Handwerk Gültigkeit haben sollten und deren Befolgung letzten Endes auch der Hausfrau nur zum Vorteil dient. Wenn man in Betracht zieht, was der bestellte Handwerker jahraus, jahrein auch an allernotwendigsten Ausbesserungsarbeiten ausführen muß, so wird es klar, daß er viele unserer Bedürfnisse zu befriedigen hat. Andererseits sehen wir bei diesen Gelegenheiten, wie unentbehrlich uns der gelernte Handwerker ist. Und so sollte uns das um so mehr Veranlassung sein, ihn auch bei Neuanschaffungen stets nach Möglichkeit heranzuziehen. Es muß den Handwerker tief verstimmen, wenn er für Reparaturen gerade gut genug ist, bei Neuaufträgen aber übergangen wird. In diesem Falle sollten wir aber auch deshalb an das tüchtige Handwerk denken, weil wir hierdurch beitragen, sein Können auf der Höhe zu halten. Es gilt, damit die Grundlage eines Standes zu sichern, der seit alters her zu den festesten Stützen unseres deutschen Staates gehört, und der schon vor Jahrhunderten den Ruhm deutschen Könnens weit hinausgetragen hat in die Welt.

Die Regierung Hitler und das deutsche Handwerk

Jeder erinnert sich gewiß der Worte, die der Reichskanzler Adolf Hitler am Tage der nationalen Arbeit an die Nation richtete: "Deutsches Volk! Glaube nicht, daß das Problem der Arbeitsbeschaffung in den Sternen gelöst wird. Du selbst mußt mithelfen, es zu lösen. Du mußt aus Einsicht und Vertrauen alles tun, was Arbeit schaffen kann." Der gewaltigen Tatkraft der nationalen Regierung ist es seit jener Zeit gelungen, mehr als zwei Millionen Erwerbslose wieder in den Arbeitsprozeß einzugliedern. Aber immer noch gibt es in Deutschland fast vier Millionen Volksgenossen, die ohne Brot und Arbeit sind. Wer dem Handwerk Aufträge gibt, der sorgt, daß die Arbeitslosigkeit abnimmt. Denn der moderne Staat wird dem Handwerk die Sorge um die eigene Existenz nicht abnehmen können. Seine Aufgabe kann es nur sein, die Voraussetzungen für die freie Entfaltung der Kräfte, und zwar besonders der Kräfte der mittelständischen Wirtschaft, zu schaffen. Das Handwerk muß seinerseits davon überzeugt bleiben, daß auch künftig nur das "Sich-Regen" Segen bringen wird, daß aber ein fortgesetzter, regelloser Gebrauch der [109=Abb.] [110] Ellenbogen noch nicht gleichbedeutend mit Wirtschaften im

Sinne volkswirtschaftlicher Vernunft ist. Damit erwächst dem Handwerk im neuen Staat die große Erziehungsaufgabe seines Berufsstandes, den richtigen Rahmen der Betätigung des einzelnen in seinem Stande und in der ganzen Wirtschaft abzustecken. Der neue Staat hat auf diese Erziehungsmaßnahmen ein Anrecht. Durch sie bieten sich dem Handwerk Möglichkeiten zur reichen Entfaltung seiner Kräfte zum Nutzen des Volkes. Bei klarer Erkenntnis der wirtschaftlichen Verhältnisse und zielbewußter Führung wird es dem Handwerk möglich sein, diese Aufgabe zu bewältigen. Hat doch das Handwerk gegenüber allen anderen Berufsgruppen bereits berufsständische Verbände gehabt und stets damit die Voraussetzungen für die neuen Aufgaben in seinen Organisationen geschaffen.

Teil 1: Die Grundlagen der deutschen Wirtschaft.
Die Entwicklung bis zur Machtübernahme

B. Boden

II. Der Boden als Träger des Gewerbes

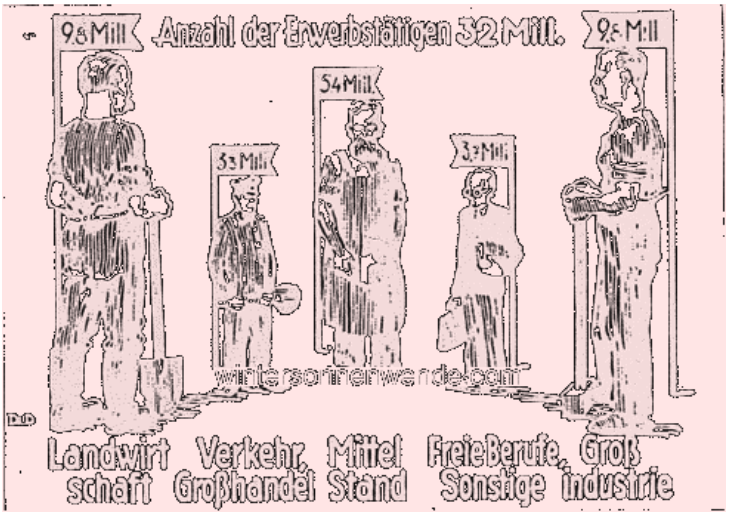
2. Das deutsche Gewerbe

b) Die deutsche Industrie

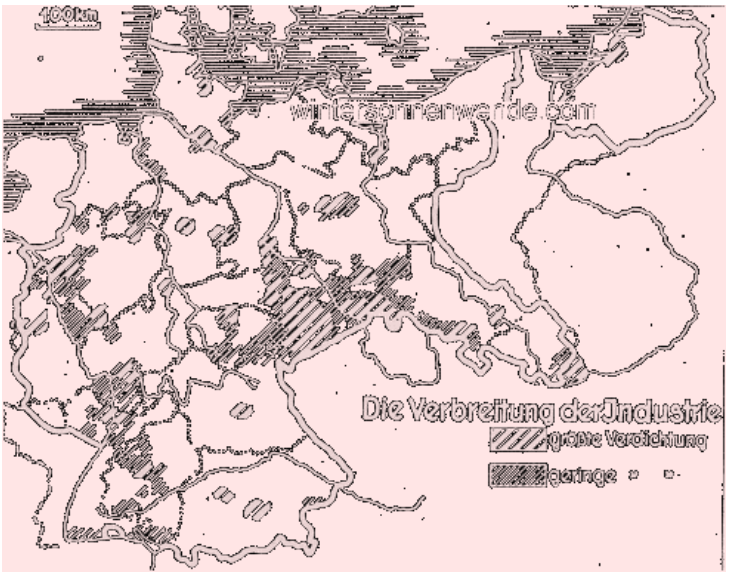
Wie sich aus dem Handwerk die Industrie entwickelt hat

In den früheren Jahrhunderten ist das Handwerk die ausschließliche Form der gewerblichen Gütererzeugung gewesen. Mit der Erfindung der Dampfmaschine und dem Vordringen der Elektrotechnik wurden immer neue Gebiete menschlicher Tätigkeit von der Technik erschlossen. In den Jahrzehnten von 1840 bis 1870 wuchsen in rascher Folge zahlreiche Industriezweige empor, die den Bereich der Handwerkserzeugung unaufhörlich einschränkten und dem Wirtschaftsleben ein neues Antlitz aufprägten. Andere Industriezweige entfalten sich auf ganz neuen Gebieten, für die eine handwerksmäßige Erzeugung nicht in Frage kam, trieben aber darum nicht weniger nachhaltig die Industrialisierung des Wirtschaftslebens voran. Die restlose Industrialisierung des Handwerks ist aber nicht Tatsache geworden, vielmehr hat sich die handwerksmäßige Verfassung für einen nennenswerten Teil der gewerblichen Gütererzeugung erhalten. Eine Reihe von Umständen, auf die in dem Kapitel "Die wirtschaftliche und soziale Bedeutung des Handwerks" hingewiesen worden ist, hat auf dieses Ergebnis hingewirkt. Gewiß sind durch tiefgreifende Wandlungen im Bedarf an Gebrauchsgegenständen und in der Nachfrage nach ihnen blühende Handwerkszweige entwurzelt oder z. T. stark beschnitten worden. Aber auf Grund statistischer Unterlagen ist heute zu erkennen, daß ein zahlenmäßig umfangreicher und wirtschaftlich leistungsfähiger handwerklicher Produktionsapparat im Rahmen der gegenwärtigen Volkswirtschaft vorhanden ist. Nicht etwa, daß es sich hierbei um einen Ableger der Industrie handelt, der gewissermaßen in der Entwicklung hinter dem industriellen Großbetrieb zurückgeblieben wäre. Diese Ansicht ist unzutreffend und darf heute als überwunden gelten. Sie wird durch die tatsächlichen Verhältnisse zweifelsfrei widerlegt, die zur Herausbildung einer wesenseigenen Handwerkserzeugung geführt haben, die im Zusammenhang der Volkswirtschaft einen ganz bestimmten Platz einnimmt. Ebenso hat sich der Marktbereich für handwerkliche Erzeugnisse und Leistungen deutlich

erkennbar abgegrenzt, selbstverständlich, ohne daß hierdurch der Konkurrenzkampf in Zukunft ausgeschaltet wäre; aber sein Charakter hat sich doch wesentlich verschoben. Aufs Grundsätzliche abgestellt, hat sich das Verhältnis zwischen Industrie und Handwerk dahin geklärt, daß beide nebeneinander ihr eigentümliches Betätigungsfeld haben.



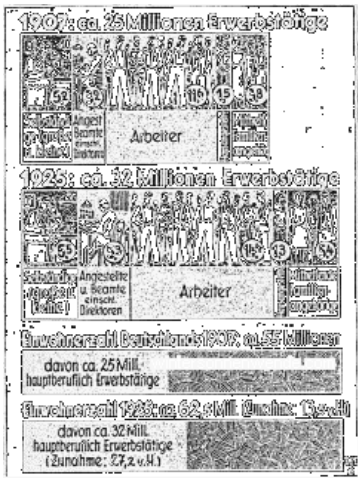
[109] Die Bedeutung der deutschen Stände.



[109] Die Verbreitung und die Verdichtungszonen der deutschen Industrie.

Die soziale Umwälzung als Folge der Industrialisierung

Das Heer der Arbeiter und Angestellten wuchs von Jahr zu Jahr. Die vermehrte Verwendung von Arbeitsmaschinen brachte es mit sich, daß die Arbeit des Einzelnen vielfach unpersönlicher wurde, eine Umwertung der Arbeit trat ein, die durch die steigende Anzahl der Großbetriebe noch verschärft wurde. In diesen [111=Abb.] [112] Großbetrieben mit Hunderten

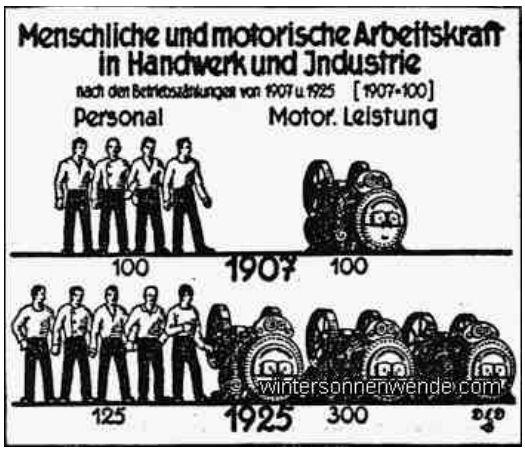


[111] Die berufliche Stellung der Erwerbstätigen in Deutschland.
[Vergrößern]

und Tausenden von Arbeitern hat der Einzelne wenig Bedeutung für das Gesamtwerk, er ist ein kleines mehr oder weniger unbedeutendes Rädchen im Gesamtbetriebe des Industriewerkes, bei dessen Ausfall leicht Ersatz eingestellt werden kann. Jeder Angestellte, jeder Arbeiter hat für den Großbetrieb keinen oder nur wenig Persönlichkeitswert. Der Marxismus nannte diesen Vorgang die "Verproletarisierung" der Arbeiterschaft, predigte den Zusammenschluß dieser "Proletarier", ohne aber dieser Masse von Maschinenarbeitern eine neue Idee für ihre Arbeit und damit einen Lebensinhalt zu geben. Das gelang erst der nationalsozialistischen Bewegung, die dem Arbeiter wieder den Begriff der Volksidee näherbrachte. Nicht der Zusammenschluß einer Klasse zur Bekämpfung oder Unterdrückung einer anderen kann dem deutschen Volk nützen, sondern nur die Unterordnung aller Interessen unter die Gesamtinteressen des Vaterlandes. Jeder Arbeiter, ganz gleich welche Arbeit er verrichtet, ist für das Gesamtwerk verantwortlich. Jeder Betrieb ist nur ein Glied in der Gesamtwirtschaft der Nation.

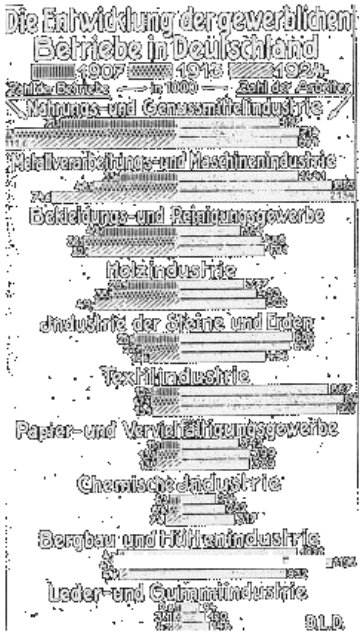
Mensch und Maschine

Schon in der ersten Zeit der fortschreitenden Technisierung hat die Maschine Menschen brotlos gemacht, sie konnten aber irgendwie an anderer Stelle wieder in den Produktionsprozeß hineinkommen, zumal die mit dem



[111] Menschliche und motorische Arbeitskraft in Handwerk und Industrie.

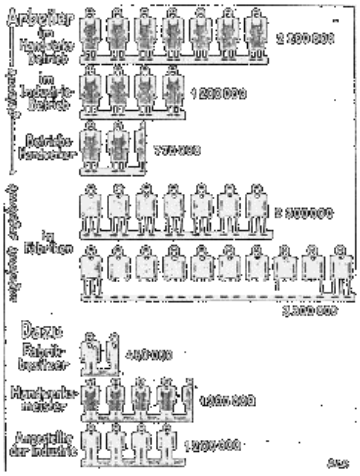
Fortschritt der Technik gehobene Zivilisation neue Bedürfnisse weckte, deren Befriedigung gesteigerte Produktion erforderte. Durch den Absatz der Waren zu niedrigeren Preisen konnte der Kreis der Verbraucher erweitert werden. Mit Hilfe des Dampfschiffes und der Eisenbahn wurden der Industrie immer fernere Märkte erschlossen. Bei den außerordentlichen Gewinnen, die die Industrie durch den größeren Absatz und die immer



[111] Wo gibt es mehr Großbetriebe?

mehr vervollkommneten Maschinen erzielen konnte, war eine Erhöhung der Löhne und gleichzeitig eine Herabsetzung der Arbeitszeit möglich. Die Flucht aus der Landwirtschaft und die Verstädterung nahm immer größeren Umfang an. Handwerker und Bauern strömten in die Fabriksäle. Immer neue Absatzmärkte wurden erobert, immer neue Bedürfnisse geweckt. Die Produktion stieg ins Riesenhafte. Immer neue Maschinen wurden erfunden, und sie, die Geschöpfe der Menschen waren, haben ihre Schöpfer versklavt und hörig gemacht. Immer mehr rissen die Produktionsmaschinen die menschliche Arbeit an sich. Ganze Gewerbe wurden ausgerottet. Die Auswirkung der Maschinisierung blieb jedoch bei dem Materiellen nicht stehen. Moral, Ethik, Aesthetik, Erziehung, Bildung, Kultur wurden gefährdet. Das liberalistische Wirtschaftssystem begünstigte eine Entwicklung, die nicht zum Nutzen der nationalen Volkswirtschaft war. Jede Maschine, die erfunden wurde und billig Massengüter erzeugte, wurde nicht dazu verwendet, die breiten Massen mit diesem billigen maschinell hergestellten Bedarfsartikel zu versorgen. Im individualistisch-liberalistischen System nutzten der Erfinder und der Fabrikant im allgemeinen die Fortschritte der Technik nur zu ihrem eigenen Vorteile aus. Der Fabrikant verlangte für die Waren Preise, die den Gestehungskosten nicht mehr entsprachen, Fabrikware war vielfach nicht billiger als Handarbeitsware.

[113] Mit der zunehmenden Verwendung der Maschinen stieg die Zahl der Großbetriebe.



[113] Die Verteilung der deutschen Facharbeiter auf Handwerk und Industrie.

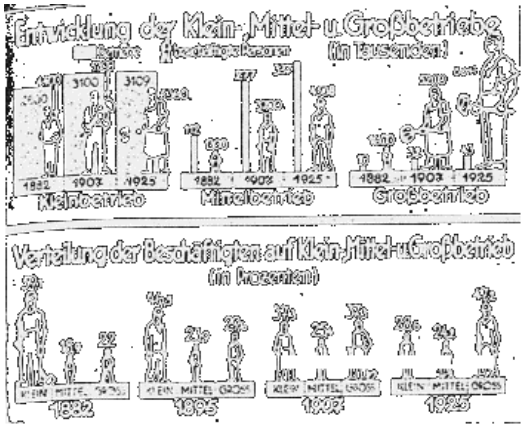
Dieses System konnte nur solange mit Erfolg arbeiten, als durch die stürmische Fortentwicklung der Technik sich immer neue Arbeitsgebiete für das raffende Kapital auftaten. Die niedrigen Löhne, die an die Arbeiter gezahlt wurden, standen mit den hohen Preisen der verkauften Ware nicht im Einklang, und die geringen Einnahmen, die die Landwirtschaft für ihre Produkte erzielte, machten es dieser unmöglich, die hohen Preise für die Industrieprodukte zu bezahlen. So schwanden die Abnehmer, sobald ein gewisser Stillstand in dem Fort- [113=Abb.] [114] schritt der Entwicklung eingetreten war. Nur unter diesen Voraussetzungen konnte der Marxismus die Arbeitermassen mit seiner Forderung der Verstaatlichung aller Produktionsgüter gewinnen. Das liberalistische System erlitt Schiffbruch und mit ihm das marxistische.

Das nationalsozialistische Wirtschaftssystem stürmt nicht an gegen die Verwendung der Maschinen im allgemeinen, aber es bricht mit der marxistischen Weltanschauung, nach der der Hersteller der Ware für sich allein die Gewinne einheimsen durfte. Die Maschine, die in den Wirtschaftsprozeß eingesetzt wird, muß dazu dienen, den Wirtschaftsumsatz zu beleben, die Arbeit des einzelnen Menschen zu erleichtern und letzten Endes das Besitztum jedes Volksgenossen zu vergrößern. Nicht allein diejenigen, die die neu erfundenen Maschinen verbessern und die Arbeitsleistung der Maschine weiter steigern, dürfen allein Nutzen an der Arbeit haben, sondern der ganzen Volksgemeinschaft muß jede Neuerung, jede Maschine, die durch den technischen Fortschritt hervorgebracht wird, dienen. Dann wird sich auch der Arbeiter in den Fabrikhallen nicht mehr als der Sklave der Maschine fühlen, sondern als ihr Beherrscher, der durch sie der Volksgemeinschaft nützt. Der Arbeiter fordert nicht mehr die Verstaatlichung der Maschine, denn er weiß, daß Unternehmer und

Arbeitnehmer mit der Maschine dem Volksganzen dienen wollen. Früher war die Maschine Herrscher über den Menschen. In der nationalsozialistischen Wirtschaft ist der Mensch Herrscher über die Maschine.

Die Betriebsgröße im deutschen Gewerbe

Die Umwandlung vom Einzelbetrieb zum Kollektivbetrieb bedingte auch die Umwandlung vom Klein- und Mittelbetrieb zum Großbetrieb. Noch 1882 waren fast zwei Drittel aller im Gewerbe Beschäftigten in Kleinbetrieben (bis zu fünf Beschäftigten) tätig.



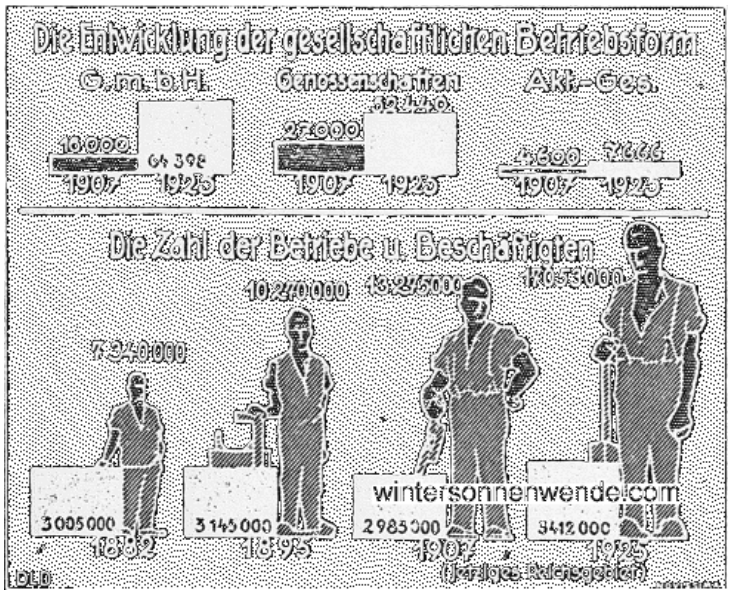
[111] Betriebsgröße.

Heute finden wir die Hälfte der Beschäftigten in Großbetrieben, noch gut ein Viertel in Kleinbetrieben und ein knappes Viertel in Mittelbetrieben. Dabei ist die Zahl der Kleinbetriebe nicht zurückgegangen, und die Anzahl der im Kleinbetrieb Beschäftigten hat sich sogar um 20% gesteigert; aber in den Großbetrieben hat sie sich im gleichen Zeitraum verfünffacht.
Die Bedeutung der großbetrieblichen Wirtschaftsform kommt noch beträchtlich stärker zum Ausdruck, wenn man statt der örtlichen Niederlassungen die Gesamtunternehmungen betrachtet. Denn viele dieser örtlichen Niederlassungen sind nur Zweigbetriebe der über das ganze Reich sich erstreckenden Groß- und Riesenunternehmungen, die ihrerseits

wiederum die Glieder mächtiger Industrie- und Handelskonzerne darstellen.

Die Unternehmungsform in der Industrie

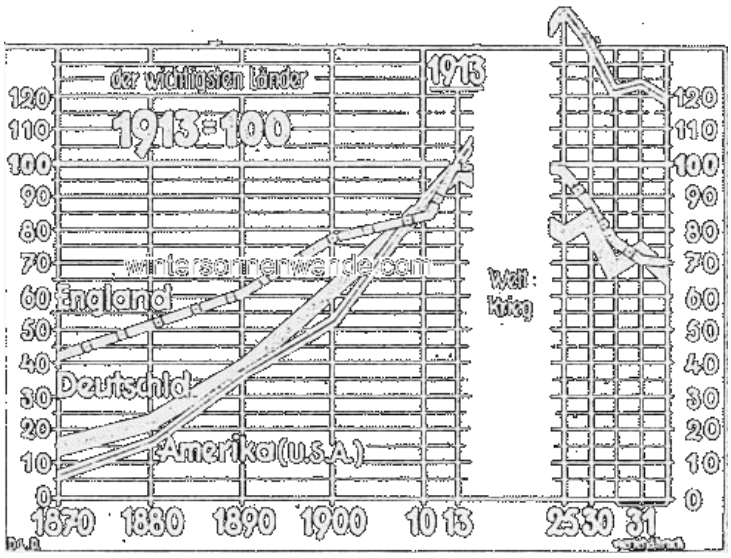
Die Zusammenballung der Industriebetriebe in gewissen Bezirken, die vorwiegend dadurch begünstigt wurde, daß die Industriezweige vielfältig voneinander abhängig sind, brachte nun eine Entwicklung vom Einzelbetrieb des allein verantwortlichen Privatunternehmers zum Kollektivunternehmen mit sich. Mehrere Unternehmer schlossen sich in einer Gesellschaft zusammen. Bei der Aktiengesellschaft werden die Gesellschaftsanteile meist ohne jede persönliche Bindung frei an der Börse gehandelt. In der Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht sind als Gesellschafter bestimmte Personen mit gesetzlich bestimmter persönlicher Haftung vorhanden. In der Genossenschaft schließt sich meist ein größerer Kreis von Verbrauchern oder Einzelerzeugern zusammen, um durch die Genossenschaft gemeinsam günstig einkaufen oder verkaufen zu können. In den offenen Handelsgesellschaften haften die Gesellschafter unbeschränkt und solidarisch. Neben diesen Gesellschaften haben sich die Einzelbetriebe noch immer behauptet. 95% aller Betriebe in Deutschland sind Einzelbetriebe. Fast die Hälfte des gesamten Um- [115=Abb.] [116] satzes der gesamten Wirtschaft wird von ihnen getätigt. 18% des Umsatzes (2,3% der Betriebe) entfallen auf die offenen Handelsgesellschaften, die der Betriebsform nach den Einzelbetrieben gleichzustellen sind.



[113] Je größer die Betriebe wurden,
desto mehr kam die gesellschaftliche Betriebsform auf.

Die Entwicklung der deutschen Industrie und ihr Anteil an der Weltproduktion

Die Geburtsstunde der Industrie fällt auf den 5. Januar 1769. An diesem Tage wurde dem Schotten James Watt das Patent auf die Dampfmaschine erteilt. Aber die Technisierung schritt nur langsam vorwärts. Erst 100 Jahre später trat sie mit der Elektrotechnik ihren Siegeszug an. Nun wurden immer neue Gebiete von der Technik erschlossen, immer neue Erfindungen gemacht. Mechanisierung und Nationalisierung fanden immer mehr in allen Wirtschaftszweigen Berücksichtigung. Durch immer größere Arbeitsteilung wurden die früher geschlossenen Berufskreise gesprengt, immer neue Berufe entstanden. Dieser Entwicklung setzte der Weltkrieg ein jähes Ende.#

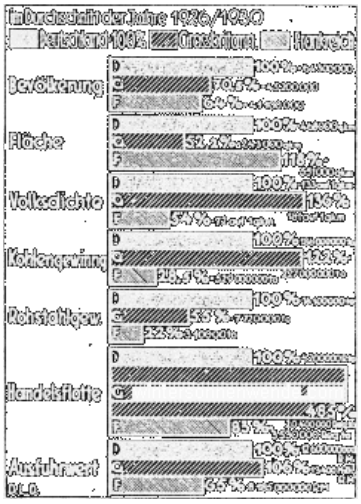


[115] Entwicklung der Industrieproduktion seit 1870.

Der größte Fehler der liberalistisch-marxistischen Wirtschaftspolitik der Nachkriegszeit bestand darin, daß sie Deutschland zu einem Industrieexportland ersten Ranges machen wollten, obwohl den damaligen Wirtschaftsführern bekannt war, daß das Ausland gleichfalls seine Industrie in jeder Hinsicht ausgebaut hatte. Außerdem hatten sie noch erlebt, daß sich das Ausland bereits vor dem Kriege gegen die Überschwemmung mit deutschen Industrieerzeugnissen zur Wehr gesetzt hatte. **Letzten Endes war die Konkurrenz der deutschen Industrieerzeugnisse der Hauptanlaß für England und die Vereinigten Staaten in den Weltkrieg einzutreten.** Nach dem Kriege mußte die deutsche Industrie ohne weiteres unterliegen, weil sie weit höher mit Steuern, Sozialabgaben und Schuldzinsen belastet war als die ausländische. Das deutsche Dumping wurde durch eine Erhöhung der Zölle wirkungslos gemacht. Damit war die Industrie auf dem Weltmarkt

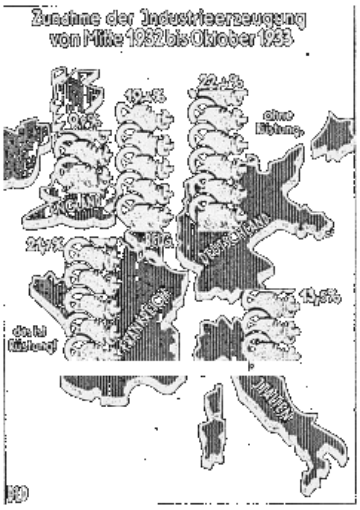
kampfunfähig. Sie wurde in ihrer Entwicklung bis auf den Stand von 1895 zurückgeworfen. Ein tieferer Sturz war wirklich nicht denkbar. Erst das Frühjahr dieses Jahres hat die Schicksalswende in der deutschen Industrie gebracht. Jetzt regen sich neue lebendige Kräfte. Nach jahrzehntelanger politischer Unsicherheit ist jetzt wieder Vertrauen in die deutsche Wirtschaft eingekehrt. Vertrauen für die Zukunft in Volk und Staat. Dieses Vertrauen ist das Fundament segensreicher Arbeit geworden. Die nationalsozialistische Regierung hat sich von der liberalistisch-marxistischen Methoden abgekehrt und betreibt Arbeitsbeschaffung und Wirtschaftsaufbau auf lange Sicht. Wenn wir uns die beiden nebenstehenden [Scriptorium: nachfolgenden] Bilder betrachten, so können wir feststellen, daß die Industrieerzeugung Deutschlands weit stärker angestiegen ist als in allen anderen europäischen Industriestaaten.

[115] Der Anteil der wichtigsten Industriestaaten an der Weltproduktion.

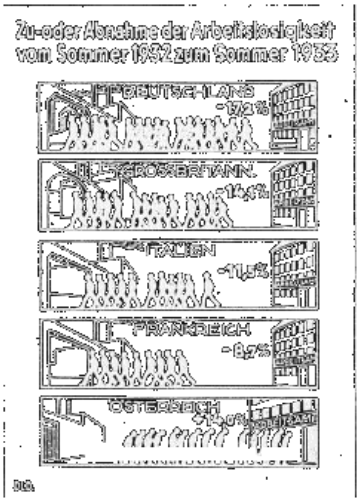


[115] Großbritanniens und Frankreichs Staatsmacht im Vergleich zu Deutschlan

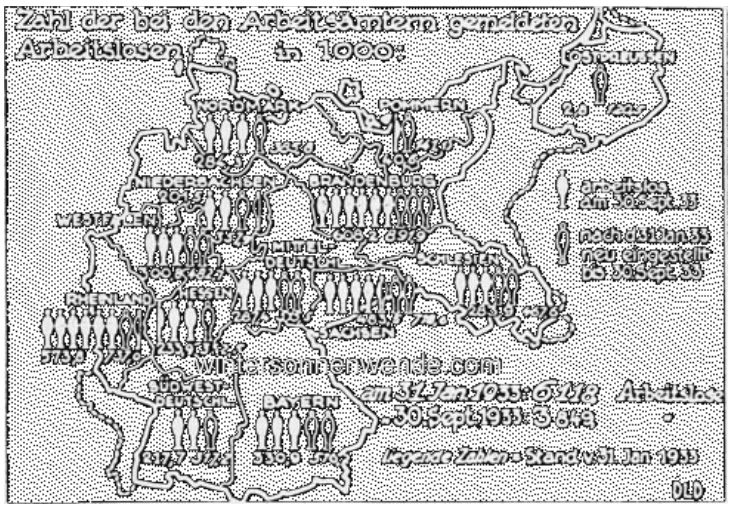
Gerade unsere Wirtschaft, die vollkommen verarmt und verschuldet ist und unter den Schlägen der Krise am härtesten zu leiden gehabt hat, ist im Zusammenhang mit der nie erlebten Kraftentwicklung der gesamten Nation im Frühjahr dieses Jahres mit neuem Vertrauen und frischem Mut an die Arbeit gegangen. Da die Steigerung der deutschen Industrieproduktion bei gleichzeitiger Stockung unserer Ausfuhr erfolgt ist, kann die Mehrproduktion fast nur auf den Binnenmärkten abgesetzt worden sein. Wenn wir uns die Verhältnisse auf dem Weltmarkt betrachten, so kann auch in der nächsten Zukunft mit einer Vergrößerung des Absatzes auf dem Weltmarkt kaum gerechnet werden. Da es vor allem die Produktionsgüter waren, die den Hauptteil der deutschen Ausfuhr ausmachten, werden die Produktionsmittelindustrien neuen Absatz nur im Inlande gewinnen können.



[117] Bei der deutschen Industrie stärkste Wirtschaftsbelebung.



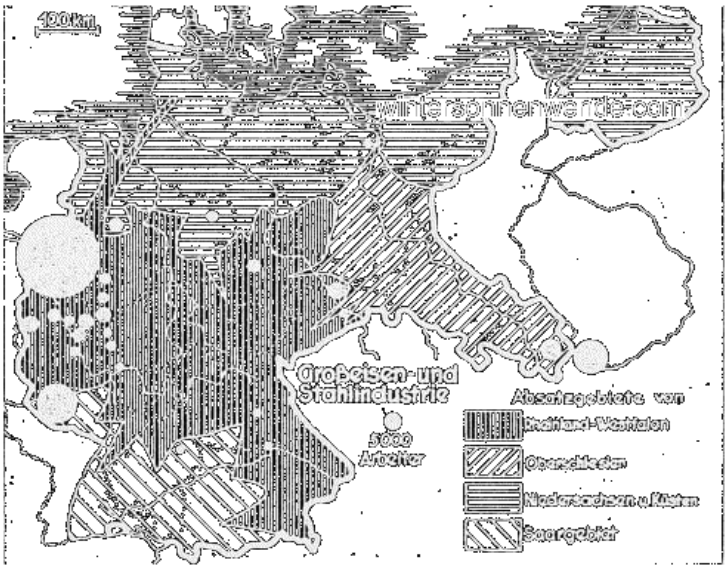
[117] Die stärkste Entlastung des Arbeitsmarktes 1933 in Deutschland.



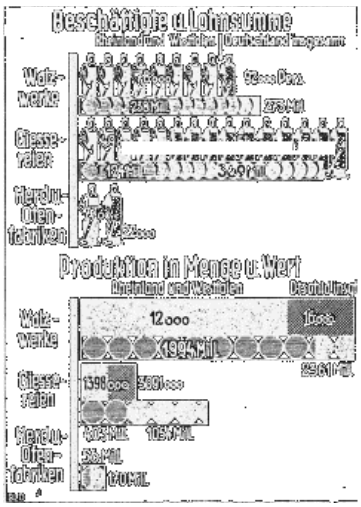
[117] Der Rückgang der Arbeitslosigkeit.

[117=Abb.] [118] Die deutsche Eisenindustrie

Das deutsche eisenerzeugende und eisenverarbeitende Gewerbe steht innerhalb des Metallgewerbes bei weitem an der Spitze. Auf die Gesamtheit der Industrie und des Handwerks bezogen, ergeben sich in Prozenten 23% der tätigen Personen, 34% der Maschinenleistung und 10,6% der Betriebe. Aus diesen Zahlen geht die große Bedeutung hervor, die das Eisengewerbe für Deutschland hat. Kein anderer Zweig, auch nicht die Textil- und chemische Industrie, kommen ihm an Bedeutung gleich.

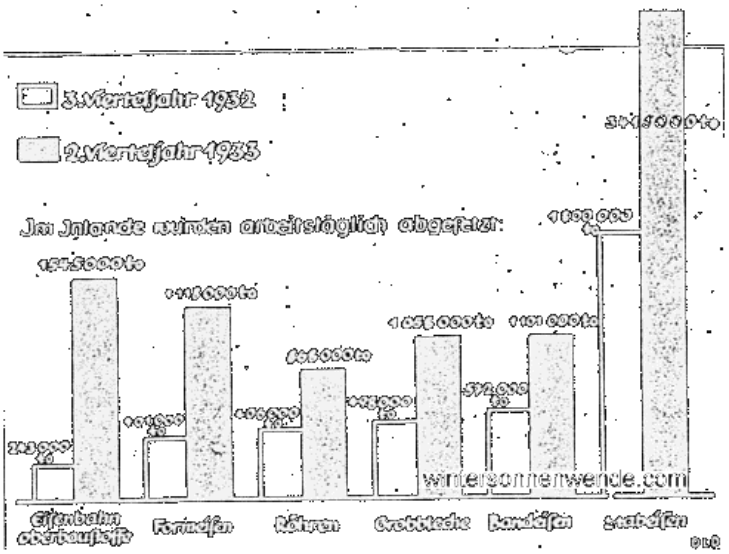


[119] Die Eisen- und Stahlherstellung.



[119] Die Eisen verarbeitende Industrie.

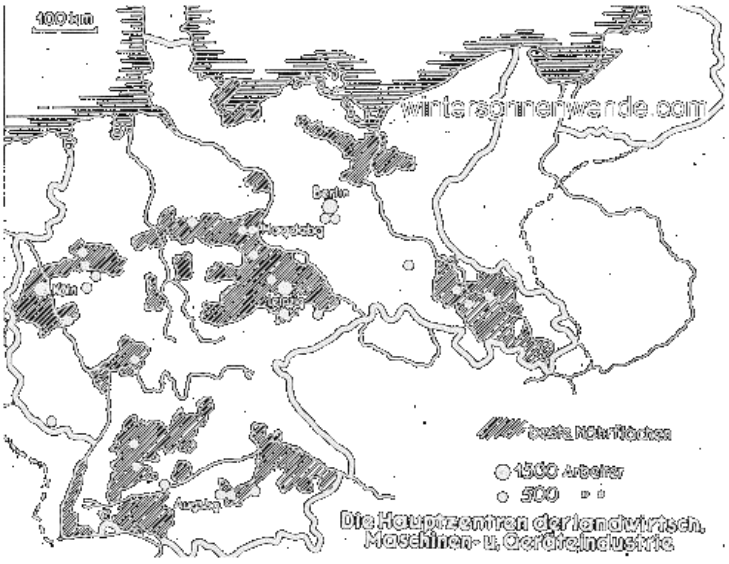
Im liberalistisch-marxistischen System der vergangenen Zeit wurden Tausende und Abertausende von Arbeitern und Angestellten infolge Nationalisierung auf die Straße geworfen. Was jetzt erreicht werden muß, ist ein Neuaufbau der Eisenindustrie, welcher der Volksgemeinschaft und den nationalsozialistischen Wirtschaftsprinzipien entspricht. Der Leitgedanke muß der Grundsatz sein: "Gemeinnutz geht vor Eigennutz", denn so ist die Einreihung der brotlosen Industriearbeiter in die deutsche Wirtschaft möglich. Die eisenschaffende deutsche Industrie muß ihre Entwicklung in der Ausweitung des Binnenmarktes suchen. Der Auslandsmarkt wird ja durch die überall neu entstandenen Industrien schwer wieder im alten Umfange aufzubauen sein. Wenn man bedenkt, daß 70-80% des Verkaufspreises von Rohstahl Lohnaufwendungen sind, so sieht man, welche ungeheure Steigerung der Massenkaufkraft durch die Produktionssteigerung der Eisen- und Stahlindustrie hervorgerufen wird. Wie aus dem auf dieser Seite unten stehenden Bild zu ersehen ist, ist die Erzeugung von Eisen und Stahl von Anfang des Jahres an gerechnet im Vergleich zum Vorjahr ganz bedeutend gesteigert. Dieser Aufstieg ist im wesentlichen eine Folge der großzügig durchgeführten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Das Reich finanziert volkswirtschaftlich wertvolle Arbeit. Reichsbahn und Reichspost haben neue Aufträge vergeben. Daneben hat aber auch die Privatwirtschaft, durch Steuererleichterungen entlastet und gefördert, Ersatzbeschaffungen und Neuanschaffungen vorgenommen. Auch ist sie an der Steigerung des Inlandsabsatzes von Eisen aller Art beteiligt.



[118] Eisenverbrauch steigt durch die Maßnahmen der Regierung Hitler.

[119=Abb.] [120] Die deutsche Maschinenindustrie

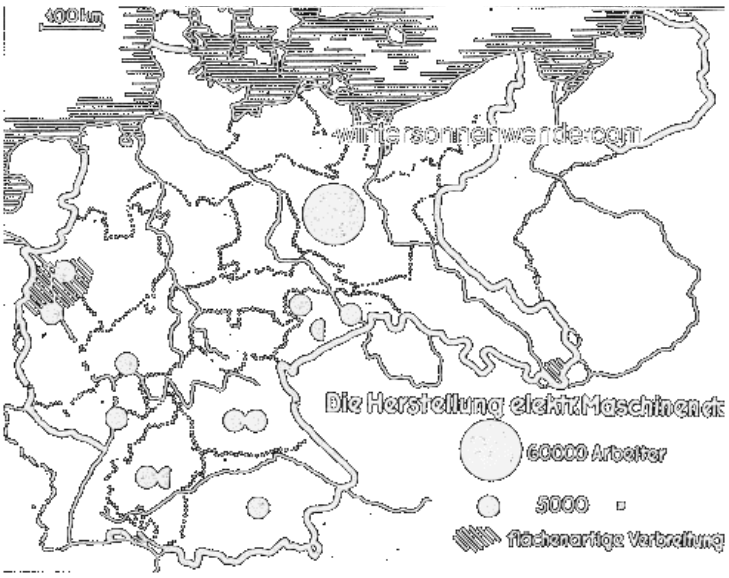
Die deutsche Maschinenindustrie ist der wichtigsten Zweig der deutschen Eisenindustrie. Sie steht hinter der der Vereinigten Staaten und Englands an dritter Stelle der Maschinen erzeugenden Länder der Welt. In dem ersten Jahrzehnt nach dem Kriege war sie stark für das Ausland beschäftigt. Nachdem sich die fremden Staaten auf Selbstversorgung eingestellt hatten, muß auch die Maschinenindustrie sich neue Absatzmärkte im Inlande suchen.



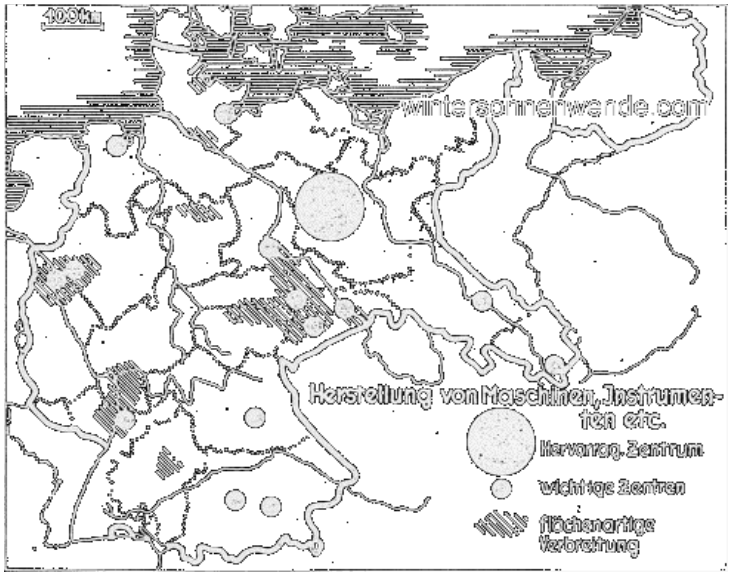
[120] Die Hauptzentren der landwirtschaftlichen Maschinenindustrie.

[122] Neue Maschinen-Steuerfreiheit.

Und das ist auf jeden Fall möglich, denn seit Jahren haben Fabriken, Werkstätten, Guts- und Bauernhöfe ihre Altmaschinen nicht durch neue ersetzen können. Teils fehlte es an Geld, teils an Unternehmungslust; außerdem hinderten sie Steuerfurcht, Kleinmut und Sorgen. Man half sich eben mit den alten Geräten durch, allerdings zum Schaden des Betriebes. Die Reichsregierung hat die Ersatzbeschaffung von Maschinen und Geräten bedeutend erleichtert. Durch wirksame Steuerbefreiungen werden Unternehmer, Landwirt, Handwerker und Betriebsleiter angespornt, Ersatzmaschinen und Ersatzgeräte anzuschaffen. Die Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen wird nur unter bestimmten Voraussetzungen gewährt. Die neue Maschine muß an die Stelle der alten treten, sie muß deutscher Herkunft sein, und sie darf keine menschlichen Arbeitskräfte verdrängen. Außerdem muß die Beschaffung oder Herstellung in der Zeit vom 30. Juni 1933 bis zum 1. Januar 1935 erfolgen. Durch diese Maßnahme wird eine Belebung der hochentwickelten deutschen Maschinen- und Geräteindustrie erzielt. Der Mehrabsatz wird schätzungsweise 250.000 Mann, vor allem gelernten Arbeitern, Brot und Verdienst geben.



[121] Die Herstellung von elektrischen Maschinen, Apparaten, Anlagen usw.

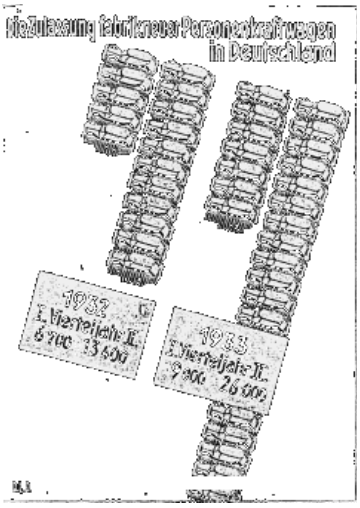


[121] Die Herstellung von Maschinen, Instrumenten, Apparaten (ohne elektrische und landwirtschaftliche Maschinen)

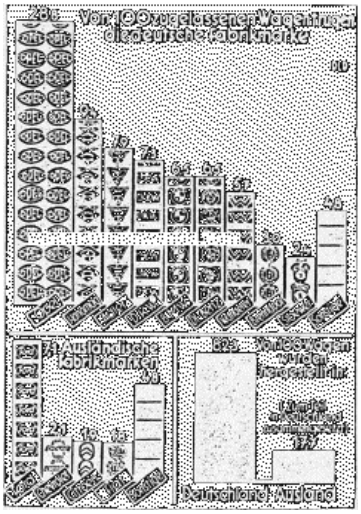
[121=Abb.] [122] Die deutsche Kraftfahrzeugindustrie

Die Erfinder des Automobils sind Deutsche. Die Zähigkeit des deutschen Strebens auf dem Gebiete des Automobilbaues hat dazu geführt, daß die deutschen Fabrikate an Zuverlässigkeit und Dauerhaftigkeit an der Spitze aller Fabrikate der Welt stehen. Trotzdem konnte der Kraftwagen noch nicht die Verbreitung in Deutschland wie im Auslande finden. Auf einen Wagen kommen in Deutschland 100 Personen, in England nur 30, in Frankreich 25

und in USA. nur 5. Es ist zu hoffen, daß in absehbarer Zeit die Kraftfahrzeugverhältnisse Deutschlands sich bessern werden. Endlich hat ein Mann das Steuer des Staates in die Hand genommen, bei dem die Automobilindustrie Verstehen für ihre Not und Hilfe aus ihr gefunden hat. Die nationalsozialistische Regierung baut Autostraßen. Sie erleichtert durch Steuermilderungen in weitestem Umfang die Beschaffung von Kraftfahrzeugen. Durch ihre großzügige Steuerbefreiung hat sie den Ankauf fabrikneuer Personenwagen gefördert und der schwer darniederliegenden Kraftfahrzeugwirtschaft einen gewaltigen Auftrieb gegeben. Besonders wichtig ist zunächst die Tatsache, daß die Förderung der Automobilindustrie Tausenden hochqualifizierten Arbeitern Beschäftigung gibt.



[123] Kraftverkehr wächst!



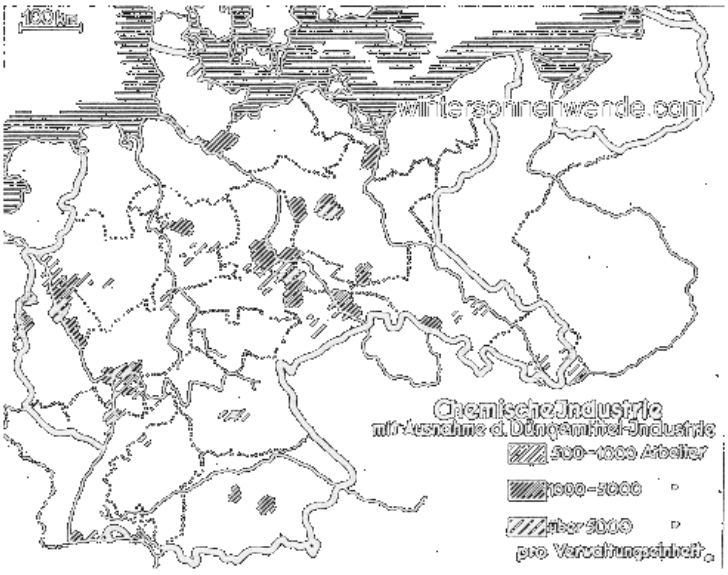
[123] Die Marken der in Deutschland laufenden Autos.

Mit der zunehmenden Entwicklung der Kraftfahrzeugindustrie muß auch eine gleiche in den dazugehörigen Nebenindustrien einhergehen. Außerdem verlangt der gesteigerte Kraftverkehr ja auch Straßen. Bei dem Aufbau und

Neubau derselben werden weitere brachliegende Arbeitskräfte verwandt. Unmittelbar in der Automobilindustrie waren Ende Januar 1933 90.000 Arbeiter und Angestellte tätig. Die beliefernden Rohstoff- (Stahl, Holz, Leder, Glas, Lacke usw.) und Zubehörindustrien (Zahnräder, Kugellager, Reifen, elektrische Anlagen usw.) beschäftigten 200.000, Autohandel, Reparaturwerkstätten, Garagen und Tankstellen weitere 200.000, die inländische Treibstoffherstellung ungefähr 50.000. Dazu kommen 120.000 Kraftfahrer im Arbeitnehmerverhältnis. Das ergibt zusammen über 660.000 durch das Kraftfahrzeug ihr Brot erhaltende Arbeiter und Angestellte. Diese Zahlen zeigen, daß auf einen unmittelbar in ihr Beschäftigten fünf bis sechs in den Liefer- und Zubehörindustrien Tätige kommen.

[123=Abb.] [124] Die chemische Industrie

Die chemische Industrie Deutschlands ist führend in der Welt. Sie hat seit den 60er Jahren die hochstehende französische und englische überflügelt. Der Grund dafür liegt darin, daß einmal die wissenschaftliche Führung seit jener Zeit unbestreitbar an Deutschland übergegangen ist, zum anderen aber auch darin, daß Deutschland wichtige Rohstoffe in großer Menge besitzt, z. B. Steinkohle, Braunkohle und Kali. Zwar hat der Krieg schwere Schäden gebracht, weil viele Tausende von Patenten vom feindlichen Auslande beschlagnahmt und ausgewertet wurden; aber auch heute noch steht Deutschland an der Spitze, besonders in der Herstellung von Farbstoffen und Medikamenten.

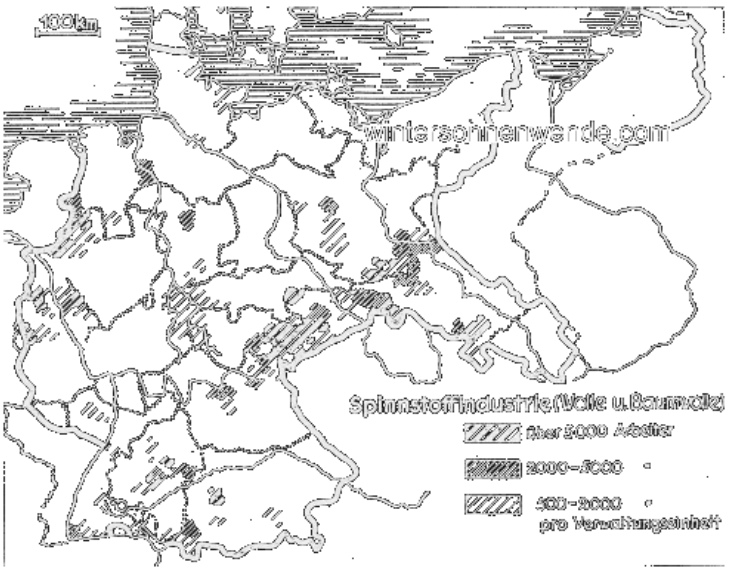


[123] Die Verbreitung und Verdichtung der chemischen Industrie.

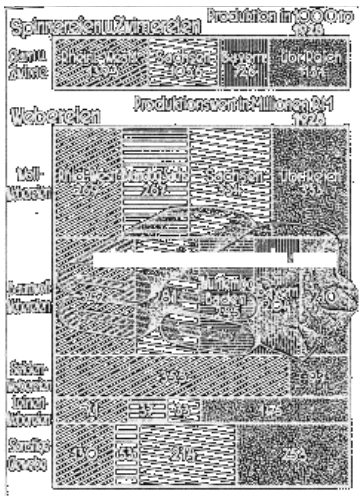
Im Jahre höchster Produktion betrug der Wert der eingeführten Rohstoffe etwa 200 Millionen RM., wogegen für 1,4 Milliarden RM. Fertigwaren ausgeführt wurden. Nicht berücksichtigt sind in diesen Zahlen die Öl verarbeitende und Seifen erzeugende Industrie, die fast nur Auslandsrohstoffe verwendet. Über die Margarineindustrie ist in dem Kapitel über die deutsche Fettwirtschaft das Notwendige gesagt worden.

Die deutsche Textilindustrie

Die Verarbeitung tierischer und pflanzlicher Faserstoffe zu Garnen und Geweben dient einem der wichtigsten menschlichen Bedürfnisse, dem Bekleidungsbedürfnis. Mit rund 2,6 Millionen beschäftigter Personen und einer Kraftmaschinenleistung von 1,4 Millionen PS nimmt das Textil- und Bekleidungsgewerbe die erste Stelle innerhalb der deutschen Verbrauchsgüterindustrien ein. Nahezu die Hälfte aller in der Verbrauchsgüterindustrie tätigen Personen ist in diesen beiden Gewerbezweigen beschäftigt. Die wichtigsten Produktionszweige der Textilindustrie sind die Wollindustrie, die Baumwoll- und Bastfasernindustrie, die Seiden- und Kunstseidenindustrie und das Wirkerei- und Stickereigewerbe. Im Laufe dieses Jahres konnte eine wesentliche Zunahme der Textilerzeugung festgestellt werden. Vertrauen auf die politische und wirtschaftliche Zukunft hat Anstoß zu dieser Belebung gegeben, die alle wichtigen Teile der umfangreichen Textilindustrie erfaßt hat. Die Lager werden aufgefüllt, der Absatz steigt. Neue Kaufkraft wird nach und nach spürbar werden, nachdem Millionen Erwerbslose wieder Arbeit und Brot erhalten haben.



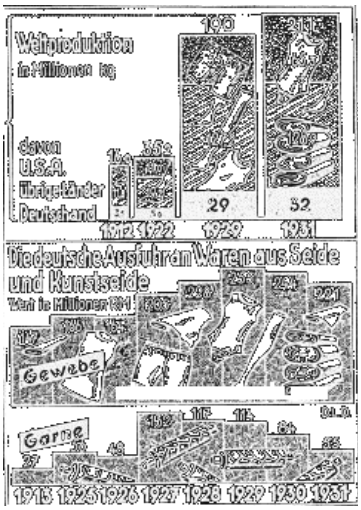
[125] Die Verbreitung und Verdichtung der Woll- und Baumwollindustrie.



[125] Die Verteilung der Textilindustrie.

Der Rückgang des deutschen Verbrauches an Baumwolle ist etwas geringer als im Durchschnitt der Welt. In neuerer Zeit ist eine weitere langsam zunehmende Einschränkung in ihrer Verarbeitung zu beobachten, und zwar zu Gunsten der aus Holzstoff hergestellten Kunstseide. Mit großen Hoffnungen verfolgt man den Anbau der Jucca am Rhein und im Taunus. Die ersten Anbauversuche der aus Mittelamerika stammenden Pflanze lassen erhoffen, daß ihre Akklimatisierung genau so möglich sein wird, wie die der Kartoffelpflanze. Gehen die Hoffnungen in Erfüllung, ist eine Umwälzung in der Textilrohstoffwirtschaft die Folge. Heute braucht Deutschland noch immer jährlich etwa 3,4 Millionen Doppelzentner Baumwolle, dazu 1,6 Millionen Doppelzentner Wolle und 1,4 Millionen Doppelzentner Hartfasern (Jute, Hanf und Flachs). Dazu wird noch eine ganz bedeutende Menge von Garnen eingeführt. Während die Einfuhrmenge an Baumwollgarn 1928 noch 484.000 Doppelzentner groß war, betrug sie 1932 nur noch 155.000 Doppelzentner. Infolge dieses Rückganges schloß die Außenhandelsbilanz der gesamten deutschen Textilindustrie im Jahre 1931 mit einem Aktivsaldo von 183 Millionen RM. ab, aber schon 1932 mußten wir wegen starker Schrumpfung der Fertigwarenausfuhr einen Einfuhrüberschuß von 115 Millionen RM. verzeichnen. Man sieht aus diesen [125=Abb.] [126] Zahlen, wie wichtig es für die deutsche Textilwirtschaft im besonderen und die nationale Wirtschaft im allgemeinen ist, ausländische Rohstoffe von Deutschland fernzuhalten.

Die deutsche Kunstseidenindustrie

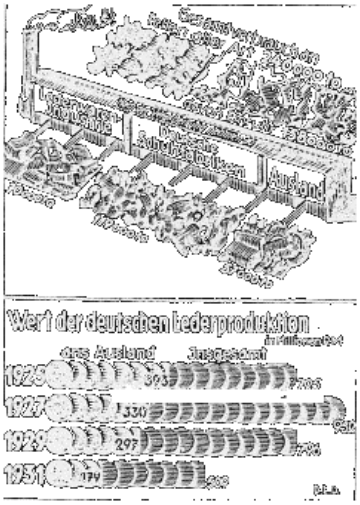


[125] Die Kunstseidenproduktion
der Welt und Deutschlands

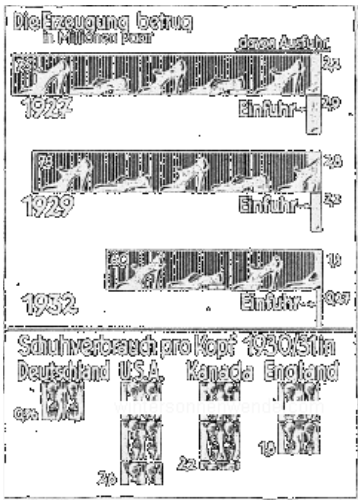
Die Kunstseide hat für eine nationale Wirtschaft den anderen Textilstoffen voraus, daß sie in unbeschränktem Umfange aus deutschen Rohstoffen hergestellt werden kann. Um Deutschland für die Zukunft zu schädigen, wurde ihm, **nachdem seine Patente während des Krieges beschlagnahmt worden waren, im Versailler Diktat verboten, die nächsten 5 Jahre seine sehr niedrigen Zölle zu erhöhen.** Unverständlicherweise wurde nach Ablauf dieser Frist nichts getan, um ausländische Kunstseide vom deutschen Markt fernzuhalten. So ist es denn gekommen, daß Deutschland ausländische, nach geraubten Patenten hergestellte Kunstseide kaufen muß, während es eigene Fabriken stillegte. 18.000 Volksgenossen wurden brotlos, dagegen hatten Arbeiter jenseits der Grenzen ihren Verdienst. Der Verbrauch Deutschlands an Kunstseide ist von 9 Millionen Kilo im Jahre 1926 auf 25 Millionen Kilo im Jahre 1931 angewachsen. Aber diese Zunahme kam bei den geschilderten Verhältnissen nicht dem deutschen Arbeiter zugute, sondern zu einem großen Teile dem ausländischen.

Die deutsche Lederindustrie

Die Lederindustrie spielt in der deutschen Wirtschaft eine bedeutende Rolle, sind doch in ihr bei Einrechnung der Schuhindustrie etwa eine halbe Million Menschen beschäftigt. Die Hauptgebiete der Lederindustrie sind das Rhein-, Main- und Neckargebiet, Thüringen, Sachsen und die Unterelbe. Als Rohstoffe dienen die Tierfelle, die ein Nebenprodukt der Fleischerzeugung sind. Deutschland müßte seinen Fleischverbrauch und damit die Erzeugung verdoppeln, wenn es in der Lederversorgung vom Auslande unabhängig werden wollte. Im Jahre 1928 betrug der Wert der Häute-Einfuhr 450 Millionen RM., sie ging aber 1931/32 auf 130-150 Millionen RM. zurück. Neben den Häuten und Fellen braucht die Lederindustrie Gerbstoffe, die, soweit es sich um pflanzliche handelt, im Inland erzeugt werden können.



[127] Die deutsche Lederwirtschaft.

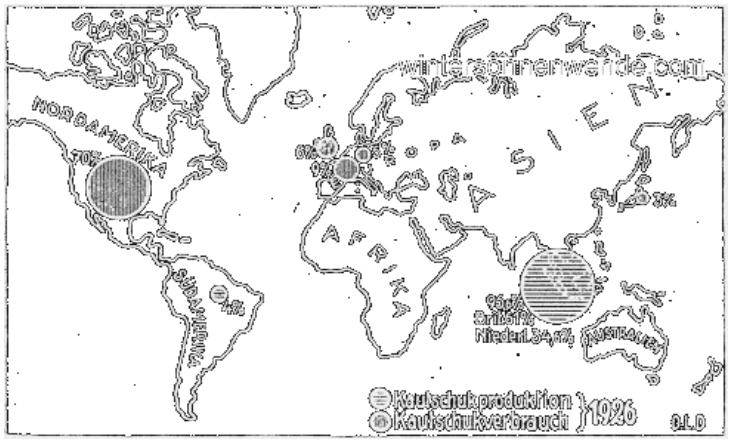


[127] Die deutsche Schuhindustrie.

Die deutsche Schuhindustrie ist neben der der U.S.A. und Englands die bedeutendste der Welt. Der Wert der Schuhproduktion betrug 1930 712 Millionen RM., wovon Waren im Werte von 60 Millionen RM. ins Ausland gingen. Die Schuhindustrie hat mit einem starken Absatzrückgang zu kämpfen. War die Lederschuhindustrie 1928 zu mehr als drei Viertel ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt, so wurde sie 1932 nur noch zur Hälfte ausgenutzt. Der deutsche Markt kann also in vollem Umfange bei noch so gesteigertem Verbrauch von der deutschen Industrie versorgt werden. Jeder Deutsche hat die Pflicht, nur deutsches Schuhwerk zu kaufen.

Die deutsche Kautschukindustrie

Die deutsche Gummiwarenindustrie wird an Umfang nur von der der Vereinigten Staaten übertroffen. Sie hat ihre Standorte da gewählt, wo die Rohstoffe von den Einfuhrhäfen schnell und billig herbeigeschafft werden können. Mittelpunkt der Herstellung von Gummiwaren aller Art ist Hannover. Ein zweites Zentrum hat sich um Hamburg und Harburg entwickelt, ein drittes in Berlin.



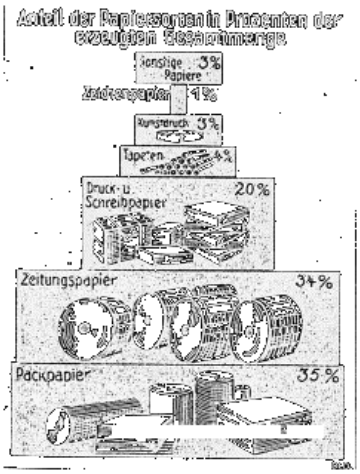
[127] Die Kautschukproduktion der Welt.

[127-128=Abb.] [129] Die deutsche Kautschukindustrie ist eine wichtige Ausfuhrindustrie. 1929 wurde aus 590.000 Tonnen eingeführtem Rohkautschuk im Werte von 105 Millionen Reichsmark nicht nur der größte Teil des Inlandbedarfes gedeckt, sondern noch ein Ausfuhrwert von 130 Millionen Reichsmark erzieht. Es gibt bereits ein Verfahren, aus Kalk und Kohle hochwertigen Kautschuk künstlich zu erzeugen. Da aber der Pflanzenkautschuk infolge der Überproduktion im Preise so ungeheuer gefallen ist, daß er nur noch den zehnten Teil von dem kostet, was er 1913

brachte, wird der künstlich hergestellte Kautschuk zu teuer. Man muß deshalb zunächst davon absehen, in Deutschland größere Fabrikationsanlagen zu errichten.
Der Hauptzweig der Kautschukindustrie ist die Bereifungsindustrie. Ihre Erzeugung hat einen Umfang von je 13 Millionen Decken und Schläuchen für Fahrräder und je 2 Millionen für Kraftfahrzeuge. Die deutsche Bereifungsindustrie beliefert in großem Umfange das Ausland, konnte aber erst in allerletzter Zeit die ausländischen Reifen vom Inlandsmarkt verdrängen. Es ist nicht notwendig, daß noch immer 55.000 Kraftfahrzeugreifen und 367.000 Fahrradreifen in einem Werte von fast 2 Millionen Reichsmark vom Auslande bezogen werden. Sollte sich der Bedarf an Autoreifen, der in der Krise um etwa ein Drittel zurückging, wieder heben, was durch die Ankurbelung der Autoindustrie zu erwarten ist, so wird die deutsche Industrie vollauf in der Lage sein, diese erhöhte Nachfrage vollwertig zu befriedigen. Die Automobilrennen der letzten Jahre haben die Überlegenheit der deutschen Reifen über die ausländischen hinreichend unter Beweis gestellt.

[130] Die deutsche Papierindustrie

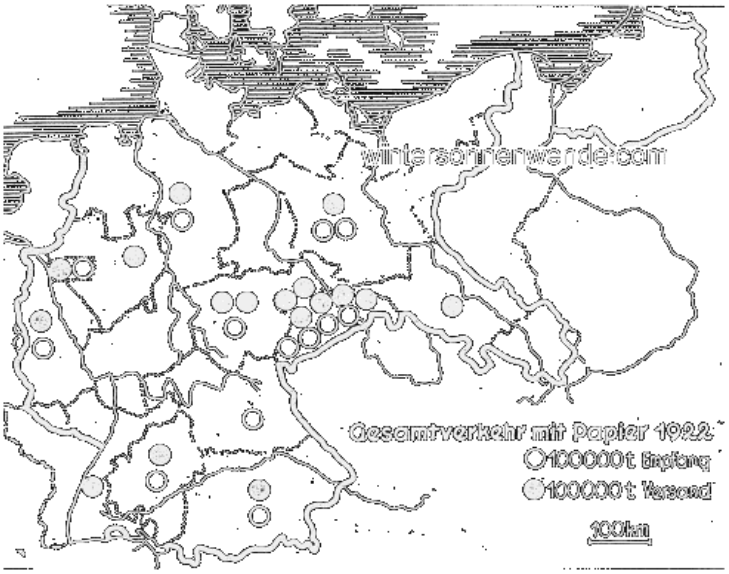
Die Papierindustrie und das Druckgewerbe umfassen zusammen mehr als eine halbe Million beschäftigte Personen, die sich etwa zu gleichen Teilen auf die Papiererzeugung und -verarbeitung und das Vervielfältigungsgewerbe verteilen.



[129] Die deutsche Papierfabrikation.

Für die Ansiedlung der papiererzeugenden Industrie ist vor allem die Nähe

holzreicher Wälder und daneben auch die Nähe der Textilindustrie mit ihren für die Papiererzeugung wichtigen Abfällen maßgebend gewesen. Auf das Land Sachsen entfällt fast ein Drittel der in der Papiererzeugung beschäftigten Personen; es folgen Bayern, Baden, die Rheinprovinz und Schlesien. Die Papier verarbeitende Industrie ist dagegen mehr in den dichtbesiedelten Industriezentren ansässig. Als Hauptstädte des Druckgewerbes sind Leipzig und Berlin zu nennen.

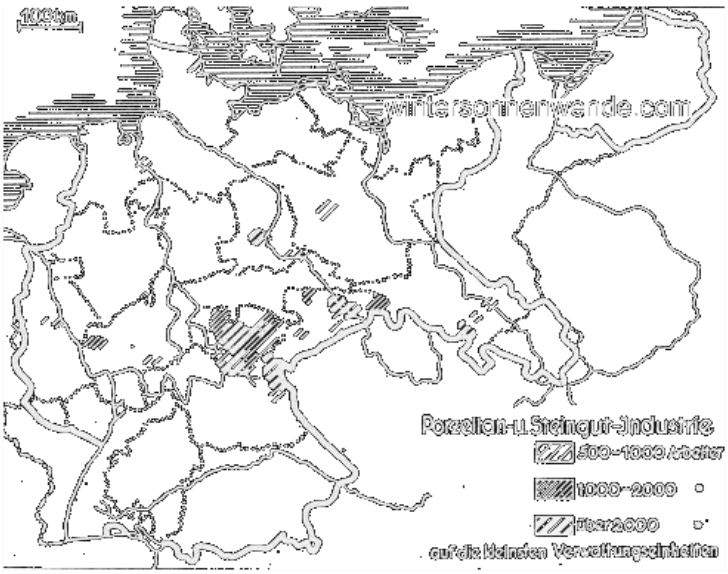


[128] Was die einzelnen deutschen Bezirke an Papier versenden und empfangen.

Die deutsche keramische Industrie

Deutschland ist das Ursprungsland der europäischen keramischen Industrie und besitzt auch heute noch die Führerschaft, vor allem in der Porzellanindustrie. Das Hauptgewicht liegt auf dem vom Erzgebirge, Thüringer Wald, Fichtelgebirge und Böhmerwald gebildeten Gebirgskreuz, also auf Thüringen und Nordbayern. Dort dürften etwa dreiviertel alles deutschen Porzellans erzeugt werden.

Die Steingut-, Steinzeug-, Majolika- usw. Industrie folgt den Tonlagern, die mehr in Flußtälern und in der norddeutschen Ebene zu finden sind. Die grobkeramische Industrie (Röhren, feuer- und säurefeste Steine) ist im wesentlichen in den gleichen Gebieten ansässig wie die feinkeramische. Da die deutsche keramische Industrie den größten Teil der Rohstoffe im Lande vorfindet, ist sie eine sehr wichtige Exportindustrie.



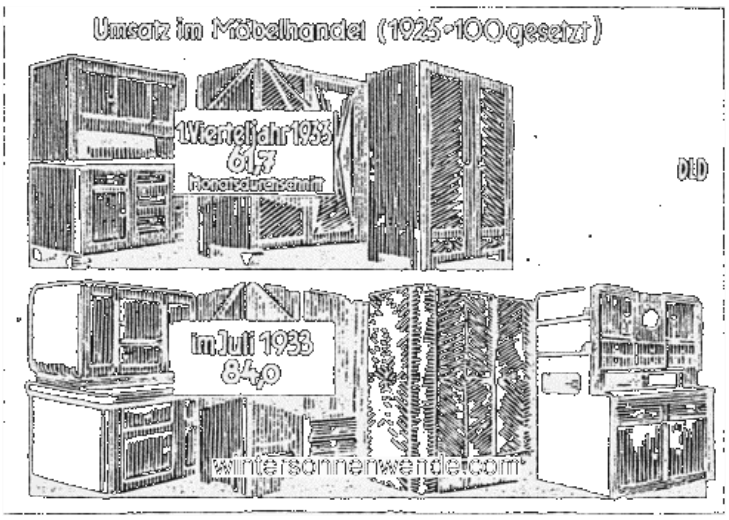
[128] Die Verbreitung und Verdichtung der Porzellan- und Steingutindustrie.

Holz verarbeitende Industrie

Der wirtschaftliche Wert des Holzes ist allgemein bekannt. Über und unter der Erde, im Wasser und in der Luft, in jedem Betriebe findet es in irgendeiner Form Verwendung. Holz ist der Grundstoff für die Erzeugung des Papiers, für die immer mehr geschätzte Kunstseide und seit kurzem auch für Zucker.

Entsprechend der mannigfachen Verwendungsmöglichkeit des Holzes zeigt die deutsche Holz verarbeitende Industrie weite Verbreitung.

Die Tischlerei ist der wichtigste Zweig des Holzgewerbes. Von ihren Untergruppen ist die Möbeltischlerei die bedeutendste. Sie hat in den letzten Jahren hart zu kämpfen gehabt. Weniger Ehen wurden geschlossen, weniger Haushaltungen eingerichtet. Die Einkäufe wurden unter dem Druck des Verdienstausfalles, des Lohn- und Gehaltabbaues



[131] Wirkung der Ehestandsdarlehen: Möbelabsatz steigt!

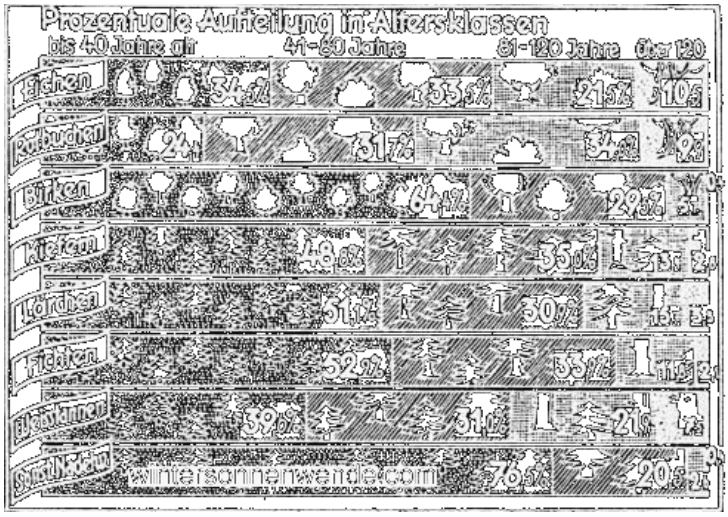
eingeschränkt. Die Folge war, daß die Beschäftigung in der Möbeltischlerei unaufhaltsam sank. Viele Tausende von Arbeitskräften wurden brotlos. Noch im Frühjahr dieses Jahres sah es ganz trostlos aus. Jetzt liegen die ersten Berichte von einer Besserung vor. Eheschließungen werden durch Ehestandsdarlehen gefördert. An junge Paare werden Bedarfsdeckungsscheine ausgegeben, mit diesen kann die Wohnungseinrichtung angeschafft werden. Die Ehestandsdarlehen haben bereits für eine größere

[129] Bayern und Thüringen, die Hauptzentren der Spielwarenindustrien.

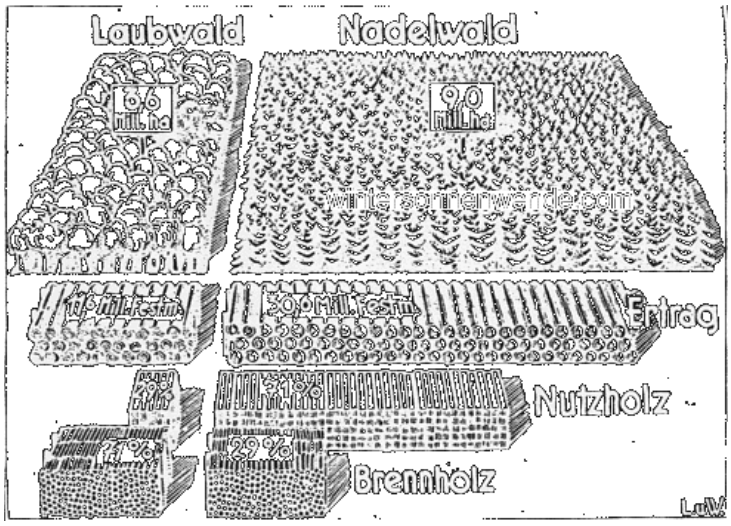
Beschäftigung in der Möbelindustrie gesorgt, Neueinstellungen von arbeitslosen Möbeltischlern sind bereits vorgenommen worden. Da die Möbeltischlerei mit der Sägemühlenindustrie in enger Beziehung steht, ist zu hoffen, daß auch sie demnächst neuen Aufschwung nehmen wird. Von den übrigen Zweigen der Holzverarbeitung sind wichtig die Faßfabrikation, die

Kisten- [131=Abb.] [132] herstellung, die Erzeugung von Holzgeräten, Werkzeugen usw., die Bürstenfabrikation und die Strohgeflecht- und Korbwarenindustrie.

In der Spielwarenindustrie besitzt Deutschland eine Industrie von Weltruf, die von keinem Lande übertroffen wird. Sie hat ihren Hauptsitz in den mitteldeutschen Gebirgen (Thüringen, Erzgebirge) und verdankt ihre Entstehung dem Umstande, daß in jenen Gebieten die Landwirtschaft wenig ertragreich ist, so daß die Bewohner, besonders seit dem Rückgang des Bergbaues, für den Winter eine Nebenbeschäftigung suchen mußten.



[131] Das Alter des deutschen Hochwaldes.



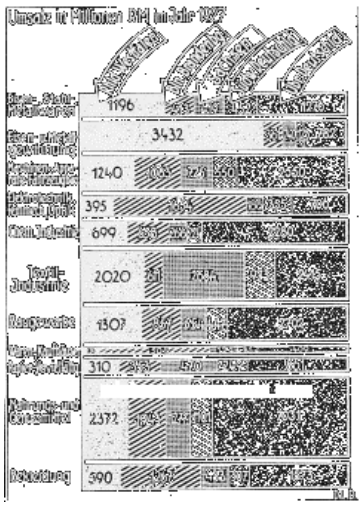
[131] Der deutsche Wald und sein Ertrag.

Die Bedeutung der einzelnen Industriezweige

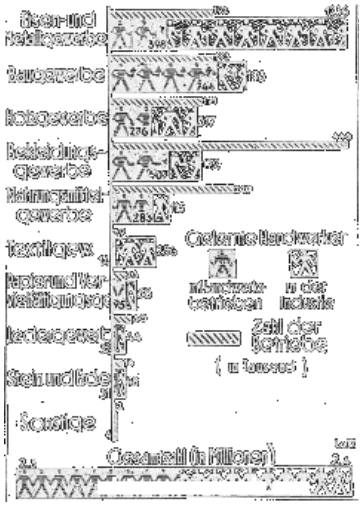
Vergleicht man nun, wie die wichtigen Gewerbezweige an dem Gesamtumsatz der deutschen Industrie und am deutschen Handwerk beteiligt sind, so sieht man, daß der größte Anteil auf das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe fällt, gefolgt von der Textilindustrie, die an erste Stelle rückt, wenn man das Bekleidungsgewerbe dazurechnet. Vorwiegend

[134] Die Verbundenheit zwischen Gewerbe und Landwirtschaft im Jahre 1929.

befriedigt also das Gewerbe den direkten Lebensbedarf des Volkes. Während die Landwirtschaft über das ganze Reich verteilt ist, ist die gewerbliche Produktion in bestimmten Gebieten (Rheinland, Westfalen, Berlin, Brandenburg, Sachsen) zusammengeballt. Hier wohnen die Menschen vorwiegend in Städten oder Großstädten eng beieinander, die aus den schwachbesiedelten Teilen des Landes die nötigen Nahrungsmittel, aber auch den Nachschub an Arbeitskräften, erhalten. Während in den Großstädten die Zahl der Geburten, auf 100 Frauen berechnet, noch etwa 8-10 ist, werden auf dem Lande von 100 Frauen noch 14-18 Kinder geboren. Die Industrialisierung und Bevölkerungszusammenballung in den Städten bringt eine Herabsetzung der Geburtenzahl mit sich; außerdem werden von den Städtern viel höhere Ansprüche an das Leben gestellt. Das untere Bild zeigt, daß der Umsatz im Verhältnis zur Bevölkerung in den Industriegebieten viel größer ist als in den Agrargebieten. Auf Berlin-Brandenburg, wo nur ein Zehntel des deutschen Volkes wohnt, entfällt über ein Siebentel des Gesamtumsatzes.



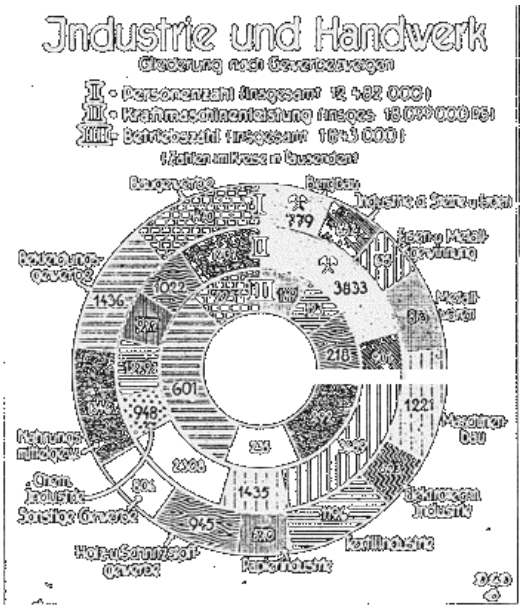
[133] Die Zusammensetzung des Umsatzes.



[133] Die Verteilung der deutschen Arbeiten auf die Wirtschaftszweige.

Die Verflochtenheit des Handwerks mit der Industrie

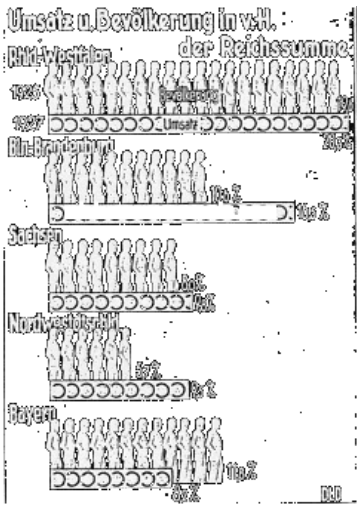
Die Industrie hat sich aus dem Handwerk entwickelt. Diese Entwicklung kann man noch heute ständig beobachten, wenn man den Werdegang industrieller Werke verfolgt. In verschwindend geringem Maß sind Unternehmen sogleich industriell gegründet worden; meist ist ein Gewerbezweig handwerksmäßig betrieben worden, bis er dann nach industriellen Produktionsformen umgestellt wurde, die sich meist aus dem Marktbedürfnis heraus ergeben haben.



[133] Die organisatorische Verbindung zwischen Industrie und Handwerk.

Das Handwerk ist nach Aufbau und Einrichtung nicht in der Lage, dem Massenkonsum zu dienen, deshalb wird seine Betätigung stets auf dem Gebiete liegen, das Arbeit in Einzelform benötigt, während die Industrie mehr dem Verlangen nach Massenerzeugnissen Rechnung trägt. Die Verflochtenheit des Handwerks mit der Industrie zeigt sich auch darin, daß die Industrie nicht nur ihre befähigsten Facharbeiter aus den Reihen der Handwerksgesellen zieht, sondern daß sie als industrieller Leiter gern solche Leute bevorzugt, die durch die Schule des Handwerks gegangen sind. Es kann behauptet werden, daß die Industrie allein gar nicht in der Lage ist, die Vorbildung des Nachwuchses so zu betreiben, wie es in ihrem eigenen Interesse wünschenswert ist. Daran ändert auch nichts, daß eine Reihe großer Werke durch Einrichtung von Lehrlingswerkstätten es übernommen hat, seine Arbeiterergänzung selbst vorzunehmen. Die Ausbildung der Lehrlinge in diesen Lehrwerkstätten wird selbstverständlich stets nach den Gesichtspunkten der Eigenart des betreffenden Werkes erfolgen. Aus diesem

[133=Abb.] [134] Grunde werden die so ausgebildeten Lehrlinge sehr gut geeignet sein, die Belegschaft des betreffenden Werkes zu ergänzen. Nicht immer jedoch werden diese Industrielehrlinge sich die Befähigung angeeignet haben, auch außerhalb ihres Werkes einer etwas anders gearteten Berufsarbeit nachzugehen. Die Fabrikwerkstatt erzieht eben immer Spezialisten, die bei Betriebsänderungen z. B. infolge von Konjunkturschwankungen nur schwer verwendbar sind. Dagegen bieten sich dem in seinem Fach vielseitig ausgebildeten Handwerker immer wieder Möglichkeiten, seine Handfertigkeiten auszunutzen.



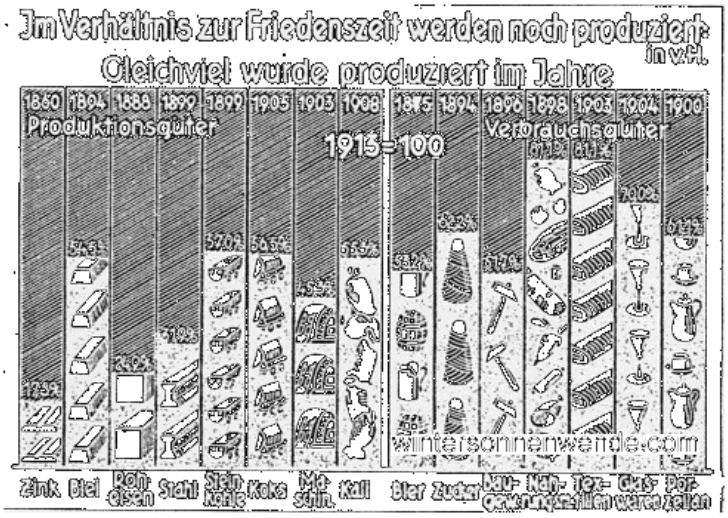
[134] Die regionale Aufteilung des Umsatzes des deutschen Gewerbes.

Von den etwa 5 Millionen gelernten Arbeitern in Deutschland sind über die Hälfte in der Industrie tätig. Die Textilindustrie, die Eisen- und Metallindustrie beschäftigen vor allem gelernte Handwerker. Im Durchschnitt kommen auf jeden im Handwerk geschulten Industriearbeiter zwei angelernte, also auch betriebserfahrene Arbeiter und nicht ganz drei ungelernte Fabrikarbeiter oder -arbeiterinnen. Es ist ausgeschlossen, daß einmal das Handwerk durch die Industrie völlig aufgesogen wird, wie das so oft angenommen wird. Schließlich gibt es ja eine große Anzahl von Arbeiten, die sich nach ihrer Eigenart nicht so ohne weiteres von der Industrie ausführen lassen, und die wohl stets dem Handwerk vorbehalten bleiben werden. Demgegenüber allerdings gibt es auch schon wieder recht viele Gewerbezweige, die früher nur handwerksmäßig ausgeübt wurden, heute völlig industrialisiert sind. Es sei hierbei erinnert an die Weberei, Spinnerei, Tabakverarbeitung, Spezialwerkzeugherstellung (z. B. Laubsägen u. dgl. m.). Die weitere Entwicklung des Handwerks [135=Abb.] [136] würde jedoch noch ganz andere Formen annehmen, wenn das Handwerk sich selbst treu bleibt, das heißt, wenn es auch fernerhin in rein handwerksmäßigen Bahnen verbleibt.

Das ist nämlich heute sehr oft nicht mehr der Fall. In sehr vielen Fällen geht der Handwerker darauf aus, sich auch industriell zu betätigen weil er glaubt, dadurch ein auskömmlicheres Dasein zu erzielen. Das hat nichts damit zu tun, daß sehr viele handwerksmäßige Betriebe sich auf einen Spezialzweig festgelegt haben. Unbedingt falsch ist es jedoch, wenn sich ein Handwerksmeister in seinem beschränkten Rahmen industrieller Massenerzeugung zuwendet. Beim Handwerksbetrieb können infolge der beschränkten Kapitalgrundlage des Handwerksmeisters die Betriebseinrichtung und die Fabrikationsmittel nicht so technisch sein wie bei der Industrie. Dem Handwerksmeister fehlen außerdem die Mittel für einen so großen Einkauf an Rohstoffen, wie ihn die Industrie tätigen kann. Außerdem ist er auch nicht in der Lage, so umfangreiche Lagerräume wie die Industrie zu unterhalten, und er wird nur schwer die für die Massenherstellung nötige Absatzbasis organisieren und ausbauen können.

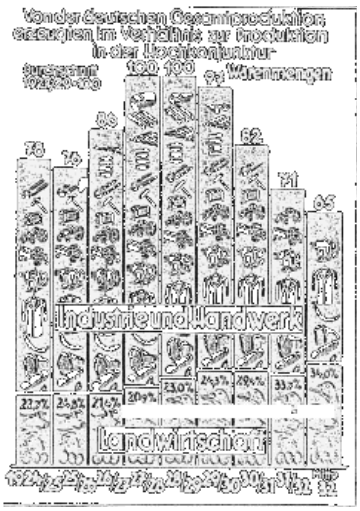
Die Industrie in der Wirtschaftskrise

Bei der engen Verbundenheit von Gewerbe und Landwirtschaft muß die Verarmung eines Wirtschaftszweiges unfehlbar auch Wirtschaftselend im anderen bringen. Die liberalistische Weltanschauung, die durch den Nationalsozialismus überwunden wurde, hatte folgerichtig aus der Idee des Weltbürgertums heraus den wirtschaftspolitischen Grundsatz aufgestellt, daß jede Ware da erzeugt werden soll, wo sie am günstigsten hergestellt werden kann. Dieser Grundsatz wurde auch zum Leitsatz der Wirtschaftspolitik des Weimarer Systems, ohne daß es sah, daß dann alle Völker auf das Lebensniveau des Landes heruntersinken müssen, das seine Arbeiter am schlechtesten bezahlt. Denn es ist doch klar, daß der polnische Industriearbeiter auf Grund seiner geringen Lebensansprüche und seiner mangelhaften Ausbildung zu einem niedrigeren Lohn arbeiten kann, als der deutsche Großstadtarbeiter, so daß beispielsweise die polnische Kohle viel billiger sein kann als die deutsche. Ähnliches gilt für alle Gewerbezweige, da sich letzten Endes fast der ganze Preis einer Ware in Lohn umsetzt. So mußte die Öffnung der Grenzen einen Verfall der deutschen Wirtschaft bringen, der noch dadurch verstärkt wurde, daß nach dem Kriege zunächst ein überhöhter Bedarf an Waren auftrat, der während des Krieges nicht gedeckt worden war. So entstand eine stark erhöhte Nachfrage, die die Industrie veranlaßte, ihre Werke rasch aufzubauen. Die Güterproduktion stieg zunächst in allen Staaten und allen Wirtschaftszweigen durch die Verbesserung und Verbreiterung der Herstellungsmethoden stark an, und als der Fehlbedarf gedeckt war, blieb man in allen Ländern auf Bergen von Waren sitzen.

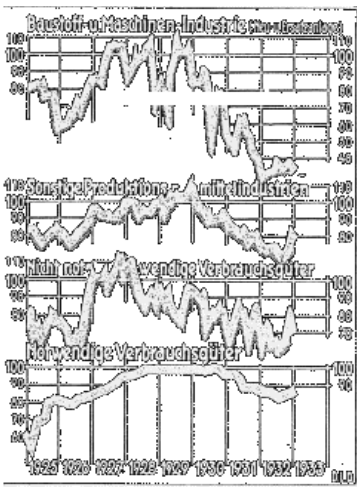


[135] Die deutsche Industrie in der Krise 1931.

Da aber einer der Hauptabnehmer, die Landwirtschaft, statt mehr, weniger kaufen konnte, und das gesamte Ausland bald allerlei Maßnahmen durchführte, um sich gegen deutsche Waren zu sichern, damit nicht die eigenen während des Krieges aufgebauten Industrien stillgelegt werden mußten, wurde das deutsche Gewerbe zur Einschränkung der Produktion gezwungen. Der Absatz stockte, zunehmende Einschränkung war die Folge. Arbeiter wurden entlassen. Dadurch wurde die Massenkaufkraft weiter geschwächt, und wiederum schrumpfte der Absatz. Eine Schraube ohne Ende. Zum ersten Male ist im Frühjahr 1933 dieser eherne Kreislauf durchbrochen worden. Zum ersten Male geht die Entwicklung andere Wege. Vertrauen ist wiedergekehrt, die Schwungkraft der nationalen Bewegung hat das ganze Volk emporgerissen und neue Kräfte auch auf wirtschaftlichem Gebiete wachgerufen. Die Zahl der in der Industrie [137=Abb.] [138] besetzten Arbeitsplätze und der geleisteten Arbeiterstunden ist wesentlich gestiegen. In einem halben Jahr hat sich ein Wandel vollzogen, wie er noch im vergangenen Winter nicht erwartet wurde und auch nicht erwartet werden konnte.



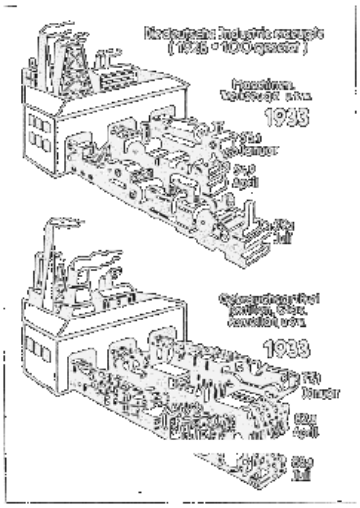
[135] Die Auswirkungen der Wirtschaftskrise.



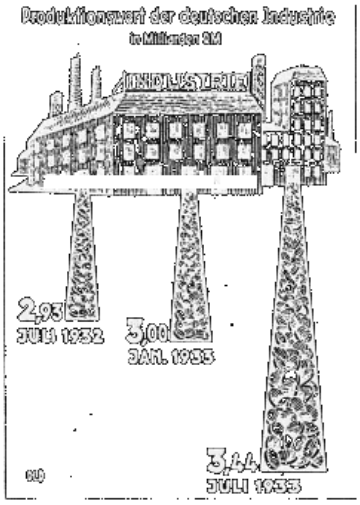
[135] Die Entwicklung der deutschen Gütererzeugung.

Betrachten wir nun die beiden großen Industriegruppen, die Produktionsgüter- und die Verbrauchsgüterindustrie. In der ersteren (Kohleförderung, Eisen- und Stahlgewinnung, Maschinen- und Geräteindustrie, Kraftfahrzeugindustrie usw.) hat eine wesentliche Zunahme der Erzeugung stattgefunden. Das ist ein besonders beweiskräftiges Zeichen wirtschaftlicher Belebung. Bei der anderen Industriegruppe handelt es sich um die Erzeugung von Bedarfsgegenständen des täglichen Lebens, also von Textilien, Schuhen, Porzellan, Glas, Nahrungs- und Genußmitteln usw. Auch diese Industriegruppe hat, wie an anderen Stellen bereits erwähnt, einen bedeutenden Aufschwung genommen. Der furchtbare Niedergang der Industrie, der unsere industrielle Erzeugung bis auf den Stand von 1895

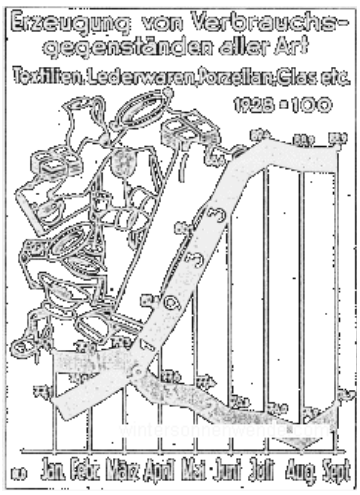
zurückgeworfen hat, ist nicht nur aufgehalten, sondern unter der Führung Adolf Hitlers in einen vor Jahresfrist kaum möglich gehaltenen Aufstieg verwandelt worden. Und diese Wirtschaftsgesundung verdanken wir ausschließlich der Wirtschaftsbelebung auf dem Binnenmarkte.



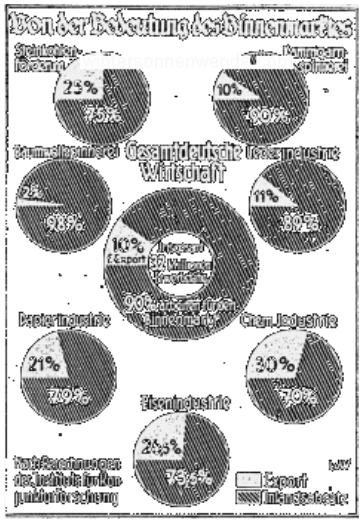
[137] Das Ansteigen der Industrieproduktion durch die ersten Maßnahmen der Regierung Hitler.



[137] Neue Arbeit in der Industrie.



[137] Das deutsche Volk
kann wieder einkaufen.



[137] Die Abhängigkeit der einzelnen Industriezweige vom Binnenmarkte
im Jahre 1929.

Die Abhängigkeit des Gewerbes vom Binnenmarkte

Es gab vor dem Weltkrieg kein zivilisiertes Land, das nicht irgendwie mit der Weltwirtschaft verflochten war. Der Reichtum der Völker, also auch des deutschen Volkes, nahm immer mehr zu. Nach Kriegsausbruch zeigte es sich, daß dieser Reichtum in vielen Ländern insofern eine schwache Grundlage hatte, als er von dem Willen der anderen, den freien Welthandel

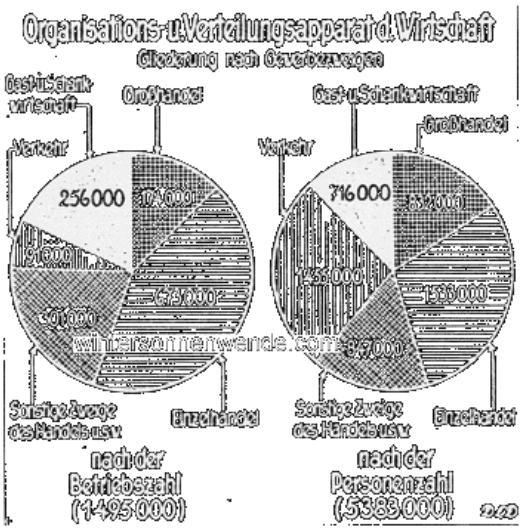
zu dulden, abhing. In Deutschland stieg damals die Not von Tag zu Tag, weil unsere gesamte Ernährungsbasis nicht in unserem Lande selbst, sondern zu einem großen Teil im Auslande verankert war. Auch bei unseren Gegnern zeigten sich Schwierigkeiten, während wir hungerten, erstickten sie im Überfluß an Vorräten von Nahrungsmitteln und Rohstoffen. Mit einem Schlage war das weltwirtschaftliche Netz zerrissen worden. Nach dem Krieg legte man Deutschland auf Grund des Vertrages von Versailles unermeßliche Tributlasten auf, weigerte sich aber, deutsche Waren abzunehmen. Das Ausland zog nach modernsten Verfahren eingerichtete Industrien auf und schloß die Einfuhr durch Zölle und andere handelspolitische Maßnahmen. Deutschland trieb nun unter dem Druck der Not einen Schleuderexport, der seine Warenbestände auf einen geringen Umfang herabdrückte. Der deutsche Bauer mußte z. B. das Kali teurer bezahlen als der ausländische. Als Gegenleistung für diesen Schleuderexport mußten wir ausländische Lebensmittel in Zahlung nehmen. Diese richteten unsere Landwirtschaft zugrunde. Mit dem Erlös unseres Ausverkaufs mußten wir unsere Schulden bezahlen. Der riesige Exportüberschuß an Industriewaren der Jahre 1930 und 1931 hat uns nichts genützt, weil dem ein großer Einfuhrüberschuß an Lebensmitteln gegenüberstand. Das deutsche Volk hat erkennen müssen, worauf von den Nationalsozialisten schon früher hingewiesen worden ist, daß die Lebensfähigkeit unserer Industrie nicht auf der Ausfuhr, sondern nur auf einem gesunden Binnenmarkt beruht. Wenn wir Außenhandel betreiben, so können und wollen wir das nur, um möglichst vielen Volksgenossen Arbeit und Brot zu verschaffen. Wenn also durch einen Export der Industriearbeiter Arbeit erhält, der Bauer aber brotlos wird, so ist damit der Nation auf keinen Fall gedient. Im heimischen Boden und im eigenen Volke ruhen unsere Kräfte.

[139]

B. Boden

III. Der deutsche Handel

a) Die Organisation des deutschen Handels

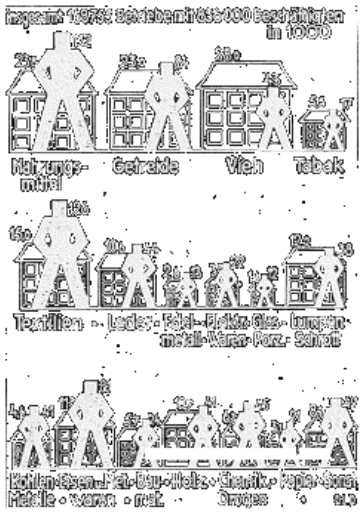


[141] Der deutsche Handel.

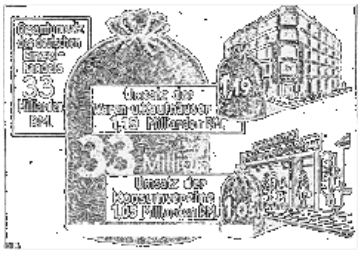
Der Handel, das Versicherungswesen und das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe, die nach der Betriebszählung von 1925 zusammen mit dem Verkehrswesen eine Gewerbeabteilung bilden, umfassen mit rund 1,4 Millionen Betrieben und 4 Millionen beschäftigten Personen zwei Fünftel aller Gewerbebetriebe und fast ein Viertel der gewerblich tätigen Bevölkerung.

Während der Zweck der Produktion die Gewinnung und Verarbeitung von Gütern in der für die Wirtschaft benötigten Form ist, liegt die Aufgabe des Handels in der zweckmäßigsten räumlichen und zeitlichen Verteilung der Roh- und Hilfsstoffe an den Produzenten und der erzeugten Güter an den Verbraucher.

Die größte Zahl der Betriebe und des im Handel beschäftigten Personals entfällt auf den Einzelhandel, durch den die Konsumgüter dem letzten Verbraucher zugeführt werden. Zwischen Erzeugung und letzter Verteilung schaltet sich im allgemeinen der Großhandel ein. Dieser besorgt unter anderem auch die Zusammenstellung der für den Kleinhandel geeigneten Sortimente. Der Großhandel vermittelt aber auch den internationalen Warenaustausch. Er übernimmt die Versorgung der Industrie mit Rohstoffen, Halbzeug und Maschinen und der Landwirtschaft mit Düngemitteln usw. Zwischen diesen beiden Arten sind in neuerer Zeit viele Zwischenformen entstanden, das Warenhaus, die Filialbetriebe, Konsumvereine und Einkaufsgenossenschaften des Einzelhandels.

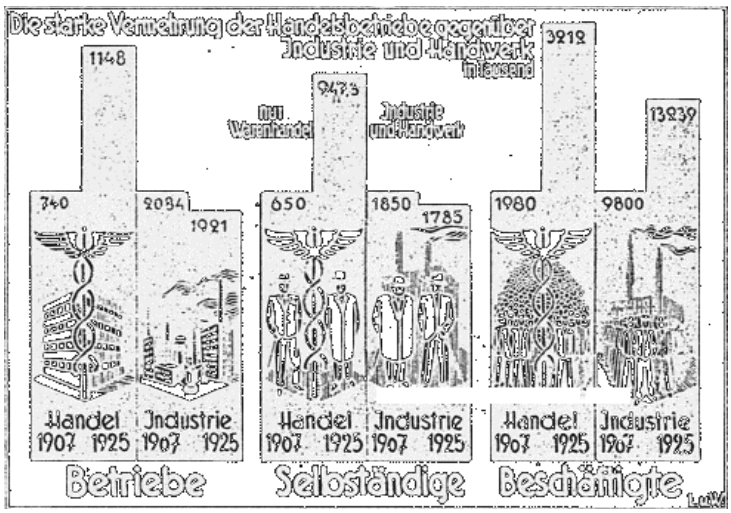


[141] Der deutsche Großhandel.



[139] Der Einzelhandel beherrscht den Markt.

Gegenüber der Vorkriegszeit ist ein starkes Anwachsen des Handels festzustellen. Mit Recht wird sogar von einer Übersetzung im Handelsgewerbe gesprochen, durch die der Weg, den die Ware vom Erzeuger zum Verbraucher zurücklegt, verlängert und verteuert wird.



[140] Die Aufblähung des Handels.

b) Warenhaus und Einheitspreisgeschäfte

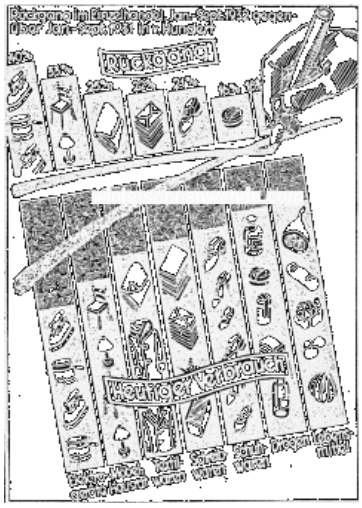
In der Großstadt entstand ein besonderer Typ des Einzelhandels, das Warenhaus. Es wurde aus der Überlegung heraus geschaffen, daß bei größtmöglichster Zusammenfassung des Betriebes und Herabdrückung der Unkosten große Gewinne zu erzielen seien. Man konnte die Massenwaren der Fabriken in Massen zu einem denkbar niedrigen Preise einkaufen und durch Gemeinschaftsreklame absetzen. Die nächste Stufe des Massenvertriebes war dann das Einheitspreisgeschäft, das ausschließlich Serienwaren führt. Ein weiteres Vor- [140] dringen dieser

Massenwaren wie bisher müßte nicht nur zu einer ganz öden Uniformierung des täglichen Lebens führen, unter dem jede individuelle Schaffenskraft ersticken müßte, sondern auch zur Vernichtung vieler Einzelhandelsexistenzen und vieler Handwerksbetriebe. Das wäre umso bedauerlicher, als in den kleineren und mittleren Betrieben noch der lebendige Zusammenhang zwischen dem Unternehmer einerseits und dem Arbeiter und Angestellten andererseits vorhanden ist. Außerdem werden gerade in diesen Betriebsformen Angestellten, Arbeitern und Lehrlingen in hohem Maße Aufstiegsmöglichkeiten geboten, d. h. es kommt das nationalsozialistische Leistungsprinzip in vollem Umfange zur Geltung. Auch darf nicht vergessen werden, daß kleine und mittlere Betriebe in Krisenzeiten eine viel festere Grundlage der Volkswirtschaft bilden als Großbetriebe. Alle diese Eigenschaften machen daher die mittelständischen Handelsbetriebe zu besonders wertvollen, wirtschaftlichen Trägern. Insgesamt gesehen sind die Warenhäuser gegenüber dem Einzelhandel noch nicht von großer

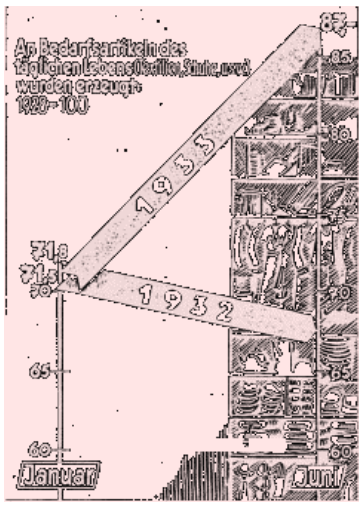
Bedeutung. Aber in den Großstädten haben die Warenhäuser dem mittelständlerischen Einzelhandel doch sehr viel Kunden weggenommen. Von Jahr zu Jahr war dort die Schleuderkonkurrenz der Warenhäuser und Einheitspreisgeschäfte im Einzelhandel mehr spürbar. Wer sich nicht außerhalb der deutschen Volksgemeinschaft stellen will, der kauft bei seinem mittelständlerischen Volksgenossen, nicht im Kaufhause, das letzten Endes doch jüdischen Großkapitalisten gehört.

c) Die Notlage des deutschen Einzelhandels

Die wirtschaftliche Lage des deutschen Einzelhandels ist besonders schwierig. Der Umsatz ist infolge der ansteigenden Arbeitslosigkeit immer mehr zurückgegangen. Auf der anderen Seite sind die festen Kosten des Handels wie Ladenmiete usw. nicht im gleichen Maße gesenkt worden. Jeder einzelne Deutsche muß wissen, was er zu tun hat, um hier zu helfen und der Gemeinschaft zu nützen. Die Erneuerung der deutschen Wirtschaft ist, wie des öfteren schon gezeigt wurde, nur möglich, wenn jeder im Geiste der Volksgemeinschaft handelt. [141=Abb.] [142] Mit der Behebung der Arbeitslosigkeit wird auch der Umsatz an Bedarfsartikeln steigen. Denn der Arbeitslose ist während der langen Dauer seiner Erwerbslosigkeit abgerissen. Solange er Unterstützungsempfänger war, konnte er sich nichts kaufen. Jetzt ist er zum Lohnempfänger geworden und kann wieder nach und nach einige notwendige Anschaffungen vornehmen. Er braucht Kleidung, Wäsche, Schuhe usw., dadurch steigt der Absatz in den entsprechenden Industriezweigen, die dann mehr Arbeitskräfte einstellen können. Mit dem wachsenden Beschäftigungsgrade wird die Arbeitslosenzahl vermindert und durch diese Verminderung wird die Zahl der Käufer vergrößert. Die Erhöhung der Zahl der Kaufkräftigen zieht wiederum einen größeren Umsatz im Einzelhandel nach sich.



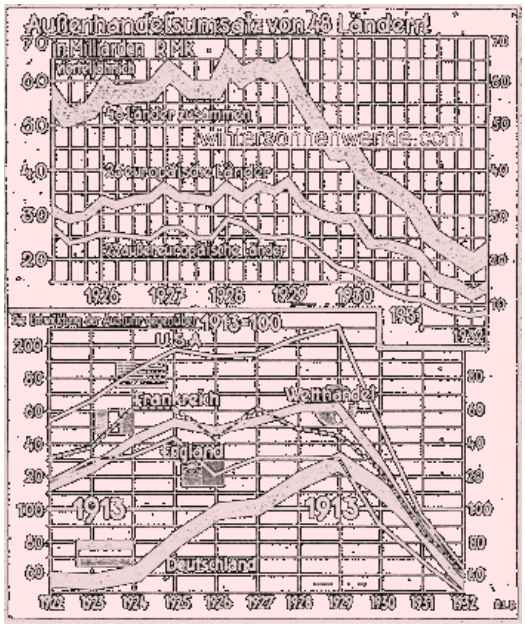
[142] Der Rückgang des Einzelhandelsumsatzes in der Wirtschaftskrise.



[142] Die Steigerung des Bedarfs an Gebrauchsartikeln durch die Maßnahmen der Regierung Hitler.

d) Die Entwicklung des Welthandels und der deutsche Anteil an ihm

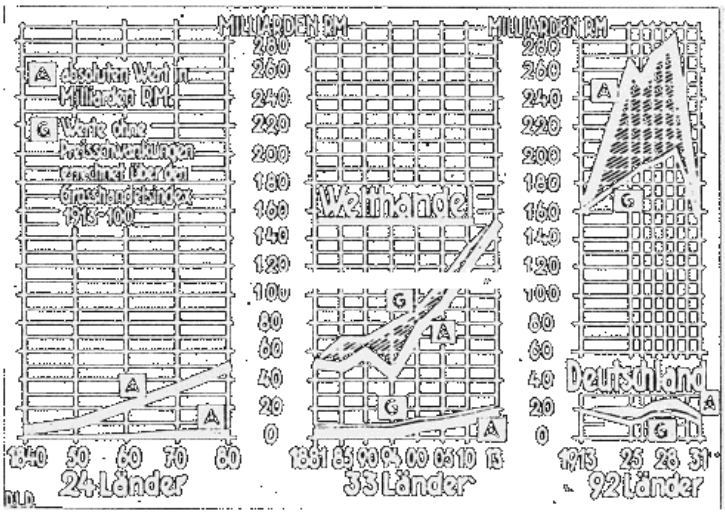
Mit dem Fortschritt der Technik steigerte sich der Rohstoffbedarf der Welt.



[143] Die Entwicklung des Welthandels

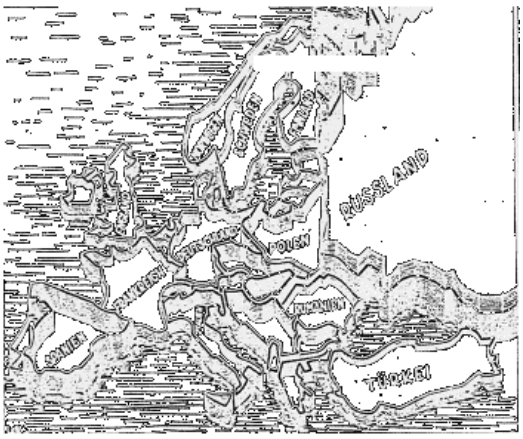
Die rohstoffliefernden Länder aber brauchten Fertigwaren, um den Bedarf ihrer Bevölkerung zu decken. So war im Welthandel zunächst der eine auf

den anderen angewiesen, und alles war in Ordnung. Die Industrieländer brauchten Baumwolle, Kupfer, Erdöl, Kaffee usw., alles Stoffe, die sie überhaupt nicht oder nur in ungenügender Menge erzeugten. Die anderen Länder brauchten Maschinen, bauten Eisenbahnen, Städte usw. und bezogen alle nötigen Fertigwaren von den Industrieländern. Da mit dem Güteraustausch der Ausbau der Verkehrsmittel parallel ging, nahmen die Völker einen raschen, kulturellen Aufstieg, für den die Entwicklung des Warenaustausches zwischen den einzelnen Völkern ein Gradmesser war. Bald zeigte der Wettbewerb der Völker scharfe Formen, und als das deutsche [143] Volk sich auch einen Platz auf dem Weltmarkt eroberte, da benutzten die Konkurrenten die erste Gelegenheit, den Weltkrieg vom Zaune zu brechen, um uns auszuschalten. Mit Macht und Gewalt gelang ihnen dies auch. Der Krieg dauerte aber 4½ Jahre lang, und diese Zeit benutzten alle Völker, um sich nach Möglichkeit von den europäischen Lieferanten, die sich gegenseitig vernichteten, unabhängig zu machen. Sie zogen eigene Industrien groß. Und als nun der Krieg beendet war, war dieser Entwicklungsprozeß fast abgeschlossen. Zu seiner endgültigen Durchführung kauften sie weiterhin von den Kriegsstaaten Fertigwaren, aber in immer steigendem Umfange Maschinen, mit denen sie ihre Gebrauchsartikel selbst erzeugen konnten.



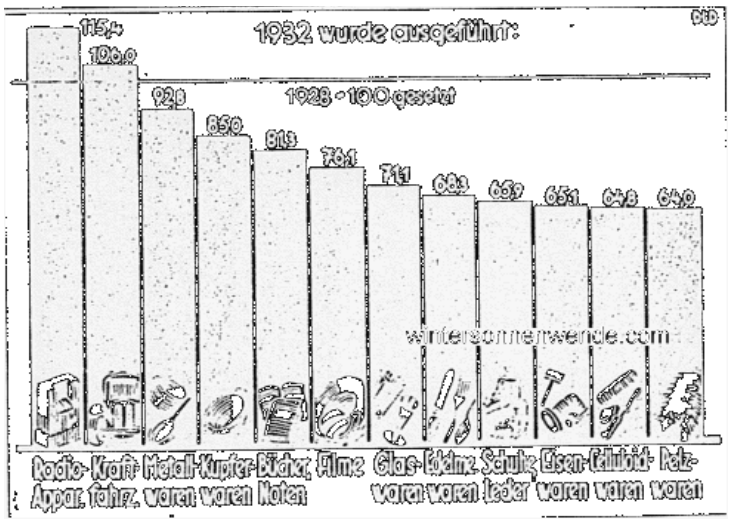
[145] Der Welthandel von 1840 - 1931.

Um die eben aufgebauten Industrien zu schützen, umgaben sich die Länder mit hohen Zollmauern. Den Industrieländern wurde nicht nur weniger abgekauft, sondern von den ehemaligen Kunden wurde ihnen sogar Konkurrenz gemacht.
Da der Absatz der Fertigwaren zurückging, brauchten die Industrieländer aber auch weniger Rohstoffe. So mußte denn der gesamte Welthandel zusammenschrumpfen, und in beträchtlichem Maße wurde auch der deutsche Handel davon betroffen.



[149] Die Zollmauern Europas.

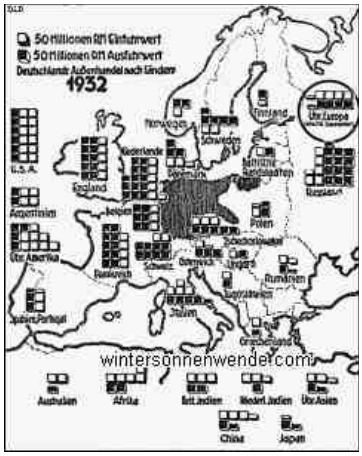
Die deutschen Wirtschaftsführer des Weimarer Systems machten alle denkbar möglichen Anstrengungen, den Export zu beleben. Das gelang auch vorübergehend, allerdings auf Kosten des Binnenhandels. Man nahm dem Auslande wahllos seine Waren ab und zahlte Reparationen in bar [144-145=Abb.] [146] und in Waren. Das Ausland erhielt auf Reparationskonto die schönsten Fabriken eingerichtet, die wertvollsten deutschen Produktionsmaschinen geliefert (siehe Teil C des Buches). Von 1924 ab zahlten wir dann Reparationen. Riesensummen flossen ins Ausland und dafür kaufte es von uns, was es brauchen konnte, insbesondere unsere Maschinen, mit denen es sich selbständig machte. Deutschland konnte so wieder seinen Anteil am internationalen Welthandel aus der Vorkriegszeit erreichen, aber der Umsatz war niedriger. Die Zahl der deutschen Fabriken, die im Auslande für ihre Erzeugnisse keinen Absatz mehr finden konnten, stieg immer mehr an. Im Inlande konnten die Waren nicht abgesetzt werden, weil man die mit viel niedrigeren Löhnen hergestellten ausländischen Waren hereingelassen hatte. Die Landwirtschaft, ein Hauptverbraucher, konnte nicht mehr kaufen, weil sie unter dem Druck ausländischer Konkurrenz Preise erhielt, die eine Rentabilität nicht mehr ermöglichten.



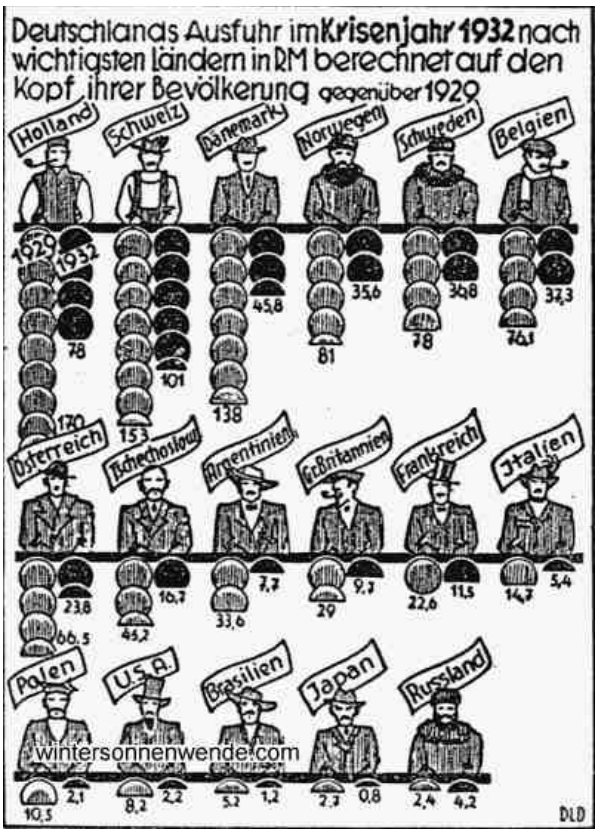
[144] Der Kampf um die Ausfuhr in der Wirtschaftskrise.

e) Deutschlands Kunden und Lieferanten

Gegenüber der Vorkriegszeit haben sich die Anteile der einzelnen Erdteile an der deutschen Einfuhr nicht wesentlich geändert. Bemerkenswert ist lediglich, daß der europäische in den letzten Jahren etwas niedriger war als 1913, während der Anteil Amerikas und Asiens gestiegen ist. Im übrigen kommt in der steigenden Bedeutung im Welthandel die zunehmende Macht der überseeischen Erdteile zum Ausdruck. Auch die Reihe der Bezugsländer hat sich gegenüber der Vorkriegszeit nur geringfügig geändert. Im Jahre 1932 war Deutschland in höherem Grade Lieferant anderer Völker als Käufer fremder Erzeugnisse.

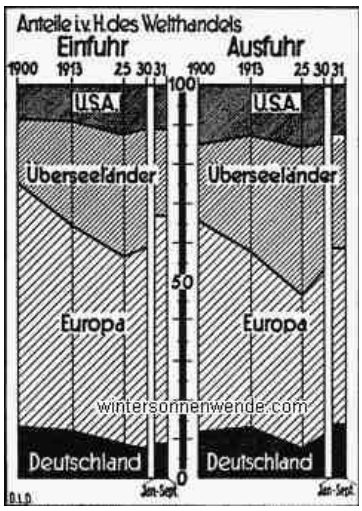


[147] Wieviel der einzelne Ausländer an deutschen Waren kauft.

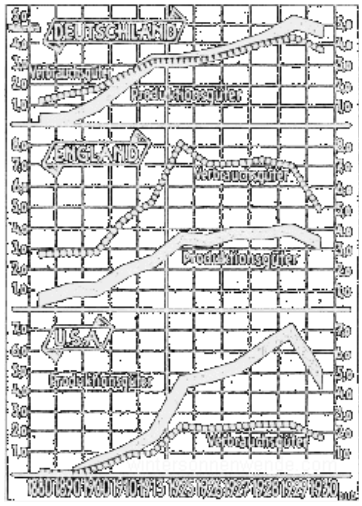


[147] Deutschlands Kunden
und Lieferanten.

Besonders auffällig aber ist die Tatsache: Deutschlands Anteil an der Welteinfuhr ist gestiegen, sein Anteil an der Weltausfuhr hingegen gesunken. Einfuhr und Ausfuhr Deutschlands haben sich also im Gesamtrahmen des Welthandels nicht gleichmäßig entwickelt. Man wird aus dieser Tatsache gewiß nicht allzu weitgehende Schlüsse ziehen dürfen. Eine Folgerung liegt jedoch nahe: Einfuhr und Ausfuhr sind nicht unbedingt und in vollem Umfange voneinander anhängig. Mit anderen Worten: die oft geäußerte Ansicht, kaufe Deutschland in höherem Maße fremde Erzeugnisse, dann könne es auch mehr Waren auf den Märkten des Auslandes absetzen, wird durch die vorliegenden Zahlen widerlegt. Obgleich wir, gemessen am gesamten Welthandelsumsatz, mehr Waren vom Auslande bezogen haben als im Vorjahre, ist der Absatz deutscher Erzeugnisse nach dem Auslande verhältnismäßig geschrumpft. Um so notwendiger und zweckmäßiger ist eine nationale Außenhandelspolitik, die darauf bedacht ist, die Einfuhr Deutschlands nur auf unbedingt notwendige Waren zu beschränken.



[145] Die Verschiebung im Welthandel.



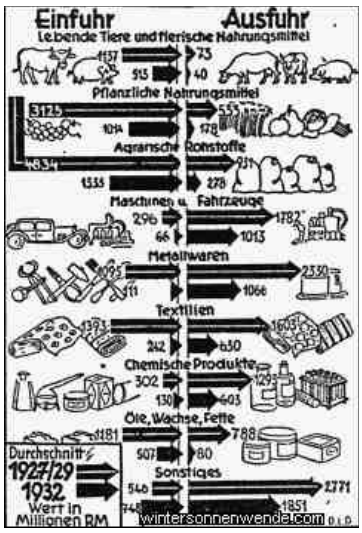
[145] Die Ausfuhr an Produktions- und Verbrauchsgütern.

f) Deutschlands Einfuhr- und Ausfuhrprodukte

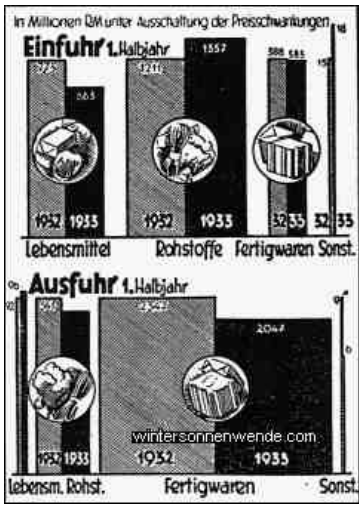
Der Kampf um den Absatz auf dem Weltmarkt hat von Jahr zu Jahr schärfere Formen angenommen.

[149] Im Inland erzeugbare
und nicht erzeugbare Einfuhrwaren.

Währungsverschlechterungen, weitere Absatzhemmungen, Zoll- und Handelsbeschränkungen haben den Güterverkehr von Land zu Land immer mehr erschwert. Deutsche Wertarbeit ist aber trotz der Wirtschaftskrise ausgeführt und auf dem Weltmarkt abgesetzt worden. Die Ausfuhr einiger Industriezweige hat sich im Vergleich zum Jahre 1928, das im Zeichen guter Konjunktur stand, behauptet, ja sogar erhöht. Das ist ein Sieg des geschulten und hochqualifizierten deutschen Arbeiters. Er braucht zur Herstellung seiner Wertarbeit ausländische Rohstoffe, die wir im Inland nicht erzeugen können. [147=Abb.] [148] Ausführliches ist darüber in der Behandlung der einzelnen Industriezweige gesagt worden. Wir Nationalsozialisten wollen nach einem Ausspruch unseres Führers Adolf Hitler in Hamburg, die Tür zum Weltmarkt nicht zuschlagen. Wir müssen für unsere Industrie die Rohstoffe einführen, die wir selbst nicht erzeugen können. "Aber wir sind überzeugt, daß nur der auf dem Weltmarkt bestehen kann, der fest in seiner Heimat wurzelt, und der auf seinem eigenen Boden steht."



[144] Die wichtigsten Warengruppen des deutschen Außenhandels

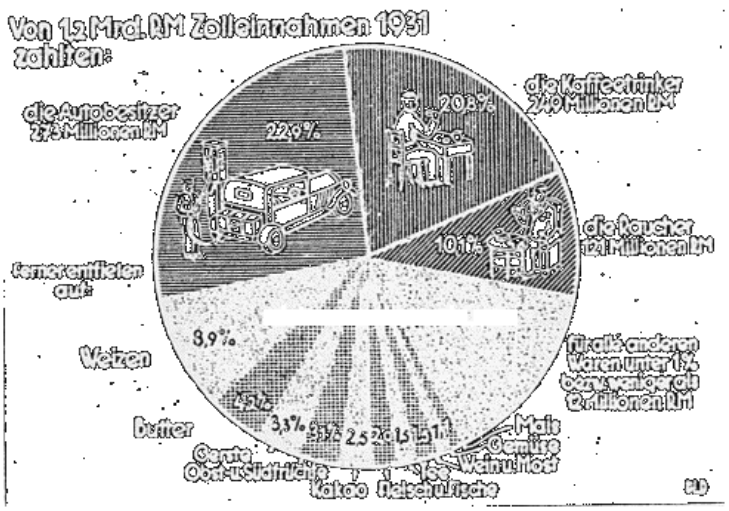


[144] Deutschlands Außenhandel im Jahre 1933.

g) Die deutschen Zölle

Wer zahlt die deutschen Zölle? Das Bild zeigt, daß es die Treibstoffverbraucher, die Raucher und die Kaffeetrinker sind, die über die Hälfte des Zollertrages aufbringen. Ist es nicht richtig, daß Deutschland seine chemische Industrie unterstützt, die durch Verflüssigung deutscher Kohle deutsches Benzin liefert? Was soll aus dem deutschen Kraftfahrzeugbetrieb werden, wenn morgen die Grenzen gesperrt würden? Wer Kaffee trinken und rauchen will, der muß eben diese Genüsse entsprechend bezahlen. Der Ertrag hieraus kommt in die Staatskasse, um an anderer Stelle Verwendung zu finden. So ist es mit allen Zöllen: Sie schützen entweder den deutschen

Erzeuger, den Landwirt, den Gärtner, den Weinbauer usw., oder sie halten einen Genuß in engen Grenzen, durch den deutsches Geld ins Ausland fließt.



[148] Wer zahlt die deutschen Zölle?

Wir Deutsche haben es in der Zeit marxistischer Herrschaft erlebt, was es heißt, die internationale Wirtschaft zu begünstigen und die deutsche zu vernachlässigen. Es gibt kein wirksameres Mittel als Zölle, um die nationale Wirtschaft zu schützen und trotzdem die notwendigen Rohstoffe hereinzulassen. Fallen die Zölle, so geht die deutsche Mark ungehindert ins Ausland und die Waren kommen ungehemmt herein. Da wir kein Geld haben, würde unsere Schuldenlast noch größer werden als sie ohnehin schon ist. Welche Folgen aber mit der Auslandsverschuldung verbunden sind, ist bereits an anderer Stelle gezeigt worden (siehe Abschnitt C).

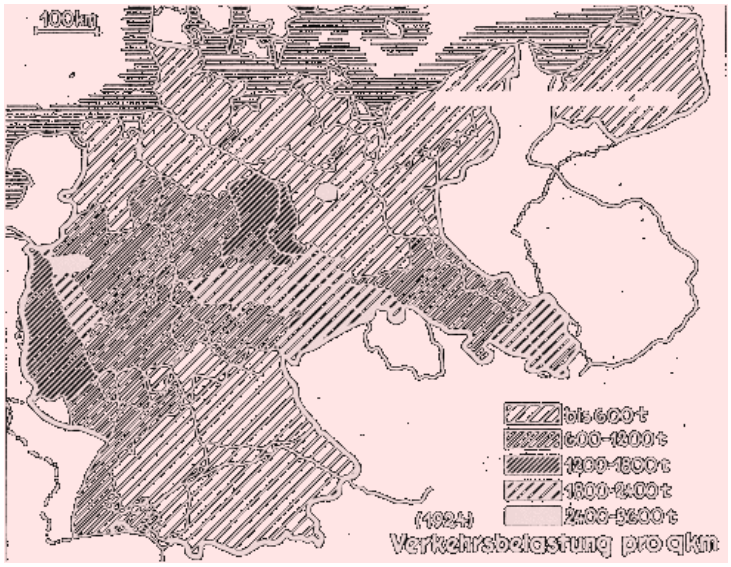
[150]

B. Boden

IV. Das deutsche Verkehrswesen

a) Die deutsche Reichsbahn

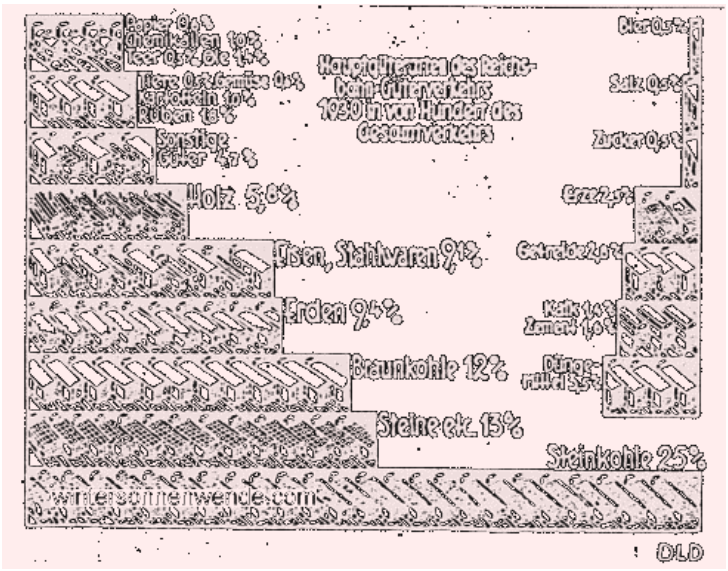
Die Eisenbahn ist das Verkehrsmittel, das von den Witterungseinflüssen und von der Bodenbeschaffenheit am wenigsten abhängt. Sie kann daher Höhen bis 4.800 Meter überschreiten und in weitgestreckte Wüsten eindringen. Sie befördert die Güter schnell, sicher und in großen Mengen. Gerade ihre Eignung zur raschen Massenbeförderung ist ein Vorzug, den ihr kein anderes Verkehrsmittel des festen Landes streitig machen kann



[151] Die Belastung der Flächeneinheit der einzelnen Bezirke durch den Eisenbahn-Güterverkehr.

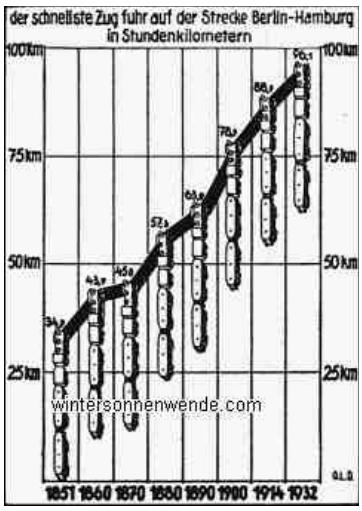
Wie sehr die Eisenbahn den Verkehr gesteigert und verbilligt hat, mag daraus hervorgehen, daß um 1840 im heutigen Reichsgebiet jährlich etwa 1 Million Menschen reisten und die Kosten für 1 Tonne Güter je Kilometer etwa 27 Pfennig betrugen. Heute befördert die Reichsbahn jährlich etwa 2.000 Millionen Reisende; die durchschnittliche Fracht für 1 Kilometer und 1 Tonne liegt bei 5 Rpfg. Gegenüber der Vorkriegszeit sind die Verkehrsleistungen der Reichsbahn nicht unbeträchtlich gestiegen. Die beförderten Gütermengen

waren erstmals im Jahre 1927 ein wenig höher als die des Jahres 1913, aber die tonnenkilometrischen Leistungen im Güterverkehr (Gütermenge mal Beförderungsweite) haben den Vorkriegsstand im Jahre 1929 um 331/3% überschritten. Die Zunahme der durchschnittlichen Beförderungsweite für eine Tonne Nutzlast dürfte zum Teil eine Folge der Konkurrenz der Kraftfahrzeuge sein, die heute für den Gütertransport im Nahverkehr von erheblicher Bedeutung ist. Der weitaus größte Teil des Eisenbahngüterverkehrs ist Inlandverkehr. Auf den Auslandsverkehr entfallen einschließlich des verhältnismäßig unbedeutenden Durchfuhrverkehrs von knapp 3 Milliarden Tonnen etwa 50 Millionen Tonnen.

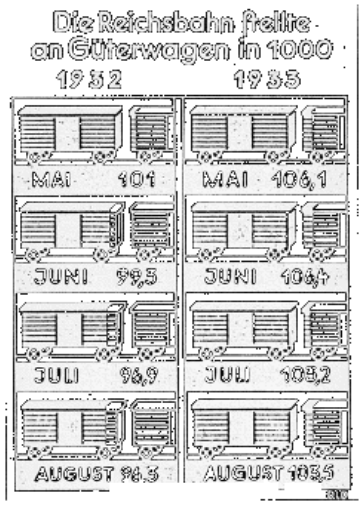


[150] Was befördert die Reichsbahn?

An den beförderten Gütermengen haben die Schwergewichtsgüter Kohle, Steine und Erden einen besonders hohen Anteil. Für die Erzbeförderung spielt der Bahnweg in den letzten Jahren eine geringere Rolle [151=Abb.] [152] als der Wasserweg. Im Gegensatz zum Güterverkehr ist die Zahl der beförderten Personen in den letzten Jahren im Vergleich zu 1913 erheblich angewachsen. Die durchschnittliche Beförderungsweite hat sich hier aber nur wenig verändert. Es verdient unbedingt erwähnt zu werden, daß die Reichsbahn der größte deutsche Arbeitgeber ist, die das Arbeitsbeschaffungsprogramm der nationalsozialistischen Regierung wirksam unterstützt. Die Reichsbahn allein will durch ihren Plan 250.000 Volksgenossen Beschäftigung geben.



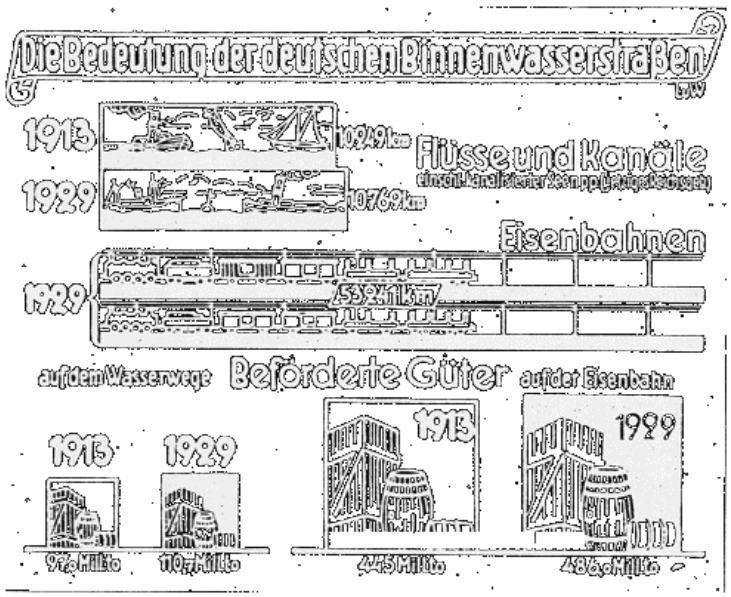
[151] Wie die Züge schneller wurden.



[151] Die Steigerung des Verkehrs durch die Maßnahmen der Regierung Hitler.

b) Die deutsche Binnenschiffahrt

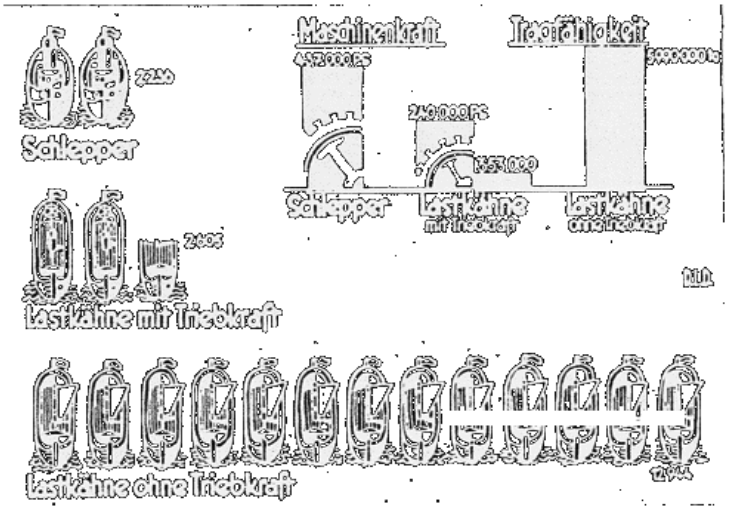
Der Bau der Eisenbahn hatte den Glauben geweckt, Kanäle seien überflüssig, und in der Tat sind in den ersten Jahrzehnten des Eisenbahnverkehrs fast in keinem Lande Kanäle gebaut worden. Erst gegen Ende des vorigen Jahrhunderts erkannte man, daß beide Verkehrsmittel berufen sind, Hand in Hand ihre volkswirtschaftliche Aufgabe zu erfüllen: Die Schiffahrt in erster Linie als Zubringerin von Massentransporten zu und von den Seehäfen, die Eisenbahn als Sammlerin bzw. Verteilerin in den einzelnen Wirtschaftsbezirken sowie dann, wenn es sich um eilige Sendungen handelt.



[152] Was auf den deutschen Wasserstraßen
in Zeiten guter Wirtschaftskonjunktur befördert wird.

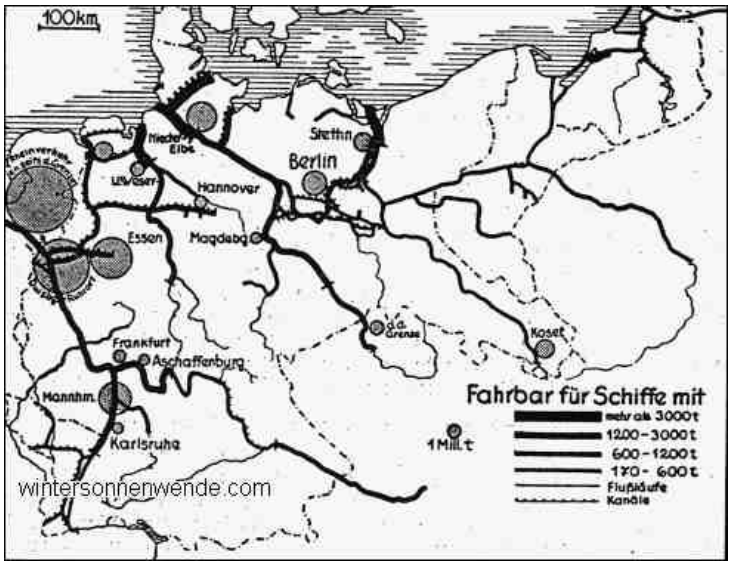
Als Hauptvorzug der Schiffahrt gegenüber der Eisenbahn pflegte man die große Billigkeit zu nennen, die sich aus der Ersparnis an Raum (ein Kahn von mittlerer Größe faßt soviel Güter wie ein ganzer Eisenbahnzug von 50 Wagen), an totem Gewicht (macht bei Eisenbahnwagen ½ - 2/3, bei Kähnen nur 1/5 des Gesamtgewichtes aus) und an der Kraft (die Last auf dem Wasser erfordert nur 1/8 bis 1/10 der auf den Schienen nötigen Kraft) ergibt. Der Gütertransport auf dem Wasser empfiehlt sich wegen der niedrigeren Frachtsätze besonders für Schwergewichtsgüter, wenn diese in großen Mengen gleicher Art weite Strecken transportiert werden. Unter den Güterarten, die für den Transport auf den deutschen Binnenwasserstraßen hauptsächlich in Frage kommen, ist die Kohle als wichtigste zu nennen. Auf sie entfielen 1928 rund 38% der gesamten Beförderungsmenge. An zweiter Stelle folgten Erze mit einem Anteil von 15%. Weitere wichtige [153=Abb.] [154] Güter für den Wasserstraßenverkehr sind Erden, Getreide, Steine und

Steinwaren, Eisen- und Stahlwaren, Düngemittel.



[153] Bestand der deutschen Binnenflotte 1932.

Neben dem Ausbau des Straßennetzes wird von der Reichsregierung hauptsächlich mit Hilfe des Arbeitsdienstes auch eine Vervollständigung des deutschen Wasserstraßennetzes angestrebt. Durch das Versailler Diktat wurden ja der deutschen Binnenschiffahrt außerordentlich schwere Wunden geschlagen, mußte doch auch ein großer Teil des deutschen Binnenschiffparks an die Entente abgeliefert werden. Heute ist der Bestand der deutschen Binnenflotte wieder ungefähr aufgefüllt, und es ist von großer Bedeutung, das deutsche Wasserstraßennetz, das in der Vorkriegszeit als das ausgezeichnetste und modernste der Welt galt, noch so auszubauen, wie es die Verkehrserfordernisse heute notwendig machen.

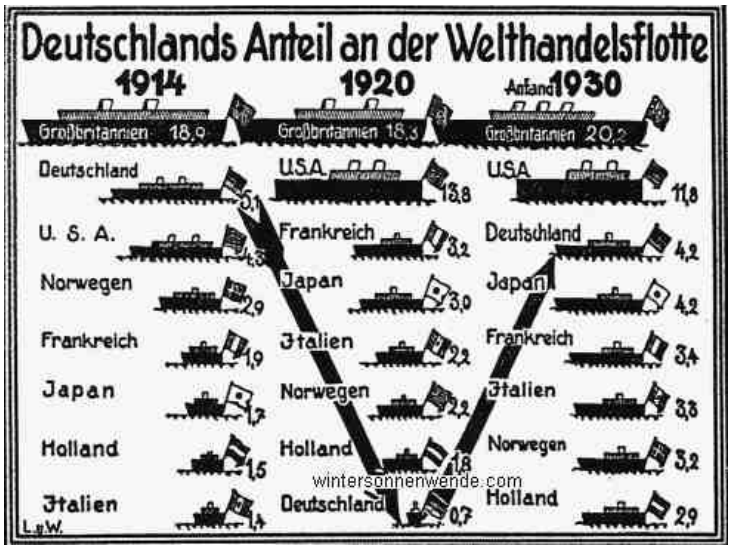


[153] Die deutschen Wasserstraßen

c) Die deutsche Seeschiffahrt

Der Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte

Die deutsche Seeschiffahrt gehört zu den Wirtschaftszweigen, die am stärksten und unmittelbarsten durch den Krieg und seine Folgeerscheinungen betroffen sind. Die deutsche Kauffahrteiflotte war nach den Verlusten während des Krieges und nach den Ablieferungen auf Grund des Versailler Vertrages von der zweitgrößten Handelsflotte der Welt vor dem Kriege nahezu zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken. Dem zähen Wiederaufbauwillen und der wirtschaftlichen Kraft Deutschlands ist es zu verdanken, daß in der kurzen Zeit von 9 Jahren die deutsche Kauffahrteiflotte wieder zur Weltgeltung gekommen ist.

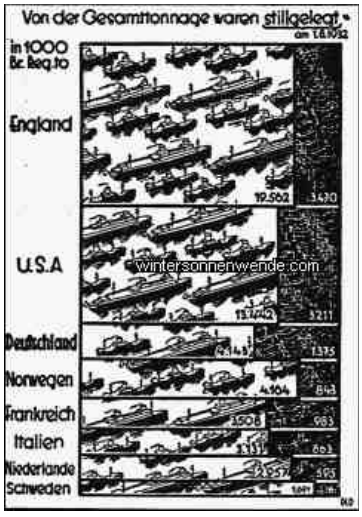


[155] Der Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte.

Nach wie vor ist der Ruhm deutscher Schiffahrtsbaukunst auf allen Meeren unbestritten. Statt der drei schönsten und größten Dampfer der Vorkriegszeit, Imperator, Vaterland und Bismarck, die uns der Feindbund genommen hat, lassen wir heute Columbus, Bremen und Europa unter deutscher Flagge über den Nordatlantik fahren, die noch schneller laufen und bequemer gebaut sind als die drei geraubten Vorkriegsdampfer. Die beiden letzteren haben nacheinander das "Blaue Band des Ozeans" errungen, d. h. sie haben die

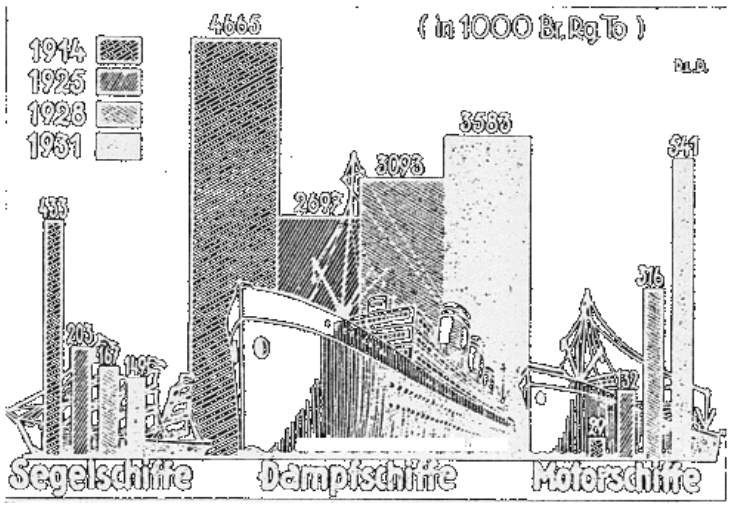
Strecke Southampton-Newyork in der kürzesten Fahrzeit aller Schiffe zurückgelegt. Die Lage unserer Seeschiffahrt ist im Augenblick so, daß die gesamte deutsche Schiffahrt, wenn man von dem Rückgang des Welthandels überhaupt absieht, im wesentlichen dadurch zu leiden hat, daß der Hauptverkehr mit Ländern stattfindet, deren Valuta unterbewertet ist. Die letzte Steigerung dieser Schwierigkeiten erlebte die Handelsmarine infolge des Dollarsturzes. Dazu kommt natürlich, daß die deutschen Groß-Reedereien gegenüber den ausländischen, die jeweils aus Staatsmitteln unterstützt werden, vor allem dadurch belastet sind, daß ihnen die marxistische Wirtschaftsführung wie allen Großunternehmen soziale Lasten aufbürdete, die außerordentliche Erschwernisse nach sich zogen. Man darf nicht vergessen, daß infolge der geringen Ausnutzung der im Verkehr befindlichen Tonnage die Belastungen ganz außerordentlich hoch geworden sind.

Die Veränderungen in den Schiffsarten



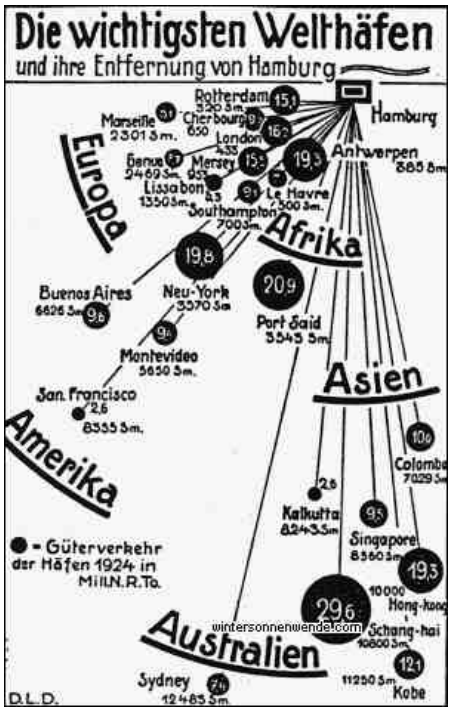
[157] Wieviel deutsche und ausländische Handelsschiffe durch die Wirtschaftskrise aufgelegt werden mußten.

Die Welthandelstonnage hat sich von 1914 bis zum Beginn der Weltwirtschaftskrise um 42% vermehrt, also viel mehr als der Welthandel selbst. So kommt es, daß die Handelsflotten der ganzen Welt unter der ungeheuren Schrumpfung des Welthandels zu leiden hatten, am stärksten aber die deutsche, die im Höhepunkt der Krise zu einem Viertel stillgelegt war. Von dieser Stillegung wurden alle Gesellschaften betroffen, ganz besonders die zwei größten deutschen Reedereien Hapag und Norddeutscher Lloyd, die beide durch eine Union mitein- [155=Abb.] [156] ander verbunden sind und zusammen beinahe die Hälfte der deutschen Handelsflotte besitzen. Das Aktienkapital dieses Blocks mit den durch Aktienaustausch verbundenen Schiffahrtsgesellschaften beträgt zusammen 400 Millionen RM. Die Flotten repräsentieren einen Wert von etwa 650 Millionen RM. Das sind Summen, wie sie in der Weltschiffahrt nicht mehr in einheitlicher Organisation zu finden sind. Durch diese Kapitalien war es möglich, die deutsche Flotte nach den modernsten Forderungen der Technik auszugestalten. Immer mehr dringt das Motorschiff in die Handelsflotte ein. Statt der Kohle wird in immer steigendem Umfange bei den Dampfschiffen Öl gefeuert. Nur noch etwas über 50% aller Schiffe der Welthandelsflotte sind Kohleverbraucher, über ein Viertel verwenden Öl zur Feuerung und etwa ein Achtel sind Motorschiffe. In gleichem Verhältnis stehen auch die Antriebsarten in der deutschen Handelsflotte zueinander.



[155] Die deutsche Handelsflotte.

Der Güterverkehr in der deutschen Handelsflotte

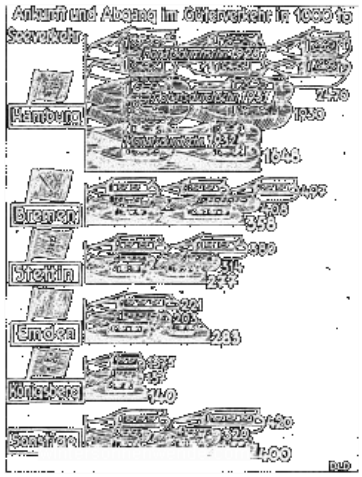


[157] Wo die deutschen Handelsschiffe fahren.

Dem im Vergleich zum Jahre 1913 gestiegenen Gesamtraumgehalt der in den deutschen Seehäfen verkehrenden Schiffe steht ein verminderter seewärtiger Güterverkehr gegenüber. Im Auslandsverkehr überwiegt im allgemeinen der Güterempfang den Güterversand beträchtlich. Von den Warenmengen, die in deutschen Häfen aus dem Ausland empfangen wurden, entfallen auf Kohle und Eisenerze zusammen rund ein Drittel. Im Auslandsversand sind die wichtigsten Güter künstliche Düngemittel (Kalisalze, Stickstoffdüngemittel), Getreide, Eisen- und Stahlwaren, Papier, Zucker, Zement, Salz und Chemikalien. Die im deutschen Außenhandel auf dem Seeweg ein- und ausgeführten Gütermengen werden in der Hauptsache, aber nicht ausschließlich, über die deutschen Seehäfen geleitet. Ein Teil davon wird auch über niederländische und belgische Häfen, besonders über Rotterdam und Antwerpen, befördert. Das europäische Ausland ist am gesamten seewärtigen Güterverkehr (Auslandsverkehr) der deutschen Häfen mit rund 55% beteiligt. Hiervon entfallen rund 32% allein auf den Verkehr mit England; im übrigen haben noch Schweden, Dänemark, die Niederlande, Finnland und Norwegen größere Anteile. Im außereuropäischen Verkehr stehen die Vereinigten Staaten bei weitem an der Spitze.

Hamburg und Bremen, die wichtigsten deutschen Seehäfen

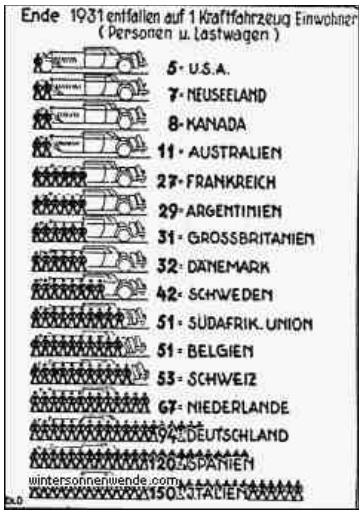
Das Bild vom Güterverkehr in den deutschen Häfen zeigt, daß Hamburg und Bremen zusammen den größten Teil des Überseegüterverkehrs bewältigen. Sie schlagen von der Übersee-Einfuhr Deutschlands etwa ein Drittel um, von der Gesamtausfuhr aus Deutschland etwa ein Sechstel. Hamburg hat den Vorkriegsumschlag an Gütern vollkommen, Bremen und die Ostseehäfen noch nicht ganz erreichen können. Rotterdam und Antwerpen konnten den Güterumschlag im Jahre 1929 gegenüber 1913 um 30% steigern. Trotzdem übertrifft der des Hamburger Hafens selbst in der Krise noch den Rotterdams. Nach dem Ein- und Ausgang der Schiffstonnage berechnet, stand Hamburg im Jahre 1929 an 4. Stelle unter allen Häfen der Welt, und zwar hinter London, New York und Hongkong, dicht gefolgt von Rotterdam und Antwerpen. Erst an 26. Stelle stand Bremen. Dementsprechend haben auch zwei Drittel der deutschen Handelsschiffe Hamburg als Heimathafen und nur etwas über ein Viertel Bremen. In der Zeit der Wirtschaftsblüte bestand ein heftiger Konkurrenzkampf zwischen den beiden deutschen Schiffahrtszentren. Er mag damals förderlich gewesen sein, heute jedenfalls ist er unbedingt schädlich. Die gesamte deutsche Schiffahrt muß gegen die übermächtige ausländische Konkurrenz einig zusammenstehen. Jahre-[157=Abb.] [158] lang war man über das Verhandeln nicht hinausgekommen. Es lag vor allem daran, daß Hamburg ein Übergewicht im Frachtdienst hatte, Bremen aber durch die "Europa" und "Bremen" im Passagierverkehr dominierte. Nun ist endlich der Nordatlantikdienst einheitlich organisiert worden. Nicht Hamburg, nicht Bremen, sondern Deutschland.



[157] Güterverkehr
in den deutschen Seehäfen.

d) Der deutsche Kraftfahrzeugverkehr

Deutschlands Landstraßennetz ist den Vorkriegsverhältnissen nach gut ausgebaut. Es hat eine Länge von 206.000 Kilometer und übertrifft damit die Länge der Eisenbahnschienennetze um etwa das Dreifache. Mehr als die Hälfte (116.000 Kilometer) entfällt davon auf Preußen. Die Verkehrsmittel der Landstraße sind Fahrräder, Pferdegespanne, Straßenbahnen und Kraftfahrzeuge. Die ersten drei kommen nur für den Ortsverkehr in Frage; im Fernverkehr behauptet das Kraftfahrzeug als Alleinbeherrscher den Platz.

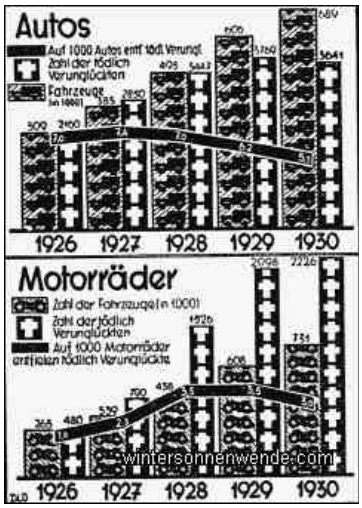


[159] Die Verbreitung des Autos in der Welt.

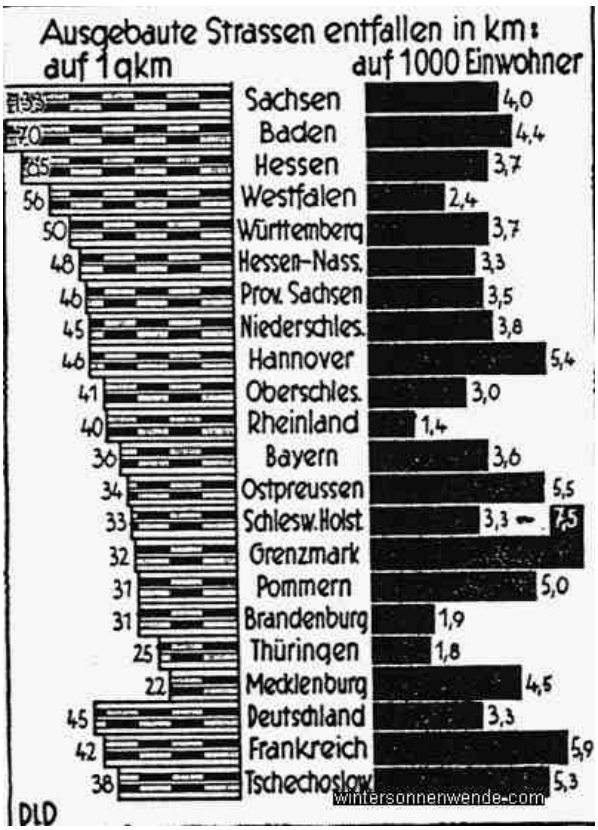
Mit Recht hat der Volkskanzler Adolf Hitler in seiner Rede am Tag der nationalen Arbeit drauf hingewiesen, daß das Automobil sich in den letzten Jahrzehnten die Welt erobert hat und ein wirtschaftlicher Faktor allerersten Ranges geworden ist. Die Frage der für das Automobil zur rationellen Fortbewegung geeigneten Straßen hat in keiner Weise irgendeine der Bedeutung dieses Verkehrsmittels angemessene Lösung gefunden. Das Automobil bewegt sich noch heute in Deutschland zum überwiegenden Teil auf Straßen, die ursprünglich nur für die Bedürfnisse des Pferdefuhrverkehrs bestimmt waren und als Notbehelf nur stückweise den Bedürfnissen des Kraftverkehrs nachträglich angepaßt wurden. Ein großes, modernes Automobilstraßennetz, das zum Automobil gehört, wie der Schienenweg zur Eisenbahn, wird dem Kraftverkehr nicht nur ganz andere Entwicklungsmöglichkeiten erschließen, sondern es wird auch der Verkehrsentwicklung in Deutschland neue Gebiete eröffnen und damit die Grundlage für eine neue Epoche wirtschaftlicher Betätigungsmöglichkeiten werden. Bekanntlich sind Straßenbauten besonders geeignet, mit einem

relativ geringen Aufwand größere Mengen Arbeitsloser zu beschäftigen. Das Projekt ist von so riesenhaftem Ausmaß, daß sein Ausbau viele Jahre in Anspruch nehmen wird und somit auf viele Jahre hinaus Hunderttausenden unmittelbar Arbeit und Brot geben wird. Durch den Bau der Straßen werden die Lieferanten des Straßenbaumaterials größere Aufträge erhalten. Das betrifft nicht nur die Industrie der Steine und Erden, sondern die gesamte Bauindustrie; denn es werden in sehr großer Zahl Unterführungen und Überführungen ausgeführt werden müssen. Darüber hinaus wird der Bau der Automobilindustrie belebt. Man hofft, die Zahl der Automobile in Deutschland von 600.000 auf 3 Millionen zu erhöhen.

Ferner wird die Treibstoffindustrie eine ungeheure Anregung erfahren. Die Bestrebungen, die in Deutschland eine Förderung der eigenen Erzeugung in Treibstoffen bezwecken, werden einen neuen starken Impuls erhalten.



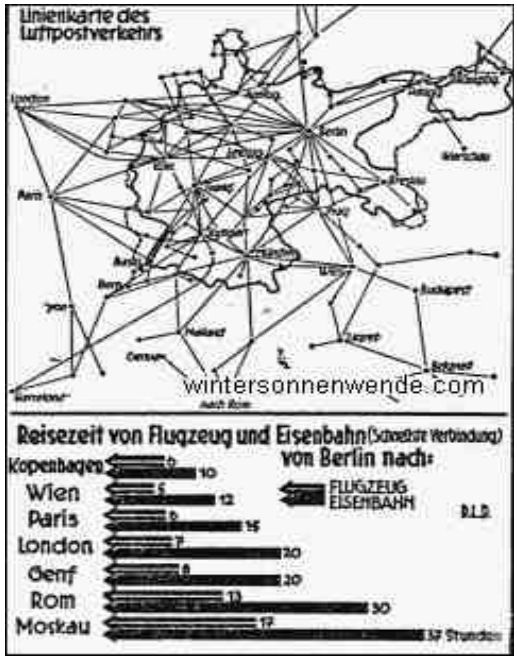
[159] Das Autofahren
wird ungefährlicher.



[159] Das vorhandene Landstraßennetz.

[159] Das vorhandene Landstraßennetz.

Deutschland mußte nach dem Kriege auf Grund des Versailler Vertrages alle größeren Flugzeuge abliefern oder vernichten und ein Bauverbot für neue erlassen. Erst am 5. Mai 1923 wurde das Verbot aufgehoben. Trotzdem blieb die deutsche Luftfahrt stark gehemmt, denn es durften nur Flugzeuge bis zu 60 Pferdekräfte gebaut werden, die nicht höher als 4.000 Meter und nicht schneller als 170 Kilometer fliegen konnten.



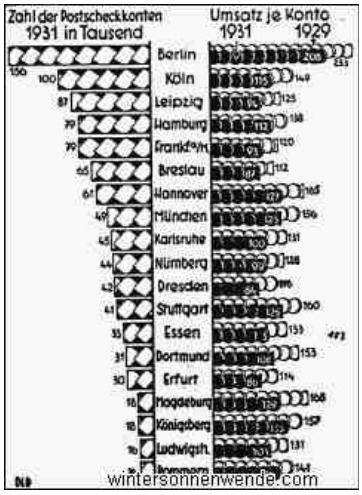
[159] Der Flugverkehr im Sommer 1933.

Erst am 22. Mai 1926 sind alle Beschränkungen, soweit sie sich nicht auf Kriegsflugzeuge bezogen, beseitigt worden.

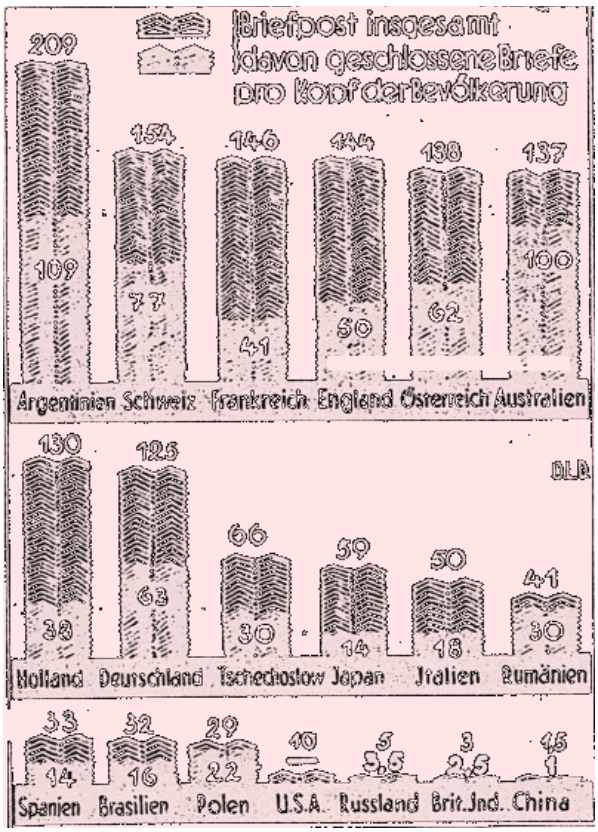
[159=Abb.] [160] Wie im europäischen Eisenbahnnetz, so bildet auch im europäischen Flugnetz Deutschland das Kernstück. Das Hauptgewicht liegt auf den internationalen Linien, die fast alle Hauptstädte der europäischen Länder und ihre wichtigsten Wirtschaftsgebiete mit Berlin verbinden. Die Zahl der Luftlinien beträgt etwa 127, die Zahl der Flughäfen 90, von denen Berlin (18% des Verkehrs), Köln (13%), Hamburg (8%), München (7%), Frankfurt a. M. (5%) und Essen (4%) die wichtigsten sind.

f) Die deutsche Reichspost

Die Reichspost unterhält zur Vermittlung des Post-, Fernsprech- und Telegraphenverkehrs rund 42.000 Postanstalten. Der Hauptzweig des Postverkehrs ist die Beförderung von Briefen und Paketen. Jeder Deutsche erhält pro Kopf und Jahr rund 125 Briefe. Ferner ist der Zeitungen- und Zeitschriftenversand der Reichspost sehr umfangreich. Es werden jährlich 1,8 Milliarden Zeitungsnummern an die Bezieher abgeliefert. Insgesamt befördert die Reichspost durchschnittlich täglich rund 25 bis 30 Millionen Sendungen aller Art, wovon etwa 2% aus dem Auslande kommen und über 4% nach dem Auslande gehen. In den letzten Jahren wurde die technische Ausgestaltung des Postbeförderungsbetriebes wesentlich gefördert, um eine raschere Verteilung und einen schnelleren Transport der Briefe und Pakete zu ermöglichen.



[161] Wer erhält am meisten Briefe?

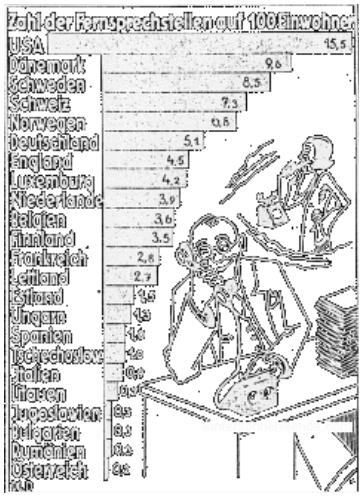


[161] Die Umsätze bei den Postscheckämtern.

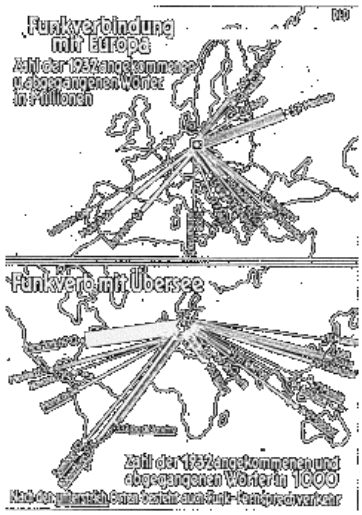
Geldverkehr, in dem rund 65 Millionen Postanweisungen und 125 Millionen Nachnahmesendungen erledigt werden. Es bestehen rund 1 Million Postscheckkonten, auf denen in den letzten Jahren 120 bis 150 Milliarden RM. umgesetzt wurden.

Fernsprech- und Telegraphenverkehr haben in den letzten 50 bis 60 Jahren eine rasche Ausbreitung erfahren. Mit fast jedem Orte Deutschlands besteht eine Drahtverbindung, die die Übermittlung von Nachrichten in kürzester Frist ermöglicht. 400.000 Kilometer Kabel und Freileitungen sind im Betriebe der Reichspost. 3 Millionen Sprechstellen stehen zur Verfügung, aus denen innerhalb Deutschlands rund 2 Milliarden Orts- und Ferngespräche im Inland und 6-7 Millionen Ferngespräche mit dem Ausland geführt werden. In [161=Abb.] [162] neuerer Zeit wird der Sprechverkehr über drahtlose Funkverbindungen nach allen wichtigen Verkehrszentren der Erde ausgebaut. Aber auch die Kabelverbindungen ermöglichen einen Fernsprechverkehr mit fast allen größeren Wohnorten der Welt. Infolge des Ausbaues und der Verbilligung des Fernsprechverkehrs geht der Telegrammverkehr im Inland immer mehr zurück. Trotzdem werden aber in Deutschland 15 bis 20 Millionen Inlandstelegramme und 12 bis 15 Millionen

Auslandstelegramme im Jahre befördert.



[161] Wo wird am meisten telefoniert?

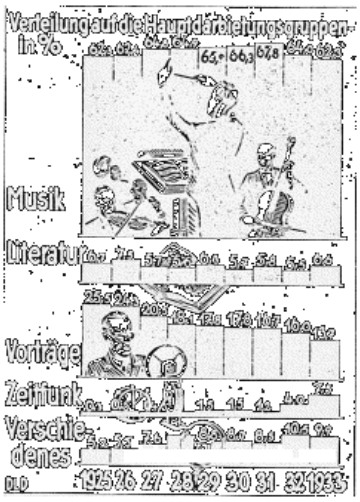


[161] Die deutschen Funkverbindungen
mit dem Auslande.

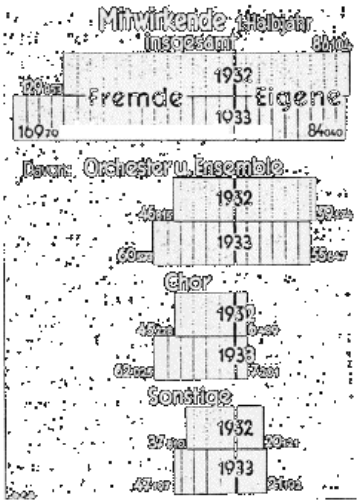
Der Funktelegraphenverkehr ist erst im Anfangsstadium seiner Entwicklung. Die Anzahl der Funktelegramme beträgt jährlich 2 bis 2,5 Millionen. Drei Funkstationen (Königswusterhausen, Nauen und Berlin-Zehlendorf) stehen dem Telegraphieverkehr zur Verfügung. Dazu unterhalten 34 Küstenfunkstellen den Verkehr mit den Schiffen auf hoher See. Jährlich werden rund 100.000 Telegramme mit Bordfunkstellen gewechselt. Auch den Funkverkehr mit den Flugzeugen pflegt die Reichspost, die hierfür 18 Flughafen-Funkstellen unterhält und dazu 14 Funkpeilstellen, um den Richtungsfunk für die Flugzeuge durchzuführen. Die Betriebseinnahmen der Reichspost aus Zweigen ihres Betriebes betragen in normalen Wirtschaftsjahren etwas über 2 Milliarden RM., von denen etwa zwei Drittel

als Löhne und Gehälter an das Personal weitergehen.

Gerade im Rahmen des Fernsprech- und Telegrammverkehrs will die deutsche Reichspost Erweiterungen größten Stiles vornehmen, um auch ihrerseits das Arbeitsbeschaffungsprogramm der nationalen Regierung wirksam zu fördern. Der größte Teil der von der Reichsbahn zur Verfügung gestellten Summen entfällt auf das Fernkabelwesen, für technische Einrichtungen (Selbstanschlußanlage, Fernämter, Verstärkerämter, Ausbau der Ortsnetze, der Fernleitungsnetze, des Fernkabelnetzes usw.).

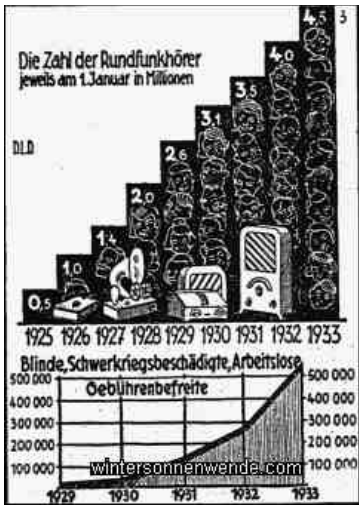


[163] Was bietet das Rundfunkprogramm?

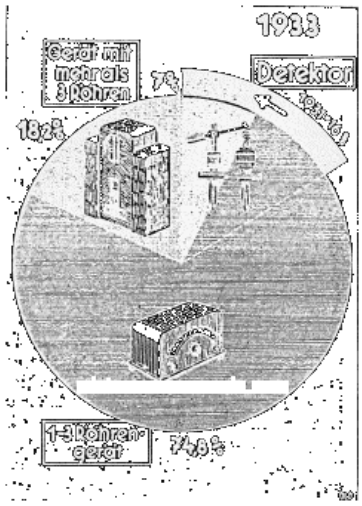


[163] Der Rundfunk als Arbeitgeber.

Der jüngste Betriebszweig der Reichspost ist der Rundfunk. Er stellt weniger ein Verkehrsmittel als eine Vermittlungsstelle für Unterhaltung, Belehrung und Nachrichten dar. Rechnet man auf jeden Rundfunkteilnehmer nur zwei Mithörer, so kann man sagen, daß jeder fünfte Deutsche heute an den Rundfunk angeschlossen ist.



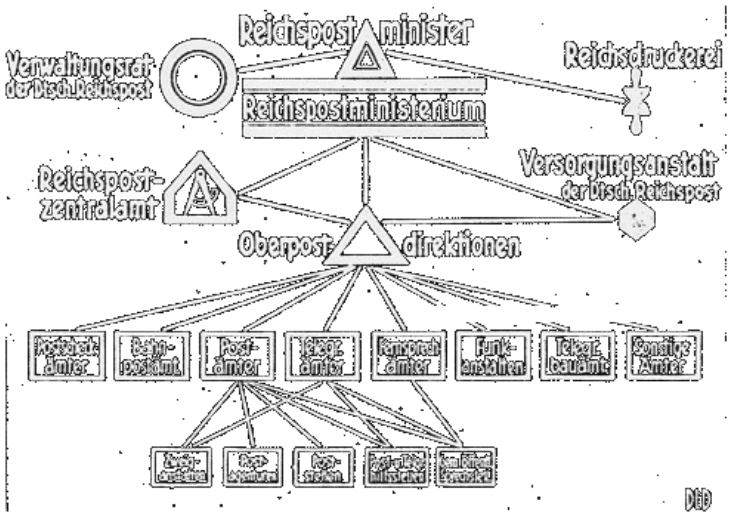
[163] Die stetige Zunahme
der Hörerschaft des Rundfunks.



[163] Welche Geräte verwenden
die Rundfunkhörer?

Die Reichspost hat den technischen Betrieb der 25 Sendestationen und außerdem die besonderen Funknachrichtensender, die zur regelmäßigen Verbreitung von Presse-, Wirtschafts- und Schiffsnachrichten dienen, zu verwalten. Zwischen den einzelnen deutschen Rundfunk-Sendestationen und auch mit Stationen des Auslandes sind eigene Verbindungskabel in einer

Länge von mehr als 10.000 Kilometer verlegt worden, die eine unverzerrte Übertragung von Musik ermöglichen sollen. Der Betrieb des deutschen Rundfunks geschieht durch die einzelnen Sendegesellschaften, die den Rundfunkkommissaren der einzelnen Länder als Aufsichtsinstanz und schließlich als letzter Instanz dem Reichsrundfunkkommissar unterstehen, der dem Reichspropagandaministerium unterstellt ist. Die Nachrichten, die zu gewissen Zeiten durch den Rundfunk verbreitet werden, stammen aus einer Zentralstelle, der Drahtlosen-Dienst A.-G., die zu der Reichsrundfunkgesellschaft, der Dachorganisation der einzelnen Sendegesellschaften, gehört. [163=Abb.]



[160] Gliederung der Deutschen Reichspost.

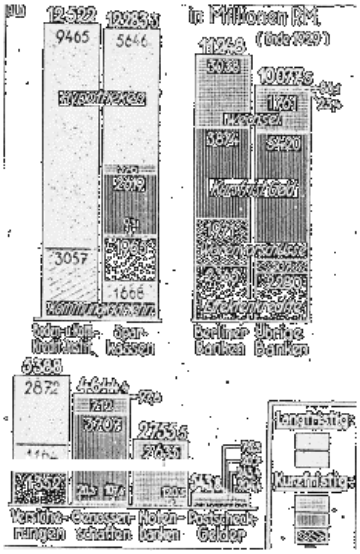
Teil 1: Die Grundlagen der deutschen Wirtschaft.
Die Entwicklung bis zur Machtübernahme
[164]

B. Boden

V. Das deutsche Geld-, Kredit- und Finanzwesen

a) Das deutsche Bank- und Kreditwesen

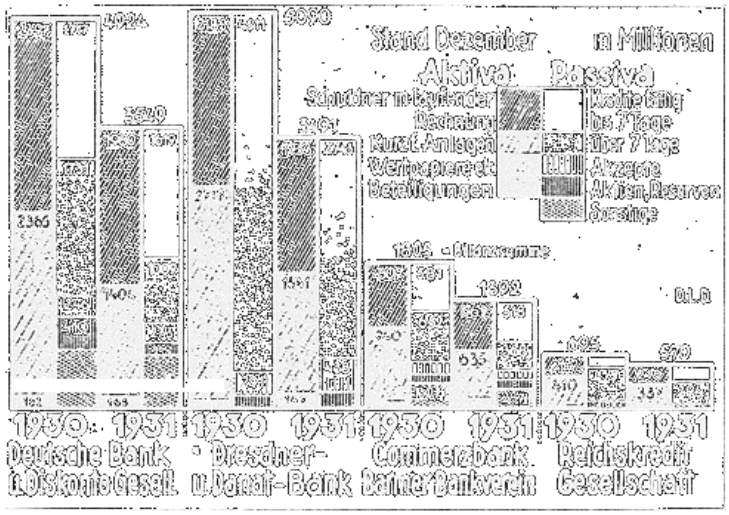
Die moderne Volkswirtschaft beruht auf der arbeitsteiligen Güterproduktion und dem sich daraus ergebenden Austausch von Waren und Dienstleistungen mit Hilfe des Geldes. Innerhalb des Geldverkehrs spielen die Banken die größte Rolle. Ihre Aufgabe ist es, die bei ihnen



[165] Kredite der deutschen Wirtschaft in Zeiten wirtschaftlicher Hochkonjunktur.

verfügbaren Geldmittel so zu leiten und zu verteilen, daß die Wirtschaft sich möglichst ungehindert und frei entfalten kann. Diese Aufgabe restlos zu erfüllen sind die Banken gegenwärtig nicht in der Lage. Als die Großbanken im Jahre 1931 in katastrophaler Weise zusammenbrachen schien ihr Schicksal besiegelt zu sein. Man half ihnen und mußte ihnen helfen, um das Zusammenbrechen der Wirtschaft zu verhindern. Dieses Banksystem hat die nationalsozialistische Regierung übernommen. Es ist nun ihre Aufgabe, ein neues Bankwesen aufzubauen, das von nationalsozialistischer Wirtschaftsgesinnung getragen wird. Das Geld und der Kredit müssen Diener der völkischen Wirtschaft werden. Als Geld- und Kreditinstitute des Dritten Reiches werden die Großbanken sich in größerem Umfange als Grundlage ihrer Geschäftspolitik den Grundsatz der Gemeinnützigkeit zu eigen machen

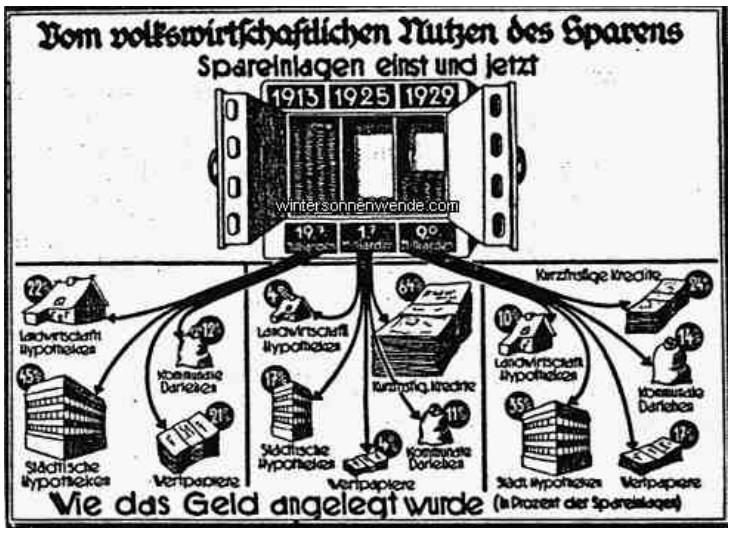
müssen. Wie Staatssekretär Feder in Leipzig zum Ausdruck gebracht hat, muß dem Staat im Geld- und Kreditwesen eine beherrschende Stellung eingeräumt werden. Es kann unmöglich weiterhin, wie im kapitalistischen System, Volk, Staat und Wirtschaft vom Kapital abhängig gemacht werden. Die Sätze für das Leihkapital müssen auf ein tragbares Maß gebracht werden. Wenn ein Landwirt, ein Handwerker oder ein Geschäftsmann für den Kredit, den er zum Ankauf von Düngemitteln, Werkzeug, Waren oder zur Entlohnung von Arbeitskräften braucht, zu hohe Zinsen zahlen muß, die er nicht herauswirtschaften kann, dann muß er schließlich seine wirtschaftliche Tätigkeit einschränken. Das führt zu erhöhter Arbeitslosigkeit und zu neuem Einkommensrückgang, also zu verschärfter Wirtschaftsnot, von der jeder betroffen wird, auch der, der glaubt, von den überhohen Zinsen einen Vorteil zu haben. Der Staat will sich also der Abhängigkeit des nach liberalistischen Gesetzen beherrschten Kapitalmarktes entziehen und ihn so gestalten, wie es den Zielen einer nationalsozialistischen Wirtschaftsführung entspricht, denn nur so kann die große Aufgabe der Arbeitsbeschaffung erfolgreich durchgeführt werden.



[165] Status der Berliner Großbanken vor der Bankenkrise.

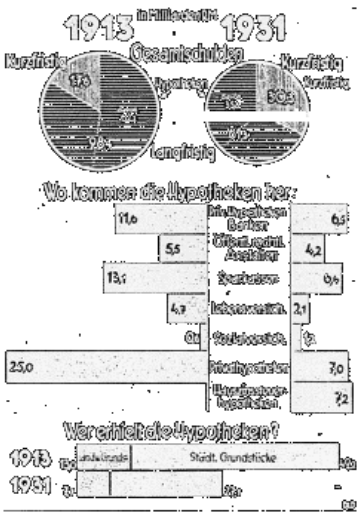
b) Die deutschen Sparkassen und der deutsche Sparer

Im Gegensatz zu den Banken werden die Sparkassen nach dem Grundsatz der Gemeinnützigkeit geführt. Das Sparkassenwesen konnte sich trotz der Inflation mit Hilfe der Sparer wieder zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor entwickeln. Mit 25 Millionen RM. Spareinlagen haben die Sparkassen ihre Tätigkeit Anfang 1924 aufgenommen; heute sind wieder fast 11 Milliarden RM. erreicht.



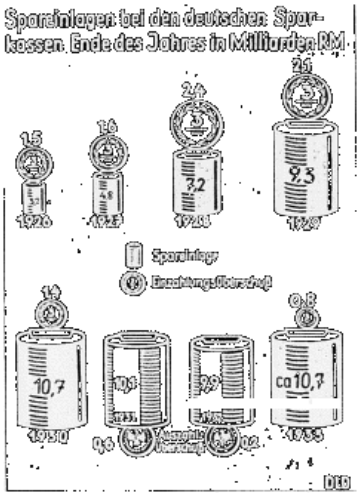
[166] Die Verwendung der Spargelder.

Die anvertrauten Ersparnisse werden von den Sparkassen volkswirtschaftlich nutzbringend angelegt. Dies geschieht dadurch, daß sie die Gelder zur Gewährung von Krediten benutzen. Kredithilfe brauchten und brauchen alle die Schichten, die durch die liberalistisch-marxistische Wirtschaftspolitik in ihrer wirtschaftlichen Existenz bedroht sind. Das sind die völkisch so wertvollen Kräfte des landwirtschaftlichen, kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes. Rund 1,2 Millionen Mittelständler erhalten von den Sparkassen jährlich kurz- und mittelfristige Geschäfts- und Betriebskredite, die die durchschnittliche Höhe von



[165] Die Hypothekenkredite
in Deutschland.

1.700 RM. erreichen. Diese Kreditnehmer zahlen mit dem geliehenen Geld Gehälter und Löhne an ihre Angestellten und Arbeiter und geben Aufträge aller Art. Dadurch wird die Nachfrage nach Gütern gesteigert. Erhöhte Nachfrage aber schafft [165-167=Abb.] [168] neue Arbeit! Den gleichen Zweck erfüllen die von den Sparkassen gegebenen Darlehen gegen Hypotheken, Grund- und Rentenschulden zum Bau und zur Instandsetzung von Wohnhäusern, zur Verbesserung des Bodens landwirtschaftlicher Grundstücke und zur Förderung der bäuerlichen Siedlung. Außerdem geben die Sparkassen Gemeinden, Städten, Kreisen und Provinzen die Mittel zur Durchführung notwendiger Aufgaben, die dem Gemeinwohl dienen, z. B. Verkehrseinrichtungen, Gas-, Wasser-, Elektrizitätswerke, Krankenhäuser, Schulen usw. Es ist nach dem Gesagten leicht zu erkennen, daß die Sparkassen sich um den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft bereits große Verdienste erworben haben. Aber es ist noch viel zu leisten. Der Begriff des Sparens muß wieder ins Volk getragen werden.



[166] Das Anwachsen der Sparguthaben.

[166] Spargelder für den deutschen Mittelstand.

Neben den Sparkassen sind auch die Genossenschaftsbanken und genossenschaftlichen Zentralkassen auf gemeinnütziger Grundlage organisiert. Nach den letzten Angaben des Jahres 1933 wurden in Deutschland 1303 Genossenschaftsbanken, 4 Zentralkassen, 4 Arbeitnehmerbanken und 2 Konsumvereinsorganisationen gezählt. Auch sie haben in der mittelständlerischen Bewegung immer mehr Bedeutung erlangt und geben dem Handwerk, dem Kleinhandel und der Landwirtschaft zusammen nahezu 3 Milliarden Reichsmark Kredite.

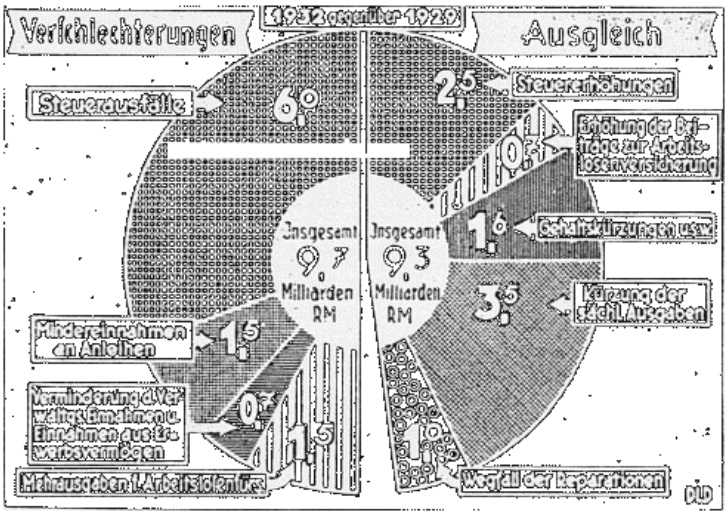
c) Die öffentlichen Finanzen

ci)

[167] Der Finanzbedarf des Reiches
vor und nach dem Kriege.

Das Bild über die Grundlagen der deutschen Volkswirtschaft wäre nicht vollständig, wenn man nicht die Ausgabenwirtschaft des Staates mit in den Kreis der Betrachtung ziehen würde. Das Geld fließt innerhalb der Volkswirtschaft vom Arbeiter zum Händler und Handwerker, von diesen zum Bauern, zum Großhändler und Fabrikanten. Von diesen Stellen kommt es wieder in die Hände der Arbeiter. So bleibt es in einem ununterbrochenen Kreislauf. Von dem umlaufenden Geldstrom zapfen nun Reich, Länder und Gemeinden an verschiedenen Stellen durch verschiedenartige Steuern und Abgaben Beträge ab, wie in dem Kapitel Die Verarmung des deutschen

Volkes" auf Seite 198 näher ausgeführt worden ist. Sind die öffentlichen Finanzen nicht in Ordnung, so greift der Staat an immer neuen Stellen in das Wirtschaftsleben ein. Dadurch wird die Wirtschaft immer wieder neu belastet. Wenn die öffentliche Wirtschaft ihr Defizit durch Aufnahme von Geldern auf dem privaten Geldmarkt deckt, so steigt einesteils die zukünftige Zinsbelastung der öffentlichen Hand, andererseits wird der Geldmarkt für die Preiswirtschaft verknappt. Durch den Krieg hat sich in der öffentlichen Finanz- und Verwaltungswirtschaft vieles geändert. Vor allem war eine vielfache Ausdehnung der öffentlichen Verwaltung erfolgt. Daher können die gesamten Ausgaben der Vorkriegszeit nicht ohne Einschränkung mit den Ausgaben der Nachkriegszeit verglichen werden.

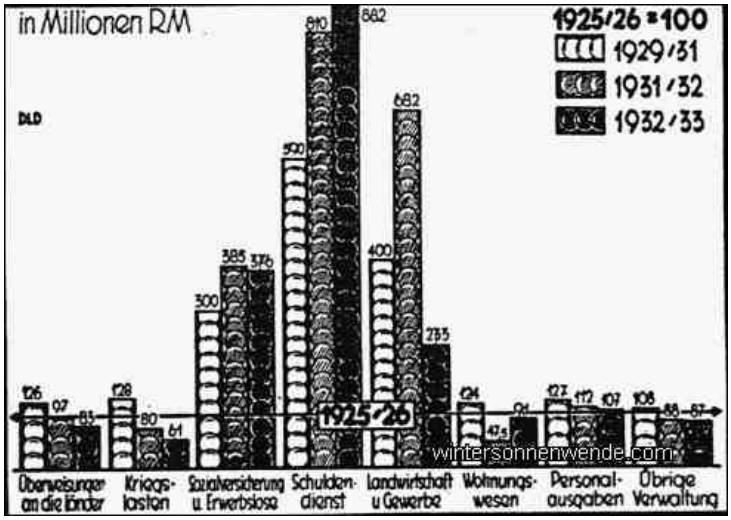


[167] Krisenbilanz der öffentlichen Haushalte.

d) Die Reichsausgaben einst und jetzt

Insgesamt betrug der Bedarf der öffentlichen Verwaltung im Jahre 1913 bis 1914 etwa 5,4 Milliarden Reichsmark. Die Höchstbelastung durch Steuern brachte in der Nachkriegszeit das Jahr 1928-1929 mit über 20 Milliarden Reichsmark. Eine umfassende Senkung der Steuerlast und damit auch eine starke Herabsetzung der Ausgaben der öffentlichen Verwaltung waren unbedingt notwendig. Sie wurde vor allem durch die katastrophale Wirtschaftskrise erforderlich, da durch die Senkung der Preise und das Erliegen der Wirtschaftstätigkeit die Steuereingänge sehr stark nachließen. Im Jahre 1932 kamen 6 Milliarden Reichsmark Steuern weniger ein als im Jahre 1929. Von der [169=Abb.] [170] gesamten öffentlichen Verwaltung wurden im Jahre 1932 14,5 Milliarden Reichsmark ausgegeben, das waren, auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, 210 Reichsmark, gegenüber 94

Reichsmark im letzten Vorkriegsjahr. Die einzelnen Posten der öffentlichen Ausgaben sind dabei sehr schwer zu vergleichen, weil innerhalb der Finanzwirtschaft der öffentlichen Verwaltung grundlegende Veränderungen durchgeführt worden sind. Das Preisniveau lag 1932 ungefähr in der gleichen Höhe wie im letzten Vorkriegsjahr. Die Mark hatte also ungefähr die gleiche Kaufkraft. Vergleicht man nun die Ausgaben des Reiches von 1913 mit denen von 1932, so sieht man, daß der Etat des kaiserlichen Deutschlands 2,4 Milliarden betrug, wärend der Reichsetat von 1932 6 Milliarden Reichsmark ausmachte. Das Kaiserreich gab zwei Drittel für das Heer aus, der Rest blieb für Verwaltung und Schuldendienst. Die mit 1913 vergleichbaren Ausgaben des Reiches betrugen im Jahre 1932 nur 1 Milliarde Reichsmark. 2,5 Milliarden Reichsmark der Reichsausgaben von 1932 waren direkt durch den Krieg bedingt, also Kriegspensionen, innerer und äußerer Kriegsschuldendienst. Aber auch die 1,5 Milliarden Reichsmark Wohlfahrtsausgaben kann man als durch den Krieg und das Versailler Diktat bedingt ansprechen.

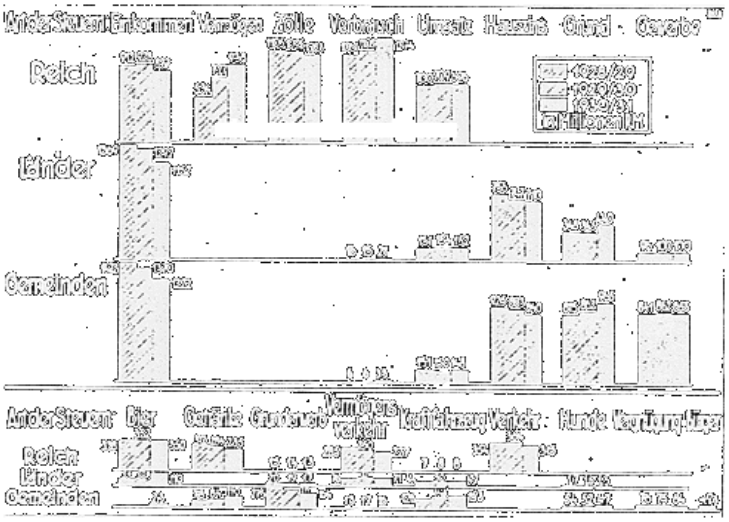


[169] Die Umschichtung in den Reichsausgaben.

So haben sich die sozialen Leistungen der öffentlichen Versicherungen und der Arbeitslosenhilfe verdreifacht. Bei den Gemeinden haben sich die Wohlfahrtslasten im Zeitraum von drei Jahren verdoppelt. Da die Gemeinden vom Reiche keine Zuschüsse mehr überwiesen erhielten und auch keine neuen Steuerquellen öffnen konnten, mußten sie an allen übrigen Ausgaben größte Einsparungen machen, um den hungernden Erwerbslosen die kärgliche Unterstützung auszahlen zu können. Die großen Abstriche, die die Gemeinden an ihren Etats vornehmen mußten, verschärften die Arbeitslosigkeit ganz bedeutend, da die Aufträge der öffentlichen Hand an die private Wirtschaft ausblieben.

e) Die Verteilung der Steuerausgaben

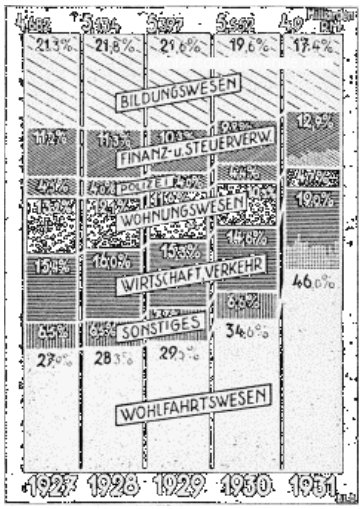
Die letzte Finanzstatistik, die für Reich, Länder und Gemeinden vorliegt, stammt aus dem Jahre 1928-1929, also aus dem Jahr der höchsten Ausgaben der öffentlichen Hand. Wofür in diesem Jahre 100 Reichsmark Steuern ausgegeben wurden, zeigt das nebenstehende Bild. Die Größe der Steuerbelastung der einzelnen Volksgenossen ist nicht genau berechenbar, da die Steuern auf die verschiedensten Arten erhoben werden und zwar nicht nur vom Reich, sondern auch von den Ländern und den Gemeinden (s. S. 169). Da eine zu große steuerliche Beanspruchung das Wirtschaftsleben hemmt, d. h. eine Entlastung der übersteuerten Wirtschaft Arbeit schafft, wird die nationalsozialistische Regierung durch ein großes Steuervereinfachungsgesetz bedeutende Erleichterungen schaffen. Klarheit in den gesetzlichen Bestimmungen und einfache Gestaltung des Steuerrechts sollen dem Reiche und den Gemeinden sichere Einnahmequellen erschließen und dem Steuerpflichtigen die Möglichkeit geben, auf einfachste Art und Weise seinen Verpflichtungen dem Staate gegenüber nachzukommen.



[169] Bedeutung und Entwicklung der wichtigsten Steuern für Reich, Länder und Gemeinden.

Die bisherigen Maßnahmen der nationalen Regierung (Beseitigung der harten Verzugsschläge, Schutzsteuern für den Mittelstand, Steuererleichterungen, Steuerbefreiungen usw.) brachten bereits fühlbare Steuersenkungen und haben die Ankurbelung der Wirtschaft wirksam unterstützt. Auch wurde wieder langsam ein Ansteigen der Steuereinnahmen erreicht. Wenn zunächst nur die direkten Steuern ein höheres Aufkommen zeigen, so werden die anderen Steuerarten höhere Summen ergeben, sobald der erhöhte Verbrauch bzw. Umsatz der Steuerberechnung zugrunde gelegt

wird. [171=Abb.]



[171] Das Ansteigen der Wohlfahrtslasten.

[171] Steuern- und Wirtschaftsbelebung.